



LEHRSTUHL FÜR RESTAURIERUNG, KUNSTTECHNOLOGIE UND KONSERVIERUNGSWISSENSCHAFT

Die Grabgedenksteine der Truchsesse von Wetzhausen in der Martinskirche zu Wetzhausen

(Lkr. Schweinfurt, Stadtlauringen)

DIPLOMARBEIT

Franziska Kolba

20. März 2013

1. Prüfer: Prof. Erwin Emmerling
2. Prüfer: Prof. Dr. Manfred Schuller

Zusammenfassung

Erbaut von Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen 1707/08 gehört die Martinskirche in Wetzhausen zu den schönsten Barockkirchen des Hassgaus. Eine Besonderheit bilden die 35 Grabgedenksteine der Truchsesse im Inneren der Kirche. Integriert in den barocken Bau überliefern die meist gotischen und renaissancezeitlichen Gedenksteine eine Familiengeschichte aus der Zeit der fränkischen Reichsritterschaften über 232 Jahren.

Stolze Ritter, edle Damen und eine Vielzahl an Ahnenwappen zeugen noch heute vom Selbstbewusstsein eines in den Adelstand erhobenen Rittergeschlechts. Eine systematische Aufarbeitung aller Personen, ihrer verwandschaftlichen Beziehungen und ihrer adeligen Herkunft ist Teil der Arbeit. Daneben ist an den Gedenksteinen die stilistische Entwicklung des Grabgedenksteins und seiner Inschriften ebenso nachzuvollziehen wie Kostüm- und Rüstungsgeschichte.

Aus konservatorischer Sicht dient der erarbeitete Katalog zur Bestimmung der Erhaltung und gibt Hinweise auf die vorhergesehene Restaurierung einiger Epitaphien.

Erstmals untersuchte Reste der Fassung deuten auf eine kostbare und aufwendige entstehungszeitliche Farbgestaltung hin, die allerdings weitgehend verschwunden ist.

Abstract

Built in 1707/08 by Veit Heinrich Truchsess of Wetzhausen, the Martinskirche in Wetzhausen belongs to the most beautiful baroque churches in this part of northern Lower Franconia. Exceptional are the 35 epitaphs of the Truchsess family integrated in the inner wall of the church. The stones made in mostly gothic and renaissance times depict family history over 232 years.

Proud Knights, noble ladies and a multitude of coat of arms show the self-confidence of an ennobled knight lineage. A systematic list of all persons, family relations and noble ancestry is part of this thesis. Aside from that, both the stilistic development of gravestones and inscriptions as well as the history of costume and suit of armour can be reconstructed.

In terms of conservation the catalogue shows the current state of the epitaphs and provides a basis for prospective restoration.

For the first time remains of colour were analysed. The results indicate a rich and sumptuous original polychromy.

Vorwort

Die Arbeit entstand 2012/13 als Diplomarbeit am Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft an der Technischen Universität München.

Ausschlaggebend für die Wahl des Themas war meine frühe Entscheidung für den Fachbereich Stein und meine Arbeit in der Denkmalpflege. Diese Entscheidung zieht sich als roter Faden durch mein gesamtes Studium und ich danke Professor EMMERLING für die Unterstützung und Bestätigung dieser Wahl durch Themenvorschläge für Semesterarbeiten und Fallstudien.

Eine intensivere Beschäftigung mit Grabsteinen und Fassungsresten auf Stein, vor allem im Außenbereich, begann mit Studienarbeiten auf dem Alten Südfriedhof in München. Mit der Diplomarbeit wollte ich diesen Schwerpunkt aufgreifen.

Ich bin Fr. CHRISTIANE KERN, Steinrestauratorin am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in Bamberg, deshalb dankbar für den Vorschlag, die Grabgedenkesteine der Truchsesse von Wetzhausen zu bearbeiten.

Ermöglicht wurde die Arbeit durch die Zustimmung des Gebietsreferenten für den Landkreis Schweinfurt, Dipl.-Ing. CHRISTOPH HAAS und Pfarrer VOLKER KLEMM in Wetzhausen. Pfarrer KLEMM danke ich auch für die Bereitstellung von interessantem Schriftmaterial zu den Epitaphien. Für den unproblematischen Zugang zur Kirche danke ich Fr. INGRID GEIER.

Fachliche und sachliche Unterstützung erhielt ich von PETRO SCHILLER, freiberuflicher Restaurator aus Königsberg.

Hilfe bei der Auswertung von Probenmaterial erteilte mir Dr. CRISTINA THIEME. Einblicke in die Familiengeschichte bekam ich von VOLKER VON TRUCHSESS. Für Unterstützung beim Beschreiben der Kostüme bedanke ich mich bei Dr. JOHANNES PIETSCH, Bayerisches Nationalmuseum München. Hilfestellung bei den Inschriften gewährte Dr. FRANZ BORNSCHLEGEL am Lehrstuhl für Epigraphik der LMU München.

Mein besonderer Dank gilt Dipl.-Rest. SIGFRIED und BIRGIT SCHEDER für die jahrelange Unterstützung nicht nur fachlicher Art, fürs Erlernen aller praktischen Dinge und für Materialausleihen während der Diplomzeit.

Zusätzlich danke ich meinem Semester für die schöne Zeit. Vor allem bedanke ich mich bei MICHI TISCHER, KATHARINA MEIER ZU VERL und SINA SETZER und bei meinen Eltern.

F. Kolba, März 2013

Inhalt

Wetzhausen	7
Die Pfarrkirche (Martinskirche)	7
Die Grabgedenksteine	10
Zum Typus des Grabgedenksteins	11
Inschriften	13
Die Truchsesse von Wetzhausen	14
Kurze Geschichte der Truchsesse von Wetzhausen	15
Das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen	18
Über die Wappen der fränkischen Rittergeschlechter	18
Naturstein	19
Schäden am Naturstein	20
Salzbelastung	22
Konservierung salzbelasteter Sandsteine	23
Die Farbfassung der Grabdenkmäler	24
Pigmentbestimmung	25
Ausblick/Fazit	27
Bestandskatalog	28
Numerierung der Grabgedenksteine	30
Datierung der Grabgedenksteine	31
Literatur	274
Abbildungsnachweis	276
Anhang	277
A-1 Kostüm- und Rüstungsvergleiche	278
A-2 Probenkartierung	281

Anmerkung

Der Arbeit liegen 26 Probendöschen, 8 Querschliffe und 22 Streupräparate bei.

Abkürzungen

T. v. W.	Truchsess von Wetzhausen
Abb.	Abbildungen im Textteil
vgl.	vergleiche
s.	siehe

Wetzhausen

Wetzhausen ist ein Ortsteil des Marktes Stadtlauringen (Lkr. Schweinfurt) und liegt etwa vier Kilometer östlich vom Fuße der Haßberge. Der Ort gehört zum unterfränkischen Landkreis Schweinfurt und liegt nordöstlich der Kreisstadt. Die Gemeinde zählt 2012 etwa 230 Einwohner.



Abb. 1: Wetzhausen, Lage (<http://maps.google.de>).

Gegründet wurde der Ort wohl um 700. Seit dem 14. Jahrhundert war Wetzhausen der Stammsitz der Truchsesse von Wetzhausen, einem noch heute blühenden fränkischen Adelsgeschlecht. Seit 1567 ist das Dorf evangelisch-lutherisch geprägt. Ein durch renaissance-zeitliche Umbauten immer wieder verändertes Wasserschloss der Truchsesse von Wetzhausen, sowie die 1707/08 gebaute Kirche prägen den Ort. Im Ortskern weisen Fachwerkhäuser auf die alte Geschichte der Gemeinde. 1908–1910 entstand das auf einem nahen Hügel gelegene Schloss Craheim, anlässlich der Vermählung eines Truchsess von Wetzhausen mit einer amerikanischen Industriellen. Es wird heute als ökumenische Begegnungsstätte genutzt.

Die Pfarrkirche (Martinskirche)

Die heutige Pfarrkirche der Gemeinden Wetzhausen und Mailes steht in nächster Nähe zum alten Schloss in der Mitte des Dorfes. Erbaut wurde die Kirche 1707 bis 1708 als Schlosskirche der Truchsesse von Wetzhausen durch Veit Heinrich von und zu Wetzhausen, wie die Inschrift über dem Herrschaftsportäl ausweist:

„Dero Röm: Kays:Maj: General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister zu Pferd Herr Herr Veit Heinrich Truchseßs von und zu Wetzhausen finge diese Kirch zur Ehre Gottes vor sich und die dankbare Nachwelt an zubauen den 6. Aug: 1707 wurde verfertigt den 1. Nov: 1708“

Veit Heinrich war reich aus dem Krieg in Ungarn zurückgekehrt. Er hatte als Befehlshaber über die

fränkischen Reitertruppen unter Prinz Eugen die Türken aus Österreich vertrieben und war vom Kaiser geehrt worden. Zurück in seiner Heimat stiftete er den Neubau einer Kirche, die anstelle des alten Fachwerkbbaus errichtet werden sollte. Da es sich um einen Privatbau des Veit Heinrich handelte, gibt es keine Gemeindeakten, staatliche Bauakten oder Akten der Pfarrei über das Vorhaben. Bauakten waren wohl im Archiv der Familie von Wetzhausen vorhanden gewesen, jedoch verbrannte das Familienarchiv 1945 fast vollständig auf der Burg Wesserndorf, nachdem es 1938 an das Würzburger Staatsarchiv übergeben worden war.¹ Wegen dieses Verlustes ist es fast unmöglich Auskunft über Baumeister, Steinmetze und Kanzelbauer in Erfahrung zu bringen. Lediglich der Orgelbauer VOIT aus Schweinfurt ist namentlich bekannt. (Nach VOLKER VON TRUCHSESS kommen für die Stuckarbeiten Mitglieder der Wessobrunner in Betracht; er erwähnte die Familie SCHMUZER). Wahrscheinlich wurden in den Neubau Teile der alten Kirche miteinbezogen.

Das Hauptportal der Pfarrkirche im Westen zeigt zum Schloss. Hier befindet sich der Herrschaftstand der Familie von Wetzhausen. Wohl nur die herrschaftliche Familie hat die Kirche durch diesen Eingang betreten. Der Eingang für die Gemeinde befindet sich in der nördlichen Seitenwand. Die Westfassade ist bis zu einem umlaufenden Gesims durch zwei Fensterreihen horizontal gegliedert. Darüber befindet sich ein zweigeschossig aufgesetzter Giebel mit mittig je einer Fensteröffnung. Vertikal ist die Westfassade durch bossierte Ecklisenen gegliedert.



Abb. 2: Ansicht der Kirche von Osten.



Abb. 3: Ansicht der Kirche von Westen.

Die Rustikalisenen leiten über dem Gesims mit großen Voluten in den Giebel über. Die rechteckigen Fensterrahmen sind alternierend mit Rundbogen und Dreiecksgiebeln bedacht. Rechts und links schließen die mit drei kleinen Fensteröffnungen gegliederten Treppentürme, die innen in die Empore führen, an die Westfassade an. Im Norden und Süden ist die Fassade durch vier Fensterachsen gegliedert. Im Norden befinden sich zwei Portale. Der viergeschossige Turm im Nordosten der Kirche trägt ein Zwiebdach mit aufgesetzter Laterne. Die Ecklisenen sind ebenfalls rustiziert. Im Osten wird die Fassade von der Chorapsis abgeschlossen.

Das Innere der Kirche ist ein einschiffiges Langhaus mit eingezogener hölzerner Empore und 5/8-Chorschluss. Der hintere Teil des Kirchenraums wird vom herrschaftlichen Oratorium, welches mit einer rundbogigen Mitteltüre und zwei Fenstern zum Langhaus hin geschlossen ist, eingenommen. Rechts und links davon führen schmale Treppentürme zur Empore, auf der die bauzeitliche Orgel steht. Sie wurde von dem berühmten Orgelbauer JOHANN MICHAEL VOIT aus

¹ TRUCHSESS VON 2008: Im Staatsarchiv Würzburg war das Wetzhäuser Familienarchiv nicht aufgearbeitet. Das Würzburger Archiv wurde während des Krieges in großen Teilen, darunter die vollständigen Wetzhäuser Familienakten, in die Burg Wesserndorf ausgelagert. Im April 1945 wurde die Burg in Brand gesteckt und das Archiv vollständig vernichtet.

Schweinfurt gebaut und stand ehemals in der Kirche in Gochsheim. Von dort wurde die Orgel 1791 angekauft. Die ursprüngliche Wetzhäuser Orgel steht heute in Altershausen bei Königsberg.² Der Treppenturm im nordwestlichen Eck führt auch in den Dachstuhl. Der Treppenturm südwestlich wurde abgebrochen und führt heute ins Leere. Die Chorwand im Osten gliedern je zwei Pilaster und die rundbogige Öffnung zum Chor. Auch die Wände des Langhauses sind mit Pilastern zwischen den Fenstern gestaltet, die eingezogene Empore verdeckt diese jedoch. Die Decke ist ein gedrücktes Tonnengewölbe mit einfacher barocker Stuckierung. Im Chor steht ein mächtiger Altaraufbau. Das Retabel wurde erst 1979 in der Kirche aufgestellt, aus der baufälligen Karmelitenklosterkirche in Weißenburg nach Wetzhausen transferiert. Das Altarbild stellt die Geburt Christi dar. Vor der Aufstellung dieses Retabels stand dort ein großes Lindenholzschnitzwerk des Bildhauers GEORG WISSMEIER aus Ottobrunn von 1955.³ Über das Retabel aus der Zeit vor 1955 ist nichts bekannt.



Abb. 4: Blick von der Empore in den Chor.



Abb. 5: Blick vom Chor zum Herrschaftsstand.

Besonders bemerkenswert sind die Grabgedenksteine der Familie von Wetzhausen, die an der Nord- und Südseite des Langhauses sowie im Chor in die Wand vermauert sind.

DEHIO schreibt:

„Evangelische Kirche: Einheitliche, stattliche Saalkirche mit 5/8-Chor von 1708. - Ausstattung gleichzeitig. An den Wänden aufgestellt die durch Vollständigkeit und zum Teil auch durch Qualität bemerkenswerte Reihe von 31 Grabmälern der Truchsessens von Wetzhausen, beginnend 1461. Im herrschaftlichen Oratorium 27 Totenschilder 16.–18. Jahrhundert.“⁴

Bei LILL und MADER heißt es:

„Einheitlicher Bau von 1707/08. Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluss in fünf Achteckseiten. Tonne mit Stichen und Kappenschluss. Sakristei mit gratigem Kreuzgewölbe südlich vom Chor, Turm nördlich, flachgedecktes [!] Langhaus zu vier Fensterachsen, durch Pilaster gegliedert. Die ganze Breite der letzten Fensterachse nimmt das herrschaftliche Oratorium ein. Es öffnet sich mit einer rundbogigen Mitteltüre und zwei ebensolchen Fenstern gegen das Langhaus. Darüber befindet sich die Empore, der sich südlich und nördlich Holzemporen anschließen. In den Westecken polygone Treppentürme für die Emporen. Das Äußere mit bossierten Eckquadern. Rundbogige Fensteröffnungen in rechteckigen Umrahmungen mit Scheitelsteinen. Die Westfassade hat Fenster in

² Evang.-Luth. Pfarramt: Auslage über die Geschichte in der Martinskirche.

³ Evang.-Luth. Pfarramt: Auslage über die Geschichte in der Martinskirche.

⁴ DEHIO 1999, S. 1112. Heute sind es 35 Grabdenkmäler. Vier Steine wurden bei der Sanierung in den 1970er Jahren aus der Gruft geborgen und in der Kirche aufgestellt.

zwei Reihen mit Verdachungen. Westportal mit zwei korinthischen Säulen, die das verköpft Gebälk tragen, bekrönt von Segmentbogengiebel. Im Gibelfeld Inschrift: Dero Röm: Kays: Maj: General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister zu Pferd Herr Herr Veit Heinrich Truchseßs von und zu Wetzhausen finge diese Kirch zur Ehre Gottes vor sich und die dankbare Nachwelt an zubauen den 6. Aug: 1707 wurde verfertigt den 1. Nov: 1708. Viergeschossiger Turm mit bossierten Eckquadern und Gurtgesimsen. Kuppel mit Laterne.⁵

Die Grabgedenksteine

Beim Neubau der Kirche 1707/08 in die Mauer des Langhauses und des Chores versetzt, zeigen die Gedenksteine der Truchsessens von Wetzhausen eine fast komplette Ahnenreihe der Familie. Noch im 13. Jahrhundert planten die Truchsesse von Wetzhausen ihre Grablege im Zisterzienserkloster Bildhausen nahe Münnerrstadt einzurichten. Albrecht Truchsess von Wetzhausen, einer der Begründer der Wetzhäuser Hauptlinie, stiftete dort 1402 die heute nicht mehr erhaltene Truchsessische Kapelle. Nur wenige ließen sich dort begraben, denn schnell entstand der Wunsch nach einer Grablege nahe der Stammheimat, der nach dem Bauernkrieg neu errichteten Burg in Wetzhausen.



Abb. 6: Die Grabdenkmäler der Nordseite.



Abb. 7: Die Grabdenkmäler der Südseite.



Abb. 8: Durchgang mit Grabdenkmäler in Unsleben.



Abb. 9: Grabdenkmäler in der Ritterkapelle in Haßfurt. Rechts ein Grabstein eines Truchsesss von Wetzhausen.

Vornehme Grablegen innerhalb der Kirchen haben eine weit zurückreichende Tradition. Bei Grabstätten geistlicher Würdenträgern ist etwa an die Grablege der Fürstbischöfe im Würzburger Dom zu denken. Die Hohenzollern ließen sich herrschaftlich im Heilsbronner Münster begraben, in München sind die Wittelsbacher in der Fürstengruft in St. Michael bestattet. Frühes Beispiel ist das Kartäuserkloster Chambol bei Dijon, die Grablege der Herzöge von Burgund. Auch der niedere fränkische Adel der freien Reichsritterschaft verfolgte den Plan einer Familiengrablege in ihren

⁵ LILL/MADER 1912, S. 102.

Kirchen. Bedeutendstes Beispiel ist die Ritterkapelle Haßfurt mit ihren Grabgedenksteinen der freien fränkischen Reichsritter. In der Kirche von Rentweinsdorf fanden die Freiherren von Rotenhan ihre Grablege. Ähnlich wie in Wetzhausen sind dort eine Vielzahl qualitätvoller Grabgedenksteine an den Wänden aufgestellt. In Unsleben finden sich in einem Durchgang neben der Kirche die Grabsteine entfernter Verwandter der Truchsesse von Wetzhausen aufgereiht.

Zum Typus des Grabgedenksteins

Im Mittelalter gab es zwei Typen von Grabsteinen: zum einen die Sarkophagplatte und, daraus weiterentwickelt, die hochrechteckige Grabplatte mit einer umlaufenden Inschrift am Rand, zum anderen den Grabstein, welcher sich aus den römischen und frühchristlichen Grabsteinen entwickelt hat. Die Deckplatte eines Sarkophags wurde seit dem 11. Jahrhundert oft umgearbeitet und als Grabplatte in den Boden der Kirche oder stehend vor die Wand gebracht. Die Darstellung war meist figürlicher oder später auch heraldischen Inhalts. Der Verstorbene war darauf in ganzer Figur dargestellt, ab dem 13. Jahrhundert vermehrt nur sein Wappenbild. Dieser Typus der figürlichen Grabplatte blieb je nach Gegend und Zeitgeschmack bis ins 16. Jahrhundert bestehen. Die Funktion der Grabplatte besteht eigentlich darin, dass sie das Grab bedeckt. Seit dem 14. Jahrhundert treten aber vermehrt Grabplatten auf, von denen man annimmt, dass sie nie auf dem Boden, sondern immer schon stehend an der Wand angebracht waren. Kloos nennt diese Grabmäler ihrer Anbringung nach Wandgrabmäler.⁶ Die Inschrift dieser erläuterten Grabplatte finden sich seit dem 14. Jahrhundert am Rand der Platte. Dabei verläuft diese im Uhrzeigersinn umlaufend, die Unterlängen der Inschrift sind nach innen gerichtet. Sie konnte so ursprünglich vom Betrachter, der auf der Grabplatte steht, gelesen werden. Der Anfang der Inschrift befindet sich meist oben links, doch gibt es Ausnahmen. Verläuft die Umschrift mit nach außen zeigenden Unterlängen der Buchstaben, waren die Grabplatten Deckel von Tumbengräber, die der Betrachter beim Umschreiten des Grabes lesen konnte.⁷ Beispiele für diese Art der Grabplatte sind einige der frühesten Grabsteine in der Martinskirche Wetzhausen. So sind vor allem die Grabplatten der Dorothea T.v.W. von 1461 (S 9), der Ursula T.v.W. von 1473 (S 8), der Margret T.v.W. von 1483 (N 7), der Cecilia T.v.W. von 1494 (S 6) und der Elena T.v.W. von 1517 (S 4) diesem Typus zuzuordnen. Aus dem frühen 17. Jahrhundert finden sich in Anlehnung an diesen Typus im Chor die figürlichen Grabplatten der Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg (06) und der Martina Barbara T.v.W. von 1632 (01), deren Kopf auf einem Kissen ruht und eine frühere liegende Position der Grabplatte suggeriert.

Bis ins 13. Jahrhundert gab es keine festen Vorgaben für die Inschriften auf der Grabplatte. Meist erinnern sie an Taten und Tugenden des Verstorbenen. Der Betrachter der Grabplatte soll beim Lesen der Inschrift aufgefordert werden, den Verstorbenen in seine Gebete einzubeziehen. Nur dadurch konnte der Verstorbene sein Seelenheil erlangen. Damit eng verbunden ist auch das vermehrte Aufkommen der Toten- und Gedenkmessen zur Memoria des Verstorbenen. Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts entwickelte sich ein verbindliches „Formular“, welches die Inschriften der Grabplatten bis ins 15. Jahrhundert dominiert. Beginnend mit „anno domini“ enthält die umlaufende Inschrift immer die gleichen Informationen: Sterbejahr und -tag sowie Namen und Stand des Verstorbenen. Im späten 14. Jahrhundert wird die Inschrift meist um eine Fürbitte erweitert. Abgesehen vom Anfang kann der Inhalt in der Reihenfolge variieren.⁸ Abweichungen im Formular gab es nur in den Bezeichnungen des Standes und des Berufes. Zusätze wie „edel“, „hochwürden“ oder „fest“ fehlen in den Inschriften des 13. Jahrhunderts und kommen erst später in regional unterschiedlicher Verteilung und Häufigkeit dazu. Der Zusatz „nobilis“ (edel) bleibt bis ins 15. Jahr-

⁶ KLOOS 1980, S. 76.

⁷ KLOOS 1980, S. 75.

⁸ SCHOLZ 1999, S. 51.

hundert dem Hochadel vorbehalten. Der niedere Adel bedient sich des Attributs „strenuus“ (fest, streng). Erst im späten 15. Jahrhundert verwendet auch der niedere Adel „edel geboren“ in seinen Inschriften, woraufhin der Hochadel auf den Zusatz verzichtet.⁹ Diese Entwicklung der Inschriften und der Zusätze ist auch an den Grabplatten in Wetzhausen zu beobachten. Während bei den Inschriften des 15. und frühen 16. Jahrhunderts bei den Männern noch „veste“ oder „gestrenge“ (Hans T. v. W. [S 3], Dytz T. v. W. [S 10]) verwendet wird und bei den Frauen von „erbar“ und „tugendhaft“ die Rede ist (Cecilia T. v. W. [S 6]), liest man bei jüngeren Gedenksteinen „edel geborn“ oder „frey wohlgeborn“ (Hans Eitel T. v. W. [S 11], Joachim T. v. W. [S 2]).

Ein Wandel und eine Weiterentwicklung des Formulars findet erst wieder im 16. Jahrhundert unter dem Einfluss des Humanismus und der Reformation statt. Die deutsche Sprache findet immer mehr Gebrauch in den Inschriften. „*Dem Gott gnädig sei*“ findet sich seit dem 15. Jahrhundert in unterschiedlicher Schreibweise auf fast allen Grabdenkmälern, gelegentlich auch als schlichter volkstümlicher Vers. Leichentexte, die Bezug nehmen auf die in der Totenmesse vorgetragene Bibeltex-te, werden unter dem Einfluss der Reformation für lange Zeit üblich.¹⁰ Dies ist unter anderem sichtbar an den Grabdenkmälern des Veit Ulrich (N 1) von 1577, des Hans Valentin (S 14) von 1633 und des Veit Heinrich (O2) aus dem Jahr 1710.

Der Typus des aus der Sarkophagplatte abgeleiteten Grabplatten stirbt nach Kloos im 16. und 17. Jahrhundert langsam aus.¹¹ Neben der Grabplatte entwickelte sich aber auch der Typus des weiterentwickelten römischen Grabsteins. Es handelt sich hierbei um freistehende oder an einer Wand angebrachte Platten in der Nähe des Grabes des Verstorbenen, deren Hauptinhalt eine zeilenweise Inschrift bildet. Im späten Mittelalter traten zu diesem auf Inschriften basierten Typus Darstellung der Wappen der Verstorbenen hinzu. In der Renaissance wurde der Inhalt durch Porträts erweitert. Daraus hervorgegangen ist der auch in Wetzhausen vertretene Typ des Grabgedenkesteins. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist ein Epitaph ein Wanddenkmal mit Schrifttafel, das zum Andenken an einen Verstorbenen errichtet wurde. Damit nicht verbunden ist der Ort der wirklichen Grablege. Ein Epitaph entspricht deshalb auch eher einem Grabdenkmal als einem Grabstein. Das Epitaph, nach strenger kunstgeschichtlicher Terminologie, enthält einen Todesvermerk, eine Darstellung des Verstorbenen und meist ein Andachtsbild. Es ist somit eine besondere Art eines Totengedächtnismals, wobei ein allegorisches oder religiöses Bildwerk mit einer Inschrift zum Totengedenken verbunden wird.¹² Dieser Typus mit Andachtsbild findet sich in Wetzhausen zum Beispiel beim Grabstein des Balthasar T.v.W und der Anna T.v.W von 1541 (N 10) und bei Hans T.v.W von 1549 (S 7). Eine klassische Einteilung des Epitaphs der Renaissance ist im Mittelteil eine Andachtsszene mit dem Verstorbenen und seiner Familie, darunter oder darüber befindet sich die Inschrift. Ab dem 16. Jahrhundert tritt bisweilen auch ein Dreiteilung auf.¹³ Beispiele hierfür sind die Grabgedenkesteine des Joachim T.v.W. von 1542 (S 2) und des Wolf T.v.W. von 1554 (N 12). Bei beiden fehlt allerdings entweder ein oberer oder ein unterer Teil, um die klassische Dreiteilung zu erfüllen. Ob diese Teile beim Neueinbau in die Kirche entfernt wurden oder nie vorhanden waren, ist nicht geklärt.

⁹ SCHOLZ 1999, S. 54.

¹⁰ SCHOENEN 1962, Sp. 881.

¹¹ KLOOS 1980, S. 76.

¹² SCHOENEN 1962, Sp. 872.: „Das Wort Epitaph ist aus dem griechischen abgeleitet. [...] Mit dem Substantiv war im Altertum die in dichterischer Form abgefasste Inschrift auf dem Grabstein gemeint. In der Bedeutung „Grabschrift“ übernahm das christliche MA das Wort; [...] Mit der humanistischen von Formen antiker Sprachkunst fand die Grabschrift seit dem 15. Jh. neue Pflege im klassischen Sinne. Die Übertragung des Wortes Epitaph von der Inschrift auf das ganze Gedächtnismal erfolgte zur Zeit des Humanismus.“

¹³ KLOOS 1980, S. 77.

Inschriften

Das mittelalterliche Inschriftenwesen hat sich aus dem römischen Schriftbild heraus entwickelt und dieses wiederholt auch zum Vorbild genommen. Bis ins 16. Jahrhundert sind die Schriften auch von griechischen und byzantinischen Lettern beeinflusst. So haben vor allem die frühchristlichen Inschriften Elemente aus dem Griechischen angenommen. Grundbestand aller Schriftentwicklung ist die *Kapitalis*, eine monumentale Schrift, die meist mit Zirkel und Lineal konstruiert wird und deutliche Serifen sowie Bogenverstärkungen aufweist. Die *Kapitalis* ist die epigraphische Schrift der Antike und des frühen Mittelalters, wobei sie regional und zeitlich bedingt in mehr oder minder kursiven, rustikalen oder stark stilisierten Ausführungen vorkommt. Einflüsse aus den fränkischen und langobardischen Inschriften, deren einzelne Formen aus der Runenschrift übernommen sind, verschwinden im Laufe des 8. Jahrhunderts. Die Inschriften werden vereinheitlicht. Unter dem Einfluss Karl des Großen entwickelt sich ein klassisches Schriftbild, das, unter genauer Nachahmung der römischen Inschriften, nur sehr wenige eckige oder uniziale Formen aufweist.¹⁴ Erst im 10. Jahrhundert verstärkt sich nach Kloos der Formenreichtum wieder. Die Buchstaben werden enger zusammengedrückt und es treten zahlreiche *Ligaturen* (Buchstabenverbindungen), *Enklaven* (ineinandergestellte Buchstaben) und *Verschränkungen* (Teile der Buchstaben überschneiden sich) auf. Dieser eher gedrängte Schriftstil wird im 11./12. Jahrhundert wieder breiter, die Ligaturen und Enklaven gehen zurück und die eckigen Formen verschwinden. Daraus wird die *gotische Majuskel* entwickelt, bei welcher die statische Schrift der vorigen Jahre verändert wird. Die Rundungen der Buchstaben schwellen an, die einzelnen Lettern schließen sich gegeneinander ab und werden kunstvoll durchgeformt. Die Winkel von Schaft und Bogen werden ausgerundet, ebenso die Übergänge von Schaft und Sporn.¹⁵ Im 14. Jahrhundert bilden sich dann stilistische Sonderformen, die jedoch regional unterschiedlich verbreitet sind. In einzelnen Buchstaben dringt die Unziale vor, die die kapitalen Formen teilweise völlig verdrängt. Daraus entwickelte sich die *gotische Minuskel*, die aus der fertig ausgebildeten strengen Form der *Textura* aus der Buchschrift übernommen wird. Einzelne Großbuchstaben sind zu Beginn nur vergrößerte Kleinbuchstaben, es werden aber auch gotische Majuskeln verwendet. Seit dem späten 15. Jahrhundert treten in den Inschriften vereinzelt Buchstaben der wieder entdeckten *Kapitalis* auf. In Deutschland verbreitete sich, nach Kloos, zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine „frühhumanistische *Kapitalis*“ mit eigenartigen Formen. Das E wird epsilonförmig, das M erscheint h-förmig, die Schäfte werden ausgebuchtet. Die reine *Kapitalis* setzt sich dann im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts durch und wird die beliebteste Schrift.¹⁶ Zu sehen ist das in Wetzhausen an den Grabgedenkesteinen des Wolf (N 12), des Joachim (S 2) und des Veit Ulrich (N 1).

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts findet man dann auch die *Fraktur* in der Epigraphik. Diese Schrift entwickelte sich aus dem Kreis der Bastarde und Kursive der gotischen *Textura* (gotische Minuskel in der Epigraphik) und verdrängte die gotische Minuskel. Die *Fraktur* wurde vor allem für deutsche Texte verwendet. Die wichtigsten Merkmale sind ein einstäckiges a, lang auslaufende Unterlängen von s und f, sowie mandelförmig gebildete Rundungen. Die Oberlängen enden nicht stumpf, sondern gespalten, geschweift oder mit Zierformen.¹⁷ Im Barock gab es kaum Neuerungen der Schriftform. Es wird hier deshalb eher von einer Übergangsphase gesprochen, deren Abschluss die klassizistische *Antiqua* bildet. Neben der *Kapitalis* wurden auch humanistische Minuskel und kursive Abarten verwendet.¹⁸

¹⁴ Deutsche Inschriften. Terminologie zur Schriftbeschreibung 1999, S. 26.

¹⁵ Kloos 1968, S. 104.

¹⁶ Kloos 1968, S. 105.

¹⁷ Deutsche Inschriften. Terminologie zur Schriftbeschreibung 1999, S. 48.

¹⁸ Kloos 1980, S. 161 ff.

Die Truchsesse von Wetzhausen

Der Truchsess oder auch Seneschall wurde ursprünglich als eines der vier Hochämter an den Höfen des Königs, der Fürsten und bedeutender Grafen an adelige Herren und Ministerialen als Ehrenamt vergeben. Die vier Hochämter haben ihren Ursprung in den germanischen Hausämtern und entsprechend erstreckten sich ihre Kompetenzen auf die herrschaftliche Tafel (Truchsess), die Wohnung (Kämmerer), den Keller (Schenk) und den Pferde- bzw. Marstall (Marschall). Im hohen Mittelalter wurden die Hofämter in Verbindung mit den zu ihnen gehörigen Amtslehen erblich, und nicht selten entwickelte sich die Amtsbezeichnung zu einem Teil des Familiennamens. Der Truchsess – auch Truchses, Truchseß oder Truhsez – wird in den frühen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts als „dapifer“ oder „dapifer miles“ bezeichnet.¹⁹

Die Anfänge des Geschlechts der Truchsesse von Wetzhausen können bis ins Jahr 1176 nachgewiesen werden. Bei wem die Familie das Truchsessenamnt innehatte, ist nicht vollständig geklärt. Es wird aber angenommen, dass sie das Amt bei den Grafen von Henneberg ausübten. Das Geschlecht der Grafen von Henneberg, welches 1096 erstmals urkundlich erwähnt wird, stellte im 12. Jahrhundert die Bischöfe von Würzburg. Im 15. Jahrhundert waren Mitglieder der Familie Bischöfe von Bamberg und Erzbischof von Kurmainz. Das Adelsgeschlecht starb 1583 in Ermangelung männlicher Nachfahren aus.²⁰ Ihre früheren Truchsesse aus Wetzhausen konnten im Laufe der Jahre ihre Herrschaft zwischen den Spannungsfeldern der Grafen von Henneberg, dem Hochstift Würzburg und dem Hochstift Bamberg entwickeln. Neben den Fuchs aus Burgreppach und Schweinhaupten wurden die Truchsess zur bestimmenden Familie in den Haßbergen.²¹

1289 beginnt die ununterbrochene Stammreihe des Geschlechts von Wetzhausen, welches 1346 erstmals mit dem Beinamen genannt wird.²² Die Stammsitze der Familie sind Bundorf (1343 erworben), die Bettenburg (1343 erworben) und Wetzhausen (1346 erworben). Nach den Stammsitzen nannten sich ab dem 15. Jahrhundert auch die verschiedenen Zweige des Geschlechts. So entstand zusätzlich zur Linie Wetzhausen 1413 die Linie Bettenburg, 1452 die Linie Bundorf und 1679 die Linie Oberlauringen. Den Familien gelang damit eine erhebliche Erweiterung ihres Machtbereichs. Seit 1372 hatten sie fast 400 Jahre lang das Erbförsteramt über den Großen Haßberg als Lehen des Würzburger Erzbischofs inne. Es wurde von Bundorf aus verwaltet. 1442 wurde die Familie durch Kaiser Friedrich III. in den Reichsfreiherrnstand erhoben, was sie zu reichsunmittelbaren Rittern machte und ihren Einfluss noch einmal beträchtlich stärkte.²³ In ihren Gebieten hatten sie bis 1806 die Hochgerichtbarkeit inne. Bis 1848 blieb ihnen dann in Wetzhausen und Mailes noch die Patrimonialgerichtsbarkeit.²⁴

Die Familie stellte bis zur Reformation viele Geistliche, Bischöfe und Äbte, trat jedoch mit allen Zweigen im 16. Jahrhundert zum Protestantismus über.

Die Truchsesse von Wetzhausen gehörten damals (und gehören noch heute) zum niederen Adel. Ihre Herrschaft verdanken sie, wie andere Geschlechter des Niederadels, dem jeweiligen Landesherren. Als Lohn für Kriegsdienste oder entsprechenden Ämter am Hof erhielten sie Lehen, Pachten und Rechte. Durch diplomatisches Geschick und kluge Heiratspolitik konnte der Machtbereich

¹⁹ LATZKE 1970, S. 7 ff.

²⁰ [http://de.wikipedia.org/wiki/Henneberg_\(Adelsgeschlecht\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Henneberg_(Adelsgeschlecht)) (Stand 8.10.2012)

²¹ KLEMENT 1985, S. 59.

²² Im Standbuch 169, 50 (Würzburger Stadtarchiv) wird ein Thegen dapifer, Gfl. hennebrg.ministerialien am 18.7.1217 erstmals urkundlich erwähnt. Im Lehnbuch 4, 7 (Würzburger Stadtarchiv) wird Dietricus dapifer de Weczhausen, miles, 1346 als erster mit dem Beinamen erwähnt. Die Stammreihe beginnt laut dem Standbuch 179 II, 406 (Würzburger Stadtarchiv) mit Theodoricus dapifer junior am 11.3.1289. (aus: Genealogisches Handbuch des Adels Bd. 134, Limburg a.d. Lahn 2005, S. 45)

²³ KLEMENT 1985, S. 59.

²⁴ Patrimonialgerichtsbarkeit ist die vom feudalen Grundherrn auf seinem Herrschaftsgebiet ausgeübte niedere Gerichtsbarkeit. Sie umfasst zum Beispiel Klage- und Schuldsachen von Lehns- und Erbfällen, registriert Käufe und Verkäufe und die Verhängung von kleineren Körper- und Geldstrafen. (www.juramagazin.de/patrimonialgerichtsbarkeit Stand: 19.11.2012)

und Einfluss noch erweitert werden.

Kurze Geschichte der Truchsesse von Wetzhausen

Ein kurzer Abriss zur Geschichte und Machtentwicklung der Familie soll einen Überblick über die Familienbeziehung der in Wetzhausen begrabenen Truchsesse geben. Genealogische Forschungen betrieb zum Beispiel HANNES MARTIN VON TRUCHSESS, der einen vollständigen Stammbaum der Familie erarbeitet hat.²⁵ Beiträge zur Herkunft der Familie der Truchsesse von Wetzhausen bis ins 16. Jahrhundert liefert BRIGITTE LOHER in ihrer 1984 verfassten Zulassungsarbeit am Lehrstuhl für Bayerische Geschichte der Ludwigs-Maximilians-Universität „*Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Truchsesse von Wetzhausen*“. LOHER verweist auch auf eine im 18. Jahrhundert entstandene Familienchronik von GOTTHARD TRUCHSESS VON WETZHAUSEN, die sie als Hauptquelle ihrer Forschungen verwendet hat. Vergleichend dazu entstand etwa zeitgleich das „*Geschlechtsregister der reichsfreyn unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts Baunach*“ von JOHANN GOTTFRIED BIEDERMANN, der die Truchsesse von Wetzhausen ausführlich behandelt. Die Ahnentafeln der Linien der Truchsess von Wetzhausen können nach LOHER mit Vorsicht als Quelle herangezogen werden. (Bei Tafeln anderer Familien finden sich Ungereimtheiten.)

Die frühen Anfänge der Familie sind wegen der Quellenlage schwer durchschaubar. In Turnierbüchern tauchen die ersten Truchsesse von Wetzhausen im 13. Jahrhundert auf. Allerdings wurden Turnierbücher oft erst später verfasst um der Familie einen repräsentativen Rang zu geben, weshalb der Wahrheitsgehalt schwer überprüfbar ist. Geht man vom Standbuch 179 II, 406 im Würzburger Stadtarchiv aus, so beginnt die Stammreihe mit einem Theodoricus dapifer junior im Jahr 1289.²⁶ Von ihm stammen die zahlreichen Linien ab, die im Laufe der Zeit neu entstanden und wieder erloschen sind und sich bis nach Preußen verbreiteten. Wichtig für die Wetzhäuser Linie ist Dietz Truchsess von Wetzhausen. Im 14. Jahrhundert ist der Aufstieg der Familie zu vermerken. Einerseits begann der Machtbereich ihrer früheren Arbeitgeber, der Grafen von Henneberg, zu schwinden, andererseits konnten sie durch kluge Heiratspolitik einen Großteil der Besitzungen und Ländereien der Familie von Sternberg übernehmen. So kamen aus einem Erbe eines von Sternberg die reichsfreien Gebiete um Wetzhausen und Mailes in Wetzhäuser Besitz. Lehen hatten die Truchsesse zu der Zeit nur vom Hochstift Würzburg.²⁷ Während sich die Hochstifte und größeren Territorialherren um 1400 in einer Krise befanden und mit immer mehr Verkäufen ihren Machtbereich verkleinern mussten, sind bei der Familie der Truchsesse von Wetzhausen vermehrt Ankäufe zu verzeichnen. Die kleinen Ritterschaften profitierten von der Krise der großen Herren. Unter Dietz hatte die Familie Wetzhausen die Bettenburg und Bundorf inne. Diese Besitztümer teilte er auf seine Söhne auf. Hans erhielt den späteren Stammsitz Wetzhausen, Dietz bekam die Bettenburg und Heinz Bundorf. Von Hans stammt die spätere Wetzhäuser Stammlinie ab. Von Dietz, auch Dietz senior genannt, stammt die Bettenburger Linie ab. Der Enkel von Hans, Albrecht Truchsess von Wetzhausen, bekam außerdem das Erbförsteramt über den großen Haßberg vererbt, welches die Familie von da an bis ins 18. Jahrhundert inne hatte. Die Nachfahren von Albrecht, der 1438 starb und sich im Kloster Bildhausen begraben ließ, teilen sich in eine Wetzhäuser Hauptlinie und später in eine Nebenlinie zu Bundorf. Sein Sohn Dytz (auch Dietz oder Dietz genannt, [Epitaph S 10]) ist von besonderer Bedeutung. Unter seiner Führung und der seiner Brüder Erhard und Hans wurde die Familie politisch und finanziell stabil über fünfzig Jahre lang geführt. Dytz hatte hohe Ämter in Würzburg inne. Er war Schirmherr des Frauenklosters St. Johannis bei Wildberg und bischöflicher Rat zu Würzburg. 1449/50 regelte er mit Bischof Gottfried die Stadtre-

²⁵ Mündliche Mitteilung von VOLKER VON TRUCHSESS über die Tätigkeit seines Cousins.

²⁶ Genealogisches Handbuch des Adels Bd. 134, Limburg a.d. Lahn 2005, S. 45.

²⁷ Die Geschichte der Herren von Sternberg ist nicht geklärt. Die im 14. und 15. Jahrhundert in Verbindung mit den Truchsess von Wetzhausen auftretende Familie sind wahrscheinlich ein hennebergisches Ministerialgeschlecht, die auf der früheren hennebergischen Burg wohnten. (LOHER 1984, S. 51)

gierung von Schweinfurt. 1452 kam er als Gesandter an den Hof von Kaiser Friedrich III. und wurde von diesem zum Ritter geschlagen. Ab 1463 war er Hofmeister in Würzburg. In dieser Position vertrat er den Fürstbischof in Staatsgeschäften und war Vorsitzender des Hofgerichts.²⁸ Er ist aber nicht, wie behauptet, der Älteste in der Kirche in Wetzhausen begrabene Truchsess. Fünf Jahre vor ihm verstarb Jörg (auch Georg genannt [Epitaph N 6]), der Urenkel des Dietz senior, der die Bettenburger Linie begründete. Wegen der immer eng gehaltenen familienpolitischen Beziehungen wurde Jörg als Erster in Wetzhausen begraben.

Der älteste Sohn des Dytz, Hans, war wie sein Bruder Albrecht schon zu Lebzeiten des Vaters in die Familiengeschäfte eingebunden. Hans bekam von seinem Vater die Güter in Friesenhausen, sein jüngerer Bruder Albrecht die Güter in Bundorf, wo er sich später auch niederließ.²⁹ Damit ist Albrecht der Begründer der Bundorfer Linie. Albrecht war Amtmann zu Wildberg und Rotenstein. Das heißt, dass er die Anwesen als eine Art Pächter zu unterhalten hatte. Rotenstein wurde nach seinem Tod wieder dem Hochstift zugehörig. Seine Söhne Diez und Heinz erhielten Bundorf.

Weitere Verwandte aus anderen Stammlinien tauchen verschiedentlich in der Geschichte auf. So ist aus der ausgestorbenen, sogenannten Dachsbacher Linie, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, ein gewisser Martin Truchsess hervorgegangen. Er war Ende des 15. Jahrhunderts Hochmeister des Deutschen Ordens und politisch als auch kriegerisch im östlichen Preußen tätig. Seine Schwester war mit einem Ritter von Schaumberg verheiratet. Für ihren Sohn, Konrad von Schaumberg, schuf Tilman Riemenschneider ein Epitaph in der Würzburger Marienkapelle. Der Neffe des oben genannten Martin, ein gewisser Jobst Truchsess von Wetzhausen, war Landkomtur einer Ballei des Deutschen Ordens in Österreich. Der Eichstätter Bildhauer LOY HERING schuf ihm ein Epitaph, das heute in der Wiener Deutschordenskirche zu finden ist.³⁰

Abb. 10: rechte Seite: Stammbaum der Truchsesse von Wetzhausen mit den Linien zu Wetzhausen, zu Bundorf und zu Bettenburg (nach LOHER 1984 und BIEDERMANN 1747). Alle rot markierten Namen sind als Grabgedenkestein in der Kirche wieder zu finden.

²⁸ LOHER 1984, S.128 ff.

²⁹ LOHER 1984, S. 143.

³⁰ Neue Deutsche Biografie, Bd. 16, Berlin 1990, S. 276 f.

Wappen der Truchsesse von Wetzhausen



Abb. 11: Wappen der Truchsesse von Wetzhausen aus Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605.

Das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen zeigt im goldenen Schild zwei waagrechte Reihen mit rot-silbern geschachtelten Balken. Auf dem Schild ruht ein Bügelhelm, wie er für adelige Familien typisch ist. Die Helmzier besteht aus zwei geschwungenen Büffelhörnern mit ebenso zwei Reihen rot-silbern geschachtelter Balken. Die Büffelhörner sind meist in rot gehalten, kommen aber auch golden vor. Zwischen den Hörnern steht eine Frau in rotem Kleid mit langem, geflochtenem, blonden Zopf und einer goldenen Krone auf dem Haupt. Die Helmdecke wird meist als vier rot-goldene stilisierte Akanthusblätter dargestellt.

Das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen wurde von Kaiser Friedrich III. erst 1442 offiziell bestätigt. Es ist aber anzunehmen, dass die Familie das Wappen schon lange vorher geführt hat. Zwei Jahre früher, 1440, schloss der in der Kirche begrabene Dytz Truchsess von Wetzhausen mit allen bestehenden Truchsess-Linien einen Wappenvertrag. Nach VOLKER VON

TRUCHSESS ist seitdem das Wappen gemeinsames heraldisches Symbol aller Familienzweige.³¹ Sucht man nach der Herkunft des Wappens, wird man bei den Truchsessen von Baldersheim und bei den Grafen von Henneberg fündig. Nach einer Urkunde von 1412 ist die Helmzier der Wetzhäuser Truchsesse mit der der Baldersheimer identisch. Eine gemeinsame frühe Geschichte beider Familien mit einer Wappenvereinigung ist aber auszuschließen. Eine Verbindung besteht eher zu einem frühen Wappen der Grafen von Henneberg. Im 13. Jahrhundert taucht auf Briefsiegeln als Wappen der Grafen ein geteiltes Schild auf. Während die obere Hälfte von einem zweiköpfigen schwarzen Adler besetzt ist, ist die untere Hälfte rot-silbern geschachtet.³² Dieses Schachmuster taucht im Schild und an den Hörnern der Truchsesse aus Wetzhausen wieder auf. Da die Grafen von Henneberg dieses Wappen jedoch nur bis etwa 1240 führten, kann daraus geschlossen werden, dass die späteren Truchsesse von Wetzhausen bei den Grafen im Dienst standen, und Elemente derer früheren Wappen in abgeänderter Form übernahmen.³³

Über die Wappen der fränkischen Rittergeschlechter

Im Bestandskatalog der Grabdenkmäler der Kirche sind sämtliche Wappen, die auf den Grabgedenksteinen auftauchen, abgebildet. Als Quelle diente hierzu JOHANN SIEBMACHERS Wappenbuch von 1605, herausgegeben von HORST APPUHN. Die fränkischen Ritterschaften sind darin auf den Blättern 100–109 (APPUHN 1999, S. 120–129) abgebildet. Daraus konnte die Mehrzahl der Wappen identifiziert werden. Einige Schilder gehören aber auch zu hessischen, rheinländischen oder sächsischen Familien. Diese Wappen finden sich bei SIEBMACHER ab Tafel 122 (APPUHN S. 142 ff.). Einige durch den bildlichen Vergleich nicht identifizierbare Wappen konnten durch die Familienzugehörigkeit der Ehefrauen und Eltern aus BIEDERMANN'S Geschlechtsregister geklärt werden. Auch diente BIEDERMANN für den Abgleich der herausgefundenen Wappen, da auf den Grabgedenksteinen meist nur die Schilder dargestellt sind. Diese sind jedoch bei einigen Familien gleich und wären nur im Zusammenhang mit der Helmzier oder der richtigen Farbgebung eindeutig zuzuordnen. Wappen,

³¹ VON TRUCHSESS 2008.

³² Schon 1232 erscheint auch eine schwarze Henne auf einem Hügel im Wappenschild der Grafen von Henneberg. Bis zum Aussterben des Geschlechts 1583 hatten die Grafen dann ein viergeteiltes Schild, das sowohl den zweiköpfigen schwarzen Adler, das rot-silberne Schachbrett als auch die schwarze Henne auf dem Hügel enthielt (LOHER 1984, S. 40).

³³ LOHER 1984, S. 40.

die bei SIEBMACHER nicht auftauchen, wurden dem etwa zeitgleichen SCHEIBLER'schen Wappenbuch entnommen.

Natursteine

Die Grabdenkmäler sind alle aus Sandstein gefertigt. Mindestens drei unterschiedliche Arten wurden verwendet. Die am häufigsten anzutreffende Varietät ist ein gelber, feinkörniger Sandstein. Die Farbe geht an vielen Stellen ins Rötliche über, was auf einen hohen Eisengehalt des Steins hindeutet. Ein ebenfalls gelber Sandstein, aber mit größerem Korn und vielen schwarzen Glimmereinschlüssen, ist zum Beispiel bei den Grabgedenksteinen des Georg (Epitaph N 6), der Dorothea (Epitaph S 9) und der Barbara (Herrschaftsstand) verwendet. Vertreten ist auch ein grünlicher, feinkörniger Sandstein.

Bei den verwendeten Sandsteinen handelt es sich um in der Gegend abgebaute Varietäten. In den Haßbergen liegen bis heute bekannte Abbaugelände für Sandstein. Alle verwendeten Sandsteine sind klastische Sedimentgesteine des Keupers. In der Gegend um Würzburg, in der Ebene zwischen Main und Tauber, im Gebiet des Maindreiecks und im Vorland des Steigerwaldes und der Haßberge sind die grünen bis olivfarbenen, feinsandigen Werksandsteine des Unteren Keupers anzutreffen. Die dicken Sandsteinbänke wurden schon im 14. Jahrhundert abgebaut. Die meisten der zahlreichen Steinbrüche sind heute seit langem aufgelassen. Im unteren Mittleren Keuper sind die ebenfalls grünen bis bräunlichen Schilfsandsteine entstanden. Heute wird der Sandstein nur noch südlich von Sand am Main abgebaut. Frühere Brüche gab es unter anderem bei Oberzenn, Langzenn und Lichtenau. Diese Orte sind alle nicht sehr weit von Wetzhausen entfernt. Im oberen Mittleren Keuper entstanden weiße, fein- bis mittelsandige Steine, die in der Nähe von Coburg und Eltmann abgebaut wurden. Ebenfalls zum oberen Mittleren Keuper gehören die gelben, mittel- bis grobsandigen Burgsandsteine. Quarzig gebunden kommen sie noch immer im Nürnberger Raum vor, tonig gebunden findet man diesen Sandstein bei Gunzenhausen. Im oberen Keuper findet man die gelben, fein- bis grobsandigen Rhätsandsteine. Abbaugelände finden sich westlich von Bamberg, bei Buch, Heiligsdorf, Albersdorf, Lichtenstein und Burgreppach.³⁴

Nach Vergleichen mit GRIMM kann es sich bei dem am häufigsten verwendeten Sandstein um Burgreppacher Sandstein handeln. Burgreppach liegt etwa 20 km von Wetzhausen entfernt. Bei GRIMM wird der Sandstein als ockergrauer bis gelblichgrauer feinkörniger Rhätsandstein beschrieben. Der sogenannte „Gelbe Mainsandstein“ ist feinporig und homogen. Er hat rötliche Einfärbungen die unregelmäßig, teils durchziehend, teils flecken- oder ringförmig auftauchen.³⁵ Der etwas grobkörnigere, gelbe Sandstein der Grabgedenksteine des Georg (N 6) scheint nach Mitteilung von Restaurator PETRO SCHILLER aus Zell am Main zu kommen.

Bei der grünen Sandsteinvarietät handelt es sich wahrscheinlich um Sander Sandstein, den „Grünen Mainsandstein“, der in Sand am Main südlich von Haßfurt abgebaut wird und im gesamten südlichen Maingebiet in ähnlichen Varietäten auftritt (vgl. Schleierther Sandstein). Es ist ein brauner bis olivgrüner feinkörniger Sandstein mit fein verteilten schwarzen Pünktchen und Hellglimmer (Epitaph S 14).³⁶ Der Stein kann auch in braun-violetter Tönung auftreten, was auf einen erhöhten Mangengehalt zurückzuführen ist. Ein Beispiel für eine violette Teilfärbung ist am Epitaph 02 im Chor zu sehen.

Eine genaue Bestimmung der Steinvarietäten und der verwendeten Steinbrüche ist kaum möglich. Nach Mitteilung von Restaurator PETRO SCHILLER und Dorfbewohnern hatte noch bis zum Zweiten Weltkrieg fast jedes Dorf in der Umgebung seine eigenen Steinbrüche.

³⁴ GRIMM 1990, S. 140.

³⁵ GRIMM 1990, Gestein Nr. 110.

³⁶ GRIMM 1990, Gestein Nr. 092.

Die verschiedenen Sandsteine zeigen auch unterschiedliche Verwitterungsmerkmale. Die „Grünen Mainsandsteine“ (Schleeriether und Sander Sandstein) sind wegen ihrer tonig-chloritischen Bindung oft nur mäßig verwitterungsresistent. Schon nach kurzer Expositionszeit kann durch das Quellverhalten der Tone der Kornverband des Gesteins entfestigt werden. Dies führt zu Absanden und Abbröckeln, Aufblättern und Aufspalten parallel zum Lager und Rißbildungen.³⁷

Bei den Rhätsandsteinen ist der feinsandige und homogene Burgreppacher Sandstein gut verwitterungsresistent. Der etwas grobsandigere inhomogene Bucher Sandstein hingegen zeigt starke Minderung der Festigkeit durch Absanden und Abbröckeln. Dies geschieht vor allem in langfristig durchfeuchteten Bereichen. Beide Sandsteine sind vorwiegend kieselig, teils aber auch tonig gebunden.³⁸

Schäden am Naturstein

Die augenscheinlich zu erkennenden Schäden an den Grabdenkmälern sind in den Zustandskartierungen deutlich gemacht. Bei der Kartierung, durchgeführt mit Metigo Map 3.0, wurde aber nicht auf die unterschiedlichen Schadensmechanismen und -bilder der verschiedenen Sandsteine eingegangen. Die Kartierungen sollen einen schnellen Überblick über den Zustand der Grabdenkesteine geben. Nicht an die Kartierung geknüpft sind auszuführende Maßnahmen. So müssen zum Beispiel als Fehlstelle gekennzeichnete Stellen nicht zwangsläufig ergänzt werden. Auch die unterschiedlichen Verwitterungsreaktionen des Steins, sei es Absanden, Abschuppen, bröckeliger Zerfall oder die Ausbildung von Mürbzonen, wurden in der Kartierung nicht differenziert betrachtet. Bei der Farbauswahl zur Kartierung der Schadensbilder wurden verschiedene Vorgaben beachtet und auf ihre Anwendung getestet. Aktuelle Vorgaben zur Kartierung von Naturstein geben FITZNER und HEINRICH in ihrem 2005 veröffentlichten Bericht „Kartierung und Bewertung von Verwitterungsschäden an Natursteinbauwerken“.³⁹ Die Klassifikationen der Schäden sind in einem komplizierten System aus Farben, Schraffur und Farbinsensität aufgelistet. Eine Kartierung auf der Grundlage von FITZNER erschien mir durch die Übereinanderlagerung von Schadensphänomenen und ihre Intensität zu unübersichtlich. Auch das 2010 veröffentlichte Glossar zur Steinverwitterung von ICOMOS gibt Farben für unterschiedliche Schadensbilder vor.⁴⁰ Allerdings sind hier die Einteilungen recht grob gehalten, so werden zum Beispiel Absanden und Schalenbildung oder Krusten und Verfärbungen unter der gleichen Farbe geführt. Auch die Überlagerung verschiedener Phänomene, wie eine Salzbelastung mit einer einhergehenden Mürbzone, kann damit nur schwer dargestellt werden. Da die Kartierung auch für einen Laien übersichtlich bleiben und Zustandsbeschreibungen wie das Vorhandensein einer Altergänzung ebenso dargestellt werden sollten, wurde eine eigene Farbgebung gewählt.

Schuppene Bereiche werden mit einem flächenfüllenden Grün dargestellt. In die Kategorie „schuppene Bereiche“ fallen in der Kartierung alle Formen der Ablösung des Gesteins. So wird nicht zwischen Absanden, einer tiefergehenden Mürbzone oder einem bröckeligem Zerfall unterschieden. Ein nur oberflächliches Absanden ist zum Beispiel an den Grabdenkesteine 03 und 04 im Chor zu erkennen. Der Rahmen der Grabdenkmäler ist durch gleichmäßiges Absanden zurückgewittert. Tiefergehende Mürbzonen lassen sich vor allem an den Grabdenkmäler auf der Südseite der Kirche ablesen.

³⁷ GRIMM 1990, S. 141.

³⁸ GRIMM 1990, S. 142.

³⁹ FITZNER, BERND, HEINRICH, KURT: Kartierung und Bewertung von Verwitterungsschäden an Natursteinbauten in: Z. dt. Ges. Geowiss. 156, Stuttgart 2005, S. 7-24.

⁴⁰ [http://www.international.icomos.org/publications/monuments_and_sites/15/pdf/Icomos_Glossar_deutsch-english\[1\].pdf](http://www.international.icomos.org/publications/monuments_and_sites/15/pdf/Icomos_Glossar_deutsch-english[1].pdf) (Stand 29.11.2012)



Abb. 12: Ausgebildete Mürbzone im unteren Bereich des Epitaphs S 7.



Abb. 13: Völlig aufgelöstes Korngefüge aufgrund von Salzsprengung bei Epitaph S 12.

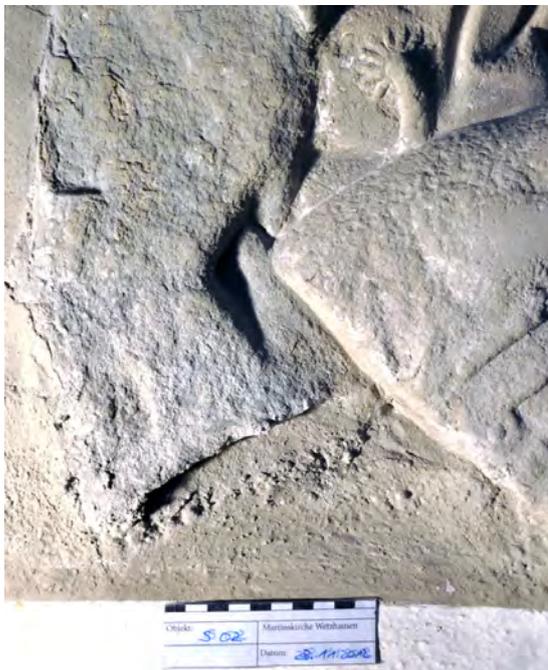


Abb. 14: Unterer Bereich des Epitaph S 2. Die Oberfläche ist verloren, der Stein schuppig.



Abb. 15: Oberfläche des Hintergrunds bei Epitaph S 3. Auch hier ist die originale Oberfläche durch Abschuppen und Absanden verloren gegangen.

Vor allem in den unteren Bereichen ist das Gesteinsgefüge so gelockert, dass partiell die Sandkörner nur noch lose nebeneinander liegen. Grund hierfür sind gelöste Salze, die mit der kapillar aufsteigenden Feuchte aus der Erde in die Wand der Kirche und somit auch in die Gedenksteine wandern. Die Feuchte trocknet oberflächennah in den Poren des Steins und die Salze kristallisieren aus. Dabei vergrößert sich ihr Volumen und der entstehende Druck sprengt und lockert das Gefüge des Steins. Zusätzlich kann auch Frostsprengung diesen Effekt verstärken.⁴¹ Dem gleichen Mechanismus liegt die Bildung der meisten Schalen zu Grunde, die in der Kartierung in Rot mit schräger Linienschraffur dargestellt werden. Bei der Kartierung der Schalen wurde nicht zwischen Schalen mit offenen Flanken und geschlossenen Schalen unterschieden. Sie wurden durch Abklopfen der Oberfläche detektiert. Oft ist im Bereich einer Schale die Oberfläche des Steins verdichtet (durch eine frühere Behandlung oder einen Anstrich). Unter den Schalen sind dann meist tiefer-

⁴¹ Am 17. Januar 2013 wurde in der Kirche 1,1° C bei 45 % rF gemessen. Die Außentemperatur betrug an diesem Tag zwischen 0 und -2° C bei leichtem Schneefall.

gehende Mürbzonen zu beobachten. Sind die für die entfestigten Mürbzonen verantwortlichen Salze durch Effloreszenzen an der Oberfläche sichtbar, ist dies in der Kartierung mit einer gelben Schraffur deutlich gemacht.

Als Fehlstellen werden in der Kartierung alle fehlenden Teile bezeichnet. Dazu zählen sowohl abgebrochene Extremitäten wie Nasen, Finger, Hände und Füße, wie auch fehlende Oberflächen durch Schalenverlust. Auch Kratzer und abgebrochene Ecken wurden in diese Kategorie aufgenommen. Die Fehlstellen werden in der Kartierung blau mit einer Gitterschraffur dargestellt.



Abb. 16: Salzausblühungen im unteren Bereich von Epitaph S 14.



Abb. 17: Beispiel für eine Fehlstelle: abgebrochene Nase bei Epitaph N 9.

Risse im Stein sind in der Kartierung als schwarze Linien gekennzeichnet. Ein Riss kann durch natürliche Bedingungen wie Verwitterung, Schwachstellen im Gestein oder Aufspalten der Schichtung entstehen. Vom Menschen verursacht sind Risse, die sich durch Sprengung des Steins zum Beispiel durch rostende Eisendübel oder aufgrund von zu harten Steinerfüllungsmaterialien bilden. Die Rissbilder der Gedenksteine sind auf beide Ursachen zurückzuführen.

In violetter Schraffur werden in der Kartierung alte Ergänzungen früherer „Restaurierungsmaßnahmen“ kenntlich gemacht. Bei den Grabdenkmälern 03 und 04 des Chors sind solche – hier zementgebundenen Altergänzungen – im Rahmen und großflächig im Wappenrelief zu sehen. Sie kennzeichnen sich durch eine gröbere Struktur der Oberfläche. Alte Kitten und Ergänzungen findet man auch im Bereich größerer Risse, zum Beispiel bei Epitaph N 11 und S 1. Bei einigen Grabdenkmälern wurden die Extremitäten der dargestellten Personen ergänzt. So sind zum Beispiel bei den Grabdenkmälern S 2 und S 7 fast alle Nasen in minderer Qualität ergänzt und auch Christus am Kreuz wurde nachgeformt. Bei den am stärksten mit Salzen belasteten Grabdenkmälern der südöstlichen Ecke des Langhauses zeigen sich wegen der hohen Durchfeuchtung der Steine dunkle Verfärbungen, die als mikrobielle Besiedlung identifiziert wurden. Auch bei den Grabsteinen 03 und 04 im Chor zeigen sich solche feuchten Verfärbungen aufgrund der langen Lagerung in der Gruft. Diese Art „Stockflecken“ sind in der Kartierung dunkelgelb schraffiert dargestellt.

Salzbelastung

Bei der Verwitterung der Grabgedenkesteine spielen Salze eine zentrale Rolle. Generell werden im Naturstein durch verschiedene, über lange Zeiträume hinweg laufende Prozesse Fremdstoffe, wie zum Beispiel Salze, angereichert. Meist handelt es sich um Nitrate, Sulfate, Chloride und Carbonate von Natrium, Magnesium, Calcium und Kalium. Die Salze können durch unterschiedliche Quellen in den Naturstein eindringen. Insbesondere der Eintrag von Schadstoffen aus der Luft (auch gasförmig), kapillar aufsteigende Feuchte aus dem Boden, sowie die Verwendung ungeeigneter Sanierungsmaterialien, wie Wasserglas, Zement mit hohem Gehalt löslicher Alkalien oder alkalische Abbeizmittel, führen zu einer Salzbelastung des Natursteins. Selten problematisch ist

dagegen die Grundbelastung eines Gesteins. Beim Eintrag durch kapillares Saugen des porösen Gesteins beschränkt sich die Salzbelastung eher auf bodennahe Bereiche, wie bei den Grabgedenkesteine zu beobachten. Dringen Fremdstoffe durch die Luft in den Stein, reichern sie sich eher an der Oberfläche an. Salze können aber auch weit von ihrer Quelle entfernt auftreten, da ihre gute Wasserlöslichkeit ihnen eine gute Transportmöglichkeit bietet.⁴² Schäden durch Salze entstehen durch Phasenumwandlungen im Porenraum des Gesteins. Der wichtigste Phasenumwandlungsprozess, der einem porösen Baustoff schadet, ist die Kristallation des Salzes. Durch Verdunstung des Wassers, in dem das Salz gelöst ist, oder auch durch Temperaturänderungen können Salze kristallisieren.⁴³ Durch die im Porenraum eingeschlossenen, wachsenden Kristalle werden Drücke aufgebaut, die der mechanische Festigkeit des Steins schaden. Treten diese Phasenumwandlungen (Kristallation) zyklisch auf, beispielsweise bei ständig wechselnder Materialfeuchte, kommt es zur extremen Schwächung des Steingefüges. Alleine Schwankungen der relativen Luftfeuchtigkeit können durch die Deliqueszenz der Salze zu zyklischen Kristallationsprozessen führen.⁴⁴ Wie die Kristallationsprozesse können auch Hydratationsreaktionen zu Drucksprengung des Porenraums führen.⁴⁵

Es gibt etwa 50 verschiedene Salze in porösen Baustoffen, die sich hinsichtlich ihrer chemischen und physikalischen Eigenschaften wie Löslichkeit und Hygroskopizität unterscheiden. Die unterschiedliche Löslichkeitseigenschaften der Salze bewirken auch, dass sie gelöst in porösen Materialien unterschiedlich weit transportiert werden. Bei vertikal aufsteigender Feuchte kristallisieren demnach schwer lösliche Salze weiter unten als gut lösliche. Welche Salze kristallisieren, hängt auch vom Ionengehalt der Lösung und von thermodynamischen Bedingungen, wie Temperatur und Wasserdampfpartikeldruck ab. Die Klimabedingungen sind also entscheidend bei der Salzkristallation.⁴⁶

Bei reinen Salzen sind die Phasenumwandlungen mit Hilfe der jeweiligen Phasendiagrammen nachzuvollziehen. Das heißt, man könnte das Kristallationswachstum mit der richtigen Raumklimatisierung unterbinden. In der Praxis handelt es sich aber immer um Salzgemische, deren Verhalten komplex und nicht aus den Regeln der reinen Salze abzuleiten ist. Die Deliqueszenzfeuchten der in Baustoffen vorkommenden Salze und deren Gemische decken fast den gesamten Bereich der relativen Luftfeuchtigkeit ab, weshalb es zu ständigen Phasenumwandlungen kommen kann.⁴⁷

Konservierung salzbelasteter Sandsteine

Die Konservierung salzbelasteter Sandsteine kann Probleme bereiten. Allgemein ist zu sagen, dass eine Entsalzung, wenn auch nur temporär, notwendig ist, um konservierende Maßnahmen durchführen zu können. Untersuchungen zur Folge reagieren zum Beispiel Steinfestiger auf Kieselsäureesterbasis, wie sie in der Sandsteinkonservierung meist verwendet werden, bei hoher Salzbelastung nicht richtig aus. In Laborversuchen wurde aufgezeigt, dass die Kieselgelbindung, die den

⁴² STEIGER/NEUMANN/GRODTEN/DANNECKER 1998, S. 62.

⁴³ Die Löslichkeit vieler Salze ist abhängig von der Temperatur. (www.salzwiki.de; Stand: 24.02.2013)

⁴⁴ Deliqueszenzfeuchtigkeit: „Wird ein Kristall eines reinen Salzes, das keinen Hydratationsprozessen unterliegt, einer steigender relativen Luftfeuchtigkeit ausgesetzt, so nimmt er ab einer für dieses Salz charakteristischen Luftfeuchtigkeit, der Deliqueszenzfeuchtigkeit (DRH), Wasserdampf auf und bildet eine Lösung. Bei weiterer Erhöhung der Luftfeuchtigkeit wird mehr Wasser aufgenommen und die Lösung verdünnt sich stark. Die Deliqueszenzfeuchtigkeit beschreibt also das Phasengleichgewicht zwischen einem Salz in festem, kristallinem Zustand und einer Salzlösung, gleichzeitig auch das Gleichgewicht zwischen flüssigem Wasser und Wasserdampf.“ (www.salzwiki.de; Stand 24.02.2013)

⁴⁵ „Viele Salze können in ihr Kristallgitter eine definierte Mengen von Wasser einbauen. Diese Hydratsalze besitzen genau wie wasserfreie Salze eine definierte Gitterstruktur, in die neben den Kationen und Anionen auch die Wassermoleküle definierte Positionen besetzen. Da die höher hydratisierte Phase eine geringere Dichte aufweist, erhöht sich bei Hydratationsreaktionen der Porenfüllungsgrad, so dass die wachsenden Kristalle der hydratisierten Form eines Salzes gegen die Porenwand wachsen und Druck, den sogenannten Hydratationsdruck, aufbauen können.“ (www.salzwiki.de; Stand: 24.02.2013)

⁴⁶ LAUE 2002, S. 21.

⁴⁷ STEIGER/NEUMANN/GRODTEN/DANNECKER 1998, S. 64.

Sandstein festigen soll, bei Salz im Porenraum stark beeinträchtigt ist. Am verbauten Sandstein kommt dazu, dass Salzbelastung meist mit einem erhöhten Feuchtegehalt verbunden ist. Demnach können schon bei geringen Salzgehalten Probleme auftreten.⁴⁸

Die gängigste Methode zur Minderung des Salzgehalts ist eine Kompressenentsalzung auf der belasteten Oberfläche des porösen Baustoffs. Ziel ist eine Reduzierung der Salzbelastung des Natursteins durch das Einwandern der Salze in die nasse Komresse. Kompressen sind reversibel und werden temporär angewendet. In der Regel kann damit ein oberflächennaher Bereich erreicht werden. Eine dauerhafte Entsalzung ist deshalb nur möglich, wenn die Salze im oberflächennahen Bereich angereichert vorliegen und keine neuen Salze eindringen können. Es sind unbedingt entsprechende Voruntersuchungen zur Art, Verteilung und Konzentration der Salze im Stein erforderlich. Sonstige Verfahren zur Entsalzung oder Salzreduzierung sind die Lagerung im Wasserbad (nur bedingt bei abbaubaren Teilen zu verwirklichen), ein Durchspülen mit Wasser (bei Mauerwerk), elektrophysikalische Verfahren (sehr umstritten bezüglich Wirkung und Nebenwirkung, erheblicher baulicher Eingriffe), chemische Umwandlung von leicht löslichen in schwerlösliche Salze und noch in der Forschung befindliche Verfahren wie die mikrobielle Umwandlung von Nitrat in Stickoxide.⁴⁹

Eine Kompressenentsalzung an den Gedenksteinen der Südostecke in Wetzhausen erscheint problematisch. Die Steinoberfläche ist so stark entfestigt, dass mit einer Komresse auch die obere Kornlage verloren wäre. Eine zerstörungsfreie Entsalzung scheint nicht möglich. Die Oberfläche müsste temporär gefestigt werden, um eine Komresse auftragen zu können. Nach einer Salzreduzierung könnte dann der Stein tiefergehend gefestigt werden.

Die Farbfassung der Grabdenkmäler

Augenscheinlich sind auf allen Grabgedenkesteinen Fassungsreste zu erkennen. Über Resten einer weißen Grundierung liegt auf allen Steinen fragmentarisch eine hellgraue, teils auch olivgrüne Farbe. Diese Farbschicht ist relativ dick, mit kompakter Oberfläche. Mit dem Skalpell lässt sie sich nur wenig bis gar nicht abkratzen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass es sich um die bei LILL UND MARDER genannte Ölfarbe handelt. Dort heißt es:

„An beiden Wänden des Langhauses sind eng nebeneinander Grabsteine aufgestellt, einige auch im Chor. Alle sind von Sandstein, im 19. Jahrhundert mit Ölfarbe überstrichen. Der Anstrich soll nächstens entfernt werden.“⁵⁰

Auf einigen Gedenkesteinen ist dies die einzig sichtbare Fassung. Ein früherer Anstrich ist damit nicht ausgeschlossen, jedoch können einige der Grabdenkmäler auch ohne Fassung geblieben sein. Dazu gehören im Chor die Grabdenkmäler der Martina Barbara (O1) und der Maria Magdalena (O6), sowie der Stein des Johann Philipp (O5). Im Langhaus auf der Südseite zeigen die des Karl Heinrich und Philipp Ludwig (S 1), des Hans Eitel (S 11), der Martha Amalia (S 12) und des Hans Valentin (S 14) nur grünlich graue Fassungsreste. An der Nordseite sind die Gedenkesteine des Johann Eitel und der Maria (N2/3), der Anna Katharina (N 4), sowie des Veit Ulrich (N 5) wahrscheinlich ohne Anstrich verblieben.

Die heutige Sichtfassung mehrerer Grabdenkmäler zeigt eine lasierende Farbschicht. Diese Farbfassung liegt über diversen Ausbrüchen und an einigen Stellen über den Ölfarbesten. Zusätzlich sind die Ränder mit einer, je nach Art des Steines, „steinfarbenen“ Farbe neueren Charakters (Dispersionsfarbe?) beschnitten und begradigt. Diese Bearbeitung erfolgte möglicherweise nach der

⁴⁸ GRASSEGGER/ADAM 1994, S. 130. und SÄTTLER 1990, S. 165 ff.

⁴⁹ AURAS/MELISA 2002, S. 41.

⁵⁰ LILL/MADER 1912, S. 102.

Renovierung des Kircheraums in den 1970er Jahren. Während dieser Renovierung wurde das Gestühl entfernt, die Wände neu gestrichen und teilweise neu verputzt. Die Grabdenkmäler 03, 04, N 13 und im Herrschaftsstand wurden aus der Gruft geholt und eventuell auch die lasierenden Anstriche auf einigen Steinen aufgebracht.

Auf einigen Grabdenksteinen sind Fassungsreste älteren Ursprungs zu sehen, die sich unter der Ölfarbe befinden. Um herauszufinden, ob es sich um entstehungszeitliche Fassungen handelt, wurden hauptsächlich von blauen und grünen Resten Schabproben genommen und polarisationsmikroskopisch untersucht.⁵¹ Es wurde hauptsächlich Azurit, Malachit und Smalte analysiert. Diese Gedenksteine waren demnach aufwendig gefasst. Rote und Gelbe Fassungsreste wurden nur vereinzelt untersucht. Es handelt sich immer um Gemische aus gelben Ocker und roter Erde, einem Mineralgemenge in unterschiedlicher Zusammensetzung.

Pigmentbestimmung

Alle Schabproben wurden in Meltmount® mit dem Brechungsindex $n_D=1,662$ eingebettet.

Malachit nat. $[\text{Cu}_2(\text{OH})_2(\text{CO}_3)]$

- verwendet bei den Grabdenkmälern N 1, N 6, N 8, N 11 und S 5

- $n_D > 1,662$
- Partikel mit Kristallflächen zeigen vollständige Auslöschung, faserige Partikel undulös
- Partikel mit Kristallflächen zeigen Pleochroismus von grün nach farblos
- hohe Interferenzfarben
- begleitet von Quarz, Azurit und Kupferoxiden

Azurit $[\text{Cu}_3(\text{CO}_3)_2(\text{OH})_2]$

- verwendet bei den Grabdenkmälern N 10, N 12, S 2 und S 7

- $n_D > 1,662$
- Partikel sind typisch eckig und splittrig wirkend in verschiedenen Blautönen, evtl. mit Grün
- feine Partikel sind nur schwach gefärbt bis farblos
- Pleochroismus von Blau nach Grün
- hohe Interferenzfarben
- vollständige Auslöschung
- Begleiter oft Malachit (vgl. Epitaph N 12), Cuprit, Calcit oder Quarz

Smalte [K-, Co- haltiges Glas]

- verwendet bei den Grabdenkmälern N 1 und S 15

- $n_D < 1,662$
- gemahlene Glas, markant muscheliger Bruch
- große Partikel deutlich blau gefärbt, kleinere Partikel durchscheinend bis weiß
- isotrop

⁵¹ Synthetische Blaupigmente gibt es erst ab dem 18. Jahrhundert (Berliner Blau, 1704). Vorher war die Palette auf einige wenige Mineralien beschränkt.

Schweinfurter Grün $[\text{Cu}_4(\text{CH}_3\text{COO})(\text{AsO}_2)_2]$ (1805)

- verwendet bei den Grabdenkmälern 02, S 13 und evtl. N 10

- $n_D > 1,662$

- typische Rosettenform, teilweise Rosettenbruchstücke oder Akkumulation mehrerer Rosetten

- größere Partikel mit intensiv grüner Farbe

- undulöse Auslöschung

- niedrige Interferenzfarben, Eigenfarbe überwiegt

Rote Erde

- alle untersuchten Rottöne

- inhomogen zusammengesetzte Mineralgemenge

- farbgebend ist vor allem Hämatit, begleitet von Eisenoxidhydroxiden

- oft feinstkristalline, amorph wirkende Mineralgemenge

Gelbe Ocker

- alle untersuchten Gelbtöne

- inhomogen zusammengesetzte Mineralgemenge,

- farbgebend sind meist Goethit und Lepidokrokit

- begleitet von Hämatit und Eisenoxidhydroxiden

- feinstverteilte Partikel in silikatischem Gel wirken isotrop

Ausblick/Fazit

Die Ursache der an den Grabdenkmälern und am Mauerwerk ersichtlichen Schäden wurden bei einer Sanierung 2012 behoben. Die Wände (vor allem die Südwand) waren stark durchfeuchtet. Die Tagwasserkanäle waren zuvor zu flach verlegt worden, sie froren im Winter regelmäßig zu und konnten Tag- und Schmelzwasser nicht genügend abführen. Zusätzlich waren die Kiesbette um das Mauerwerk, die Tagwasser aufnehmen und in den Boden abführen sollen, zu flach und falsch gefüllt, bzw. zu sehr durchwurzelt. Die Wurzeln eines großen Ahorns an der Südwestecke verschoben die Freitreppe an der Westfassade und eventuell auch das Fundament. Regen- und Schmelzwasser wurde so am Mauerwerk aufgestaut. Vor allem an der Südseite sind neben den gelösten Salzen aus dem Regenwasser zusätzlich Nitrate aus nebenliegenden Stallungen in das Mauerwerk und die Steine gedrungen.

Seit der Sanierung des Außenbaus, der Entfernung des Ahorns und der Neuanlage der Traufdrainagen ist die Feuchtigkeit im Mauerwerk sichtbar gesunken. Um die Grabdenkmäler der Südseite vor neuem Salzeintrag durch eindringende Feuchte zu schützen, wurden im Januar 2013 Bleibleche von unten zwischen Mauerwerk und Grabdenkmäler geschoben. Es ist nun aber sorgfältig darauf zu achten wie sich die einsetzende Trocknung des Steins auf die Kristallation der Salze auswirkt.

Nach einer Trocknung sollen die besonders belasteten Gedenksteine auf der Südseite konserviert werden. Es ist auf die Schwierigkeit einer Festigung eines salzbelasteten Sandsteins zu achten. Eine Salzanalyse konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden, ist aber für weitere konservatorische Schritte zwingend notwendig.

Neben der Konservierung des Natursteins, die schon seit einigen Jahren diskutiert wird, sollten auch die Fassungsreste betrachtet werden. Die Fassung der Gedenksteine wurde zum ersten Mal näher betrachtet und teilweise polarisationsmikroskopisch untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass Teile der Fassung durchaus entstehungszeitlich sein können. Die verwendeten Pigmente deuten auf eine kostbare und aufwendige Fassung hin. Bei einer Konservierung der Sandsteine sollte deshalb auch eine Festigung der Fassungsreste erfolgen. Eine umfangreichere Untersuchung der Fassung bezüglich verwendeter Pigmente und Bindemittel könnte aufschluss- und hilfreich sein.

Bestandskatalog der Grabgedenkesteine

Folgender Teil der Arbeit ist ein vollständiger, tabellarischer Bestandskatalog aller Grabgedenkesteine der Kirche. Aufgenommen wurden hierfür Maße, Inschriften, die einzelnen Personen und ihre verwandschaftliche Situation zueinander, Kostüm und Rüstung sowie eine Beschreibung der Steine und ihre stilistische Einordnung. Weiterführend wurden fast alle Wappen dem zugehörigen Adelsgeschlecht zugeordnet, Spuren der Bearbeitung des Steins, falls vorhanden, beschrieben, der Fassungsbestand dokumentiert und einige auffällige Fassungsreste (vor allem Grün und Blau) polarisationsmikroskopisch analysiert. Jedes Epitaph wurde hinsichtlich seines heutigen Zustands kartiert und die Schäden beschrieben.

Die Nummerierung wurde vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege übernommen.

01	Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen, geb. von Thüngen	1632	S. 34
02	Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen & Sophia Rosina	1702	S. 39
03	Veit Ulrich Truchsess von und zu Wetzhausen (vgl. N 1)	1577	S. 47
04	Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen (vgl. S 15)	1590	S. 52
05	Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen	1706	S. 56
06	Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg	1632	S. 61
N 1	Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen & Anna	1577	S. 67
N 2	Anna Maria Truchsessin von Wetzhausen, geb. Truchsessin von Henneberg	1636	S. 79
N 3	Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen	1626	S. 79
N 4	Anna Katharina Truchsessin von Wetzhausen, geb. von Rotenhan	1646	S. 85
N 5	Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen	1657	S. 91
N 6	Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen	1476	S. 97
N 7	Margret Truchsessin von Wetzhausen , geb. von Stibar	1484	S. 105
N 8	Margareta Truchsessin von Wetzhausen, geb. von Münster	1537	S. 111
N 9	Erhard Truchsess von Wetzhausen	1524	S. 118
N 10	Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar	1541	S. 126
N 11	Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen	1509	S. 136
N 12	Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs	1554	S. 144
N 13	Rosina Ursula Truchsessin von Wetzhausen	1629	S. 154
S 1	Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen	1690	S. 158
S 2	Joachim Truchsess von Wetzhausen & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra	1542	S. 164
S 3	Dietz Truchsess von Wetzhausen	1517	S. 174
S 4	Elena Truchsessin von Wetzhausen, geb. Fuchs von Rügheim	1517	S. 182
S 5	Hans Truchsess von Wetzhausen	1514	S. 188
S 6	Cecilia Truchsessin von Wetzhausen, geb. Marschalk von Ostheim	1494	S. 197
S 7	Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen	1549	S. 204
S 8	Ursula Truchsessin von Wetzhausen, geb. von Giech	1474	S. 213
S 9	Dorothea Truchsessin von Wetzhausen, geb. Voitin von Salzburg	1461	S. 219
S 10	Dietz (Dytz) Truchsess von Wetzhausen	1481	S. 225

S 11	Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen	1687	S. 234
S 12	Martha Amalia Truchsessin von Wetzhausen, geb. von Rotenhan	1693	S. 240
S 13	Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen	1661	S. 246
S 14	Hans Valentin Truchsess von und zu Wetzhausen	1633	S. 254
S 15	Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen	1590	S. 261
o. N.	Barbara Truchsessin von Wetzhausen, geb. von Bibra	1474	S. 270

Numerierung der Grabgedenkmale

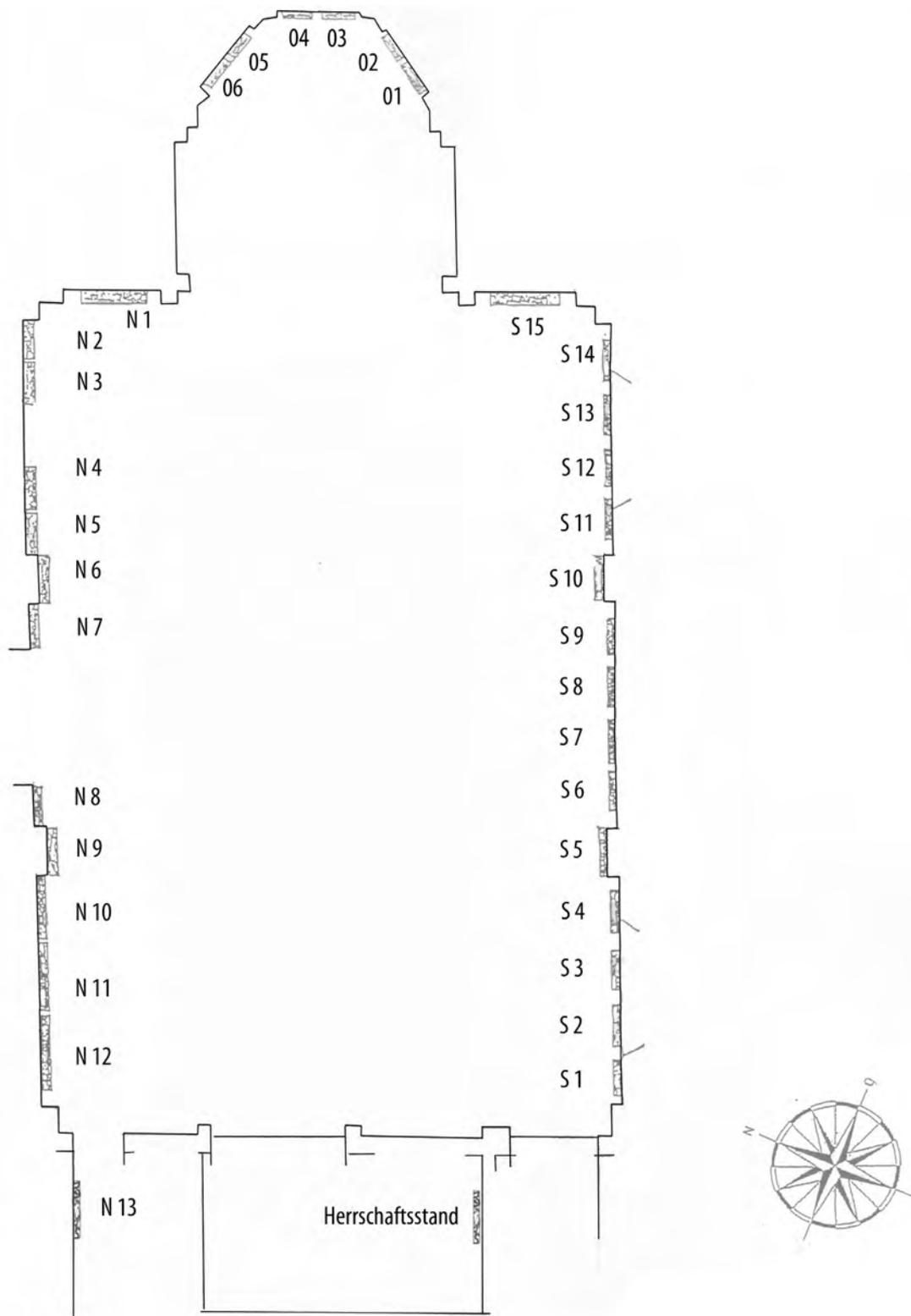


Abb. 18: Grundriss und Nummerierung der Grabdenkmäler nach Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Datierung der Grabgedenke

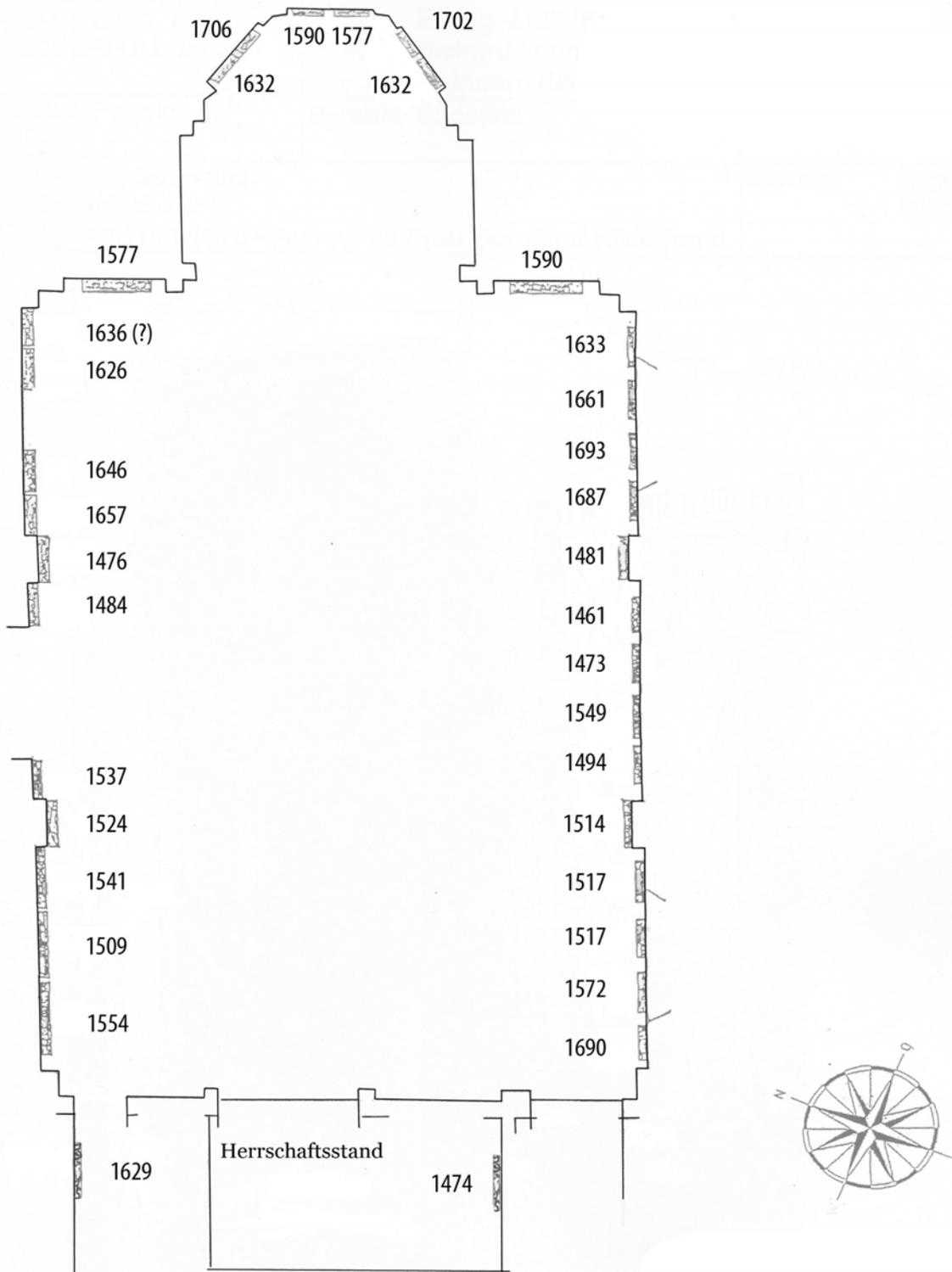


Abb. 19: Wetzhausen, Martinskirche; Grundriss (nach: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) mit Angabe der Sterbejahre.

Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen

01

† 1632



Abb. 20: Epitaph 01, Gesamtaufnahme.

Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen

01

Höhe	2,01 m	Sandstein
Breite	1,01 m	
Inscription	Inscription in Fraktur: <i>„// • 5 • May : A : 1632 • zwischen 12 • und 5 // • gott herscher// zu Geroltzheim//Martina Barbara Truchsesin von Wetzhausen geboren von Thüngen“</i>	
Beschreibung	Das hochrechteckige Epitaph ist bündig in die Wand eingelassen. Auf einem etwa 10 cm breiten flachen Randstreifen ist die Umschrift in Fraktur eingehauen. Von diesem Randstreifen leitet rechts und links ein Profil - Kehle und einfache Platte - in die tiefer liegende Fläche. Oben und unten ist als Übergang nur eine Kehle gearbeitet. In den vier Ecken des Epitaphs ist je ein doppeltes Vollwappen zu sehen. Mittig ist das Flachrelief der Verstorbenen Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen, eine geborene von Thüngen, dargestellt. Ihr Kopf ruht auf einem Kissen, die Hände sind gefaltet. Form des Epitaphs, das Kissen und die gefalteten Hände lassen annehmen, dass es sich ursprünglich um eine liegende Grabplatte oder um die Imitation einer solchen gehandelt hat.	
Person	Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen taucht nicht in der Chronik des Geschlechts von Biedermann auf. Auch unter der Auflistung des Geschlechts von Thüngen ist sie nicht auffindbar. Aus der Inschrift lässt sich nur ihr Todesdatum erschließen. Sie war wohl mit einem Truchsess von Wetzhausen verheiratet und starb zu Geroltzheim, oder wurde mit einem Herrn zu Geroltzheim in zweiter Ehe vermählt.	
Tracht	Die Truchsessin trägt ein bodenlanges tailliertes Kleid, bestehend aus einem leicht ausgestellten, faltenschlagenden Rock und einem engeren Mieder. Der Übergang vom Mieder zum Rock wird durch ein um die Taille gebundenes Tuch akzentuiert. Ein ähnliches, gedrehtes Tuch umschließt den Ausschnitt des Kleides und verläuft unter einem fein gearbeiteten, doppelten Spitzenkragen, ähnlich einem Koller. Die kurzen Ärmel des Mieders enden schon knapp unterhalb der Schulterpartien. Darunter sind geschlitzte, bodenlange Ärmel angebracht, welche den Charakter eines Mantels besitzen. Das langärmelige Unterkleid (Hemd) besteht aus einem längsgestreiften Stoff und wird an den Armen unter den Schlitzten dekorativ zur Schau gestellt. Die Truchsessin trägt außerdem schmale Handschuhe, die weit über das Handgelenk reichen und den Armsaum des Unterkleides verdecken. Auf dem Kopf trägt die Verstorbene einen Kranz aus Spitze („Stuarthaube“). Ihre Haare sind nicht verdeckt, sie sind kinnlang, gleichmäßig gewellt und über den Scheitel nach hinten gekämmt. Die dargestellte Kleidung der Truchsessin zeigt ihren Stand. Als Schmuck trägt sie eine Perlenkette am Hals und an ihrem linken Handgelenk sowie einen einfacheren Armring rechts. (LOSCHKE 1999, S. 302; READE 1951, S. 194; EISENBART 1962, S. 139 ff.)	

Martina Barbara Truchsesse von Wetzhausen

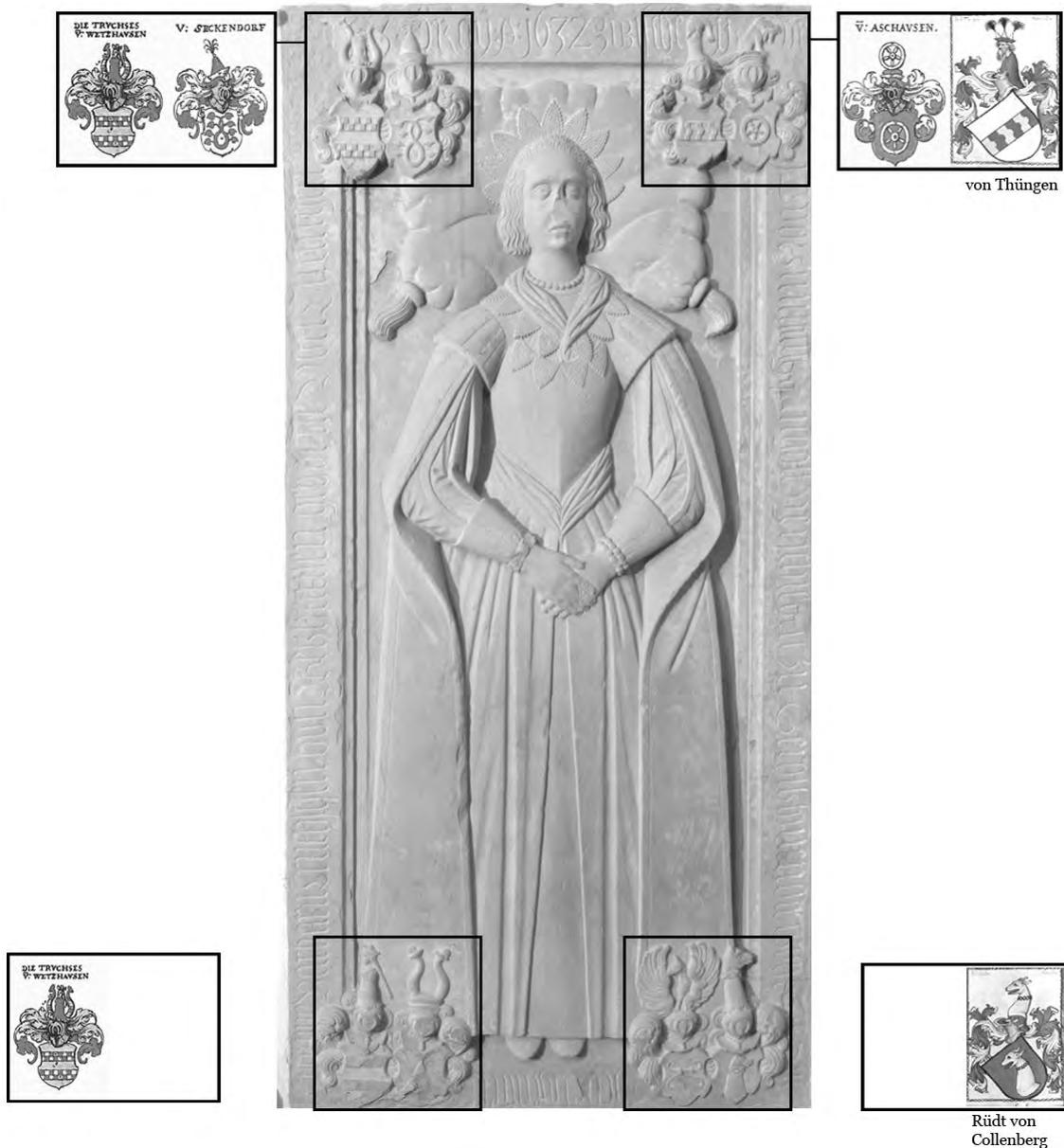
01

Wappen

Bei den Vollwappen handelt es sich links oben um die Wappen der Truchsesse von Wetzhausen und der Familie von Seckendorf. Rechts oben ist das Wappen der von Thüngen und das der von Aschhausen zu sehen. Links unten erscheint das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen erneut. Rechts unten das Wappen des Rüdt von Collenberg.

(APPUHN 1999, Tafel 100, 101, 106 und 124.; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:R-Scheibler408ps.jpg&filetimestamp=20080120210233> [Stand 27.11.2012])

Wappendarstellung



Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen

01

Fassung

Auf dem Epitaph sind keine originalen Fassungsreste zu erkennen. In tiefer liegenden Zwischenräumen sind weiße Farbspuren erhalten, wahrscheinlich die Reste der Grundierung der Ölfarbfassung um 1900. Der Rand des Epitaphs ist teilweise mit einer dünnen modernen Fassung in „Sandsteinfarbe“ zur heutigen Wandfassung beschnitten. Dies ist bei einigen Epitaphien der Kirche zu beobachten und erfolgte wohl bei der Kirchenrenovierung in den 1970er Jahren.



Abb. 21: Farbreste auf dem Rand des Epitaphs. Die Farbe wurde über einige Ausbrüche gestrichen.



Abb. 22: Im Streiflicht werden Spuren eines Zahneisens sichtbar.

Stein und Bearbeitung

Das Epitaph ist aus einem feinen hellgelben Sandstein gearbeitet. Es sind kaum auffällige Bearbeitungs- oder Werkzeugspuren zu sehen. In der Kehle am unteren Rand sind Spuren eines Zahneisens zu erkennen.

Zustand

Das Epitaph hat allgemein einen mäßigen Zustand. Auf der gesamten Fläche sind kleinere Ausbrüche zu erkennen. Die Oberfläche der Ausbruchstellen ist zwar aufgeraut, zeigt aber keine Strukturschwächung. Im Randbereich sind viele absandende Stellen nachzuweisen. Die Steinstruktur ist hier meist oberflächlich geschwächt. Im unteren Randbereich des Epitaphs führte diese Schwächung des Steingefüges zu größeren Ausbrüchen und Fehlstellen. Durch Abklopfen der Oberfläche konnten auch größere Hohlstellen detektiert werden. Grund dieser Schalenbildung kann das Auskristallisieren von gelösten Salzen in oberflächennahen Bereichen sein. Diese Schadensmechanismen sind in der oberen linken Ecke zu beobachten. Einige kleinere Fehlstellen sind wohl schon auf einen vorherigen Schalenverlust zurückzuführen. Das Ablösen der Oberfläche in dünnen Schalen scheint außerdem ein Verwitterungsmerkmal dieser Sandsteinvarietät zu sein. Herstellungsbedingt sind im Schriftstreifen kleinere Schalen und Fehlstellen zwischen den einzelnen Buchstaben entstanden.



Abb. 23: Abgeplatzte dünne Schalen in der unteren linken Ecke des Epitaphs.



Abb. 24: Die weißlichen Flecken auf der Oberfläche ziehen sich über das gesamte Epitaph.

Martina Barbara Truchsessin von Wetzhausen

01

Zustand

Auf der gesamten Oberfläche des Epitaphs sind neben den genannten Schäden weiße Flecken zu sehen. Der Stein scheint an diesen Stellen sehr hart zu sein. Dies ist ein Hinweis für eine frühere Behandlung, bei der die Oberfläche versiegelt wurde. Möglicherweise ist der Stein vor dem Ölfarbanstrich um 1900 mit Öl eingelassen worden, welches sich nun als weiße Rückstände auf der Oberfläche bemerkbar macht.

Zustandskartierung



Legende



Schalen



schuppende Oberfläche



Fehlstellen

Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

† 1702



Abb. 25: Epitaph 02; Gesamtaufnahme.

Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Höhe 2, 50 m Sandstein

Breite 1, 54 m

Inschrift Gedicht/Totengebet in Blätterkranzrahmen in Fraktur:

*„Mensch wer du immer bist und diese Zeilen liestest
 Auch ebenso wie wir den Weg des Fleisches gehst
 Ach denk, bedenke wohl, das dies allein du kiesest
 Womit du einst vor deinem Gott bestehst.*

*Zuförderst traue Gott, als der all deine Sachen
 falls ichtens nur dein Herz sich blos auf ihn verlässt
 Man, ehe mans vermeint, ein fröhlich Ende machen
 Dann das ist jederzeit dein frommes Thun gewest.*

*Dein Stand und dein Beruf in Krieg und Friedenszeiten
 Sey stets also bewandt wie deine Pflicht und Treu
 Es von dir haben will. Laß dich kein böses leiten
 Damit dein Wandel auch ohne alles Unglück sei.*

*Dem Nächsten thue gute, absonderlich den Armen
 Und laß dir seine Noth fein recht zu Hertzen gehen.
 So glaube, wird sich Gott hinwieder dein erbarmen
 Und dich in deiner Noth nicht hülflos lassen stehn.*

*Verzeih den Feinden auch, was sie an dir verüebet
 Laß wahre Sanftmut dir allzeit befohlen sein
 Denn wer nach Gottes Wort auch seine Feinde liebet,
 der geht als Gottes Kind gewiß zum Himmel ein.*

*O wol dann Dir und uns, wann dort in tausend Freuden
 vor Gottes Angesicht in ewig klarem Schein
 Wir werden unser Herz und unsre Seelen weyden.
 Das laß. Ötzes und wahr und alles AMEN seyn.“*

(In einigen Quellen wird als Verfasser dieses Totengedichts ANDREAS GRYPHIUS genannt. Dies ist nicht nachzuweisen. Es kann lediglich gesagt werden, dass das Gedicht im Stile des ANDREAS GRYPHIUS entstanden ist.)

Kartusche oben links in Fraktur:

*„Herr Veit Heinrich Truchses von Wetzhaussen der kön: Kayserlich: ?: beste?
 Generalfeld-MARECHAL Lieutenant und Oberster über ein Regi:Kürassier“*

Kartusche oben rechts in Fraktur:

„Frau Sophia Rosina Truchsessin von Wetzhausen gebohrne von Bibra.“

Kartusche links unten in Fraktur:

*„Gebohren Anno 1644. den 29 Febr. verheiratet Anno 1696. den 2. Febr. ge-
 storben II: 17//“*

Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Inscription	<p><i>Leichen Text Psalm 25.V.7.</i> <i>Bedenke nicht der Sünden meiner Jugent und meiner Übertretung“¹</i></p> <p>(Der Psalm 25, 7 ist gekürzt aus der Lutherbibel von 1545 übernommen. Dort heißt es: „Gedenck nicht der Sünde meiner Jugent/und meiner Übertretung/Gedenck aber mein nach deiner Barmhertzigkeit/umb deiner Güte willen“ [http://bibel-online.net/buch/luther_1545_letzte_hand/psalm/25/#1; Stand 21.01.2013])</p> <p>Kartusche rechts unten in Fraktur: <i>„Geboren Anno 1663. 19. November geheiratet Anno 1696. den 2. Februar gestorben Anno 1702 den 19. Febr. Leichen Text Ebr: ie.V.ii. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist dunket sie uns nicht freude“</i></p> <p>(Bei dem Leichentext handelt es sich um den ersten Satz bei Hebräer 12,11. [http://bibeltext.com/hebrews/12-11.htm; Stand 21.01.2013])</p>
Beschreibung	<p>Das Epitaph des Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen, der auch als Stifter der Kirche über dem Schlossportal genannt wird, ist ein hochrechteckiger Grabgedenkestein auf einem kleinen Sockel und trapezförmigen Aufsatz über einem profilierten, leicht auskragenden Gebälk. Das Gebälk besteht aus Stäben und einem Karnis, auf dessen Wölbung ein Akanthusfries zu sehen ist. Horizontal sind je vier Allianzwappen rechts und links in einem Rahmen reliefiert. Mittig in einem Blattkranz ist das Totengedicht für den Verstorbenen geschrieben. In vier kleineren akanthusumrahmten Kartuschen darüber und darunter stehen Namen und Lebensdaten des Ehepaares. Alle Inschriften sind erhaben aus dem Stein geschlagen. Das Todesjahr des Veit Heinrich ist nicht eingetragen.</p> <p>Im Aufsatz ein gekröntes Allianzwappen, in Akanthus gerahmt. Fruchtgehänge füllen den Platz rechts und links des giebelartigen Aufsatzes. Das Epitaph besteht aus sechs Teilen. Durch die Gliederung erscheint das Epitaph wie eine frühbarocke Architektur mit Giebel und Ecklisenen.</p>
Person	<p>Der Erbauer der barocken Kirche wurde am 29. Februar 1644 als Sohn des Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Wildenhaid (Epitaph S 13) und der Martha Amalia von Rotenhan (Epitaph S 12) geboren. Veit Heinrich war Freiherr Truchsess von Wetzhausen, sowie Herr in Wetzhausen, Mailes, Masbach und Manau. Er war kaiserlicher General über die Kavallerie, Obrist zu Pferd und kaiserlicher Rat und Ritterhauptmann des Kantons Baunach. Er war dreimal verheiratet, wobei auf seinem Gedenkestein nur seine erste Frau Sophia Rosina von Bibra vermerkt ist. Sophia Rosina war die Tochter des Herrn Hansens von Bibra zu Irmelshausen und Maria Dorothea von Bibra, geborene von Erffa, und wurde am 19. November 1663 geboren. Die Vermählung mit Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen fand 1696 statt. Sophia Rosina starb am 19. Februar 1702 kinderlos. Es ist anzunehmen, dass der Gedenkestein zu ihrem Tod gestiftet wurde, da das Todesdatum des Veit Heinrich als freie Stelle zu sehen ist. Es wurde wohl bei seinem Tod vergessen einzutragen.</p>

Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Person

Veit Heinrich heiratete 1704 Rosina Maria von Spessart, geboren am 22. Dezember 1657 als Tochter des Christoph Caspar von Spessart zu Unsleben und der Eva von Spessart, geborene von Bibra. Rosina Maria starb allerdings schon ein Jahr nach der Hochzeit am 4. Februar 1705. Sie liegt wohl ebenfalls in Wetzhausen begraben, in der Kirche ist allerdings kein Gedenkstein für sie aufgestellt. Veit Heinrich heiratete daraufhin 1706 Magdalena Regina Freiin von Jöbstelsberg, Tochter des Wolfgang Ferdinand Freiherr zu Jöbstelsberg und Veronika Magdalena Freiin von Jöbstelsberg, geborene von Wetzhausen. Im Stifterwappen über dem herrschaftlichen Eingangsportal im Westen der 1708 erbauten Kirche ist deshalb auch das Wappen der Freiherren von Jöbstelsberg, heraldisch links als Wappen der dritten Ehefrau Veit Heinrichs, zu sehen. Veit Heinrich starb 1710, und auch seine dritte Ehe war kinderlos geblieben. Seine dritte Ehefrau Magdalena Regina Freiin von Jöbstelsberg lebte als Witwe in Coburg und stiftete das Frauenstift Weißenbach.

(BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXIII)



Abb. 26: Druck des Gemäldes des Kirchenstifters Veit Heinrich mit Grundriss der Kirche und seinen drei Ehefrauen in ovalen Kartuschen. (Die Kopie des Originals von Jan Kuptzky, 1706 hängt seit 2012 im Herrschaftsstand der Martinskirche.)

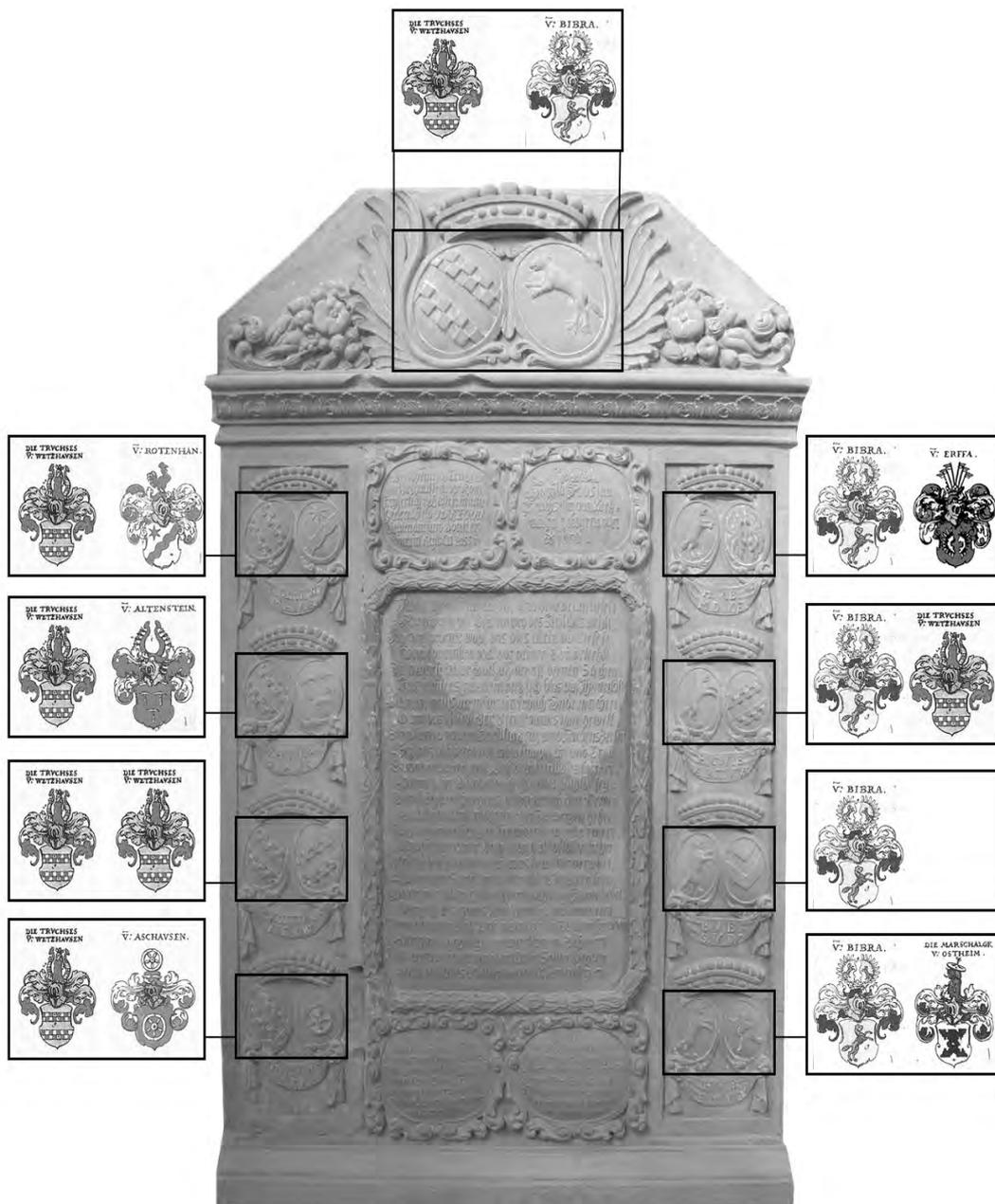
Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Wappen

Die Wappenschilder stellen eine Ahnenreihe des Veit Heinrich und der Sophia Rosina dar. Im Aufsatz des Epitaphs sind die Schilder der Verstorbenen zu sehen: links das Wappenschild der Truchsesse von Wetzhausen, rechts das der Familie von Bibra. Die Reihe der Allianzwappen auf der linken Seite des Epitaphs zeigen die Ahnenreihe des Veit Heinrich. Jeweils links ist das Schild der Truchsesse von Wetzhausen, rechts davon sind von oben nach unten die Familie von Rotenhan, von Altenstein, Truchsess von Wetzhausen und Familie von Aschhausen zu identifizieren. Die Reihe der Allianzwappen rechts im Epitaph zeigt neben dem Schild der Familie von Bibra von oben nach unten die Familie von Erffa, die Truchsesse von Wetzhausen, ein unbekanntes und den Marschalk von Ostheim. (APPUHN 1999, Tafel 100, 101 und 106)

Wappendarstellung



Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Fassung

In den Rändern und Ecken der die Schriftkartuschen umrahmenden Pflanzenornamentik sind grüne Fassungsreste zu erkennen. In der unteren kleineren Kartuschen mit dem Totentext scheinen zwei grüne Fassungsschichten vorhanden zu sein. Im Hintergrund, den Kanten über den Wappenkronen und über den Schriftbändern sind hellrosa Farbreste zu sehen. Darüber sind auf dem gesamten Epitaph Reste der grauen, entfernten Ölfarbe mit einer weißen Grundierungsschicht zu sehen.



Abb. 27: Rosa Fassungsreste im Hintergrund und grüne Spuren auf den Akanthusranken bei Epitaph 02.

Fassungs- untersuchung

Ein Streupräparat der grünen Fassung wurde unter dem Polarisationsmikroskop untersucht. Ebenso wurde ein Querschliff gefertigt, um das eventuelle Vorhandensein einer zweiten Grünfassung zu klären.



Abb. 28 u. 29: Epitaph 02, Probenentnahmestellen P 1 und P2.



Abb. 30 u. 31: Makroaufnahmen der Proben P1 und P2.

Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Fassungs- untersuchung

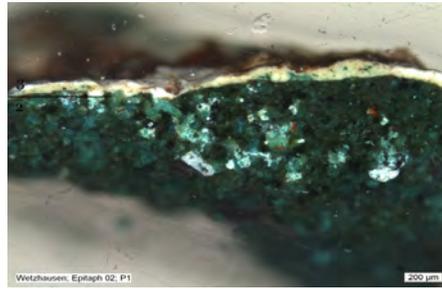


Abb. 32: Epitaph 02, Querschliff P1, Aufsicht Hellfeld.

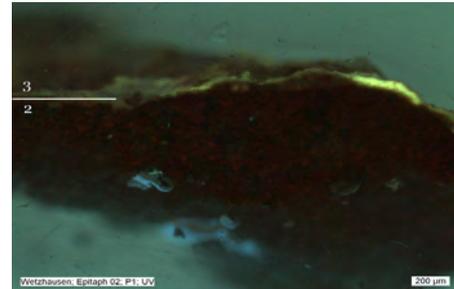


Abb. 33: Epitaph 02, Querschliff P1 unter UV-Anregung.

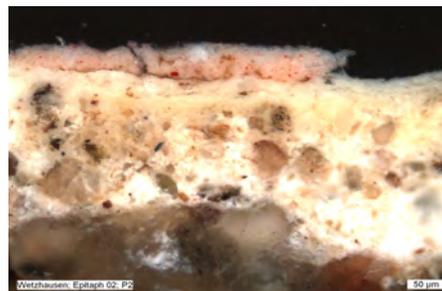


Abb. 34: Epitaph 02, Querschliff P2, Aufsicht Hellfeld.

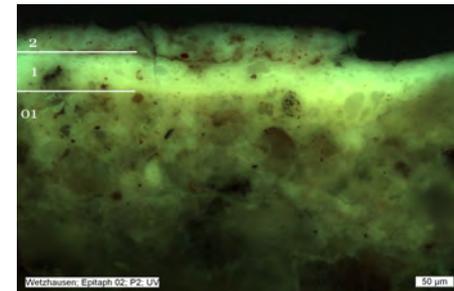


Abb. 35: Epitaph 02, Querschliff P2 unter UV-Anregung.

Der Querschliff der Probe P1 zeigt eine dicke einschichtige Grünfassung mit relativ großen Pigmentpartikeln. Neben splittrig wirkenden Formen sind auch viele runde Partikel zu erkennen, was auf Schweinfurter Grün hinweist. Es kann sich damit nicht um die Erstfassung handeln. Schweinfurter Grün wurde erst 1805 entdeckt. Einige schwarze und rote Pigmente weisen auf eine Abtönung der Farbe hin. Über der Grünfassung liegt eine dünne weiße Schicht, welche unter UV-Anregung stark fluoresziert. Dabei handelt es sich um die wahrscheinlich aus Bleiweiß in Öl bestehende Grundierung der nach 1912 abgenommenen Ölfarbfassung. Eine auf dem Epitaph vorhandene zweite Grünfassung müsste sich unter dem Schweinfurter Grün befinden, ist aber am Querschliff nicht vorhanden.

Der Querschliff der Probe P2 zeigt drei Farbschichten. Ganz oben liegt die rosafarbene Schicht, welche wohl im Hintergrund zu den dunkelgrün abgefassen Pflanzenornamenten stand. Darunter werden unter UV-Anregung zwei weitere weiße Schichten deutlich. Diese zweischichtige Weißfassung könnte entstehungszeitlich sein und mit der ersten grünen Fassung gestanden haben.

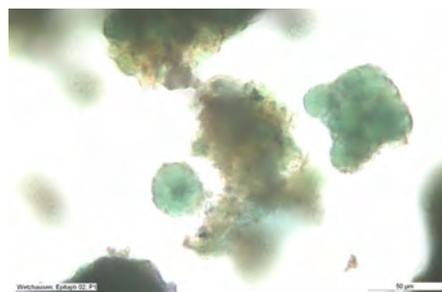


Abb. 36: Probe P1 als Streupräparat. Die runden Partikel weisen auf Schweinfurter Grün hin.

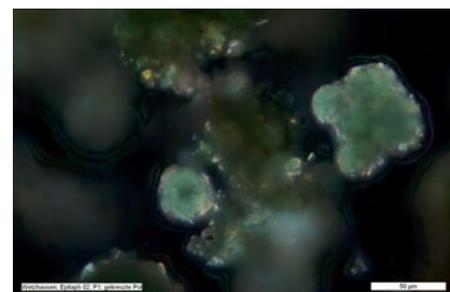


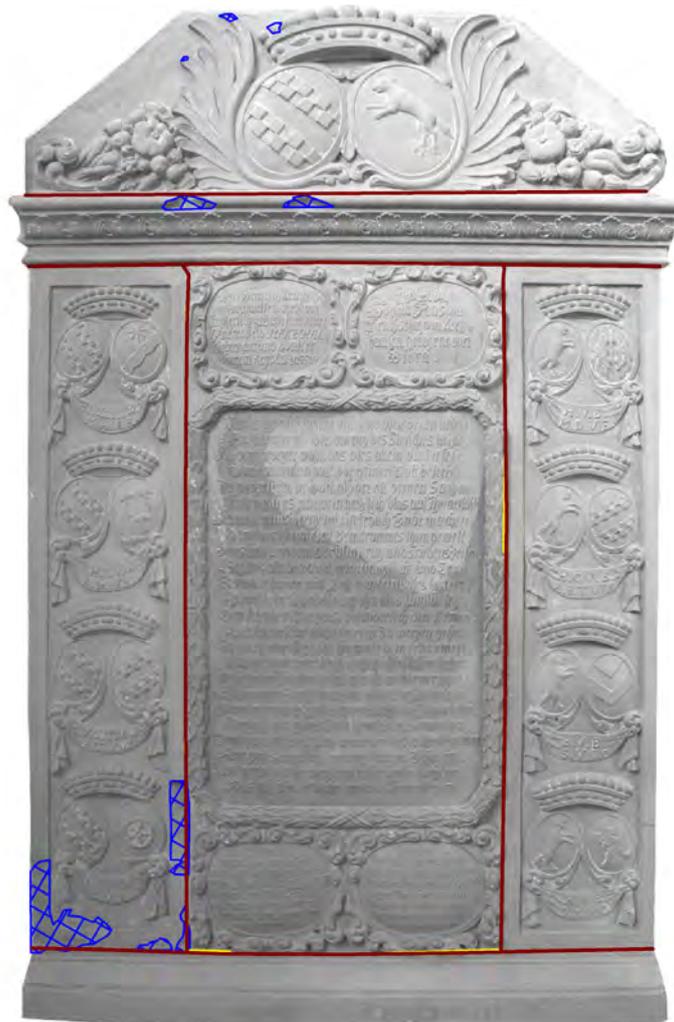
Abb. 37: Probe P1 als Streupräparat unter gekreuzten Polarisatoren.

Veit Heinrich Truchsess von Wetzhausen

02

Stein und Bearbeitung	Der Sandstein des Epitaphs ist sehr feinkörnig, die Struktur gleichmäßig. Die Farbe des Steins variiert von olivgrün über grau bis zu violett. Diese violette Einfärbung weist auf einen hohen Manganengehalt hin. Es kann sich um Schlee-riether Sandstein handeln, der nach GRIMM ein „ <i>feinsandiger, meist homogener, olivgrüner Sandstein mit teils leicht violetten, teils leichtbraunen bis khakifarbenen Stich und Glimmerschüppchen</i> “ ist. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 092) Bei der Bearbeitung wurden die ebenen Flächen wahrscheinlich geschliffen, sie erscheinen sehr glatt. In den Schriftfeldern sind Ritzungen zu erkennen.
Zustand	Das Epitaph ist in einem sehr guten Zustand. Lediglich einige größere Ausbrüche sind zu sehen. Ihre Ursache ist ungeklärt, sie sind aber nicht auf eine Entfestigung des Steines zurückzuführen. Einige Fugenabschnitte zwischen den einzelnen Werksteinen, aus denen das Epitaph zusammengesetzt ist, sind defekt.

Zustandskartierung



Legende

defekte Fuge	Fehlstellen
Bauteile	

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

03

† 1577



Abb. 38: Epitaph 03; Gesamtaufnahme.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

03

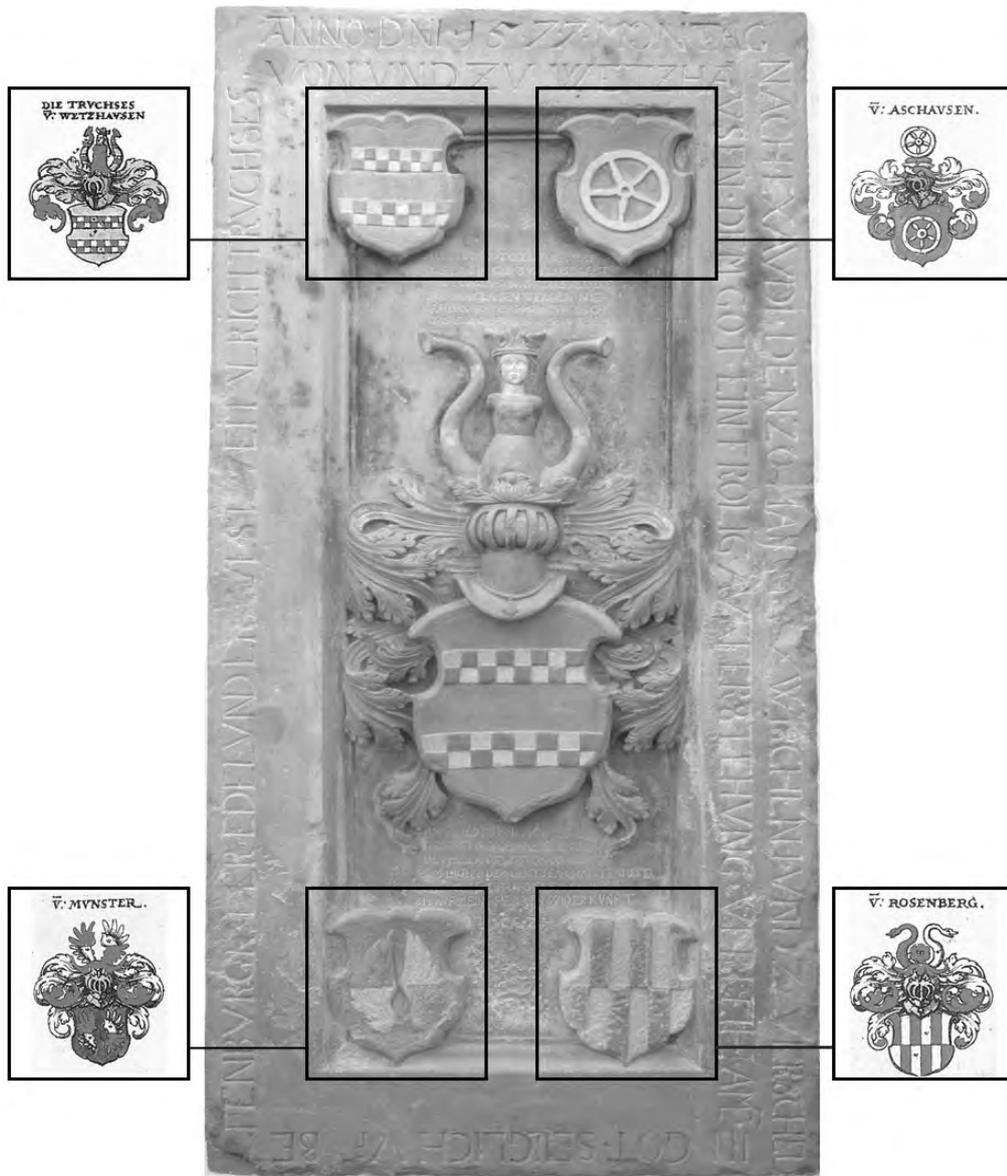
Höhe	1, 97 m	Sandstein
Breite	0, 93 m	
Inscription	<p>Umschrift in Kapitalis: „ANNO • DNI • 15 • 7 • 7 • MONTAG • NACH • EXANDI • DEN • 20 • MAI • // • ZWI- SCHEN • I • UND • 2 • VERSCHIED • IN • GOT • SELIGLICH • UF • BETTENBURGK • DER • EDEL • UND • // VEST • (V)EIT • ULRICH • TRUCHSES • VON UND ZU WEZHAUSE • DEM GOT • EINFROLIG • AUFFERSTEHUNG • VERLEIHE • AMEN“</p> <p>Inscription oben: „JOAN, 3 ALSO HAT • GOT • GELIEBT DIE • WELT DAS • ER • IHR • GAB • ZUM LÖSEGET SEIN EINIGEN • SON • AUF DASS ALL • DIE SO • AN • IN • GLAUBEN WERDEN WIE VERLORN • SONDERN HABEN ZUGLEICH DAS • EWIG • LEBEN • IN • SEIN REICH“</p> <p>Inscription unten: „IM • FRIEDT • BIN • ICH • GEFAHRN • DAVON DEN • MEINE • AUGEN • GESEHEN HAM DEN • HEILANT • HER • VON • DIR • BEREIT ZUM • LICHT • DER • GANZEN • CHRISTENHEIT IN • DES • RUHE • ICH • IN • DIESER • KRUFTE BIS • AUF • MEINS • HERRN • WIDERKUNFT LVCAE.Z“</p>	
Beschreibung	<p>Bei dem Epitaph handelt es sich um eine rechteckige Grabplatte, die nach 1960 in den Chorraum gekommen sein muss. Bei LILL & MADER wird dieses Epitaph, ebenso wie Epitaph 04, nicht erwähnt (LILL/MADER 1912, S. 102 f.). Auf Aufnahmen von 1960 sind die zwei Epitaphien noch nicht eingebaut. Womöglich kamen sie mit dem Aufbau des Altars 1979 in die Kirche. Die Grabplatte befand sich wahrscheinlich vorher in der Gruft unter der Kirche.</p> <p>Eine Umschrift in Kapitalis verläuft zweireihig auf dem etwa 15 cm breiten flachen Rand des Steins. Im tiefer gesetzten Hintergrundfeld ist die Umschrift mit Spruchsätzen verlängert. In den vier Ecken der Platte ist je ein Wappenschild zu sehen. Mittig sitzt ein großes Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen. Die Wappen sind farbig gefasst, entsprechend ihrer heraldischen Vorgaben. Die Schrift ist gelb hervorgehoben.</p>	
Person	<p>Bei dem Epitaph handelt es sich um die Grabplatte des Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen aus der Gruft der Truchsesse, die sich unter der Kirche befindet. Das Epitaph des Veit Ulrich (Epitaph No1) ist nördlich neben dem Chor zu finden. Beschreibungen zur Person finden sich deshalb bei Epitaph No1.</p>	

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

03

Wappen Bei den Wappen handelt es sich um die Schilder der Truchsesse von Wetzhausen (oben links), der Familie von Aschhausen (oben rechts), den von Münster (unten links) und den von Rosenberg (unten rechts).
(APPUHN 1999, Tafel 100, 101 und 106)

Wappendarstellung



Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

03

- Fassung** Bei Grabplatte 03 ist augenscheinlich reichlich Fassung vorhanden. Der Farbkanon beschränkt sich auf gelb, hellrot, weiß und blau. Die Schrift ist gelb ausgelegt, das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen ist heraldisch korrekt in Rot und Gelb gehalten, in den geschachteten Streifen des Schilds wird Weiß verwendet. Die vier umliegenden Wappenschilder sind in Gelb und Rot gehalten, nur das Wappen der Familie Münster ist, heraldisch korrekt, blau hinterlegt. Die Sichtfassung scheint keine historische Fassung zu sein. Unter der Sichtfassung sind im Helm wenige dickere Fassungspakete zu sehen, die auf einen früheren Anstrich hinweisen. An nicht einsehbarer Stelle wurde mit dem Skalpell die untere Fassungsschicht freigelegt. Es handelt sich um die gleiche Farbgebung und aufgrund der grellen Farben wahrscheinlich auch um einen neuzeitlichen Anstrich.
- Das Epitaph weist keine Ölfarbbreite auf, da es zur Zeit der Aufbringung dieser Fassung noch nicht im Chor stand. Auf Aufnahmen von 1960 sind die Epitaphien 03 und 04 nicht in der Chorwand zu sehen. (vgl. Epitaph N 13 und Epitaph im Oratorium).
- Stein und Bearbeitung** Die Grabplatte ist aus grünem Sandstein gearbeitet.
- Zustand** Da das Epitaph noch bis in die 1970er Jahre in der Gruft der Kirche gelegen hat ist es im Gegensatz zu den anderen Epitaphien im Chorraum stark versalzen. Im unteren Bereich wirft die Oberfläche Blasen, die partiell zu einem Oberflächenverlust geführt haben. Darunter wirkt der Stein schuppig und leicht entfestigt. In den Randbereichen sind durch Abwitterung flache Fehlstellen entstanden. Die in die Oberfläche gearbeitete Schrift ist an diesen Stellen nicht mehr erkennbar. Einige Ergänzungen sind im oberen und linken Randbereich zu erkennen. Vor allem im tiefer liegenden Hintergrund sind dunkle Verfärbungen auf dem Stein zu sehen, die auf einen biogenen Bewuchs (Schimmel, Stockflecken) hinweisen.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

03

Zustandskartierung



Legende

	Schalen		schuppende Oberfläche
	Fehlstellen		Salze
	Altergänzungen		Riss
	Stockflecken		

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

04

† 1590



Abb. 39: Epitaph 04; Gesamtaufnahme.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

04

Höhe	1, 81 m	Sandstein
Breite	0, 76 m	
Inscription	Umschrift in Kapitalis: „ANNO • DNI • 1 • 5 • 90 • DEN • 16 • TAG DES • HORNUNGS • ZU • MITTAG • ZWISCHEN 5 // • STARB • ALHIE • ZU • WETZHAUSEN GOT • SELIG //// EDEL • UND //// RICH • TRUCHSES • V • UND • ZU • WETZHAUSEN • DEM“	
	Umschrift läuft in der Mitte als Inschrift weiter: „GOT • AM • IUNGSTEN TAG EINE FROELIG • AUFFERSTEHUNG • VERLEI • AMEN“	
Beschreibung	Wie Epitaph 03 ist dieses Epitaph hochrechteckig mit einem etwa 15 cm breiten, umlaufenden Rahmen mit Inschrift. Wie bei Epitaph 03 ist der Hintergrund tiefer versetzt als der Rahmen. Mittig sitzt ein reliefiertes Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen, in den Ecken jeweils ein Wappenschild.	
Person	Bei Epitaph 04 handelt es sich um die Grabplatte des Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen, dessen Epitaph sich in der Kirche südlich des Chores befindet (Epitaph S15). Näheres über die Person des Hans Heinrich ist deshalb bei Epitaph S01 nachzulesen.	
Wappen	Bei den Wappen handelt es sich um die Schilder der Truchsesse von Wetzhausen (oben links), der Familie von Aschhausen (oben rechts), den von Münster (unten links) und den von Rosenberg (unten rechts). (APPUHN 1999, Tafel 100, 101 und 106)	
Fassung	Identisch mit dem Gedenkstein 03 ist auch die Grabplatte des Heinrich gefasst. Der Farbkanon ist auch hier auf das augenscheinlich identische Gelb, Hellrot, Weiß und Blau beschränkt. Es sind anders als bei Epitaph 03 keine weiteren Fassungsreste unter der Sichtfassung zu erkennen. Die Sichtfassung liegt auch über den Ergänzungen des Helms und der Jungfrau und ist deshalb neuzeitlich. Auch die rot ausgelegte Schrift verläuft über die verwitterten Randbereiche, in denen keine ausgearbeitete Schrift mehr zu erkennen ist. Wie Epitaph 03 weist diese Platte keine Ölfarbbreite auf, weil es zu dem Zeitpunkt noch nicht im Chor gestanden hat.	
Zustand	Da das Epitaph noch bis in die 1970er Jahre in der Gruft der Kirche gelegen hat ist es im Gegensatz zu den anderen Epitaphien im Chorraum stark versalzen. Im unteren Bereich wirft die Oberfläche Blasen, die partiell auch zu einem Oberflächenverlust geführt haben. Darunter wirkt der Stein schuppig und leicht entfestigt. In den Randbereichen sind durch Abwitterung flache Fehlstellen entstanden. Die in die Oberfläche gearbeitete Schrift ist an diesen Stellen nicht mehr erkennbar. Einige Ergänzungen sind im oberen und linken Randbereich zu erkennen. Vor allem im tiefer liegenden Hintergrund sind dunkle Verfärbungen auf dem Stein zu sehen, die auf einen biogenen Bewuchs (Schimmel, Stockflecken) hinweisen. (s. 03)	

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

04

Wappendarstellung



Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

04

Zustandskartierung



Legende

	Fehlstellen		schuppende Oberfläche
	Altergänzungen		Verlust der Oberfläche durch Abwitterung

Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen

05

† 1706

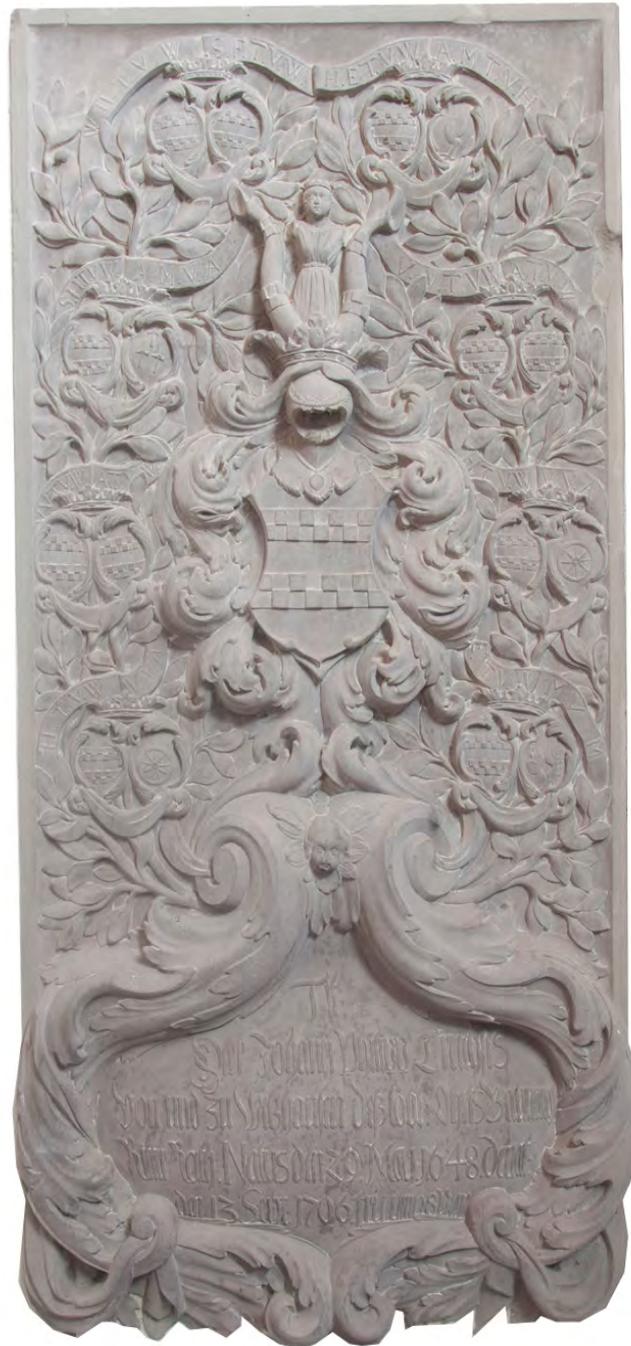


Abb. 40: Epitaph 05; Gesamtaufnahme.

Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen

05

Höhe	2, 20 m	Sandstein
Breite	1, 09 m	
Inscription	Inscription in Fraktur in Akanthusrahmen: „Tit: <i>Herr Johann Philipp Truchses</i> <i>von und zu Wetzhausen deß löbl:Orts Baunach Ritter Rath. Natus den 29.</i> <i>May.1648, gennt: den 13. Sept:1706. frü um h 8 Uhr“</i>	
Beschreibung	Das Epitaph des Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen ist eine mit Pflanzenornamenten verzierte hochrechteckige Grabgedenkplatte mit großer Schriftkartusche, zentral das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen. Aus dem Akanthusrahmen mit der Schriftkartusche des Verstorbenen wachsen rechts und links belaubte Zweige, dazwischen sind geschwungene Bänder mit Initialien geknüpft. Die Zweige tragen von Akanthus gerahmte und mit einer aufgesetzten Krone versehene Doppelwappen. Die Wappen werden mit einem unter ihnen verlaufenden Tuch zusammengehalten. So wird ein Stammbaum dargestellt.	
Person	Johann Philipp (bei BIEDERMANN Hans Philipp) war Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und führte auch den Titel Freiherr. Er war kaiserlicher Ratmann zu Würzburg und Ritterrat des Kantons Baunach. Johann Philipp wurde am 29. Mai 1648 als Sohn des Wilhelm Heinrich Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und der Susanna Felicitas Truchsessin von Wetzhausen geboren. Johann Philipp war der einzige, die Jugend überlebende männliche Nachkomme seines Vaters. Er starb unvermählt am 13. September 1706. Dadurch starb diese Nebenlinie mit ihm aus. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXII)	

Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen

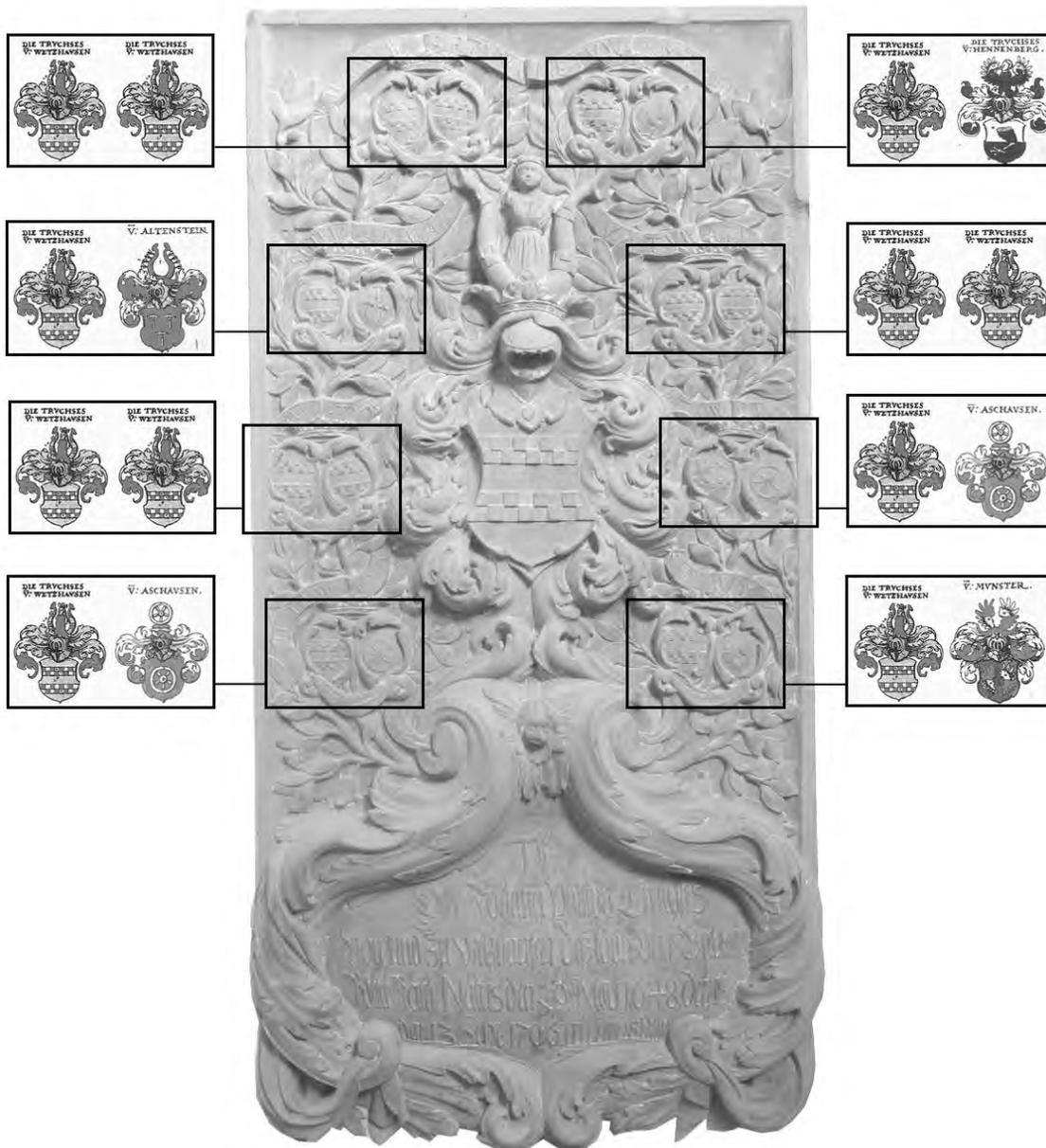
05

Wappen

Die im Epitaph dargestellten Wappenpaare sind mit stilisierten Pflanzenornamenten verbunden und bilden so einen Stammbaum des Verstorbenen. Jedes linke Schild der Allianzwappen zeigt das gestreifte Schachbrett der Truchsesse von Wetzhausen. Damit sind die männlichen Vorfahren genannt. Die Schilder rechts sind gelesen von unten links über oben nach unten rechts: Familie von Aschhausen, Truchsess von Wetzhausen, Familie von Altenstein, Truchsess von Wetzhausen, Truchsess von Henneberg, Truchsess von Wetzhausen, Familie von Aschhausen und von Münster. Mit diesen rechten Schildern der Allianzwappen sind die weiblichen Vorfahren genannt.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 102 und 106)

Wappendarstellung



Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen

05

Fassung

Das Epitaph des Johann Philipp zeigt augenscheinlich nur Reste der grün-gräulichen Ölfarbe und ihrer weißen Grundierungsschicht. Am unteren Epitaphrand im Übergang zur Chorwand wurden braune Reste entdeckt, wahrscheinlich sind dies nur Reste der braunen Sockelfassung der Chorwand. Das Epitaph war wahrscheinlich ungefasst.

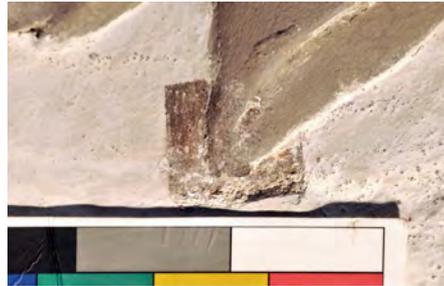


Abb. 41: Bei Epitaph 05 sind braune Spuren eines Sockelanstrichs auch auf dem Epitaph zu finden.



Abb. 42: In den Hinterschnidungen der Blätter finden sich grün-graue Reste der Ölfarbe auf einer weißen Grundierung.

Stein und Bearbeitung

Der Sandstein hat eine hellgraue bis leicht violette Färbung, ist sehr feinkörnig und homogen. Es ist keine Schichtung erkennbar. Der Stein ist vergleichbar mit dem des Epitaphs 02 im Chor.

Es kann sich dabei um Schleeriether Sandstein handeln, der nach GRIMM ein „feinsandiger, meist homogener, olivgrüner Sandstein mit teils leicht violetten, teils leichtbraunen bis khakifarbenen Stich und Glimmerschüppchen“ ist (GRIMM 1990, Gestein Nr. 092).

Die Ausarbeitung der geschwungenen Akanthusblätter und der volutenförmigen Ausläufer zeugen von großer Qualität. Es sind keine Werkzeugspuren zu erkennen.

Zustand

Der Zustand des Epitaphs ist sehr gut. Es sind lediglich einige kleinere Ausbrüche zu sehen. Das Sandsteingefüge ist nicht entfestigt und die Oberfläche ist intakt und ohne Verwitterungsschäden.

Johann Philipp Truchsess von und zu Wetzhausen

05

Zustandskartierung



Legende



Fehlstelle

Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg

06

† 1632



Abb. 43: Epitaph 06; Gesamtaufnahme.

Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg

06

Höhe	2, 03 m	Sandstein
Breite	1, 08 m	
Inscription	<p>Die Inschrift ist umlaufend in Fraktur: <i>„Dienstag den 6 Martij anno 1632 um 7 uhr nach Mittag ist in Gott seliglich verschieden die Woledle /// und Tugentreiche frau Maria Magedalena Echterin von Mespelbrun geborne Truchsessin von Henneberg Ihres Alters 37 Jahr dem Gott // zum ewigen Leben verleyhe AMEN“</i></p>	
Beschreibung	<p>Das Epitaph der Maria Magdalena ist hochrechteckig und ohne Überstand in die Chorwand eingemauert. Innerhalb eines etwa 10 cm breiten Rahmen mit einer umlaufenden Inschrift ist lebensgroß die Verstorbene als Halbrelied dargestellt. Sie ist umgeben von acht kleinen Wappenschildern. Zu ihren Füßen ist ein Allianzwappen mit allem heraldischen Zubehör zu sehen.</p>	
Person	<p>Die Verstorbene Maria Magdalena ist nicht in einem Geschlechtsregister der Truchsesse von Wetzhausen zu finden. Das Allianzwappen zu ihren Füßen, das sich auf ihre eigene Hochzeit bezieht, sowie auch die Umschrift des Epitaphs zeigen, dass es sich bei der Verstorbenen um keine Truchsessin von Wetzhausen handelt. Maria Magdalena war Truchsessin von Henneberg. Ihr Vater war Veit Ulrich Truchsess von Henneberg und ihre Mutter Anna Magdalena Truchsessin von Henneberg, geboren von Buttlar.</p> <p>Nach BIEDERMANN wurde sie 1603 geboren. Ihr Gemahl war Philipp Sebastian Freiherr Echter von Mespelbrunn, geboren am 9. März 1588. Die Hochzeit fand 1620 statt. Philipp Sebastian war vor seiner Vermählung Domherr in Mainz, Bamberg und Eichstädt. Er starb am 21. März 1630. Maria Magdalena starb nach BIEDERMANN ebenfalls 1630. Auf ihrem Epitaph steht als Todesdatum 1632. Als Alter wird in der Inschrift 37 Jahre genannt.</p> <p>BIEDERMANN und sein Geschlechtsregister der Truchsesse von Henneberg ist hier anzuzweifeln. Das Todesdatum des Philipp Sebastian Freiherr von Mespelbrunn wird bei ERSCH/GRUBER mit 1631 angegeben. Auch kann das im Epitaph genannte Alter der Maria Magdalena nicht mit dem von BIEDERMANN angegebenen Geburtsjahr übereinstimmen.</p> <p>Maria Magdalena war entfernt verwandt mit den Truchsessin von Wetzhausen, was ein Wappenschild des Epitaphs beweist. Es ist jedoch nicht zu klären, warum für sie in Wetzhausen ein Epitaph errichtet wurde.</p> <p>(BIEDERMANN 1747, Tabula CCLXV; ERSCH/GRUBER 1838, S. 400)</p>	
Tracht	<p>Die Truchsessin trägt ein bodenlanges Kleid, das aus einem volumenreichen Rock mit Falten und einem engen Mieder zusammengesetzt ist. Die Schuhe schauen nur als kleine Spitzen unter dem Rock hervor. Das Mieder läuft V-förmig auf den Rock, zeigt Zierknöpfe auf der Vorderseite und ist mit feinen, vertikalen, spitzenähnlichen Ziernähten versehen. Damit wird eine schmale Taille suggeriert und eine sogenannte spanische Silhouette erzeugt. Neben dem Mieder zeugt auch der hochgeschlossene Spitzenkragen, der wie eine Krause auch den Hals bedeckt, noch vom Einfluss der spanischen Hofmode. Dieser Umlegekragen wurde üblicherweise vorne zugehakt oder geknöpft. Man nennt</p>	

Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg

06

Tracht

ihn auch „Koller“. An der Schulterpartie quellen die Ärmel des Hemds unter dem Mieder voluminös hervor. Lange Spitzenschlaufen verlaufen bis zum Ellenbogen und vor der Brust. Darunter scheinen die Ärmel geschlitzt und geben den Blick frei auf ein weiteres Untergewand. Eine Art bodenlange Stola, die an ihren Rändern bestickt erscheint, ist rechts und links zu erkennen. Es scheint, als verlaufe diese als Verlängerung der kurzen Ärmel des Mieders (vgl. Epitaph 01). An den Handgelenken sind Spitzensäume zur Zierde angebracht. Man kann hier von Manschetten oder Stulpen sprechen. In ihrer linken Hand hält die Truchsessin ein Paar Handschuhe, die rechte Hand hält ein Buch, wahrscheinlich die Bibel. Ihre linke Hand ist mehrfach beringt. An den Handgelenken sind perlenähnliche Formen zu erkennen. Ob es sich dabei um Armketten oder einen gestickten Abschluss der Ärmel handelt, ist nicht erkennbar. Die Stirn der Truchsessin scheint ausrasiert, die Haare sind gewellt und über den Scheitel nach hinten gekämmt. Auf dem Hinterkopf trägt sie eine Diademhaube aus Spitze („*Stuarthaube*“). Im linken Ohr ist ein langer Ohrring zu sehen. (BÖNSCH 2001, S. 110; EISENBART 1962, S. 139 ff.; LOSCHEK 1999, S. 341 u. 444)

Wappen

Die beiden Vollwappen zwischen den Füßen der Truchsessin stellen ein Allianzwappen ihrer Vermählung dar. Es sind die Wappen der Truchsesse von Henneberg und der Echter von Mespelbrunn.

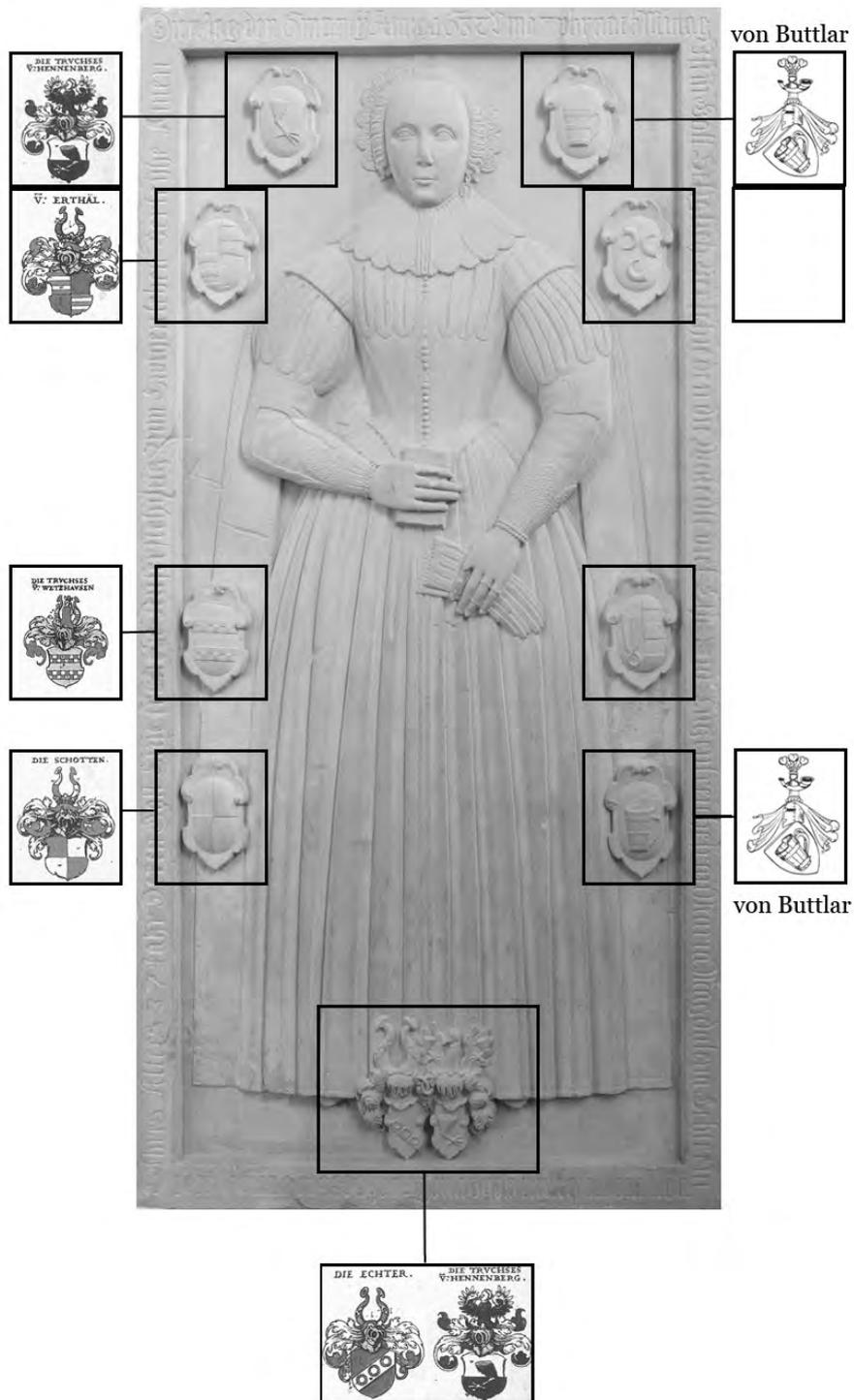
Nicht alle Wappenschilder, die um die Truchsessin angeordnet sind, konnten identifiziert werden. Auf der linken Seite von unten nach oben sind die Schilder der Schotten, der Truchsesse von Wetzhausen, der Familie von Erthal und der Truchsesse von Henneberg zu sehen. Rechts folgen von unten nach oben die Schilder der Familie von Buttler, ein Schild mit Schere und Streifen, welches sowohl auf die fränkische Familie von Schaumberg, wie auch auf die thüringische Familie von Hagen zutreffen könnte. Das folgende Schild müsste nach dem Geschlechterregister der Truchsesse von Henneberg das Wappen der von Völkershausen darstellen. Es taucht so aber nur im heutigen Ortswappen von Völkershausen auf, bei SIEBMACHER und SCHEIBLER ist es nicht erwähnt. Darüber folgt das Schild der Familie von Buttler.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 102, 104, 136)

Maria Magdalena Truchsesse von Henneberg

06

Wappendarstellung



Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg

06

- Fassung** Das Epitaph weist keinerlei Fassungsreste auf. Im Schriftbereich ist partiell die weiße Grundierung der Ölfarbe zu sehen. In den Vertiefungen der fein ausgearbeiteten Spitze der Kleidung sind keine Rückstände zu sehen. Es ist davon auszugehen, dass das Epitaph (bis auf die Ölfarbe) ungefasst war.
- Stein und Bearbeitung** Der Sandstein ist gelb, sehr feinkörnig und mit homogener Struktur. Es sind keine Einlagerungen oder Schichtungen zu erkennen. Charakteristisch scheint das Verwitterungsverhalten zu sein. Die obere Kornlage löst sich am gesamten Epitaph in dünnen Schalen ab. Dies ist nach GRIMM typisch für Bucher Sandstein, der allerdings als mittelsandig mit Schichtung beschrieben wird. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 109)
- Zustand** Der Zustand des Epitaphs ist allgemein gut. An einigen Stellen sind Ausbrüche zu sehen. Tiefere Ritzungen im linken mittleren Bereich sind auf mechanische Einwirkungen mit einem harten Gegenstand zurückzuführen. Im unteren Bereich des Epitaphs platzt die Oberfläche in sehr dünnen Schalen ab, was einerseits bedingt durch die Charakteristik des Steines, aber auch durch eine geringe Salzbelastung entstehen kann. In der Umschrift sind einige größere Ausbrüche die den Text unleserlich machen. Auch Verbindungen zwischen den Buchstaben sind herausgebrochen.

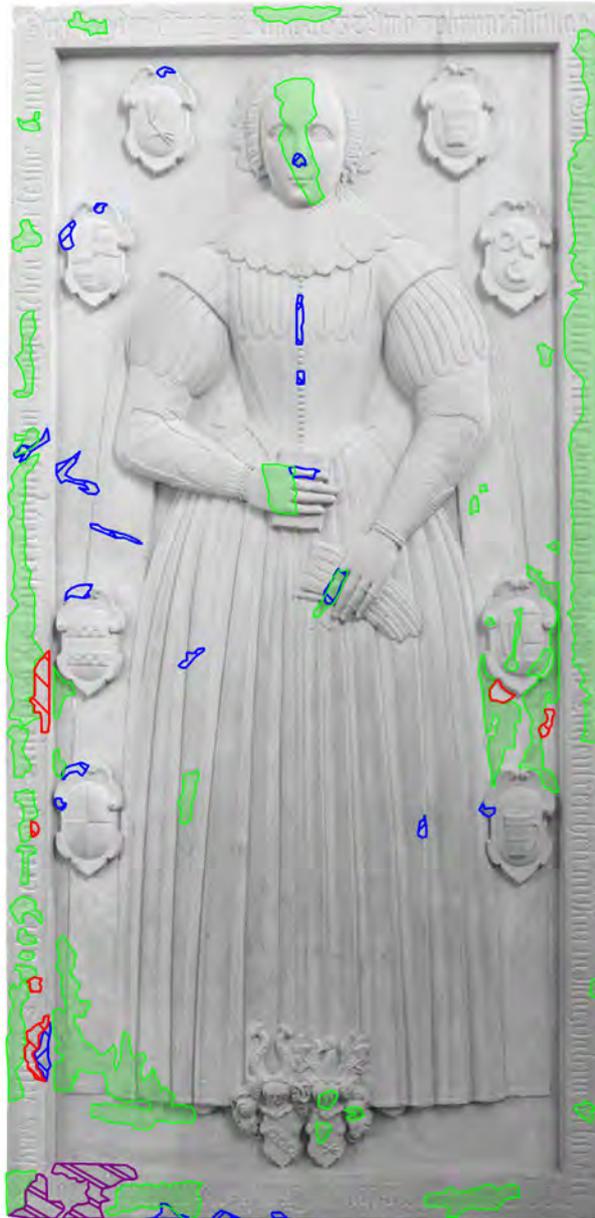


Abb. 44: Die Oberfläche des Steins platzt in sehr dünnen Schalen ab.

Maria Magdalena Truchsessin von Henneberg

06

Zustandkartierung



Legende

 Schalen

 schuppende Oberfläche

 Fehlstellen

 Altergänzungen

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Person Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen und Anna

Epitaph

Jahr 1577

N 1



Abb. 45: Epitaph N 1; Gesamtaufnahme.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Höhe 4,00 m Sandstein

Breite 1,80 m

Inscription links:
 „ANNO • DNI • 1 • 5 • 77 • MONTAG • NACH
 DER • HIMELFART • CHRISTI • FRUE
 ZWISCHEN • 1 • UND • 2 • UHR • STARB • UF
 BETTENBURG • DER • EDEL • UND • EHRN,,
 „VEST • VEIT ULRICH • TRUCHSESS • VON
 UND • ZU • WETZHAUSEN • DEM • GOT • GENAD“

Inscription rechts:
 „ANNO • DNI • 1 • 6 • 04 • DEN • 14 • FEB
 ZWISCH • 7 • U • 8 • UR • [N • M • AETAT] • 53
 STARB • DIE • EDEL • UND • THU,,
 „GENTHAFTE • FRAU • [ANNA]
 TRUCHSESIN • DER • GOT • EIN
 FRÖHLICH • AUFERSTEHUNG • VERLEY.“

Totentext oben links:
 „OSEA 13:
 ICH • WILL • SIE • ERLOSEN • AUS
 DER • HELLE • UND • VOM • TODT
 ERRETEN • TOD • ICH • WILL
 DIR • EIN • GIFFT • SEIN • HELL • ICH
 WIL • DIR • EIN • PESTILIENTZ • SEIN“

Totentext oben rechts:
 „APOC 14:
 SELIG • SIND • DIE • TODEN • DIE • IN
 DEM • HERN • STERBEN • VON • NUN
 AN • DEN • SIE • RUHEN • VON • IRER
 ARBEIT • UND • IRE • WERCK
 VOLGEN • INEN • NACH“

Die Inschrift ist komplett in Kapitalis gehalten.

Beschreibung Das Grabdenkmal des Veit Ulrich ist streng architektonisch aufgebaut. Im Gegensatz zu den anderen in der Kirche ist dieses Epitaph nicht vollständig in die Wand eingelassen, sondern steht vor der Mauer. Es ist im Zusammenhang mit dem fast identischen Epitaph des Hans Heinrich auf der Südseite des Chores zu sehen.

Beide Epitaphien sind mehrgeschossige, dreiachsige Architekturepitaphien mit vollplastischer Gliederung und Figuren sowie ausladenden Gesimsen. Der architektonische Rahmen wird durch einen Sockel mit Säulenbasen, zwei vollplastischen Säulenschäften mit korinthischem Kapitell, einem auskragenden Gesims und einem dreigeschossigen Giebelaufsatz gebildet und ähnelt damit einer Ädikula. Rechts und links der Säulen sind im Hintergrund flügelartig Pilaster mit angedeuteten Nischen und einem volutenförmigen Übergang zum Gesims ersichtlich. In den Nischen stehen zwei Apostelfiguren. Auf den Säu-

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Beschreibung lenbasen ist je ein Allianzwappen zu sehen. Im Sockel sind die Todesinschriften zu lesen. Zwischen den Säulen stehen als vollplastische Figuren das verstorbene Ehepaar vor einem aus dem Hintergrund reliefierten Kreuz. Veit Ulrich ist als Ritter in voller Rüstung dargestellt. Zu seinen Füßen links steht sein Helm, rechts sind drei Söhne in zeitgenössischer Tracht zu sehen. Zu den Füßen seiner Ehefrau Anna (Name in der Inschrift nicht mehr lesbar – vgl. BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXI) sind zwei Töchter dargestellt. Auf dem auskragenden Gebälk sind zwei Inschriftentafeln angebracht, auf denen die für die Verstorbenen ausgewählten Totentexte aus der Bibel zitiert werden. Der mehrgeschossige Giebelaufsatz besteht aus einem, von zwei freistehenden korinthischen Säulen eingerahmten Relief mit der Auferstehungsszene. Rechts und links flankieren an einem Schreibpult sitzende Evangelisten mit Flügeln die Szene. Die Figuren stehen lose auf dem Gesims. Ein Gebälk über der Szene trennt das unterste Giebelgeschoss von dem darüber dargestellten Relief des Ehewappen der Verstorbenen, der Truchsesse von Wetzhausen. Oberen Abschluss des Epitaphs bildet ein Dreiecksgiebelfeld mit einem Relief des Gottvaters.



Abb. 46: Reliefplatte mit Auferstehungsszene im Epitaph N1.

Abb. 47: Linker Evangelist auf Schreibpult sitzend.

Person

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen wurde 1543 als Sohn des Hans Truchsess von Wetzhausen und der Ursula, eine geborene von Aschhausen (Epitaph S7), geboren. Er war hochfürstlich würzburgerischer Rat und Amtsmann zu Wellerstadt und Neustadt. Seit 1555 war er Domherr zu Würzburg.

Veit Ulrich ist bedeutend für die Fortsetzung der Wetzhäuser Linie, da er sein Amt als Domherr 1567 niederlegte und dem lutherischen Glauben übertrat. Dies geschah wahrscheinlich nicht nur des Glaubens wegen, sondern weil kein Nachkomme das Erbe der Familie fortführen konnte. Veit Ulrich trat deswegen vom Dienst in der katholischen Kirche zurück und heiratete 1568 Anna Truchsessin von Wetzhausen, aus der Bettenburger Linie. Sie gebar ihm drei Söhne und zwei Töchter, damit war das Erbe für eine weitere Generation gesichert. Seit Veit Ulrich ist die Familie der Truchsesse von Wetzhausen evan-

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen**N 1**

Person gelisch und mit ihr auch die zu ihrem Besitz gehörenden Dörfer Wetzhausen und Mailes.

Anna Truchsessin von Wetzhausen ist die Tochter des Wolf Truchsess von Wetzhausen, der ebenfalls in der Kirche begraben liegt (Epitaph N 12). Sie wurde 1551 geboren und starb am 14. Februar 1604.

(BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXI und Tabula CLXXXIII; LOHER 1984, S. 115)

Tracht und
Rüstung



Abb. 48: Anna Truchsessin von Wetzhausen mit Haube der deutschen Renaissance.



Abb. 49: Die Töchter zu Füßen der Anna mit Halskrause.

Die Truchsessin trägt ein bodenlanges, hochgeschlossenes Kleid, das ab dem Knie vorderseitig geschlitzt und am Saum etwas ausgestellt erscheint. Sie trägt keinen Gürtel und keinen Ausschnitt, die Silhouette wird kaum weiblich betont. Die Schulterpartien der Ärmel sind puffartig gerafft. Das Kleid ist langärmelig. Diese Art des Überkleides wird als *Manteau* (oder *Marlotte*) bezeichnet und war das typische Frauengewand der Oberschicht zur Zeit der Spanischen Mode, oftmals wie hier dunkelfarbig (vgl. Anhang 1). An den Handgelenken lugt das Unterkleid in Form von verziertem Spitzenbesatz hervor. Ihr Haar ist unter einer an den Ohren leicht ausgestellten Haube verdeckt. Diese Haubenform wird „Bündlein“ genannt. Dazu gehört eine Unterhaube, die mit einem Gebende den Hals und Kinn verdeckt. Zur Verlängerung der Haube gehört eventuell auch der „Schal“, der über die Schultern fällt und einer Stola ähnelt. Zu ihren Füßen stehen ihre zwei Töchter. Sie tragen gleich geschnittene Kleider. Sie ist zusammengesetzt aus einem bodenlangen, faltenreichen Rock und einem zur Mitte spitz zulaufenden, kurzärmeligen Mieder mit rechteckigen Ausschnitt. Die Schultern sind puffartig ausgestellt. Die Säume scheinen aufwendig verziert. Der Ausschnitt wird von dem darunter getragenen hochgeschlossenen Hemd bis zum Hals verdeckt. Darunter tragen sie eine Spitzenkrause. An den Armen reicht das Hemd bis zu den Handgelenken. Auf

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Tracht und Rüstung

dem Kopf tragen beide Töchter eine Netzhaube mit aufgesetztem Kranz.

(EISENBART 1962, S. 146 ff.; BÖNSCH 2001, S. 140; LOSCHEK 1999, S. 342 u. 352)

Veit Ulrich trägt einen kompletten Feldharnisch. Unter der Rüstung erkennt man am Halsausschnitt eine kleine Spitzenkrause, die nicht zum Harnisch gehört. Der so genannte Harnischkragen, der im Kampf den Hals schützen sollte, fehlt. Das Bruststück der Rüstung hat ebenfalls keinen Kragen. Dafür ist das Bruststück bauchig geformt. Unter dem Gürtel folgt der Bauchreifen sowie mehrfach geschobene Beintaschen. Auf den Beintaschen sind kleine Schnallen zu sehen. Das auf dem Bruststück angebrachte Schulterstück hat einen hohen, bis zum Kopf reichenden Brechrand. Die Armröhren sind mit Ellenbogenkacheln beweglich gehalten. Die Handschuhe des Ritters werden „Hentze“ genannt. Ähnlich eines Fäustlings ist hier nur der Daumen abgetrennt. Diese Form des Handschuhs wurde sowohl im Kampf als auch im Turnier verwendet. Die Schamkapsel scheint aus Kettengliedern zu bestehen. Diese Kettenstruktur ist auch unter den Armen und am Gesäß zu erkennen. Es scheint, als trüge Veit Ulrich unter dem Harnisch ein Kettenhemd. Das Beinzeug besteht aus den Diechlingen, den Kniebuckeln und den Beinröhren. Die Darstellung ist sehr detailgetreu gearbeitet. Von den Seiten lassen sich kleine Haken, Ösen und Schnallen erkennen, mit denen das Beinzeug befestigt wurde. An den Füßen trägt der Ritter Eisenschuhe. Der Helm zu seinen Füßen ist ein Schaller mit beweglichem Visier. Auf seinem Schwertgriff ist die Hl. Lucretia zu sehen. Seine drei Söhne tragen die zeitlich typische Mode unter spanischem Einfluss. Ein hochgeschlossenes Wams mit Stehkragen bildet die Oberbekleidung. Die Hose ist kurz und ausgestopft („spanische Heerpauke“). Die Schamkapsel (Braguette) ist übertrieben akzentuiert. Darüber tragen alle drei das spanische Cape mit Stehkragen. (BOHEIM 1890, S. 80 ff., BÖNSCH 2001, S. 126)



Abb. 50: Der Feldharnisch des Veit Ulrich.



Abb. 51: Die Söhne in der spanischen Mode des späten 16. Jahrhunderts.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Wappen

An den vorgestellten Säulen des Epitaphs sind insgesamt 28 Vollwappen zu sehen. Auf jeder Säule sind in sieben Reihen untereinander jeweils zwei Wappen dargestellt. Beginnend bei der linken Säule von oben nach unten in Leserichtung sind zu sehen: das Wappen der Familie von Aschhausen, der Truchsesse von Wetzhausen, der Familie von Rosenberg, der von Münster, von Berlichingen, des Marschalk von Ostheim, unbekannt, der Familie von Giech, des Göler von Ravensburg, der Voiten von Salzburg, der Familie von Thüngen, von Herbilstadt, das Wapen der Schotten sowie das der Landschaden von Steinach.

Auf der Front des Säulenpostaments ist das Wappen der schwäbischen Adelsfamilie von Rechberg auf der linken Seite zu sehen. Rechts ist das Wappen der Herren von Redwitz dargestellt.

Auf der rechten Säule von oben nach unten in Leserichtung sind abgebildet: das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen, das der Familie von Fuchs, von Wechmar, der von Seckendorf, der Familie von Thüngen, daneben ist das gemehrte Wappen der von Schaumberg zu sehen. Darunter folgt das Wappen der Familie von Bastheim, das der Familie von Leineck, der von Stiebar, der Familie von Giech, des Marschalk von Ostheim, der von Liechtenstein, der Familie von Hutten und das der von Rabensteiner. Auf dem Postament der Säule ist das gemehrte Wappen der von Schaumberg links und das der Familie von Fuchs rechts zu sehen.

Im Giebelfeld des Epitaphs ist das Ehwappen der Verstorbenen Veit Ulrich und Anna Truchsess von Wetzhausen abgebildet. Es sind deshalb zwei Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen. Auf eine Wappendarstellung wie bei den anderen Epitaphien wurde aufgrund der Unübersichtlichkeit bei einer solchen Vielzahl von Wappen verzichtet.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 102, 103, 105, 106, 108, 109, 110 und 122)

Fassung

Das Epitaph ist augenscheinlich fast vollständig gefasst. Bei der heutigen Sichtfassung handelt es sich nicht um die Originalfassung, wobei man sich bei der Farbauswahl wahrscheinlich an älteren Resten orientiert hat. Das Epitaph war, wie alle anderen in der Kirche, bis nach 1912 mit einer „sandsteinfarbenen“ Ölfarbe übermalt. Großflächige Reste hiervon sieht man vor allem hinter den Kapitellen der Säulen. Die heutige Sichtfassung zeigt grüne Säulenschäfte. Die Wappen sind heraldisch korrekt in Rot, Blau, Schwarz, Weiß und Gelb abgefasst. Partiiell sind Reste einer Blattmetallaufgabe zu sehen. Auf den Wappen sind mindestens zwei Phasen abzulesen. Im Sockelbereich sind aufgrund der hohen Salzbelastung und Verwitterung der Oberfläche keine Farbreste mehr zu erkennen. Die Kapitelle erscheinen heute Hellrot bis Gelb. Sie waren ursprünglich mit einer Blattmetallaufgabe überzogen. Die Kleidung der Frau sowie die ihrer Söhne und Töchter sind schwarz lasierend gefasst.

Veit Ulrichs Rüstung hat auf den Flächen schwarze Kontuierungen sowie gelbe Ziernähte an den Rändern, die ursprünglich mit einer Blattmetallaufgabe versehen waren. Seine Schnallen und Gürtel sind schwarz gefasst. Die Schwertscheide mit der Lucretia ist oben weiß mit gelben, früher wahrscheinlich vergoldeten Stegen. Unten ist sie schwarz gefasst. In den Gesichtern der dargestellten Personen sind weiße Partikel zu finden, in den Mündern sind Reste von Rot zu erkennen.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Fassung



Abb. 52: Auf der Rüstung des Veit Ulrich sind deutlich schwarze Kontuierungen zu erkennen.



Abb. 53: Die Schwertscheide mit dem Bild der Lucretia in Weiß und Gold (Gelb).

Die Haare des Veit Ulrich und seiner Töchter sind gelb. Das Kreuz im Hintergrund der Verstorbenen ist wie das Kleid der Frau schwarz lasierend gestrichen.

Der Hintergrund ist heute steinsichtig, ebenso die Nischen rechts und links mit dem volutenförmigen Abschluss. Das Gebälk hat einige hellrote Stege, ist aber sonst auch steinsichtig. Auf allen heute hellroten (orange) Flächen war eine Blattmetallauflage wahrscheinlich. Ebenso war der Hintergrund blau gefasst. Es finden sich blaue Fassungsreste in den Hinterschnidungen zu den Figuren. Blaue Fragmente sind auch neben der Muschelkalotte rechts und links zu finden, sowie zwischen den beiden Schriftfeldern auf dem Gebälk. Hinter dem Ehwappen im mittleren Giebelfeld sind ebenso reichlich blaue Reste zu sehen. Die Figuren der Apostel rechts und links unten zeigen heute noch deutliche hellrote Spuren. Die kleinen Postamente, auf denen sie stehen, haben gelbe Fassungsfragmente und Reste einer Blattmetallauflage.



Abb. 54: Reste einer Blattmetallauflage auf dem Kapitell über einem hellroten Anstrich.



Abb. 55: Detail des Gürtel von Veit Ulrich mit hellroter Fassung und Reste einer Blattmetallauflage.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Fassung

Das lasierend schwarz umrahmte Relief oberhalb des Gebälks ist in Grün, Rot, Weiß und Schwarz gefasst. Dabei handelt es sich um die gleichen Farbtöne wie auf den Wappen und den Säulen. Die Fassung kann deshalb nicht als entstehungszeitlich aufgefasst werden. Die das Relief flankierenden Säulen sind ebenfalls grün, die Kapitelle hellrot. Die Evangelisten rechts und links des Reliefs zeigen gelbe, hellrote und schwarze Fassungsreste. Die oberen Flügelhälften haben eine Blattmetallaufgabe. Das Inkarnat ist ein leicht rosa abgefärbter Farbton. Partiiell haben die Evangelisten eine grüne lasierende Überfassung, die zeitgleich mit der Neufassung der Säulen zu sehen ist.

Das Ehwappen im Giebfeld ist hellrot, rot und weiß abgefasset. Die Helmdecke ist mit einer Blattmetallaufgabe versehen. Einzelne Stege des Gesims und der Umrandung sind hellrot gefasst. Darauf könnte sich ebenfalls eine Blattmetallaufgabe befunden haben. Gottvater im obersten Giebfeld zeigt weiße und hellrote Fassungsreste.

Fassungs- untersuchung

Die blauen Farbfragmente des Gebälks und aus den seitlichen Flügeln wurden polarisationsmikroskopisch untersucht um die Fassung zeitlich einordnen zu können. Mit einem Streupräparat konnte Smalte als farbgebendes Pigment identifiziert werden.



Abb. 56: Fragmentarische Reste der Smaltefassung im Hintergrund und auf den seitlichen Flügeln.

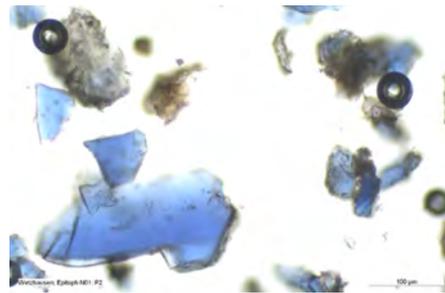


Abb. 57: Probe P2 des Epitaphs N 1 als Streupräparat. Deutlich zu sehen sind die großen Glasfragmente der Smalte.

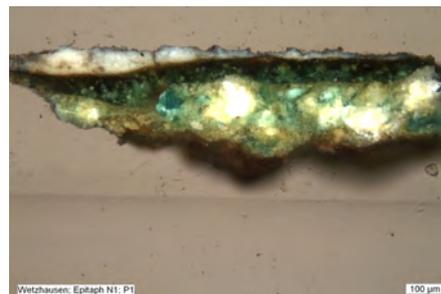


Abb. 58: Querschliff der Probe P1 des Epitaphs N 1 unter Auflicht Hellfeld. Es sind drei Schichten zu sehen.

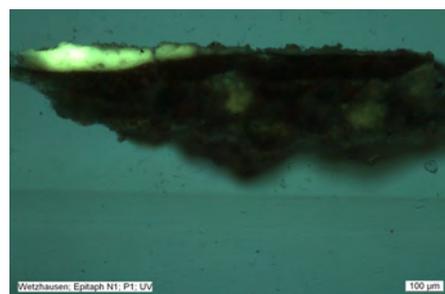


Abb. 59: Querschliff der Probe P1 des Epitaphs N 1 unter UV-Anregung.

Eine weitere Probe wurde an der linken vorderen Säule entnommen. Mit einem Querschliff sollte geklärt werden, ob unter der heutigen grünen Sichtfassung eine weitere Schicht vorhanden ist, die auf eine Originalfarbigkeit hinweisen könnte. Die Probe P1 des Epitaphs zeigt unter dem Mikroskop drei deutliche Schichten. Die unterste Schicht hat eine hellgrüne Matrix mit großen blaugrünen Pigmentpartikeln und weißen Teilchen. Darüber ist eine

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Fassungs- untersuchung

braune, harzig wirkende Schicht mit kleinen, grünen Partikeln zu sehen. Möglich wäre eine Sperrschicht, bevor die darüber liegende Ölfarbe aufgetragen wurde. Die grünen Pigmente deuten allerdings auf eine Fassung hin. Die weiße Schicht darüber, die unter UV-Anregung stark fluoresziert, ist die (Bleiweiß-)Grundierung der Ölfarbfassung.

Im Streupräparat der Probe P1 sind unterschiedliche grüne Partikel zu erkennen. Bestätigt durch Dr. CRISTINA THIEME sind auch einige Splitter Malachit vorhanden, die auf eine mögliche grüne Erstfassung schließen lassen.

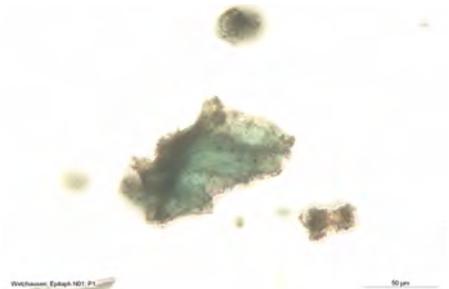


Abb. 60: Streupräparat der Probe P1 des Epitaphs N 1 unter dem Polarisationsmikroskop.

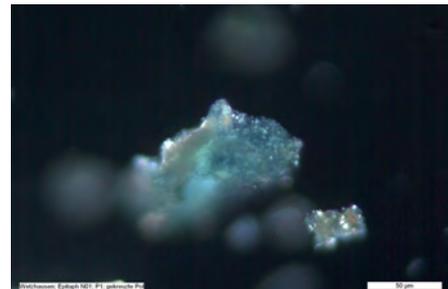


Abb. 61: Streupräparat der Probe P1 des Epitaphs N 1 mit gekreuzten Polarisatoren.

Stein und Bearbeitung

Das Epitaph ist aus grünem Sandstein gefertigt. Er ist homogen, fein- bis mittelsandig und weist in regelmäßigen Abständen schwarze Glimmerbestandteile auf. Es könnte sich um eine Varietät des Sander Sandsteins handeln, der nach GRIMM etwa acht Kilometer südlich von Haßfurt abgebaut wurde.

(GRIMM 1990, Gestein Nr. 095)

Interessant an den Bearbeitungspuren ist die womöglich entstehungszeitliche Verwendung mehrerer Vierungen. Die Nasen und beide Hände der Frau sind verloren. Die Bruchflächen (Schnittflächen) sind glatt und breite Löcher verweisen auf die Verwendung eines Dübels.

Auf der Haube der Frau sind sich kreuzende Kratz- und Schleifspuren zu beobachten. Diese Bearbeitungsspuren sind wegen ihrer unregelmäßigen Form auf die mechanische Abnahme der Ölfarbe zurückzuführen. Die originale Oberfläche ist beschädigt.



Abb. 62: Kratz- und Schleifspuren auf der Haube der Frau durch die mechanische Abnahme der Ölfarbe.

Zustand

Der Zustand des Epitaphs ist im oberen Bereich sehr gut. Es sind keine Schäden zu sehen, bis auf einige kleinere Ausbrüche der Ecken und Kanten im Gebälk. Die Folgen einer hohen Feuchtebelastung des Mauerwerks und der so in den Stein eingebrachten Salze sind im unteren, bodennahen Bereich zu erken-

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Zustand

nen. Im Schriftfeld wurde eine größere Schale durch Abklopfen der Oberfläche entdeckt. Ein Teil des Schriftfelds fehlt bereits. Wegen des Kristallationsdrucks des Salzes haben sich Schalen und Mürbzonen gebildet, das Gesteinsgefüge ist entfestigt. Die Oberfläche ist durch die wahrscheinlich ölgebundene Schriftfarbe verdichtet. Das Salz kristallisiert deshalb knapp unter der Oberfläche und sprengt das Gefüge. Schalen entstehen. Auf Ausbrüchen ist dann ein Salzrasen zu sehen. Schalen haben sich auch auf der Fläche hinter den Säulen und an den unteren Schaftenden gebildet. Dort kam es wohl auch schon einmal zu Schalenverlusten, da die Säulenschäfte sich unten mit scharfen Kanten verjüngen.

Im unteren Teil des Epitaphs, aber nicht auf dem Sockel, sandet die Oberfläche und schuppte stellenweise ab. Die letzte Fassung wurde über diese zurückgewitterten Stellen gestrichen.



Abb. 63: Die Pfeile deuten auf drei gekittete Löcher auf dem Kreuz im Hintergrund.



Abb. 64: Detail der abgeschnittenen Fußspitzen des Veit Ulrich.

Interessant am heutigen Zustand des Epitaphs sind die abgeschnittenen Fußspitzen des Veit Ulrich. Es ist nicht erklärbar, warum und wann dies geschah. Das Kreuz im Hintergrund hat drei gekittete Löcher, die darauf schließen lassen, dass dort ein Korpus angebracht war.

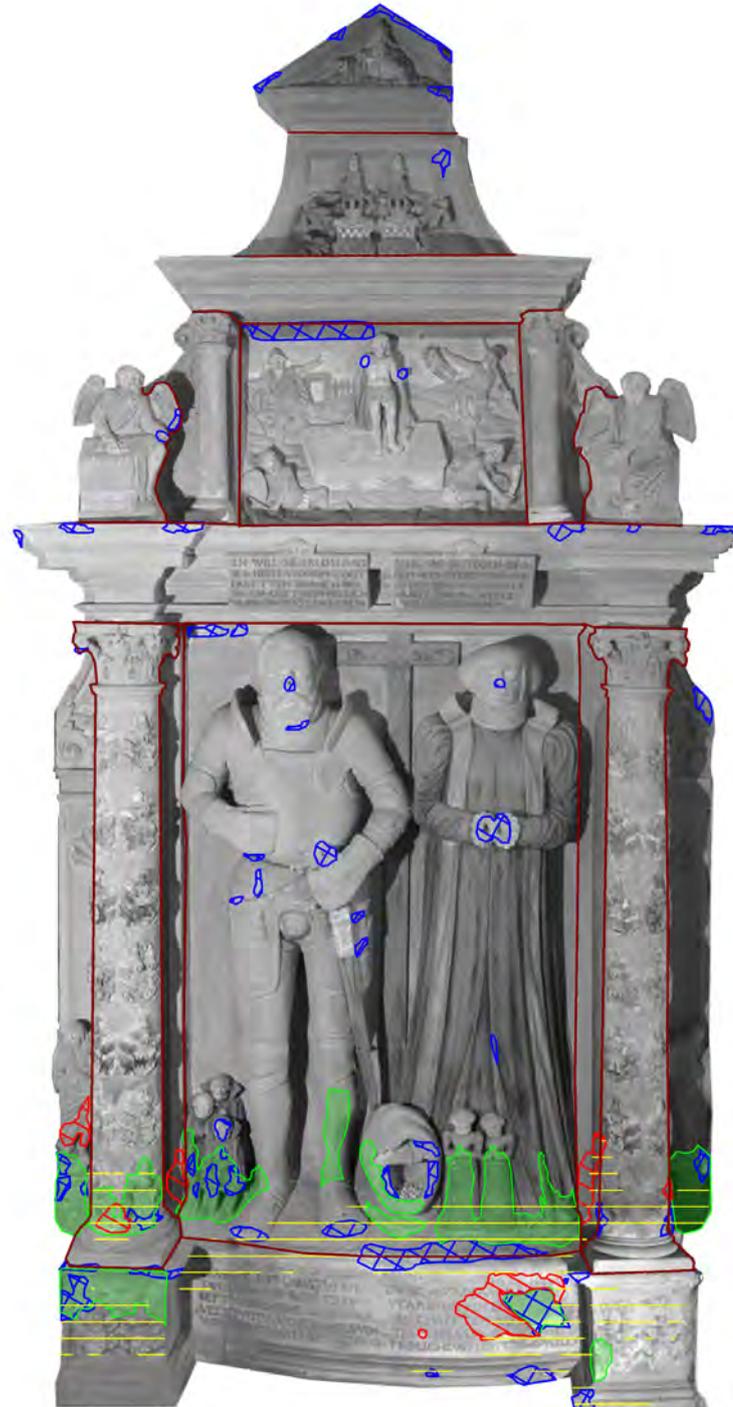
Vergleicht man das Epitaph heute mit den Aufnahmen von 1972, ist deutlich, dass die Feuchtebelastung und damit der Salzeintrag in den unteren Bereich des Steins vor 40 Jahren noch nicht so weit fortgeschritten war wie heute. Das Schriftfeld im Sockel des Epitaphs ist auf den Aufnahmen von 1972 noch vollständig vorhanden, heute klappt dort ein größeres Loch. Auch die Säulenpostamente waren noch nicht abgewittert.

Die Farbigekeit des Epitaphs scheint, soweit erkennbar, die gleiche zu sein wie heute. Die Vierungen der Nasen und Hände der Frau fehlen auf den Aufnahmen auch schon, auch die Fußspitzen sind bereits abgeschnitten.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Zustandskartierung



Legende

- | | |
|---------------------|--------|
| Fehlstelle | Salze |
| schuppende Bereiche | Schale |
| Bauteile | |

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 1

Aufnahme von 1972



Abb. 65: Aufnahme von 1972, Epitaph N 1, oberer Ausschnitt.



Abb. 66: Aufnahme von 1972, Epitaph N 1, Ausschnitt unten.

Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und Anna Maria

N 2/3

† 1626

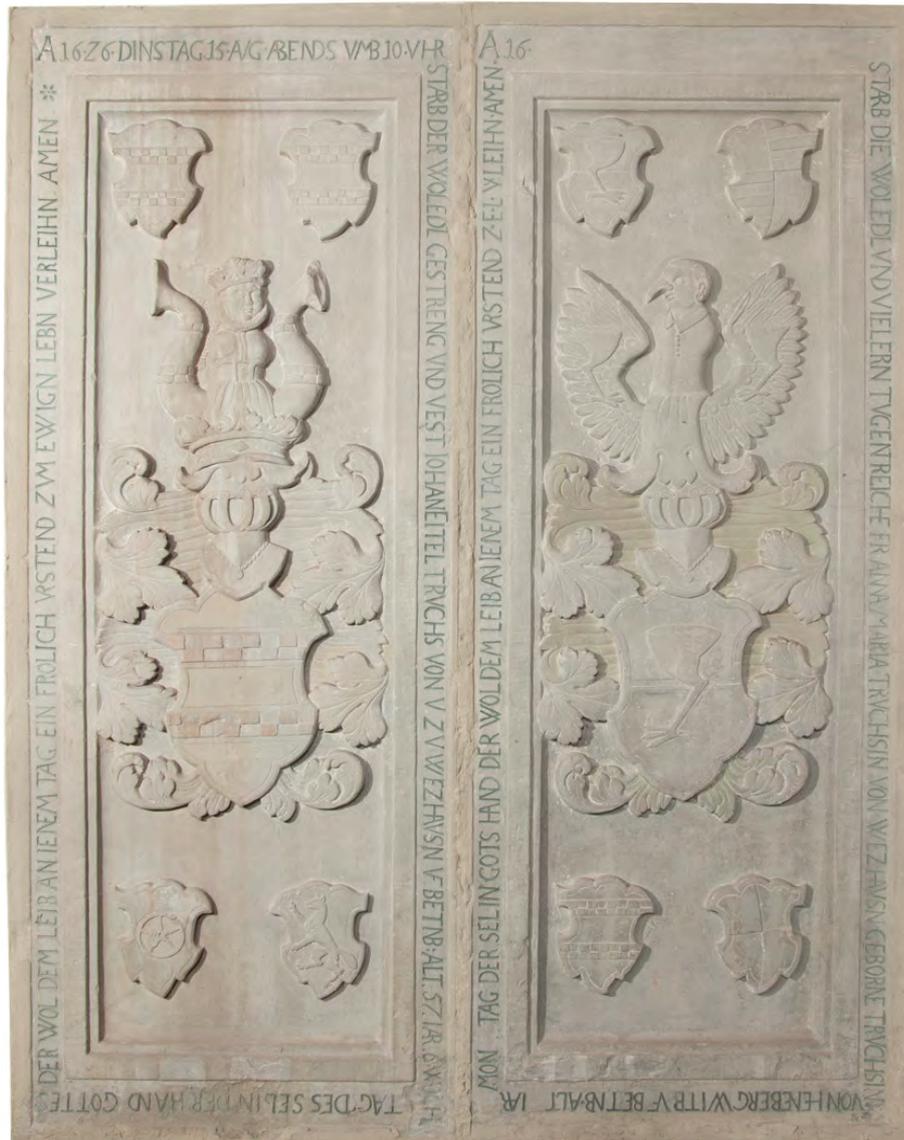


Abb. 67: Epitaphien N 2 und N 3; Gesamtaufnahme.

Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und Anna Maria N 2/3

Höhe	2, 31 m	Sandstein
Breite	1, 77 m	
Inschrift	<p>Umschrift links in Kapitalis: „A • 16 • 26 • DINSTAG • 15 • AUG • ABENDS UMB 10 • UHR STARB DER WOLEDL GESTRENG UND VEST JOHANN EITEL TRUCHS VON U ZU WEZHAUSN • UF • BETTENB: ALT. 57. JAR. 6 WOCH TAG DES SEL IN DER HAND GOTTES DER WOL DEM LEIB AN IENEM TAG EIN FROLICH URSTEND ZUM EWIGN LEBN VERLEIHN • AMEN“</p> <p>Umschrift rechts in Kapitalis: „A 16 (freiglassene Stelle) STARB DIE WOLEDL UND VIELERN TUGENDTREICHE FRAWA MARIA TRUCHSIN VON WEZHAUSN GEBORNE TRUCHSIN VON HENEBERG WITB UF BETTENB • ALT (...) IAR MONTAG DER SELIN GOTS HAND DER WOL DEM LEIB AN IENEM TAG EIN FROLICH URSTEND 2 • E • L • VERLEIHN • AMEN“</p>	
Beschreibung	<p>Die Epitaphien N 2 und N 3 werden aufgrund ihrer Aufstellung gemeinsam betrachtet. Es handelt sich um Eheleute. In Form und Inhalt sind beide Epitaphien fast identisch. Getrennt werden sie nur mit einer schmalen Fuge. Beide sind hochrechteckig. Auf dem etwa 15 cm breiten umlaufenden Rahmen ist jeweils die Inschrift in Kapitalis eingemeißelt. Eine einfache Profilierung mit Stab und Kehle leitet vom Rahmen in die vertiefte Fläche, auf der je vier Wappenschilder in den Ecken zu sehen sind. Je ein großes Wappen mit heraldischem Zubehör ist mittig reliefiert.</p> <p>Bei Epitaph N 3, das des 1626 verstorbenen Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen, ist mittig das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen dargestellt. Auf dem Grabstein seiner Frau zur Rechten (Epitaph N 2) ist das Wappen der Truchsesse von Henneberg zu sehen.</p>	
Person	<p>Bei BIEDERMANN sind genannte Personen unter Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Bettenburg sowie Anna Maria Truchsessin von Henneberg zu finden. Johann (Hans) Eitel war Ritterrat und Truhenmeister des Ritterkantons Baunach und wurde am 26. Dezember 1569 als Sohn des Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen und der Anna geboren (Epitaph N 1). Anna Maria ist die Tochter des Valentin Truchsess von Henneberg und Sabina von Erthal und wurde 1570 geboren. Hans Eitel und Anna Maria heirateten 1594. Hans Eitel starb am 15. August 1626, seine Frau Anna Maria starb am 15. August 1636. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXV)</p>	

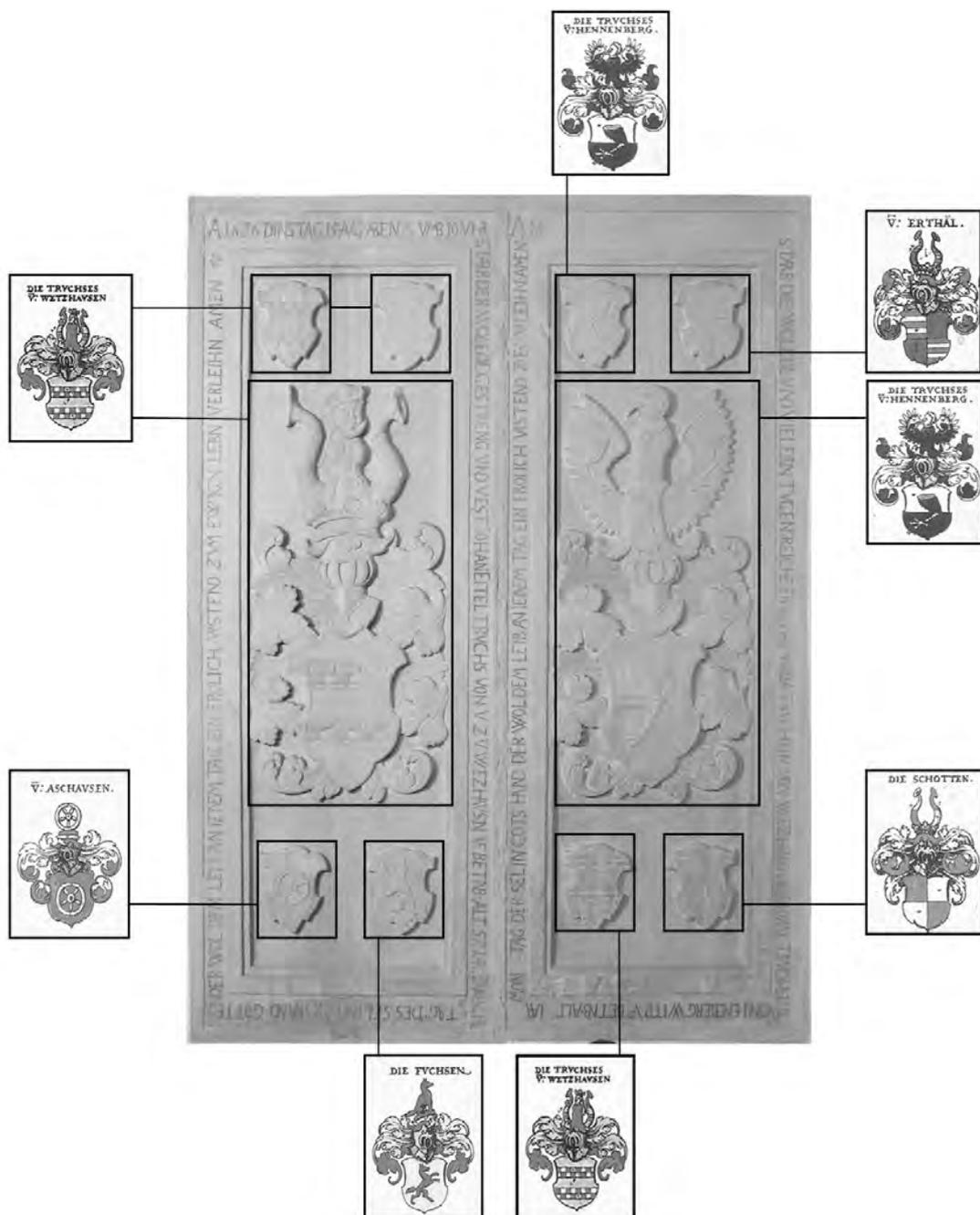
Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und Anna Maria N 2/3

Wappen

Epitaph N 2 (rechts) zeigt zentral das Vollwappen der Truchsesse von Henneberg. Oben links kommt das Schild der Truchsesse von Henneberg erneut vor. Rechts davon ist das Wappen der Familie von Erthal zu sehen. Unten links folgt das Schild der Truchsesse von Wetzhausen, rechts daneben das Schild der von Schotten. Epitaph N 3 (links) zeigt zentral das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen. Die oberen beiden Schilder gehören ebenso den Truchsesen aus Wetzhausen. Unten links ist das Wappen der Familie von Aschhausen, rechts daneben das der von Fuchs zu sehen.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 102, 104 und 106)

Wappendarstellung



Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und Anna Maria N 2/3

Fassung Das Epitaph ist heute weitgehend unefasst. Lediglich das Schachbrett im Wappenschild der Truchsesse bei N 3 ist rot lasiert. Bei N 2 ist die Helmdecke grün lasiert, ein moderner Anstrich. Darunter sind in den Randbereichen Spuren einer früheren grünen Fassung zu erkennen. Die Schrift ist in den stärker verwitterten unteren Bereichen dunkelgrau herausgefasst, eine Zutat des 20. Jahrhunderts. In den Vertiefungen der Schrift sind aber unter der grauen Lasur noch Fassungsreste zu erkennen. Allerdings werden Inschriften üblicherweise öfters nachgezogen.

Stein und Bearbeitung Die Epitaphien sind aus einem gelb-grünen, feinsandigen Sandstein mit homogener Struktur gearbeitet. In der Fläche sind Bearbeitungsspuren zu erkennen. Kleine Ritzungen der Steinoberfläche verlaufen vertikal nach oben. Neben den Wappenschildern nehmen sie deren Form mit auf. Die Vertiefungen sind nicht parallel und stammen deshalb nicht von einem Zahneisen. Möglicherweise entstanden diese Kratzspuren beim Entfernen der „steinfarbenen“ Ölfarbe. Der Rand der Epitaphien weist eine horizontale Scharierung auf. In der Fläche der Inschrift sind vertikale kleine Kratzspuren zu erkennen. Im Streiflicht werden außerdem die Ritzungen zur Begrenzung der Schrift deutlich.



Abb. 68: Ritzungen zur Begrenzung der Inschrift und Scharur auf dem Rahmen.



Abb. 69: Bearbeitungsspuren auf der Hintergrundfläche des Epitaphs N 3.

Zustand Die beiden Epitaphien N 2 und N 3 sind in einem mäßigen Zustand. Im oberen Bereich sind lediglich einige Ausbrüche zu sehen. Der Stein scheint aber stabil zu sein. Vor allem im unteren Bereich (Höhe etwa 40 cm), ist der Stein jedoch flächig entfestigt, die Oberfläche schuppt und sandet ab. Es wurden Schalen entdeckt, von denen einige sich gelöst und Fehlstellen gebildet haben. Im linken Epitaph lokalisiert sich der Schaden vor allem im Bereich eines alten Wasserschadens. Auch auf den Aufnahmen von 1972 ist dies schon zu beobachten. Vom darüberliegenden Fenster scheint Wasser eingedrungen zu sein.

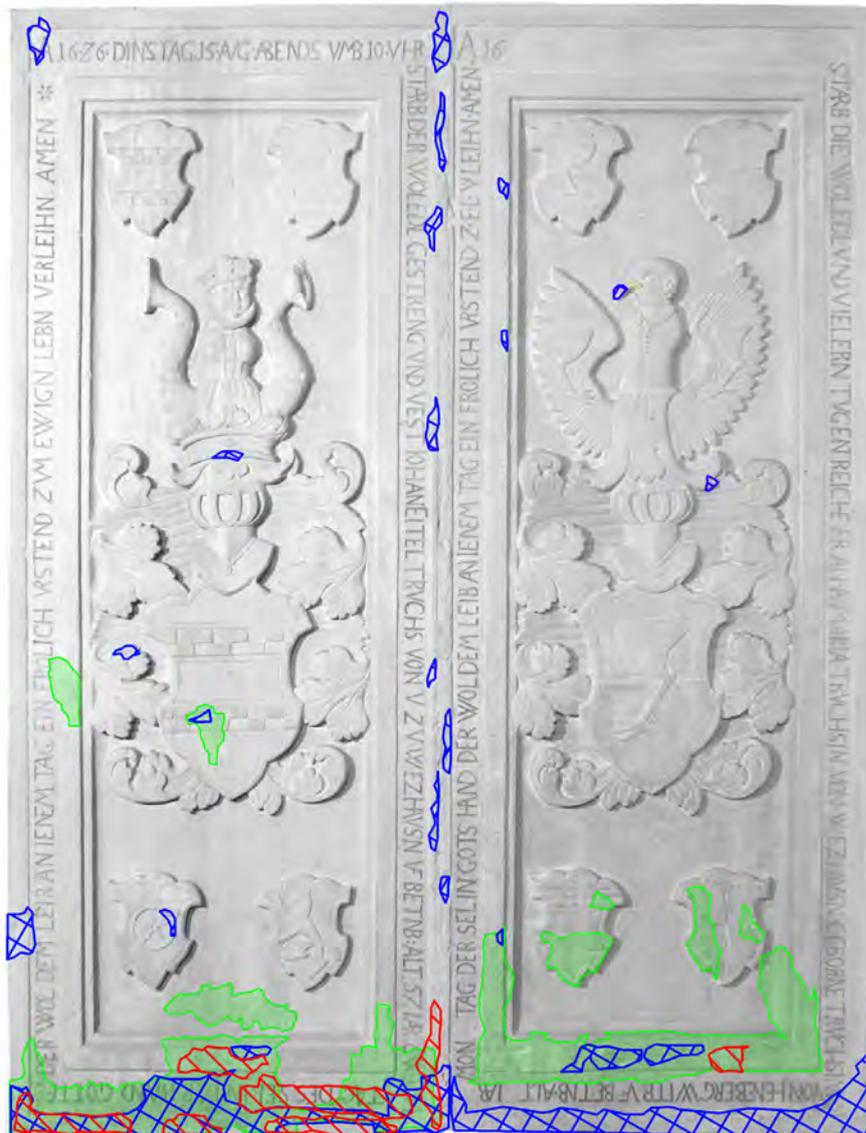


Abb. 70: Sandende Oberfläche im Schriftbereich mit Ausbrüchen im Streiflicht.

Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und Anna Maria N 2/3

Zustand Der daraus entstandene entfestigte Zustand scheint schon bei der letzten Renovierung der Kirche bestanden zu haben, da die Oberfläche mit einer „sandsteinfarbenen“ (Dispersion-) Farbe zur Kirchenwand beschnitten wurde und die Inschrift auch über Ausbrüche neu geschrieben wurde.

Zustandskartierung



Legende

 Schalen

 schuppende Oberfläche

 Fehlstellen

Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und Anna Maria N 2/3

Aufnahme von 1972

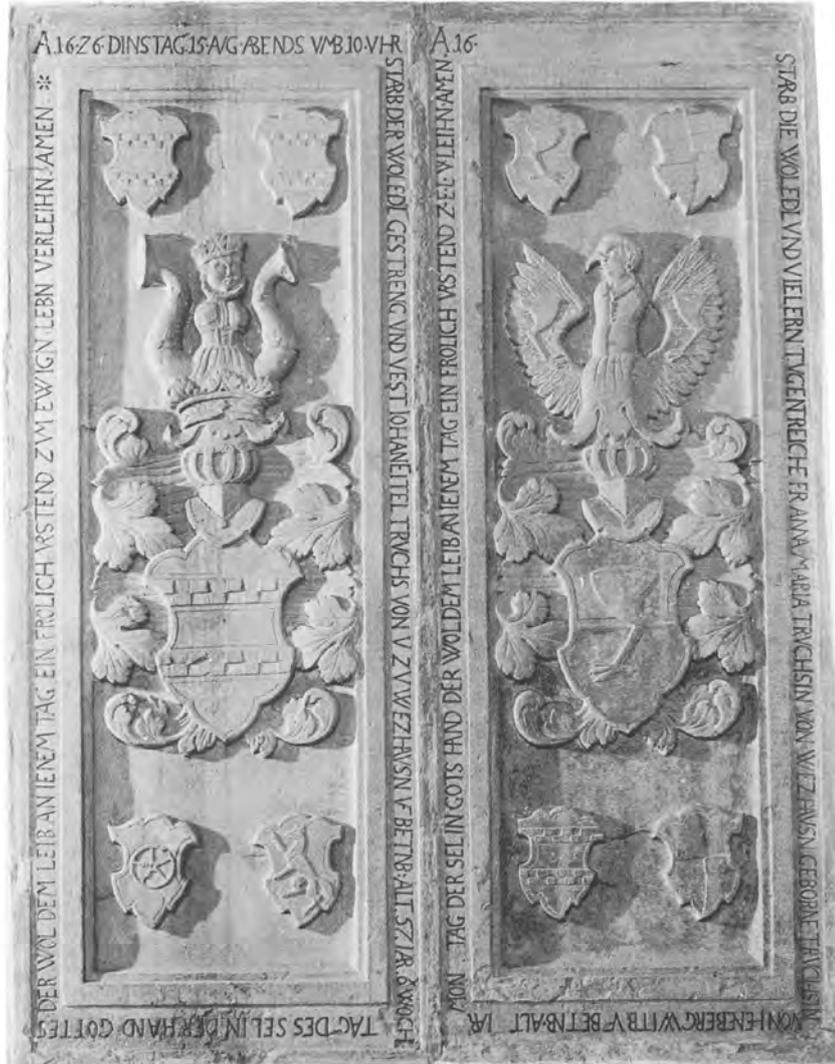


Abb. 71: Aufnahme der Grabgedenksteine N 2/3 von 1972.

Anna Katharina von Rotenhan

N 4

† 1646



Abb. 72: Epitaph N 4; Gesamtaufnahme.

Anna Katharina von Rotenhan

N 4

Höhe	1, 87 m	Sandstein
Breite	0, 88 m	
Inscription	<p>Die Inschrift ist umlaufend in Kapitalis: „ANNA CATHARINA • TRUCHSESSIN • VON • WETZHAUSEN • GEBORENE • VON • ROTHENHAN • NATA • XVII • IUL • M • DCXIII • MORVITIVTALRICA • TRUCHSESS • DIE • XXVI • NOVEMB • M • DC • XXX • III • MORT • XII • SEPT • MD • C • XXXXVI • A TAT • ANN XXXIII • MENS • I • DIES • XX • VII • CIVIS • ANIMARE QUIESCAT • INPACE CHRISTI“</p>	
Beschreibung	<p>Das Epitaph der Anna Katharina Truchsessin von Wetzhausen ist eine hochrechteckige Grabplatte. In einem mehrfach profilierten Rahmen ist die Umschrift in Kapitalis zu lesen. Das mittige Allianzwappen zeigt die Verbindung der Truchsesse von Wetzhausen mit den Freiherren von Rotenhan durch die Hochzeit der Verstorbenen Anna Katharina von Rotenhan mit Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 5). In der Fläche sind noch acht kleinere Wappenschilder zu sehen, die die Ahnenreihe der Verstorbenen darstellen.</p>	
Person	<p>Anna Katharina war die erste Frau des Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 5), der Sohn des Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 2/3). Anna Katharina wurde 1613 als Tochter des Adam Hermann von Rotenhan zu Rotenhan, Eyrichshofen, Rentweinsdorf, Sendelbach und Hermannsberg und dessen Frau Amalia Katharina von Rotenhan, geborene Stiebarin von Buttenheim, geboren. Sie ist damit die Schwester von Martha Amalia (Epitaph S 12). Die Vermählung mit Veit Ulrich fand laut BIEDERMANN am 17. Juli 1633 statt. Sie starb am 26. November 1646. Diese Angaben stimmen nicht mit der Inschrift überein. In der Inschrift wird der 26. November 1633 als Heiratsdatum angegeben. Als Todesdatum ist der 12. September 1646 angegeben. Möglich, dass bei der Neufassung der Inschrift Fehler gemacht worden sind. Vielleicht irrt aber auch BIEDERMANN. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXV)</p>	

Anna Katharina von Rotenhan

N 4

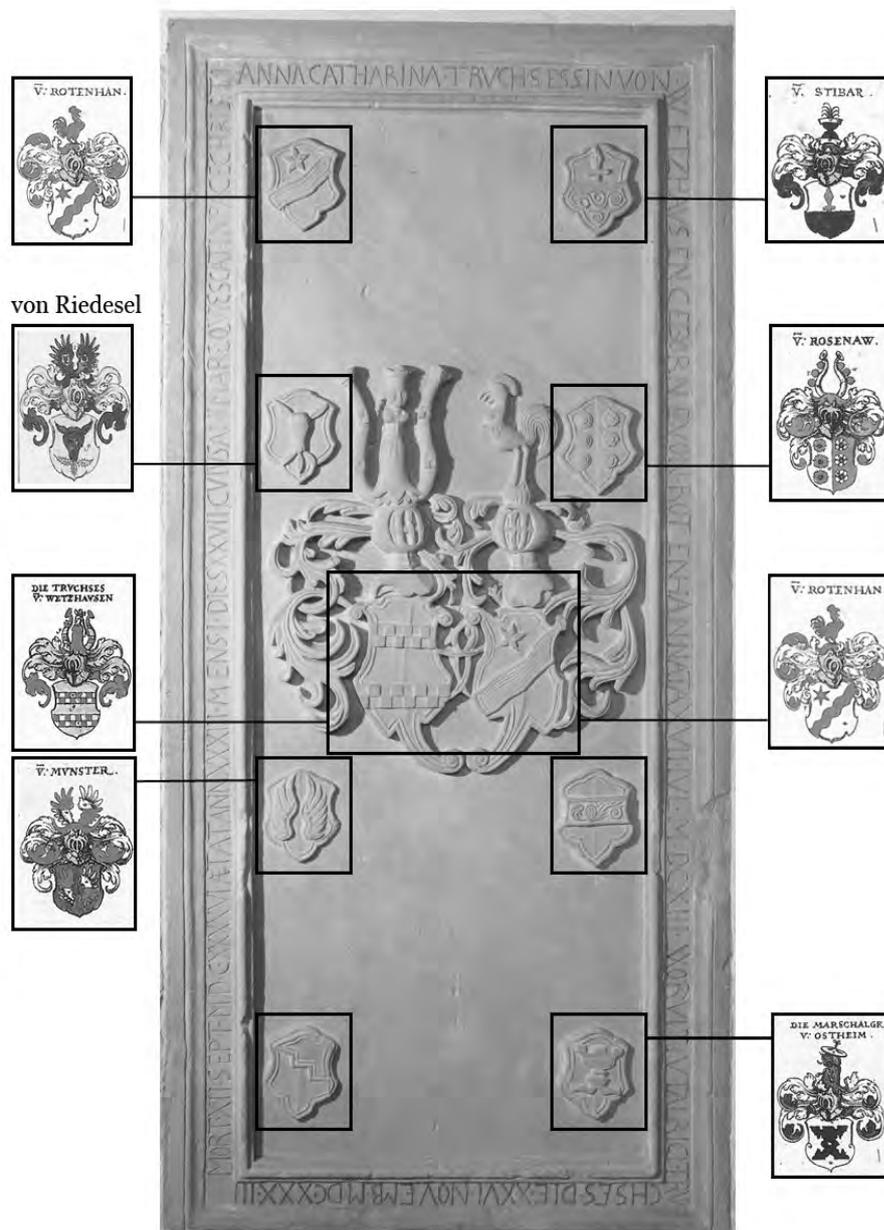
Wappen

Die Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen und der Familie von Rotenhan in der Mitte des Epitaphs bilden zusammen das Ehwappen der Anna Katharina mit Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen.

Die acht Wappenschilder im Hintergrund zeigen von oben nach unten in Leserichtung: das Schild der Familie von Rotenhan, der Familie von Stibar, der hessischen Familie Riedesel, der Ritter von Rosenau, der Familie von Münster, zwei unbekannte und des Marschalk von Ostheim. Bei dem unbekanntem Schild links unten kann es sich um das Wappen der Herren von Seipoltzdorf handeln. Das Wappen taucht in der Ritterkapelle Haßfurt ähnlich auf.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 104 und 134)

Wappendarstellung



Anna Katharina von Rotenhan**N 4**

Fassung Auf dem Epitaph sind außer fragmentarischen Resten der entfernten Ölfarbe keine Fassungsreste zu erkennen.

Stein und Bearbeitung Der Sandstein, aus dem das Epitaph gefertigt ist, hat eine gelb-rötliche Färbung, eine homogene Struktur und ist sehr feinkörnig. Die rötliche Färbung bildet Schlieren quer durch den Stein. Diese Schichtung entsteht durch Eisenhydratoxidausfällungen. (GRIMM 1990, vgl. Gestein Nr. 110)
Im Hintergrund sind deutliche Spuren einer Bearbeitung der Oberfläche zu erkennen. In kleineren Flächen sind parallele horizontale Rillen zu sehen. Diese Spuren können durch ein Beilen der Oberfläche (Pillen) oder durch die Bearbeitung mit einem Scharriereisen entstanden sein. Danach wurde die Fläche geschliffen, weshalb die Einkerbungen in der Oberfläche nur noch partiell zu sehen sind. Am Helm des zentralen Ehewappens sind etwa drei cm breite flache Bearbeitungen zu erkennen. Die runde Oberfläche des Helms scheint hier mit einem flachen Eisen ausgearbeitet zu sein. (FRIEDERICH 1932, S. 68)



Abb. 73: In den Vertiefungen des zentralen Ehewappens sind noch Reste der entfernten Ölfarbe zu erkennen. Am Helm sind Bearbeitungsspuren zu sehen.



Abb. 74: Bearbeitungsspuren im Hintergrund des Epitaphs N 4.

Zustand Das Epitaph ist in einem guten Zustand. An exponierten Stellen und im Randprofil sind kleinere Fehlstellen und Ausbrüche zu erkennen. Am unteren Rand unter der Schrift fehlt fast das ganze Profil. Eine größere Fehlstelle rechts ist wohl Folge einer mechanischen Einwirkung. Der Profilstab im unteren Bereich ist stark abgewittert. Die Oberfläche sandet hier leicht. Die Oberfläche des Natursteins ist an einigen Stellen aufgeraut und leicht entfestigt (siehe Zustandskartierung).

Die heute sichtbaren Ausbrüche sind auch auf der Aufnahme von 1972 zu sehen.

Anna Katharina von Rotenhan

N 4

Zustandskartierung



Legende

-  schuppende Oberfläche
-  Fehlstellen

Anna Katharina von Rotenhan

N 4

Aufnahme von 1972



Abb. 75: Aufnahme des Epitaphs N 4 von 1972.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 5

† 1657



Abb. 76: Epitaph N 5; Gesamtaufnahme.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 5

Höhe	1, 68 m	Sandstein
Breite	0, 90 m	
Inscription	<p>Die Inschrift ist umlaufend in Fraktur: <i>„ANNO DOMINI 1600 ist der wohl Edel geborene Herr Veit /// Truchseß von Wetzhausen geboren worden und den 27. August 1657 in Gott seelig entschlafen dessen seelen du barmherziger Gott gnädig sein wole ammen“</i></p>	
Beschreibung	<p>Der Stein des Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen ist ein hochrechteckiger Grabgedenkstein mit Wappenrelief. Eine Inschrift umläuft den etwa 10 cm breiten, flach gearbeiteten Rand des Steins. Im Rahmen ist in einer mitigen etwas vertieften, ovalen Kartusche das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen dargestellt. In den Ecken des Epitaphs ist je ein Wappenschild zu sehen. Über den Schildern tragen schmale Spruchbänder die Namen der zugehörigen Adelsgeschlechter. Zwischen den oberen beiden Schildern ist ein gelockter Engelskopf zu erkennen, welcher die Schilder mit Fruchtgehängen optisch verbindet. Zwischen den unteren beiden Wappenschildern symbolisiert ein Totenkopf mit Stundenuhr die Vergänglichkeit.</p>	
Person	<p>Veit Ulrich war Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und zu Bettenburg. Nach BIEDERMANN war er königlich schwedischer Rat und Amtmann zu Neustadt an der Saale. Weiter war er hochfürstlicher sächsischer Rat, Hofrichter und Oberhauptmann zu Coburg sowie Amtmann zu Heldburg. Wie die meisten Herren der Zeit gehörte auch er dem Ritterkanton Baunach an und war dort Hauptmann. Veit Ulrich wurde am 20. Juli 1600 als Sohn des Johann Eitel Truchsess von Wetzhausen und der Anna Maria (Epitaph N 2/3) geboren. Er war zweimal verheiratet. Seiner ersten Frau Anna Katharina von Wetzhausen, geborene von Rothenhan, mit der er sich 1633 vermählte, ist der Gedenkstein neben seinem gesetzt (Epitaph N 4). Alle drei Kinder dieser ersten Ehe starben im Kindesalter, weshalb Veit Ulrich zwei Jahre nach dem Tod Anna Katharinas 1646 Maria Susanna, eine geborene Stiebarin von Buttenheim, ehelichte. Diese zweite Ehe blieb kinderlos. Der zweiten Ehefrau ist kein Gedenkstein in der Kirche gesetzt. Die direkte Linie dieser Truchsesse von Wetzhausen zu Bettenburg erlosch mit dem Tode Veit Ulrichs am 27. August 1657. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXV)</p>	

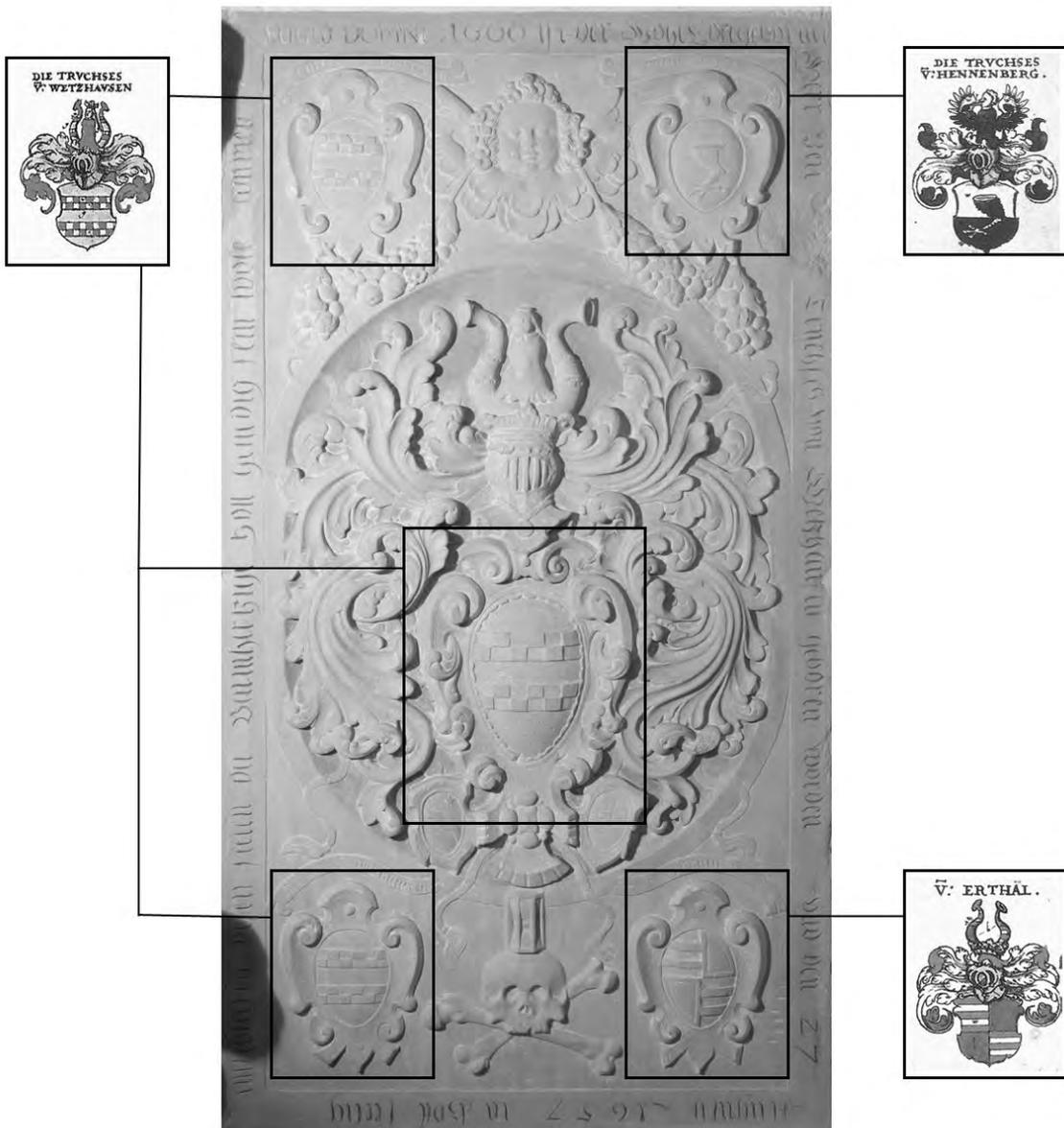
Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 5

Wappen

Auf dem Epitaph ist mittig das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen zu sehen. Die Schilder links oben und links unten sind ebenfalls Wappen der Truchsesse von Wetzhausen. Das Schild rechts oben ist das Wappen der Truchsesse von Henneberg. Rechts unten das Schild der Familie von Erthal.
(APPUHN 1999, Tafeln 101, 102 und 104)

Wappendarstellung



Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 5

Fassung

Das Epitaph zeigt augenscheinlich nur Reste der Ölfarbe. In den Schriftbändern über den Wappen ist die weiße Grundierung dieser Fassung zu sehen. Darüber liegen grünliche Ölfarbbreste. Im Hintergrund sind hellgraue Ölfarbbreste zu erkennen. Das Epitaph ist in den Flächen mit eingeritzten Verzierungen fein ausgearbeitet. In diesen ist nur die weiße Grundierung zu sehen. Wegen der feinen Ausarbeitung ist anzunehmen, dass das Epitaph entstehungszeitlich nicht gefasst war.



Abb. 77: Reste der Ölfarbe in den Vertiefungen des Epitaphs N 5. In der Ritzung der Oberfläche ist die weiße Grundierung zu sehen.



Abb. 78: Die Schrift in den Bändern über den Wappenschildern ist grau ausgelegt.

Stein und Bearbeitung

Der Sandstein des Epitaphs ist sehr feinsandig und homogen, seine Farbigekeit reicht von weiß bis gelblich. Es könnte sich dabei um den so genannten „Weißen Mainsandstein“ handeln, der in ähnlichen kaum unterscheidbaren Varietäten in Neubrunn, Schönbrunn, und Breitbrunn östlich von Haßfurt abgebaut wurde. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 106)

Die oberflächliche Bearbeitung des Epitaphs ist fein und detailreich. Der Stein scheint geglättet (wahrscheinlich geschliffen). Vor allem auf den Wappenschildern sind feine geritzte Ornamente zu sehen (vgl. Abb. 77).

Zustand

Der Zustand des Epitaphs ist sehr gut. Es sind keine abschuppenden oder -sandenden Oberflächen zu erkennen. Der Stein ist nicht entfestigt. An exponierten Stellen sind kleinere Ausbrüche zu sehen, ansonsten ist das Epitaph ohne Schäden.

Auf der Aufnahme von 1972 scheinen die obere und untere linke Ecke abgewittert. Diese Bereiche sind heute überstrichen.

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 5

Zustandskartierung



Legende

 Fehlstelle

Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen

N 5

Aufnahme von 1972



Abb. 79: Aufnahme des Gedenksteins N 5 von 1972.

Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

† 1476



Abb. 80: Epitaph N 6; Gesamtaufnahme.

Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

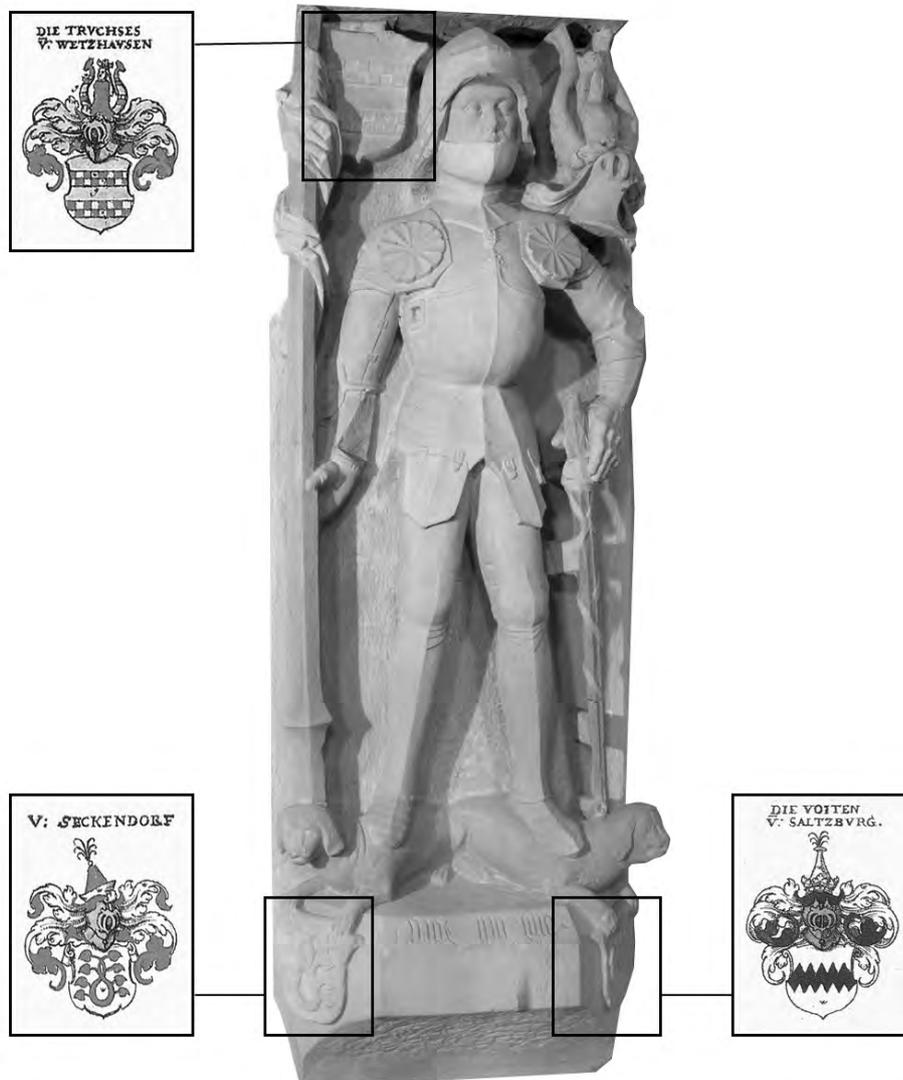
Höhe	2, 60 m	Sandstein
Breite	0, 95 m	
Inscription	<p>Die Umschrift in gotischen Minuskeln ist nur noch auf dem bossenhaften Sockel zu lesen. Dort heißt es: „<i>und fest Jörg</i>“</p> <p>Rechts und Links wurde die Inschrift bei der Einmauerung in die 1708 neu gebaute Kirche abgeschlagen, um das Epitaph an die Breite des Pilasters anzupassen.</p>	
Beschreibung	<p>Der Grabgedenkstein N 6 zeigt eine fast vollplastische Darstellung des Ritters Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen, der 1476 verstorben ist. Lebensgroß ist ein Ritter zu sehen, der frontal auf zwei Hunden steht (Zeichen der Treue). Die Hunde halten mit ihren Pfoten je ein Wappenschild. Auffällig ist, dass der rechte Hund ein Halsband trägt, beim Linken ist dies nicht zu erkennen. Die rechte Hand des Ritters hält eine Turnierlanze, deren Ende eine Fahne zweimal umwickelt. In der Linken ist ein Langschwert in einer Schwertscheide zu erkennen. Das Schwert ist durch drei breite steinerne Stege mit dem Hintergrund verbunden. Links neben dem Kopf des Ritters ist das Wappenschild der Truchsesse von Wetzhausen mit den zwei geschachten Streifen zu sehen. Rechts ist der Helm mit Helmzier und Helmdecke der Truchsesse vollplastisch gearbeitet.</p>	
Person	<p>Jörg war Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Bettenburg. Nach BIEDERMANN war er um das Jahr 1441 bekannt. Jörg war seit 1446 verheiratet mit Felicitas (oder Vellea) von Rotenhan, Tochter des Ritters Veit von Rotenhan zu Rentweinsdorf und dessen Frau Elisabeth von Rotenhan, eine geborene von Bibra. Felicitas starb 1461, woraufhin Jörg 1463 Margareta Stiebarin von Buttenheim, Tochter des Anton Stiebar von Buttenheim und der Elisabeth Stiebarin von Buttenheim, eine geborene von Aufsess, heiratete, deren Epitaph neben seinem zu finden ist (Epitaph N 7). Jörg starb 1476.</p> <p>(BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXI)</p>	
Rüstung	<p>Der dargestellte Ritter trägt einen gotischen Feldharnisch. Aufgrund der Turnierlanze in seiner rechten Hand und der überlieferten Turniertätigkeit kann man den Harnisch auch als „Turnierpanzer“ bezeichnen. Der Brustpanzer hat einen ausgewölbten Bauch, wobei dieser, wie in der Gotik üblich, sehr hoch ansetzt. Ein vertikaler Grat und eine Lilie auf der Brust verzieren den Panzer. Unter diesem Bruststück mit dem so genannten „Gansbauch“ sitzt der Gürtel. Darunter folgen die mehrfach geschobenen Bauchreifen und die Beintaschen, an denen üblicherweise das Beinzeug befestigt wurde. Auf den Beintaschen sind Schnallen zu erkennen. Den Hals und das Schlüsselbein schützt ein Harnischkragen. Darüber trägt Jörg den „Bart“ der den Hals und das Kinn im Kampf bedeckt.</p> <p>Über den Schultern liegen die Vorder- und Hinterflüge, davor sind schön gearbeitete, blütenförmige Schwebescheiben zu sehen, die üblicherweise mit Lederriemen hängend zum Schutz der Achseln dienten. Das Armzeug besteht aus den Armröhren und den Ellbogenkacheln, die ebenfalls mit einem Lederriemen befestigt werden. Bei den Handschuhen des Ritters ist jeder Finger gearbeitet und „beweglich“. Es sind nach DEMMIN gefingerte gotische Kampf-</p>	

Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

- Rüstung** handschuhe, auch „Gantelets“ genannt. Das Beinzeug besteht aus den Diechlingen, den Kniebuckeln und den Beinröhren. An den Füßen trägt er Eisen-
schuhe. Die Schuhe sind an den Spitzen abgearbeitet. Ursprünglich gehörten zur Rüstung wohl gotische Spitzschuhe.
Der Helm ist ein gotischer Schaller, bei dem der Nacken tief und ausschweifend gearbeitet ist. Auf dem Scheitel befindet sich, wie auf dem Brustpanzer, ein leichter Grat. (DEMMIN 1893, S. 608; BOHEIM 1890, S. 80)
- Wappen** Oben ist das in Schild und Helm mit Helmzier und -decke getrennte Wappen der Truchsesse von Wetzhausen zu sehen. Das linke Schild auf dem Sockel ist das Wappen der Reichsritter von Seckendorf. Das rechte Schild ist das Wappen der Voiten von Salzburg. (APPUHN 1999, Tafeln 101 und 107)

Wappendarstellung



Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

Fassung

Die Darstellung des Jörg Truchsess von Wetzhausen ist eines der ältesten Epitaphien der Kirche (neben Barbara von Bibra [im Oratorium] von 1474, Ursula von Giech [S 8] von 1473 und Dorothea Voitin von Salzburg [S 9] von 1461). Neben der grau-grünen Ölfarbe, die auf allen Epitaphien zu finden ist und der zugehörigen weißen Grundierung, findet man nur noch wenige Fassungsfremde früherer Zeit. Im Hintergrund des Epitaphs sind zwischen den Beinen des Ritters hellgrüne Fassungsfremde zu sehen. Der linke Hund weist rote Farbspuren in den Vertiefungen auf. Im Wappenhelm und im Schild sind ebenfalls rote Fassungsfremde zu erkennen. Im Gesicht des Ritters sind mindestens zwei gelbe Farbschichten zu unterscheiden. Die Turnierstange und das Schwert sind schwarz lasierend gestrichen. Bei der schwarz lasierten Farbe des Schwertes und der Turnierstange handelt es sich um einen modernen Anstrich.

Fassungs- untersuchung

Um die Farbreste zeitlich einzuordnen, wurde das Pigment der Grünfassung bestimmt. Es handelt sich dabei um natürlichen Malachit. Ausgehend von diesem Ergebnis wurde auch das Rot am Hund und in der Helmdecke sowie das Gelb des Gesichts näher bestimmt. Es konnten rote Erde und gelber Ocker identifiziert werden.



Abb. 81: Der Hintergrund der Ritterdarstellung N 6 zeigt hellgrüne Fassungsfremde.



Abb. 82: Makroaufnahme des Probenmaterials P4.

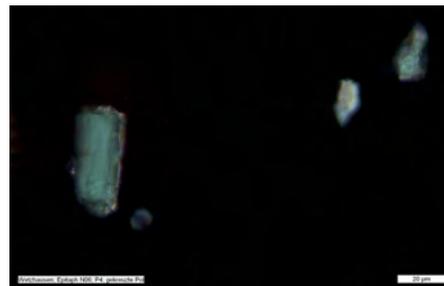
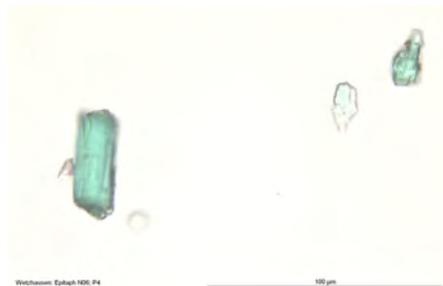


Abb. 83 u. 84: Streupräparat mit Malachitkristall der Probe P4 an Epitaph N 6 unter Durchlicht und mit gekreuzten Polarisatoren.



Abb. 85: Detail der Entnahmestelle der Probe P1 an der Helmdecke.



Abb. 86: Makroaufnahme des Probenmaterials P1 des Epitaphs N 6.

Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

Fassungs- untersuchung

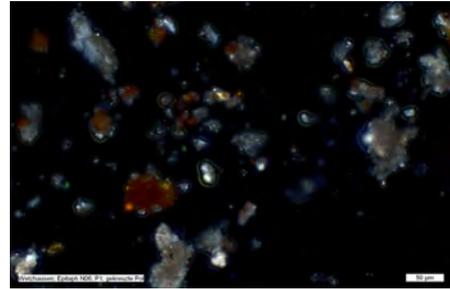
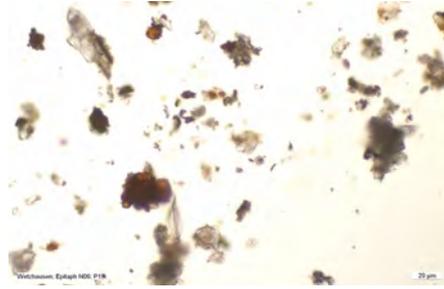


Abb. 87 u. 88: Streupräparat der Probe P1 des Epitaphs N 6 unter Durchlicht und unter gekreuzten Polarisatoren.



Abb. 89: Makroaufnahme des Probenmaterials P2 des Epitaphs N 6



Abb. 90: Probe P2 als Streupräparat unter Durchlicht (unter gekreuzten Polarisatoren ist keine Aussage zu treffen).



Abb. 91: In den Hinterschneidungen des Hundes sind rote Fassungsreste zu erkennen.



Abb. 92: Makroaufnahme des Probenmaterials P3.

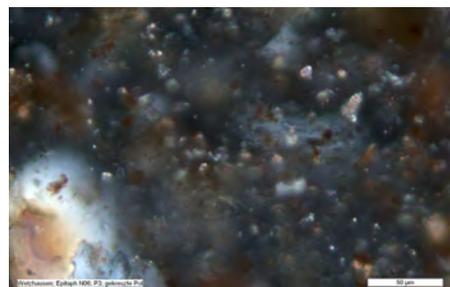
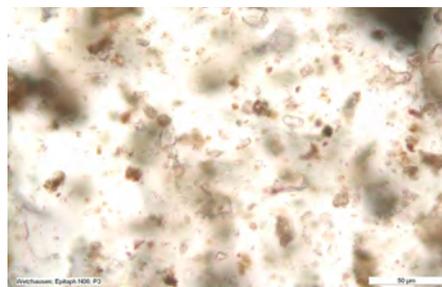


Abb. 93 und 94: Streupräparat der Probe P3 des Epitaphs N 6 unter Durchlicht und unter gekreuzten Polarisatoren.

Die Streupräparate der roten und gelben Fassungsreste haben viele unterschiedliche Bestandteile und sind deshalb polarisationsmikroskopisch nur schwer bestimmbar. In P1 und P3 finden sich neben farblosem Quarz hauptsächlich größere rote Partikel, die unter gekreuzten Polarisatoren als rote Wolken erscheinen. Es handelt sich damit um Hämatit als farbgebendes Pigment.

Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

Fassungs-
untersuchung

Bei der gelben Probe P2 aus dem Gesicht sind feinstverteilte Eisenoxidhydroxide in einer gelartigen, isotropen Matrix zusammengeschlossen. Damit handelt es sich um sehr reinen gelben Ocker oder sogar um echte Terra di Siena.

Stein und
Bearbeitung

Das Epitaph ist aus einem gelben, mittelsandigen Sandstein gearbeitet. Im Hintergrund sind deutliche Werkzeugspuren zu erkennen. So wurde die Fläche rechts und links neben der Ritterdarstellung vermutlich gebeilt. Es sind gleichmäßige, leicht gebogene, aber nicht parallele Einkerbungen zu erkennen. Zwischen den Beinen des Ritters scheint die Oberfläche gespitzt.



Abb. 95: Bearbeitungspuren eines Beils oder eines Krösels auf der rechten Hintergrundfläche.



Abb. 96: Zwischen den Beinen des Ritters wurde die Fläche anders als an den Seiten nur gespitzt.

Zustand



Abb. 97: Die spitzen gotischen Eisenschuhe wurden abgearbeitet. Zu welchem Zeitpunkt dies geschah ist nicht bekannt.



Abb. 98: Zwischen den Beinen des Ritters ist ein Holzdübel ohne erkennbare Funktion zu sehen.

Der Zustand des Epitaphs ist gut. Es sind einige Ausbrüche zu sehen, die jedoch nicht auf eine Entfestigung zurückzuführen sind. Die Fehlstellen lokalisieren sich eher um einige Bruchkanten. Diese Brüche entstanden vermutlich schon beim Einbau in die Kirche. So sind am Steg, der das Schwert stabilisieren soll und mit dem Hintergrund verbindet, und am Schwert selbst zwei verklebte Brüche zu erkennen. Auch die Turnierlanze weist zwei verklebte Brüche

Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen

N 6

Zustand auf. Eine weitere Bruchkante ist an der rechten Hand zu sehen. Dort entstand deshalb auch eine größere Fehlstelle. Diese Bruchkanten sind heute als Risse zu erkennen. Interessant sind die Abarbeitungen der Spitzen der Eisenschuhe. Dies ist bei der fast zeitgleichen Ritterdarstellung des Dietz Truchsess von Wetzhausen (Epitaph S 10) ebenfalls zu beobachten. Ein Holzdübel sitzt zwischen den Beinen des Ritters. Seine Funktion ist nicht klar. Auf etwa gleicher Höhe befindet sich rechts neben der Ritterdarstellung eine mit Steinerfüllung geschlossene Fehlstelle, die mit einem früheren Dübel in Zusammenhang stehen könnte. Auf der Aufnahme von 1972 sind keine Unterschiede zum heutigen Zustand zu beobachten.

Zustandskartierung



Legende

	Fehlstelle		Riss
	schuppende Oberfläche		Holzdübel

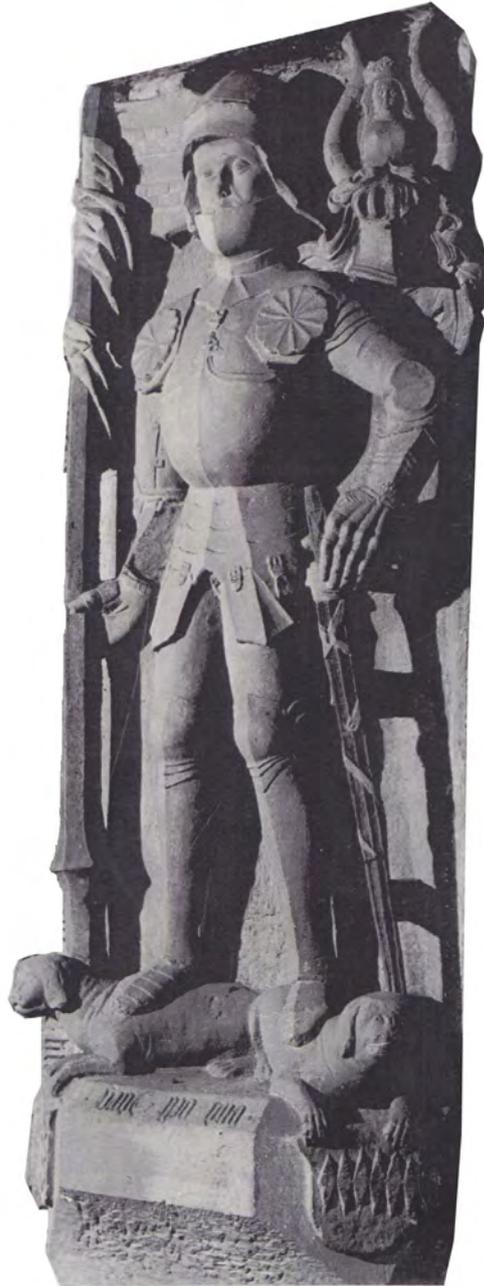
Jörg (Georg) Truchsess von Wetzhausen**N 6****Aufnahme von 1972**

Abb. 99: Aufnahme des Epitaphs N 6 von 1972.

Margret Truchsessin von Wetzhausen

N 7

† 1484

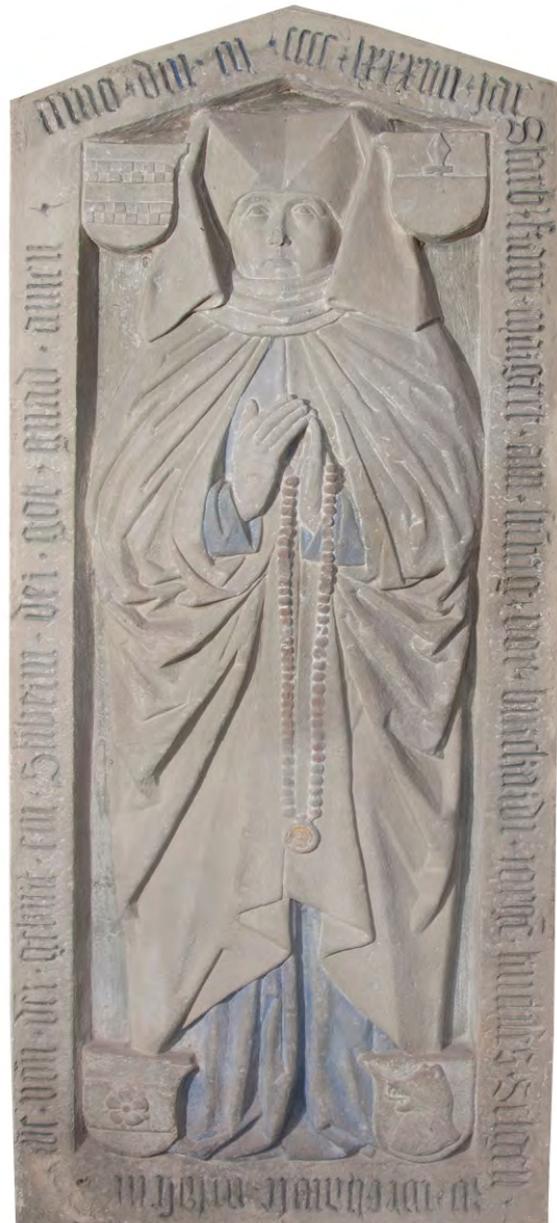


Abb. 100: Epitaph N 7; Gesamtaufnahme.

Margret Truchsessin von Wetzhausen

N 7

Höhe	2,06 m	Sandstein
Breite	0,86 m	
Inscription	Umschrift in gotischen Minuskeln: „Anno • dni • m • cccc • lxxxiiii • Iar starb • fraw • margret • am • suntag • vor • burchardi • jorge • truchses • selgen • zu • wezhausn • gelasene • (hausfra)w • von • der • geburt • ein • stiberin • der • got • gnad • amen“	
Beschreibung	Das Epitaph der Margret Truchsessin von Wetzhausen ist ein spätgotischer Grabgedenkestein mit umlaufender Inscription in gotischen Minuskeln und einem lebensgroßen Flachrelief der Verstorbenen. Das Epitaph ist hochrechteckig, läuft aber oben in einem flachen Dreieck giebelartig aus. In den vier Ecken ist je ein Wappenschild zu sehen. Die Truchsessin trägt eine Haube und hält eine Perlenkette (wahrscheinlich ein Rosenkranz) in den betend vor dem Körper gefalteten Händen.	
Person	Margret (bei BIEDERMANN Margareta) war die zweite Frau des Georg Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 6). Sie war die Tochter des Anton Stiebar von Buttenheim zu Buttenheim, einem Schultheiß zu Forchheim, und der Elisabetha Stiebarin von Buttenheim, einer geborenen von Aufsess. Margret war die Witwe des Hans von und zu Redwitz, einem Hofrichter und Hauptmann auf dem Gebürge, bevor sie im Jahr 1463 Georg Truchsess von Wetzhausen ehelichte. Margret starb 1484. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXI)	
Tracht	Die Truchsessin trägt ein Kleid, welches faltenreich auf dem Boden aufliegt. Rechts unten ragt ihre Fußspitze unter dem Saum hervor. Über dem Kleid trägt sie einen ebenso langen Umhang, der nur am Hals durch ein eng geschlungenes Tuch zusammengehalten wird. Die vorderen Enden des mantelartigen Umhangs klemmt die Truchsessin unter ihre Unterarme. Damit werden einerseits verzierende Falten gebildet, andererseits wird ein Schleifen des Umhangs auf dem Boden verhindert. SCHADENDORFER spricht hier von einem zweiten Rock, der zuhause getragen nur bis zur Taille reichte, zum Kirchengang aber bis zum Kragen getragen wurde (SCHADENDORFER 1956, S. 16, s. Anhang 1). In ihren Händen, hält die Truchsessin eine Perlenkette, die wohl als Rosenkranz verstanden werden soll. Die Haare werden unter einer ausladenden Haube versteckt. Diese Haube (regional als „Sturz“ bezeichnet) bestand meist aus getränktem Leinen und wurde über einer Unterhaube getragen. Zur Unterhaube gehört wohl auch die Kinnbinde um Hals und Kinn. Bei diesem Tuch könnte es sich aber auch um eine Art Wimpel handeln: „ein Tuch, das nicht über den Kopf gelegt wird, sondern Hals, Nacken und Kinn bedeckt und von unten in Höhe der Ohren an der Frisur befestigt wird“ (EISENBART 1962, S. 156). Der „Sturz“ war bis Mitte des 16. Jahrhunderts per Kleiderordnung in Nürnberg vorgeschrieben (vgl. Anhang 1). (BÖNSCH 2001, S. 110; SCHADENDORFER 1956, S. 14; LOSCHEK 1999, S. 445)	

Margret Truchsessin von Wetzhausen

N 7

Wappen Es sind vier Wappenschilder dargestellt. Oben links das Schild der Truchsesse von Wetzhausen; rechts das Schild der von Stiebar; unten links das Schild der Familie von Aufseß und unten rechts das der Familie von Egloffstein.
(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 102 und 104)

Wappendarstellung



Margret Truchsessin von Wetzhausen

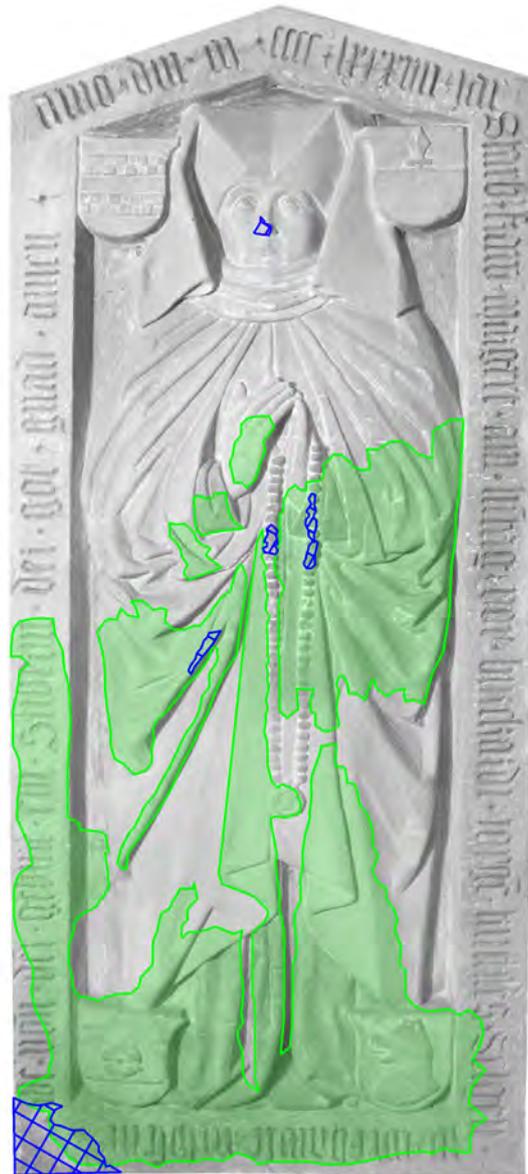
N 7

Fassung	Der Gedenkstein zeigt ebenfalls Reste der Ölfarbe mit weißer Grundierung. In den Falten des Gewands sind weiße Spuren zu erkennen. Die heutige Sichtfassung basiert auf einem lasierenden Anstrich. Das Untergewand der Margret Truchsessin von Wetzhausen ist blau lasiert, das Übergewand/der Mantel trägt gelbe Spuren. Ihr Rosenkranz ist rot. Es handelt sich dabei um eine modernen Fassung, da die Farbe auch über stark verwitterte Bereiche reicht.
Stein und Bearbeitung	Der Grabgedenkstein ist aus einem gelben, mittelsandigen Sandstein, der etwas gröber wirkt, gearbeitet. Die Randflächen sind umlaufend mit schrägen Werkzeugspuren geglättet. Die figürliche Darstellung scheint geschliffen, es sind keine Bearbeitungsspuren zu erkennen. Die Hintergrundfläche ist fein gespitzt .
Zustand	Der Stein ist in einem mäßigen Zustand. Eine große Fehlstelle ist im linken unteren Eck zu sehen. Kleinere Ausbrüche sind an der Nase, Perlenkette und an den Gewandfalten erkennbar. Die gesamte untere Hälfte des Gedenksteins weist eine leicht bis mäßig absandende und schuppige Oberfläche auf. Dies kann von einer erhöhten Salzbelastung in Bodennähe herführen. Auf der Aufnahme von 1972 sind keine Unterschiede zum heutigen Zustand erkennbar.

Margret Truchsesin von Wetzhausen

N 7

Zustandskartierung



Legende



Fehlstelle



schuppende Oberfläche

Margret Truchsessin von Wetzhausen

N 7

Aufnahme von 1972



Abb. 101: Aufnahme von 1972 des Gedenksteins N 7.

Margareta Truchsessin von Wetzhausen

N 8

† 1537

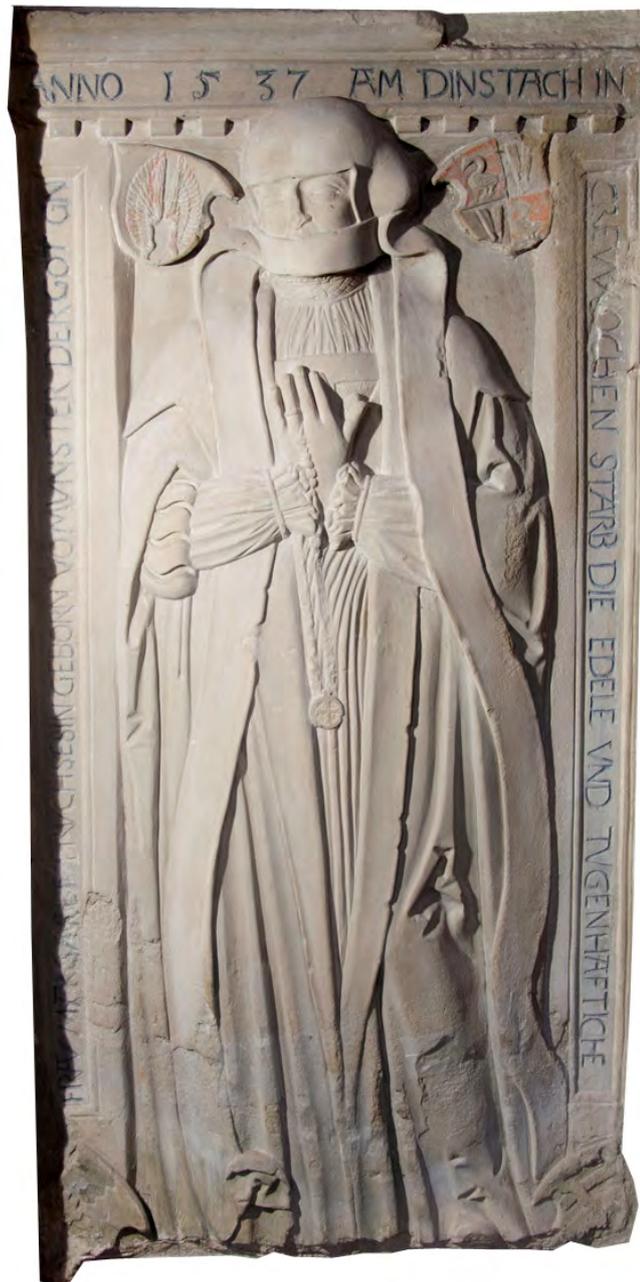


Abb. 102: Epitaph N 8; Gesamtaufnahme.

Margareta Truchsessin von Wetzhausen

N 8

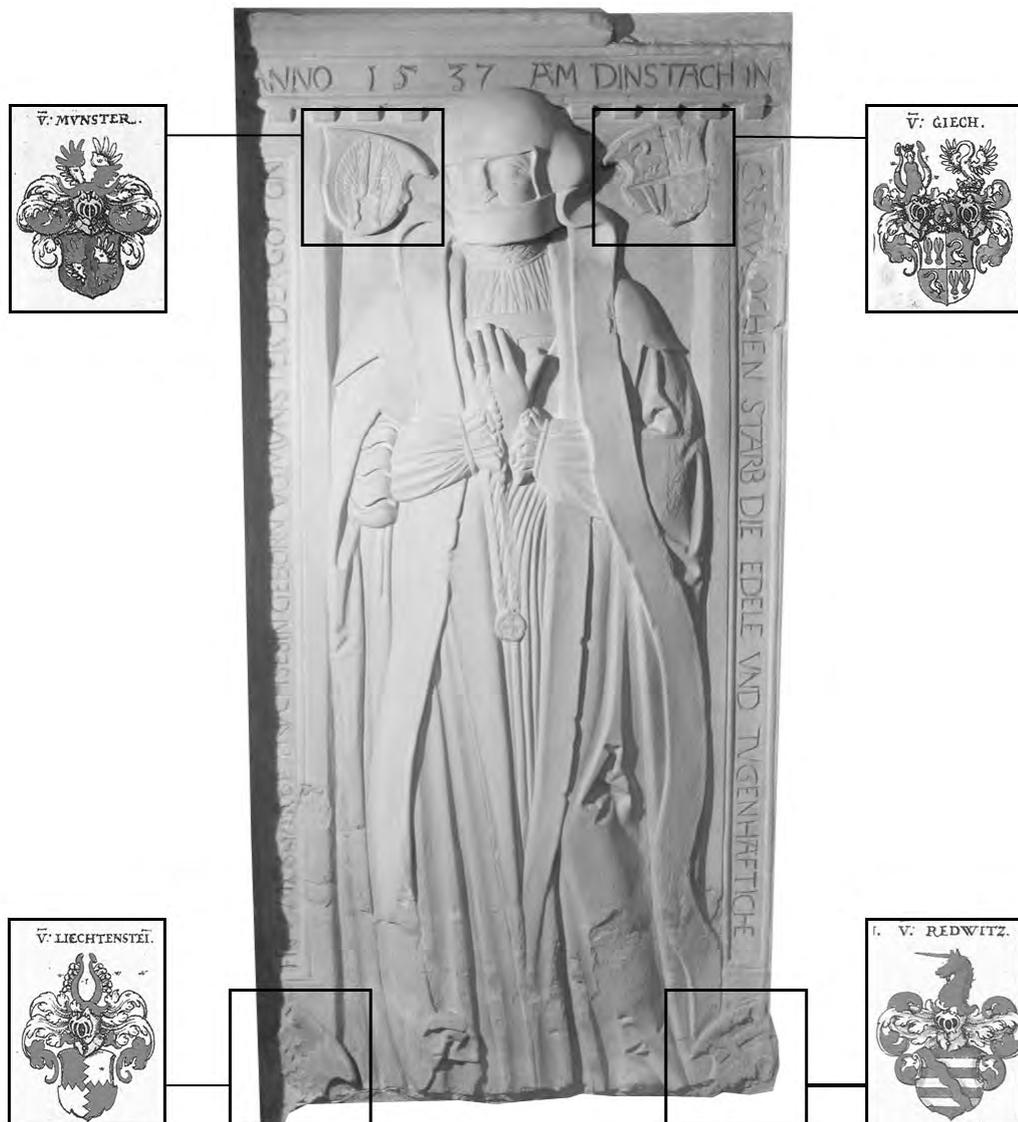
Höhe	1, 72 m	Sandstein
Breite	0, 82 m	
Inscription	Inscription ist umlaufend in Kapitalis: <i>„ANNO 1537 AM DIENSTACH IN CREVZWOCHEN STARB DIE EDELE UND TUGENHAFTICHE FRAW MARGARET TRUCHSESIN GEBORN VO MÜNSTER DER GOT GN.“</i>	
Beschreibung	Der Gedenkstein der Margareta Truchsessin von Wetzhausen, geborene von Münster, zeigt ein Flachrelief der Truchsessin in rechteckigem Rahmen. Der Rahmen ist unten abgearbeitet und scheint auch an den Seiten reduziert worden zu sein um den Stein in die Lücke zwischen Pilaster und Türöffnung anzupassen. Die Inschrift ist an den Seiten in einem profilierten Rahmen integriert. Oben verläuft sie unter einem vorkragenden Gesims und über einem Zahnfries. Damit ist der Gedenkstein auch in seiner Formensprache der frühen Renaissance zuzuordnen. Die Verstorbene ist in zeitgemäßer Tracht mit einem Rosenkranz in den betend vor der Brust gefalteten Hände dargestellt. In den Ecken je ein Wappenschild.	
Person	Margaret (bei BIEDERMANN Margaretha) Truchsessin von Wetzhausen war die Ehefrau des Erhard Truchsess von Wetzhausen, dessen Gedenkstein neben ihrem aufgestellt ist (Epitaph N 9). Sie war die Tochter des Engelhard von Münster Junioris zu Niederwehrrn (Niederwerrn) und dessen Frau Dorothea von Münster, geborene von Giech aus dem Hause Brunn. Die Heirat mit Erhard Truchsess von Wetzhausen fand 1512 statt. Margaret starb 1537 und hatte zwei Söhne und eine Tochter. Sie ist die Mutter des Hans Truchsess von Wetzhausen, dessen Epitaph ebenso in der Kirche zu finden ist (Epitaph S 7). (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXX)	
Tracht	Die Truchsessin trägt einen bodenlangen, faltenreichen Rock und ein enges Mieder. Das Mieder scheint kostbar verziert und mit einer querverlaufenden Borte bestickt. Im rechteckigen Ausschnitt ist das darunter getragene Hemd zu sehen, dass in fein gelegten Falten bis zum Hals reicht. Dort wird es mit einer so genannten „Kröse“ - einer steifen Rüsche - eng am Hals geschlossen. In den Nürnberger Kleiderordnungen wird dies auch als „Halshemd“ beschrieben (EISENBART 1962, S. 140). Die Ärmel des Mieders reichen bis über den Ellenbogen und sind an den Gelenken geschlitzt. Dies entspricht der deutschen Mode des 16. Jahrhunderts, dem „zerhauenen Gewand“ der Landsknechte (SCHADENDORFER 1956, S. 18). Die Schlitze ermöglichen einerseits eine erhöhte Beweglichkeit des Arms, andererseits kann das Hemd darunter zur Schau gestellt werden. An den Unterarmen ist eben dieses Hemd zu sehen. An den Handgelenken wird es mit einem Bündchen eng geschlossen, um danach in Krausen wieder hervor zu stehen. Über dem Kleid trägt die Truchsessin eine bodenlange Schube als Mantel. Statt Ärmeln sind an den Seiten nur Schlitze im Stoff zu sehen. Die Schube wird vorne nicht geschlossen und ist am Kragen bis weit über die Schultern umgeklappt. Auf dem Kopf trägt die Truchsessin eine tief in die Stirn geschobene Haube („Bündlein“). An den Seiten scheint diese Haube ausgestopft. Eine Kinnbinde, die zur Unterhaube gehört, verdeckt Kinn und Mund. Der einer Stola ähnliche Schal ist wohl eine Verlängerung der Haube. (EISENBART 1962, S. 138 u. S. 152; LOSCHEK 1999, S. 345)	

Margareta Truchsesin von Wetzhausen

N 8

Wappen Bei den Wappen handelt es sich um die Schilder der Familie von Münster, der Familie von Giech und der Familie von Lichtenstein. Das Schild rechts unten ist wegen der starken Abwitterung fast nicht mehr zu lesen. Es müsste sich um das Wappen der Herren von Redwitz handeln. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 103 und 104)

Wappendarstellung



Margareta Truchsessin von Wetzhausen

N 8

Fassung

Der Grabgedenkestein der Margareta scheint Spuren älterer Fassung aufzuweisen. Im Hintergrund sind rechts über der Schulter grüne Fassungsreste zu erkennen. Im ornamentierten Rahmen links finden sich gelbe Fassungsreste. Der Mantel der Margareta weist vergraute Farbsreste auf. Ähnliche Reste sind auch im Wappenschild der Familie Giech (rechts oben) zu finden. Es könnte sich dabei um eine vergraute weiße Farbschicht handeln. In den Wappenschildern der Ecken finden sich rote Farbreste sowie auch in den Vertiefungen des Unterkleids. Dort sind aber auch noch gelbe Fassungsreste zu identifizieren. Das Medaillon des Rosenkranzes weist gelbe Fassungspuren, die Kette rote Reste auf. Darüber ist partiell am ganzen Stein wieder die graugrüne Ölfarbe zu sehen. Die umlaufende Schrift ist grau herausgefasst.



Abb. 103: Im Hintergrund links neben der Schulter der Truchsessin sind hellgrüne Fassungsreste erkennbar.



Abb. 104: Das Wappen der Familie von Giech im oberen rechten Eck war rot und weiß gefasst.

Fassungs- untersuchung

Eine Schabprobe der grünen Fassungsreste im Hintergrund des Gedenksteins soll zeigen, ob es sich dabei um eine entstehungszeitliche Fassung handeln könnte. Im Streupräparat sind neben gelben und weißen Partikeln, die Bestandteile des Sandsteins sind, einige grüne Pigmentpartikel zu sehen. Es handelt sich um Malachit. Damit könnten die grünen Fassungsreste original sein.



Abb. 105: Makroaufnahme der Probe P1 des Epitaphs N 8.

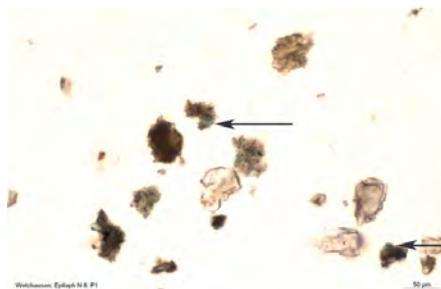


Abb. 106: Streupräparat der Probe P1 des Epitaphs N 8. Die Pfeile zeigen auf einzelne Malachitsplitter.



Abb. 107: Streupräparat der Probe P1 des Epitaphs N 8 unter gekreuzten Polarisatoren.

Margareta Truchsessin von Wetzhausen

N 8

Stein und Bearbeitung Der Gedenkstein ist aus einem gelben, feinsandigen Sandstein gearbeitet. Die Struktur ist homogen mit gleichmäßig verteilten schwarzen Glimmerpartikeln, partiell sind rötliche Schlieren zu erkennen. Die Oberfläche des Reliefs ist geschliffen geworden, es sind keine Werkzeugspuren erkennbar.

Zustand Der Grabgedenkstein befindet sich in einem mäßigen Zustand. Vor allem die untere Hälfte bedarf einer Konservierung. Schuppende und sandende Oberflächen finden sich vor allem in den beiden unteren Ecken, sowie im unteren Teil des Gewands der Verstorbenen. Auch die rechte obere Ecke und Teile des linken Arms der Truchsessin sind aufgeraut und partiell entfestigt. Durch Abklopfen der Oberfläche wurden vor allem im unteren Gewandbereich viele Schalen nachgewiesen, die sich durch ein System von Rissen auch oberflächlich kennzeichnen. Einige Fehlstellen in diesem Bereich sind Folge eines Schalenverlusts. Es ist anzunehmen, dass das Steingefüge unter der Oberfläche mürbe und entfestigt ist. Vermutlich ist auch hier die erhöhte Salzbelastung in Bodennähe verantwortlich.

Größere Ausbrüche, die auf eine mechanische Belastung zurückzuführen sind, finden sich im Gesims rechts oben und am gesamten unteren Rand des Epitaphs. Diese Fehlstellen könnten schon beim Einbau in die Kirche entstanden sein. Kleinere Ausbrüche sind an den Perlen der Kette, Nase und auskragenden Kanten zu sehen. Sie haben aber keinen Einfluss auf die Festigkeit des Steingefüges.

Bei Vergleichen mit der Aufnahme des Gedenksteins von 1972 sind die gleichen Schäden erkennbar. Mit dem wohl frisch aufgetragenen Putz der Wand wurde augenscheinlich auch die Fuge zwischen den Epitaphien N 8 und N 9 geschlossen. Der Putz ist außerdem an den Rändern über Ausbrüche des Steins aufgetragen und verstrichen worden. Diese Überputzung wurde anschließend mit einem „sandsteinfarbenen“ Anstrich verdeckt (vmtl. Dispersionsfarbe).



Abb. 108: Aufwendig gearbeitete Rockfalte im unteren Bereich des Epitaphs.



Abb. 109: Bei der Renovierung im 20. Jahrhundert sind Ausbrüche „steinfarben“ übermalt worden.

Margareta Truchsessin von Wetzhausen

N 8

Zustandskartierung



Legende

- | | | | |
|---|------------|---|-----------------------|
|  | Fehlstelle |  | schuppende Oberfläche |
|  | Schale |  | Riss |

Margareta Truchsessin von Wetzhausen

N 8

Aufnahme von 1972



Abb. 110: Aufnahme des Epitaphs N 8 von 1972.

Erhard Truchsess von Wetzhausen**N 9**

† 1524



Abb. 111: Gesamtaufnahme Epitaph N 9.

Erhard Truchsess von Wetzhausen

N 9

Höhe	1, 93 m	Sandstein
Breite	0, 82 m	
Inscription	Auf den Hintergrund in Kapitalis aufgemalt: „EHART TRUCHSES STARB 1524“ Darunter mindestens eine weitere Inschrift, leicht versetzt zur heute sichtbaren zu erkennen. Der Wortlaut ist - soweit lesbar - gleich.	
Beschreibung	Der Gedenkstein zeigt eine lebensgroße, halbplastische Ritterfigur in Rüstung. In seiner Rechten trägt der hier dargestellte Verstorbene Erhard Truchsess von Wetzhausen eine Turnierlanze, die Linke ruht auf dem Langschwert an seinem Gürtel. Er steht auf einem Löwen, dem er mit seiner Lanze ins Maul sticht. Der Stein ist an den Seiten beschlagen und die Ornamentik deshalb kaum mehr lesbar. Eine eventuell vorhandene Umschrift ist nicht mehr erkennbar. Wahrscheinlich erfolgte das Abarbeiten der Ränder beim Einbau in die Kirche 1707/08, um den Stein an die Breite des Pilasters anzupassen. Im abgeschnittenen Zierrahmen des Grabgedenkesteins sind in den oberen beiden Ecken und etwa in der Mitte Reste ebenfalls beschnittener Wappenschilder zu erkennen.	
Person	Erhard Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Friesenhausen war hochfürstlicher würzburgerischer Amtmann zu Wildberg und Wallburg. Er wurde 1488 als Sohn des Hans Truchsess von Wetzhausen (Epitaph S 5) und der Cecilia Marschallin von Ostheim (Epitaph S 6) geboren. Seine Gemahlin war seit 1512 Margareta von Münster, deren Gedenkstein neben dem seinen steht (Epitaph N 8). Erhard starb 1524. Sein Sohn Hans (Epitaph S 7) konnte die Stammlinie fortsetzen. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXX)	
Rüstung	Erhard trägt einen vollständigen Rüstungspanzer. Eigentlich ist es ein Feldharnisch, wegen der geriffelt verzierten Oberfläche kann man hier aber auch von einem Riefelharnisch sprechen. In einigen Quellen werden solche Harnische auch als „Maximiliansrüstung“ bezeichnet, da die Form und Ausstattung im 16. Jahrhundert sich an den Rüstungen von Kaiser Maximilian I. orientierten. Geht man von der Turnierstange und der Helmzier aus, so ist der dargestellte Harnisch wohl nur für die Turniertätigkeit gedacht. Dabei schützt den Hals des Ritters die mit dem Helm verbundene Halsberge. Ebenfalls daran befestigt sind die, die Schultern bedeckende, Vorder- und Hinterflüge, die, wie hier bei Erhard, einen Brechrand aufweisen können. Das Bruststück hat keinen Kragen. Der Bauchreifen ist mehrfach geschoben und wird vom Bruststück mit einem Gürtel getrennt. Auf dem Bruststück ist deutlich der Rüsthaken zum Einlegen der Lanze zu erkennen. Am Gürtel trägt er rechts einen kleinen Dolch. Links ist das Langschwert befestigt. Das Armzeug besteht aus den Ober- und Unterarmröhren, die durch die Ellenbogenkacheln beweglich miteinander verbunden sind. An den Händen trägt Erhard ungefingerte Handschuhe, so genannte „Hentzen“. Die Beintaschen sind, wie der Bauchreifen, mehrfach geschoben und reichen bis auf die Oberschenkel. Die Schamkapsel scheint abgeschlagen. Das Beinzeug ist, wie das Armzeug, aus drei Teilen zusammengesetzt. Die Diechlinge	

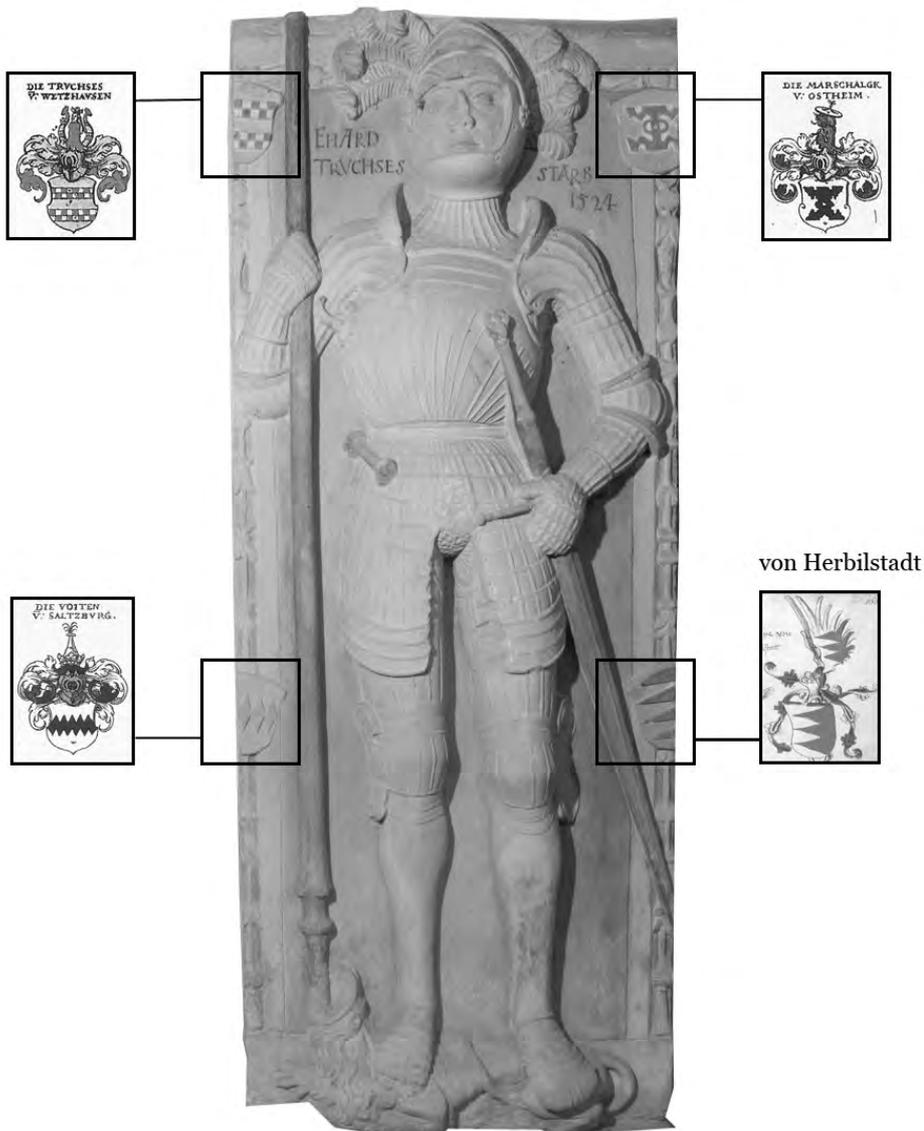
Erhard Truchsess von Wetzhausen

N 9

Rüstung schützen die Oberschenkel. Die Beinröhren für die Unterschenkel werden durch die Kniebuckel beweglich verbunden. Das Beinzeug wird mit Schnallen und Lederriemen am Bauchreifen oder an den Beintaschen befestigt. An den Füßen trägt Erhard Eisenschuhe. Der Helm ist ein Schaller mit beweglichem Visier. Als Helmzier sind unterschiedlich farbige Federn angebracht.
 (BOHEIM 1890, S. 61 ff.; Meyers Konversationslexikon 1905, S. 334 ff.)

Wappen Bei den vier dargestellten Wappenschildern handelt es sich links oben um das Schild der Truchsesse von Wetzhausen und rechts oben das des Marschalk von Ostheim. In der Mitte am linken Rand ist das Wappen der Voiten von Salzburg. Das Schild am linken Rand gehört der Familie von Herbilstadt.
 (APPUHN 1999, Tafeln 101 und 107; Herbilstadt aus dem Ingeram Kodex. Stand 27.11.2012: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ingeram_Codex_160.jpg)

Wappendarstellung



Erhard Truchsess von Wetzhausen

N 9

Fassung

Der Gedenkstein zeigt im Hintergrund grüne Fassungsspuren, deutlich vor allem im unteren rechten Bereich und zwischen den Beinen des Ritters. Links erscheint der Hintergrund eher ockerfarben, was aber auf die gelbe Färbung des Sandsteins zurückzuführen ist. Das Randornament ist in den Zwischenräumen rot lasierend gefasst. In den Ecken sind darunter blaue Farbspuren zu erkennen. Die Rüstung zeigt gelbe Fassungsfragmente in allen Vertiefungen. Die Federn des Helms scheinen früher alle in einem dunklen Gelb gefasst gewesen zu sein. Darüber liegen alternierend hellgelbe und grüne Spuren. In der Vertiefung einer Feder sind rote Fassungsrreste zu erkennen. Die Turnierlanze des Ritters und sein Schwert sind schwarz lasierend gestrichen. Wegen der Art des Auftrags ist dieser Anstrich jedoch mit dem lasierenden neueren Rot des Randornaments zu vergleichen. Im Gesicht des Ritters zeichnen sich mindestens zwei Phasen ab. Es sind zwei unterschiedliche gelbe Farbschichten übereinander zu erkennen. Die untere Schicht ist dunkler als die obere. Zur unteren Schicht gehört wahrscheinlich auch die Konturierung der Gesichtszüge. Die Augen waren schwarz umrahmt, die Augäpfel weiß. Die Pupillen sind ebenso schwarz umrandet. Die Augenbrauen sind mit einem schwarzen Strich gezeichnet. Zwischen den Lippen rote Fassungsrreste.



Abb. 112: Epitaphs N 9, Federschmuck des Helms, Detail.



Abb. 113: Unter dem rot lasierten Randornament bei Epitaph N 9 kommen nach Abnahme der Ölfarbe blaue Reste zum Vorschein.

Fassungs- untersuchung

Von der unter der Sichtfassung erkennbaren blauen Farbfassung wurde ein Streupräparat polarisationsmikroskopisch untersucht und ein Querschliff angefertigt. Als farbiges Pigment wurde Azurit identifiziert. Die blauen Farbreste könnten also entstehungszeitlich sein.



Abb. 114: Makroaufnahme Probe P1, Epitaph N 9.



Abb. 115: Makroaufnahme Probe P2, Epitaph N 9.

Erhard Truchsess von Wetzhausen

N 9

Fassungs- untersuchung

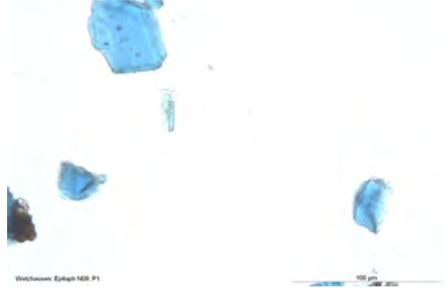


Abb. 116: Streupräparat der Probe P1 unter dem Polarisationsmikroskop. Das Blau des Randornaments ist Azurit.

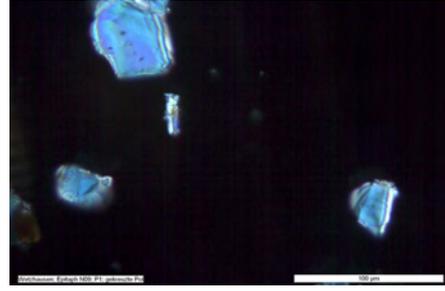


Abb. 117: Streupräparat der Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

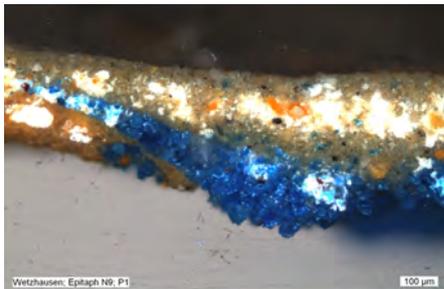


Abb. 118: Querschliff der Probe P1 mit Auflicht Hellfeld. Über der Azuritschicht ist die heutige gelbe Lasur sichtbar.

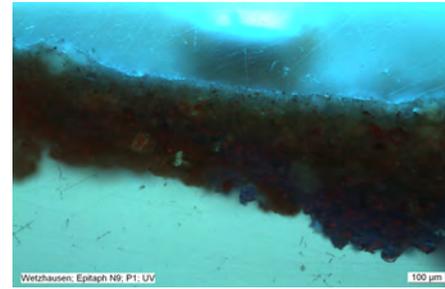


Abb. 119: Querschliff der Probe P1 unter UV-Anregung.

Der Querschliff der Probe P1 (Azurit) zeigt, dass das Randornament vermutlich gelb und blau gefasst war. Am linken Rand des Querschliffs verläuft eine gelbe Schicht unter die Azuritschicht. Die Azuritschicht scheint eher schwach gebunden, da keine Bindemittelmatrix zu sehen ist. Zusätzlich sind in der gelben Lasur darüber kleine blaue Azuritkörner zu erkennen, die wahrscheinlich beim Überstreichen aus der unterbundenen blauen Schicht mitaufgenommen wurden. Als oberste Schicht ist die Ölfarbe mit hellgrauer Matrix und Partikeln unterschiedlicher Farbigkeit zu sehen.

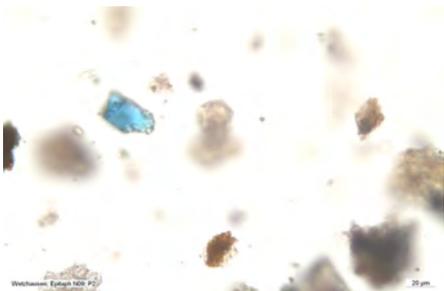


Abb. 120: Streupräparat der Probe P2 unter Durchlicht.



Abb. 121: Streupräparat der Probe P2 unter gekreuzten Polarisatoren.

Eine weitere Probe (P2) wurde aus dem Auge des Erhard entnommen. Neben Hämatit und Ocker, aus dem wohl die Inkarnatfarbe gemischt wurde, ist auch ein Partikel Azurit im Streupräparat enthalten. Möglich, dass die heute schwarz umrandete Pupille blau gefasst war.

Mit einer dritten Probe (P3) sollte geklärt werden, ob das partiell sichtbare Grün im Hintergrund entstehungszeitlich sein könnte und ob es sich um mehrere Schichten handelt. Der Querschliff zeigt nur eine grüne Fassungsschicht.

Fassungs- untersuchung

Darunter ist eine braune, harzartige Schicht zu erkennen. Möglich ist eine Sperrschicht auf dem Sandstein. Die unterste Schicht des Querschliffs sind Reste der Sandsteinoberfläche.

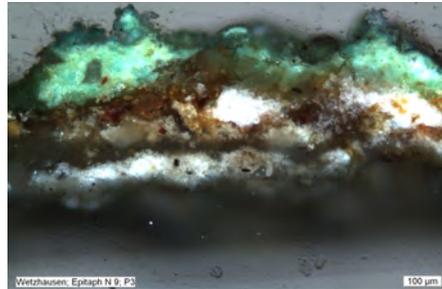


Abb. 122: Querschliff der Probe P3 unter Auflicht Hellfeld.

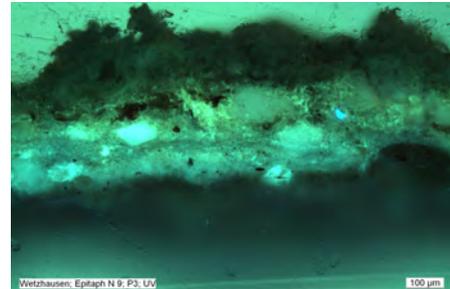


Abb. 123: Querschliff der Probe P3 unter UV-Anregung.

Ein Streupräparat der Probe P3 wurde angefertigt. Es sind jedoch keine aussagekräftigen Pigmentpartikel vorhanden. Nach Dr. CRISTINA THIEME ist auch ein mikrobieller Bewuchs möglich.

Stein und Bearbeitung

Der Gedenkstein ist aus einem gelben, mittel- bis grobsandigen Sandstein gearbeitet. Der Sandstein hat fein verteilte schwarze und rote Partikel, die auf limonitische und eisenhaltige Einschlüsse zurückzuführen sind. Bearbeitungsspuren sind nur am Rand zu erkennen. Der Stein wurde auf die Breite des Pilasters der Kirche behauen. An den Kanten sind zwei unterschiedliche Werkzeugspuren zu erkennen. Die vordere Hälfte scheint mit der „Fläche“, einer Art Beil („Pille“), welches zweihändig geführt wurde, bearbeitet. Die hintere Hälfte ist nur grob gespitzt. (FRIEDERICH 1932, S. 68)



Abb. 124: Epitaph N 9, Ansicht des abgeschlagenen linken Rands mit Werkzeugspuren.

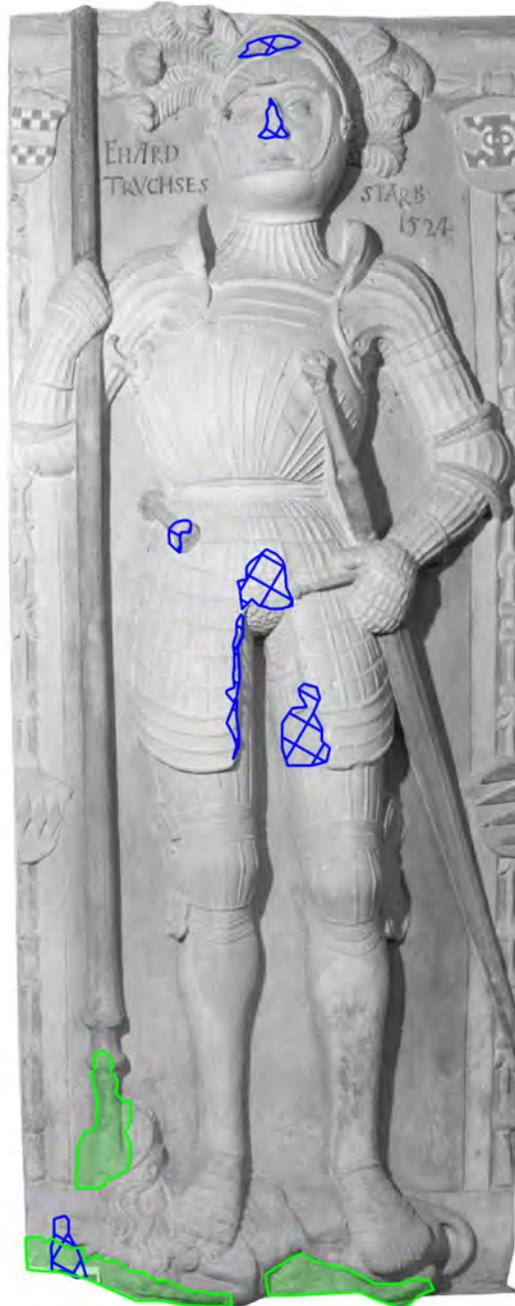
Zustand

Der Grabgedenkstein ist in einem guten Zustand. Es sind lediglich einige kleinere Ausbrüche sowie kleiner schuppende Oberflächen zu sehen, die jedoch kaum Auswirkung auf die Festigkeit des Steingefüges haben. An der Aufnahme von 1972 sind keine Unterschiede zum heutigen Zustand erkennbar.

Erhard Truchsess von Wetzhausen

N 9

Zustandskartierung



Legende



Fehlstellen



schuppende Oberfläche

Erhard Truchsess von Wetzhausen

N 9

Aufnahme von 1972



Abb. 124: Epitaph N 9, Aufnahme von 1972.

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

† 1541



Abb. 125: Epitaph N 10, Gesamtaufnahme.

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Höhe	2, 01 m	Sandstein
Breite	1, 30 m	
Inscription	Die Inschrift ist in Kapitalis auf den Hintergrund aufgemalt: <i>„BALTHASAR TRUCHSESS STARB 1541“</i>	
Beschreibung	<p>Der Gedenkstein des Balthasar Truchsess von Wetzhausen und seiner Frau Anna, geborene von Wechmar, ist ein Flachrelief der Verstorbenen in Stifterpose vor dem Gekreuzigten. Vom Betrachter aus rechts kniet die Verstorbene in zeitgenössischer Tracht, einen Rosenkranz in den betenden Händen haltend. Links kniet der Truchsess in festlicher Rüstung, die Hände ebenfalls betend gefaltet. Sein Helm liegt am unteren Rand des Epitaphs. Auch die Kinder des Paares sind zu sehen. Zwei Söhne knien links hinter ihrem Vater, sie tragen Rüstung und sind ihrer Größe nach älter. Zwischen Vater und Söhnen kniet der jüngste Sohn. Zu Füßen der Frau kniet betend eine Tochter mit langen lockigen Haaren.</p> <p>Es sind drei Eisenteile im Stein verbaut: zwei Haken befinden sich im unteren Rand. Dort könnte eine Art Falltür befestigt gewesen sein, die zur Gruft geführt haben könnte. Ein großer beweglicher Haken ist mitten in den Helm geschlagen. Damit hätte die geöffnete Falltüre befestigt werden können.</p>	
Person	<p>Balthasar Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Bettenburg war hochfürstlicher würzburgerischer Amtmann zu Arnstein und hochfürstlicher bambergerischer Amtmann zu Schmachtenberg und Zeil. Er wurde 1496 als Sohn des Philipp Truchsess von Wetzhausen und Kunegunda von Thüngen geboren (Epitaph N 11). 1527 heiratete er Anna von Wechmar, die Tochter des Heinrich von Wechmar und der Margareta von Wechmar, eine geborene von Bastheim. Balthasar starb am Karfreitag 1541. Seine Frau verstarb 1555. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIII)</p>	
Tracht und Rüstung	<p>Balthasar trägt einen Riefelharnisch, in einigen Quellen wegen der stilistischen Form und der Ausstattung auch Maximiliansrüstung genannt, in Annäherung an die Rüstungen Kaiser MAXIMILIANS.</p> <p>Ein geriffeltes Bruststück mit Gansbauch ist zu erkennen; auf dem Bruststück der Rüsthaken zum Einlegen der Lanze. Unter dem Gürtel folgt der mehrfach geschobene Bauchreifen. Am Gürtel trägt er links ein Langschwert, rechts einen kleineren Dolch mit verziertem Knauf. Die Vorder- und Hinterflüge über den Schultern weisen einen hohen Brechrand auf. Das daran befestigte Armzeug scheint bis auf die qualitativ voll gearbeitete Ellenbogenkachel nicht geriffelt zu sein. Möglich, dass Balthasar keine Unterarmröhre trägt, sondern hier das Hemd zum Vorschein kommt. Er trägt keine Handschuhe. Das Beinzeug, welches üblicherweise an den auch hier dargestellten geschobenen Beintaschen befestigt wird, besteht bei Balthasar nur aus Diechling und Kniekachel mit breiter Muschel. Wie beim Armzeug ist keine Röhre für den Unterschenkel deutlich gemacht. Ob hier keine Rüstung beabsichtigt ist, oder die Rüstung nur ungeriffelt gearbeitet sein soll, ist nicht eindeutig zu klären. Die einzelnen Rüstungsteile haben alle einen geschnürten Rand. An den Füßen trug Balthasar abgerundete, geschobene Eisenschuhe in „Kuhmaulform“ („Bärenfüße“).</p>	

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Tracht und Rüstung

An den Fersen sind Sporen befestigt. Der Helm liegt dem Ritter zu Füßen und ist ein Schaller mit beweglichem Visier. Balthasar hat lockige, aber relativ kurz geschnittene Haare. Er trägt einen kurzen Vollbart mit einem an den Wangen ansetzenden, zweigeteilten Kinnbart.

(BOHEIM 1890, S. 61 ff., Meyers Konversationslexikon 1905, S. 334 ff.)

Seine Söhne tragen jeweils einen ähnlichen Riefelharnisch. Sie haben ebenfalls kurze lockige Haare, aber keinen Bart. Der jüngste Sohn trägt ein bis zum Hals in einer „Kröse“ geschlossenes Hemd. An den Armen erscheint es mehrfach gebunden und gerafft. Darüber trägt er eine Art Schaub mit großem rechteckigen Ausschnitt und umgeschlagenen Ärmeln, sowie einen Rock. Er hat lockige, etwa kinnlange Haare.



Abb. 126: Detailaufnahme des jüngsten Sohnes in zeitgenössischer Tracht.



Abb. 127: Detailaufnahme der Tochter in Miederkleid, mit offenen Haaren und Schapel.

Anna Truchsessin von Wetzhausen trägt ein wahrscheinlich bodenlanges Kleid. Wie zu der Zeit üblich ist der Rock vom Mieder getrennt. Ein Gürtel vermittelt zwischen beiden. Über die Miederbrust verläuft waagrecht und gekreuzt dazu vertikal nach unten eine verzierte Borte. Die Ärmel sind am Unterarm geschlitzt und mehrfach gebunden, wodurch das darunter getragene Hemd hervorquillt. An den Handgelenken erkennt man dessen gerafften Saum. Das Dekolleté wird sittsam vom fein gearbeiteten, darunter getragenen Hemd am Hals mit kleiner Stehkrause geschlossen. Über dem Kleid trägt die Truchsessin einen einer Schaub ähnlichen Mantel mit kurzen Ärmeln, die nur aus Schlitz bestehen. An den Schultern scheint diese Schaub gepolstert zu sein. Ihre Haare werden von einer tief in der Stirn sitzenden Haube verborgen. Die Haube scheint an den Ohren gepolstert. Sie wird „Bündlein“ oder auch Kugelhaube genannt und über einer Unterhaube getragen. Die Stola über ihren Schultern ist üblicherweise die Verlängerung des Stoffes der Unterhaube. Dazu gehört der den Mund und Kinn verbergende Wimpel. Es kann sich

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Tracht und Rüstung aber auch um eine Art Gebende halten. Die Kleidung der Truchsessin mutet züchtig an. Dies kann ein reformatorischer Gedanke sein. Allerdings zeigt sie ihren Reichtum durch Ringe an den Fingern.

Die Tochter, die vor ihr betend kniet, trägt ein bodenlanges, schulterfreies Kleid. Die Schultern sowie das Dekolleté werden von einem Hemd bedeckt, welches am Hals in einer kleinen Krause ausläuft. Die Ärmel sind ab der Schulter mehrfach geschlitzt und gebunden um das darunter Getragene zur Schau zu stellen. Die Tochter trägt die langen, lockigen Haare offen mit einem Schapel geschmückt und wird damit als unverheiratet gekennzeichnet (vgl. Abb. 127).

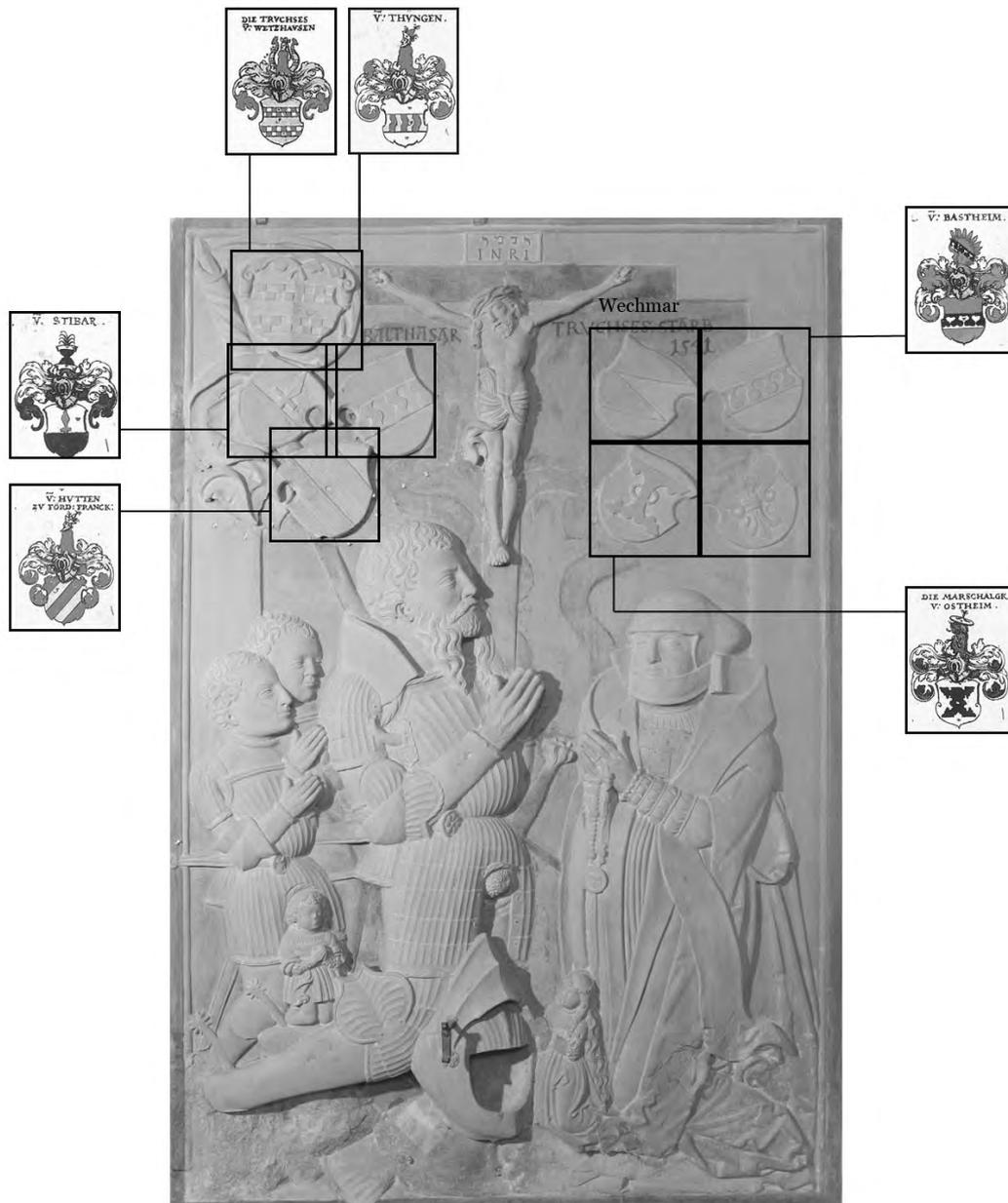
(BÖNSCH 2001, S. 135 ff.; EISENBART 1962, S. 140 ff.; LENNING/KRAUSE/RAKEWITZ 2003, S. 89 ff.; LOSCHEK 1999, S. 137)

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Wappen

Es sind insgesamt acht Wappenschilder abgebildet. Die vier Schilder am Ende der Turnierlanze sind die Ahnenwappen des Balthasar Truchsess von Wetzhausen. Es handelt sich dabei um das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen, der Familie von Thüngen, der Familie von Stibar, sowie der von Hutten. Die vier Schilder über Anna von Wechmar bezeugen ihre adelige Herkunft. Es sind in Leserichtung die Schilder der Familie von Wechmar, der von Bastheim und des Marschalk von Ostheim. Das vierte Schild müsste der Genealogie nach ein Wappen der von Seinsheim zu Hohenkottenheim sein, eine Nebenlinie des Hauses Seinsheim. Dazu ist aber kein passendes Wappen zu finden. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 104.; BIEDERMANN 1749, Tabula CCCXXI)

Wappendarstellung



Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Fassung

Der Hintergrund des Grabgedenkesteins N 10 erscheint heute in einem bläulichen Grün. Dabei sind zwei Phasen zu erkennen. Die Sichtfassung ist lasierend aufgetragen, darunter sind partiell Fassungsinseln zu erkennen. Die im Hintergrund sichtbare farblose Bänderung ist schwarz gerahmt. Darunter lassen sich gelbe Fassungsspuren erkennen. In den Ahnenwappen des Ehepaares sind gelbe und rote Farbreste zu sehen. Im Schild des Marschalk von Ostheim sind außerdem noch weiße Reste und Spuren von Blau ersichtlich. Blau findet sich auch im Lendenschurz des Christus, allerdings in einem sehr tief liegenden Bereich. Ansonsten ist der Lendenschurz gelb gefasst und zeigt auch Reste einer Blattmetallauflage. Christus, der an einem heute schwarz lasierten Kreuz mit Holzdübeln befestigt ist, hat zudem rote Fassungsfremde an den Händen und Stirn, wohl Blut aus seinen Wundmalen. Der Dornenkranz zeigt grüne Farbreste. Über dem Kreuz ist das INRI Schild zu sehen. Die Schrift ist schwarz gefasst, während das Schild orangerote Fassungsfremde zeigt. Die in Stifterpose knieenden Verstorbenen zu Füßen Christi weisen wenige Fassungsfremde auf. Haare und Bart des Ritters zeigen Spuren von Gelb, die Haare der Söhne sind in einem heute pudrig wirkenden Orange gefasst. Das Kleid der Frau ist schwarz lasierend konturiert, das Schwert des Ritters ist ebenfalls schwarz gefasst. Zwischen den Lippen sind rote Fassungsfremde zu sehen. Es ist deshalb von einer umfassenden farblichen Gestaltung der Gesichter auszugehen.



Abb. 128: Detailaufnahme aus dem Lendenschurz des Gekreuzigten. Im tiefer liegenden Bereich sind deutlich Reste in blau zu sehen. Der Lendenschurz selbst zeigt Reste einer Blattmetallauflage.



Abb. 129: Epitaph N 10: im Hintergrund sind zwei Phasen abzulesen. Ein grüner lasierender Anstrich überdeckt frühere Fassungsfremde.



Abb. 130: Detailaufnahme des Kreuzes mit Fassungsfremden im INRI Schild und in der Dornenkrone.



Abb. 131: Blaue Fassungsfremde in einem Wappenschild: Azurit.

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Fassungs-
 untersuchung

Das Blau des Wappenschildes und aus dem Lendenschurz wurde polarisations-mikroskopisch untersucht. Dabei konnte Azurit identifiziert werden (Epitaph N 10, P1). Eine Probe aus dem Hintergrund sollte zeigen, ob es sich bei den Fassungsinseln um Reste der Originalfassung handeln könnte. Es wurde jedoch nur Schweinfurter Grün gefunden, was auf eine Fassung des 19. Jahrhunderts schließen lässt (Epitaph N 10, P2).



Abb. 132: Makroaufnahme der Probe P1, Epitaph N 10.



Abb. 133: Makroaufnahme der Probe P2, Epitaph N 10.

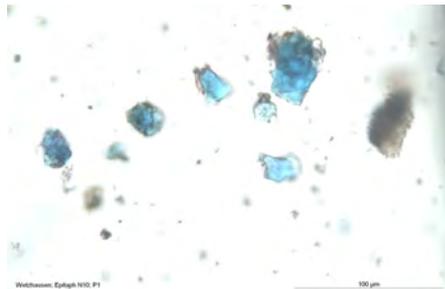


Abb. 134: Epitaph N 10, Probe P1 im Durchlicht: Azurit.

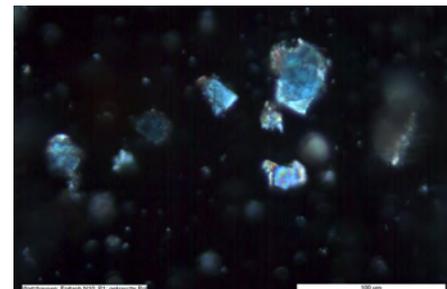


Abb. 135: Epitaph N 10, Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

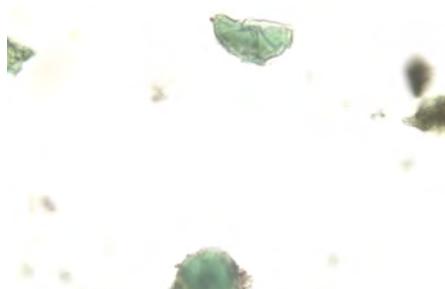


Abb. 136: Epitaph N 10, Streupräparat der Probe P2 mit Durchlicht. Die Rosettenform deutet auf Schweinfurter Grün hin.

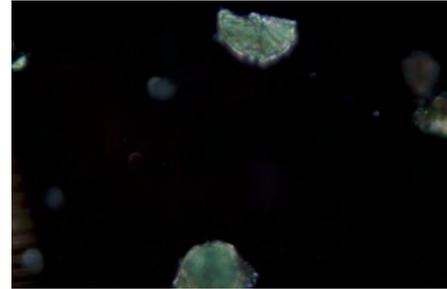


Abb. 137: Epitaph N 10, Probe P2 unter gekreuzten Polarisatoren.

Die Reste von Azurit im Wappen des Marschalk von Ostheim sowie in den Vertiefungen des Lendenschurz deuten auf eine aufwendige Originalfassung hin. Es ist auch möglich, dass der Hintergrund blau gefasst war und im 19. Jahrhundert mit Schweinfurter Grün überstrichen wurde. Allerdings sind im Streupräparat P2 des grünen Hintergrunds keine blauen Pigmentpartikel sichtbar, die beim Entnehmen der Probe dann zwangsläufig mit dabei gewesen wären.

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Stein und Bearbeitung	<p>Der Gedenkstein ist aus einem gelb-grünlichen Sandstein gearbeitet. Die Struktur ist feinkörnig und homogen.</p> <p>Es sind kaum Werkzeugspuren zu sehen. Die Oberfläche wurde wahrscheinlich geschliffen. In einigen Wappen wurde mit einer Oberflächenstruktur versucht eine Stofflichkeit zu imitieren. Die Oberfläche ist hier ziseliert (vgl. Abb. 131).</p>
Zustand	<p>An dem Gedenkstein besteht Handlungsbedarf. Im unteren Bereich ist der Stein durch die hohe Salzbelastung entfestigt. Größere Fehlstellen entstanden dort durch den Verlust großer Schalen. Darunter ist das Gefüge mürbe und die Oberfläche sandet stark ab. Es sind dort drei abgebrochene Holzdübel in den Stein getrieben. Ihre Funktion ist unklar. Vielleicht wurden sie zum Befestigen der Schalen in den Stein geschlagen, die dann jedoch trotzdem, oder gerade deswegen abfielen.</p>



Abb. 138: Die Oberfläche ist wegen einer abgefallenen Schale verloren. Darunter sind drei Holzdübel zu sehen, deren Funktion unklar ist.



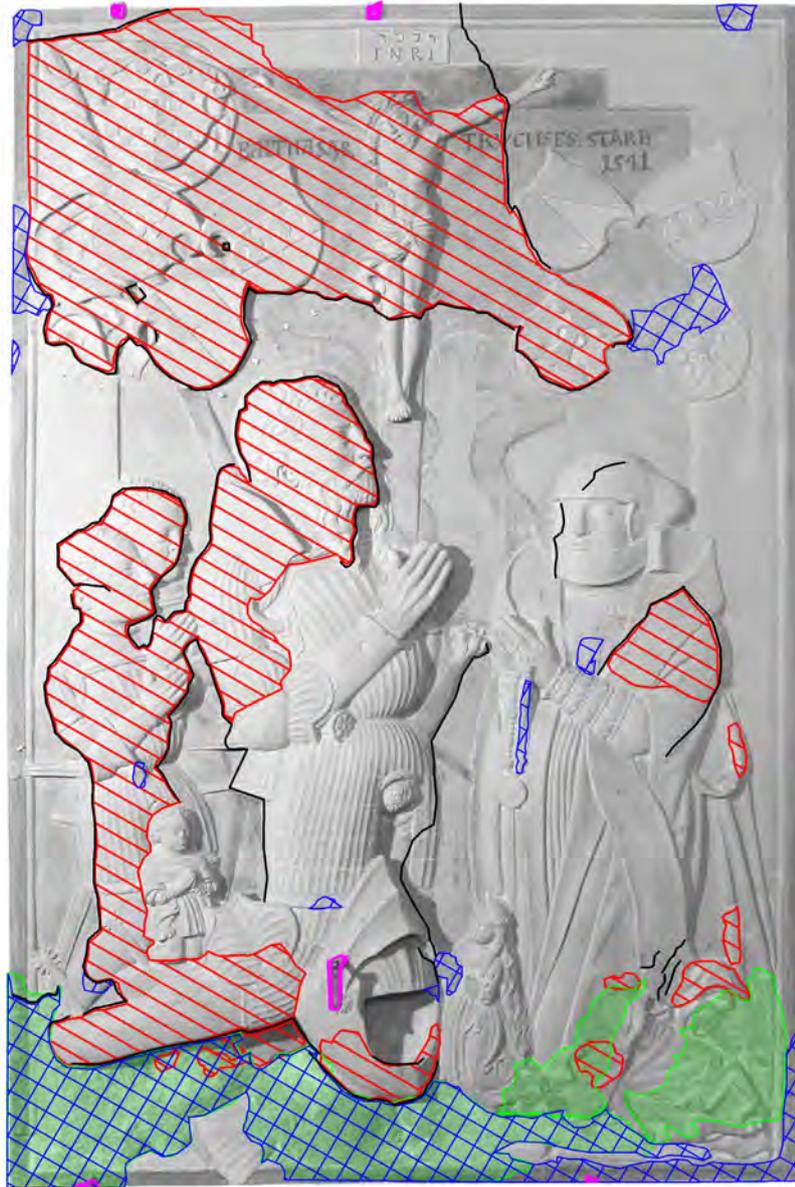
Abb. 139: Das linke obere Eck löst sich als eine große Schale. Entlang der Wappen zieht sich ein großer Riss.

Die Schalen im unteren Bereich sind entlang der bildhauerischen Kanten abgebrochen (Helmrand und Bein). Die Schalen setzen sich weiter oben fort und kennzeichnen sich durch einen Riss an der Bruchkante.

Der Großteil des Epitaphs scheint entlang seiner natürlichen Schichtung gespalten. Über die Umrisse der Figur des Balthasar und seiner Söhne zieht sich ein feiner Riss. Ein Abklopfen der Oberfläche lässt Hohlräume vermuten. Das gleiche Phänomen ist an der Schulter der Anna zu beobachten. Das obere linke Eck des Epitaphs ist um einige Zentimeter verschoben. Ein etwa ein bis zwei cm breiter Riss zieht sich um die Wappenschilder und einmal quer durch den Hintergrund und das zentrale Kreuz. Im Hintergrund und an den Beinen des Gekreuzigten wurde der Riss schon einmal gekittet und retuschiert. Ein derartiger Schaden kann durch Kräfte von außen, sprich Lastendruck der Mauer oder statischen Problemen entstanden sein.

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Zustandskartierung



Legende

- | | | |
|---|---|---|
|  Schalen |  schuppende Oberfläche |  Eisen |
|  Fehlstellen |  Riss | |

Balthasar Truchsess von Wetzhausen & Anna von Wechmar N 10

Aufnahme von 1972



Abb. 140: Epitaph N 10, Aufnahme von 1972.

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

† 1509



Abb. 141: Epitaph N 11, Gesamtaufnahme.

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Höhe	2, 80 m	Sandstein
Breite	1, 54 m	
Inscription	Umschrift in gotischen Minuskeln mit einigen gotischen Majuskeln: <i>„Anno • dm • M • CCCCC • und • 9 iar • uff • sonntag • nach • Lucije • starb • die • erbe und tugenthaft • Faw Kunigund • Truchsesse gebor • von Dunge D.G.G.A. Anno dm M CCCCC und im XVII • iar • uff • quasimodogeniti • starb • der • erbar • und • veste • philipps • Truchses zu Wetzhausen • D.G.G.A.“</i>	
Beschreibung	<p>(D.G.G.A. = dem Gott gnädig Amen; quasimodogeniti = 1. Sonntag nach Ostern)</p> <p>Der Grabgedenkstein ist hochrechteckig. Eine Inschrift umrahmt etwa 20 cm breit das ganzfigurige Flachrelief des verstorbenen Ehepaares. Der Rahmen mit Inschrift ist an den Seiten wie Pfeiler einer Architektur mit Sockel und Schaft gegliedert. Durch dieses architektonische Merkmal ist der Gedenkstein der frühen Renaissance zuzuschreiben. Der Grabstein ist aus insgesamt sechs Teilen zusammengesetzt. Jeweils oben und unten sind zwei Steinquader zusammengefügt. Der mittlere Teil besteht aus drei Stücken, wobei die Fuge neben dem Rahmen der Inschrift verläuft.</p> <p>Das Flachrelief in der Mitte zeigt rechts Kunigunde Truchsessin von Wetzhausen, geborene von Thüngen, in zeitgemäßer Tracht. Sie steht auf einem Löwen, dem Zeichen von Tapferkeit und Mut. Rechts steht ihr Mann Philipp Truchsess von Wetzhausen in Rüstung. In seiner Rechten hält er eine Turnierlanze mit einem spitzen Wimpel, der sich zweimal um die Stange windet. Seine Linke ruht auf dem Schwert an seinem Gürtel. Er steht als Zeichen seiner Treue auf einem Hund. Über und unter dem Ehepaar je zwei Schildpaare (insgesamt acht Wappenschilder).</p>	
Person	Philipp Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen, Bettenburg und Manau wurde 1464 als Sohn des Georg Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 6) und seiner zweiten Frau Margarete Stiebarin von Buttenheim (Epitaph N 7) geboren. Als einziger Sohn Georgs führte er die Bettenburger Linie fort. 1485 heiratete er Kunigunde von Thüngen, die Tochter des Hildebrand von Thüngen und der Anna von Thüngen, eine geborene von Hutten. Kunigunde starb 1509, nachdem sie sieben Söhne und vier Töchter geboren hatte. Philipp starb 1517. Ihr Sohn ist Balthasar Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 10). (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXII)	
Tracht und Rüstung	Philipp trägt einen gotischen Feldharnisch. Auf dem Kopf trägt er einen Schaller mit Visier. Im Nacken reicht dieser sehr tief bis fast auf die Schultern. Die Weiterentwicklung des Schallers aus der Beckenhaube ist hier ersichtlich. Den Hals und das Kinn schützt ein dreifach geschobener Bart oder Harnischkragen. Die Harnischbrust liegt darüber. Sie ist in der Fläche glatt gearbeitet, an den Rändern ist ein doppelter Zierfalz zu erkennen. An den Schultern ist die Befestigung des Brust- und Rückenpanzers zu sehen. Es wurden hierfür Schnallen und wahrscheinlich Lederriemen verwendet. Auf seiner rechten Brusthälfte	

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Rüstung und Tracht

ein großer Rüsthaken zum Befestigen der Lanze. Bei Philipp scheinen die Vorder- und Hinterflüge, welche die Schultern schützen, zu fehlen. An die Brust ist direkt das Armzeug, bestehend aus Oberarm- und Unterarmröhre sowie Ellenbogenkachel, angebracht. Es sind auch keine Schwebescheiben abgebildet. Die eisernen Handschuhe sind gefingert („*Gantelets*“). Er trägt rechts einen Dolch im Gürtel. Seine linke Hand umschließt ein Langschwert. Unter dem Gürtel schließt der dreifach geschobene Bauchreifen an die Brust an. Die Beintaschen sind mehrfach geschoben. Ihre Beweglichkeit wird durch die Darstellung von Nieten verdeutlicht. Das Beinzeug besteht aus Diechlingen, Unterschenkelröhren und Kniebuckel. Bei Philipp ist die Befestigung des Beinzeugs mit Lederriemen und Schnallen am Schenkel ansichtlich dargestellt. Die Diechlinge weisen Zierelemente auf. Philipp trägt Eisenschuhe mit geschobenen Bändern. (BOHEIM 1890, S. 61 ff.; DEMMIN 1893, S. 608)

Kunigunde trägt eine bodenlanges Kleid, welches in der Taille gegürtet ist. Am Knöchel hat der Rock einen abgesetzten Saum. Es ist aber auch möglich, dass hier der Saum des Unterkleides hervorschaut. Zwei abgerundete Schuhspitzen sind unter dem Rocksäum zu sehen. Auf der Brust zeichnet sich ein Zierelement des Kleides oder eine Art Tuch ab, welches vielleicht um den Hals getragen wurde. Über dem Kleid trägt die Truchsessin einen langen, offenen Mantel, der lediglich am Hals geschlossen wird. Es sind keine Armröhren erkennbar, es handelt sich deshalb nur um einen Umhang. SCHADENDORFER spricht hier von einem Rock. Üblicherweise wurden nach SCHADENDORFER um 1500 zwei Röcke übereinander getragen, wobei der obere im Haus nur bis zur Taille reichte, für den Kirchgang aber bis zum Kragen getragen wurde. Den rechten Saum dieses „überhangartigen Rocks“ hält Kunigunde mit ihrer linken Hand in Höhe der Taille. In ihrer Rechten hält sie eine Perlenkette, die wahrscheinlich einen Rosenkranz darstellen soll. Auf dem Kopf trägt die Truchsessin einen ausladenden Sturz, der auch das Kinn und den Hals bedeckt. Solche Hauben waren meist aus gesteihtem Leinen. Darunter wurde eine Unterhaube getragen (vgl. Anhang 1). (BÖNSCH 2001, S. 110; SCHADENDORFER 1956, S. 14 ff.; THIEL 1968, S. 143 ff.; LOSCHEK 1999, S. 445)

Wappen

Es sind insgesamt acht Wappenschilder in je einer Reihe über und unter dem verstorbenen Ehepaar dargestellt. Oben erkennt man von links nach rechts das Schild der Truchsesse von Wetzhausen, der Herren von Stiebar, der Familie von Hutten und der von Thüngen. In der Reihe unten sind von links nach rechts zu sehen das Schild der Schenken von Simmau, der Familie von Aufseß, der Herren von Frankenstein und von Kronberg

(APPHUN 1999, Tafeln 100, 101, 102, 104, 123 und 124; SCHEIBLER'sches Wappenbuch, Stand 12.11.2012: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankenstein-Scheibler-21ops.jpg> und <http://www.rambow.de/die-von-kronberg.html#!prettyPhoto>)

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Wappendarstellung



Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Fassung

Auf dem gesamten Gedenkstein sind weiße Grundierungsreste der Ölfarbe zu sehen. Auf der bildlichen Darstellung (Ritter und Frau) sind hauptsächlich gelbe Fassungsreste zu erkennen. Der Hund links zeigt gelbe Fassungsspuren, während der Löwe rechts rote Spuren aufweist. Die Wappenschilder unten tragen gelbe und rote Reste, das Wappenschild der Truchsesse weist weiße, das der Familie von Thüngen schwarze Reste auf. Die Fahne, welcher der Ritter in seiner rechten Hand trägt, hat braune, schwarze und grüne Fassungsreste. Diese grünen Fragmente sind auch im Hintergrund zwischen der Fahnenstange und dem Ritter zu erkennen. Der Hintergrund könnte deshalb komplett grün gefasst gewesen sein, wobei auch die Fahne im Randbereich überstrichen wurde. Die gesamte untere Hälfte des Epitaphs erscheint heute gelblich und weist einen modernen Anstrich auf (vmtl. Dispersion). In der oberen Hälfte ist dies nicht zu beobachten. Wahrscheinlich wurde dieser Anstrich bei einer Kirchenrenovierung im 20. Jahrhundert gemacht. Die umlaufende Inschrift ist grau herausgefasst, was wahrscheinlich auch erst im Zuge von Renovierungsarbeiten geschah. Darunter sind diverse frühere Schriftfassungen erkennbar. Münder und Augen der Verstorbenen sind schwarz umrahmt. Die Kette des Rosenkranzes der Frau weist hellrote Fassungsreste auf.

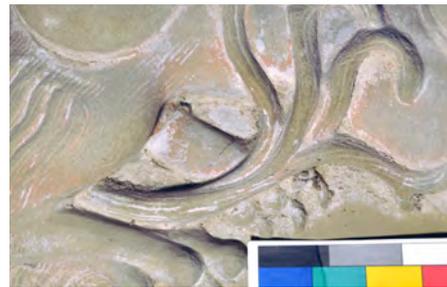


Abb. 142: Am Löwen sind hellrote Fassungsreste zu erkennen.

Abb. 143: Hellgrüne Fassungsreste links im Hintergrund.

Fassungs- untersuchung



Abb. 144: Entnahmestelle der Probe P 1 im Hintergrund.



Abb. 145: Makroaufnahme der Probe P 1.

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Fassungs- untersuchung

Das Grün des Hintergrunds (vgl. Abb. 144) wurde polarisationsmikroskopisch untersucht. Damit sollte geklärt werden, ob es sich noch um entstehungszeitliche Reste handeln könnte. Ein Streupräparat ergab Malachit als farbgebendes Pigment.



Abb. 146: Epitaph N 11, Probe P1 unter Durchlicht. Zu sehen sind zwei Malachit Partikel.

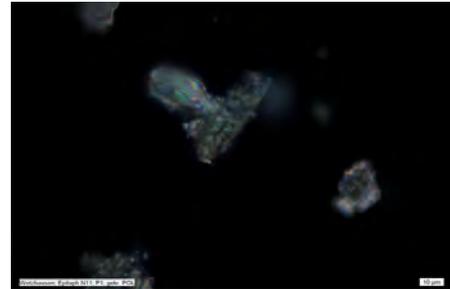


Abb. 147: Epitaph N 11, Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

Stein und Bearbeitung

Der Gedenkstein ist aus einem stark gelben, homogenen Sandstein gearbeitet. Die Randfläche des Grabgedenksteins wurde schräg scharriert. Die Einkerbungen laufen nicht durch den gesamten Rand. Innerhalb der Schrift verläuft eine Grenze, die Einkerbungen passen nicht mehr zusammen. Es muss also in mindestens zwei Bahnen scharriert worden sein. Das Scharriereisen müsste hierfür etwa zehn cm breit gewesen sein. Dies ist eine sehr breite Schneide für das beginnende 16. Jahrhundert. Die Höhe der Umschrift wurde dann mit horizontalen und vertikalen Ritzungen gekennzeichnet. Innerhalb dieser Ritzung wurde die scharrierte Oberfläche abgeschliffen, um eine ebene Fläche für die danach eingemeißelte Umschrift zu schaffen.

Weitere Bearbeitungsspuren sind am Löwen zu entdecken. Mähne und Fell zeigen parallel geführte Einkerbungen um einzelne Strähnen zu modellieren. Diese wurden als Verlängerung des Fells auch über die glatte Hintergrundfläche gezogen.



Abb. 148: Fein ausgearbeitetes Fell des Löwen, Detail.



Abb. 149: Die Randfläche wurde scharriert bevor die Inschrift eingemeißelt wurde.

Zustand

Der Gedenkstein ist in einem guten Zustand. Auf dem gesamten Stein finden sich wenige kleinere Ausbrüche, zum Beispiel am oberen Rand und in den Falten des Gewands der Kunigunde. Die hervorstehenden Ränder der unteren Wappenschilder fehlen.

Der Riss, der sich links neben dem Ritter im Hintergrund noch abzeichnet, ist gekittet. Daneben findet sich eine alte Ergänzung. Das Material der Steinerfüllungsmasse und der Kittmasse sind auf den Sandstein abgestimmt und

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Zustand retuschiert. Deshalb ist anzunehmen, dass diese Sicherung erst in den letzten Jahren geschehen ist. Auf der Aufnahme von 1972 ist die gekittete Stelle noch als Fehlstelle sichtbar. Im unteren, bodennahen Bereich wiederum sind großflächigere, absandende und schuppende Bereiche zu sehen. Die originale Oberfläche ist partiell wegen der Abwitterung verloren. Die Schrift wurde dort über die abgewitterten Flächen neu gefasst. Im Schriftbereich des unteren Rands ist außerdem eine Schale vorhanden.

Zustandskartierung



Legende

	Schalen		schuppende Oberfläche		Riss
	Fehlstellen		Altergänzungen		Bauteil
					defekte Fuge

Philipp Truchsess von Wetzhausen & Kunigunde von Thüngen

N 11

Aufnahme von 1972



Abb. 150: Epitaph N 11, Aufnahme von 1972.

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs**N 12**

† 1554

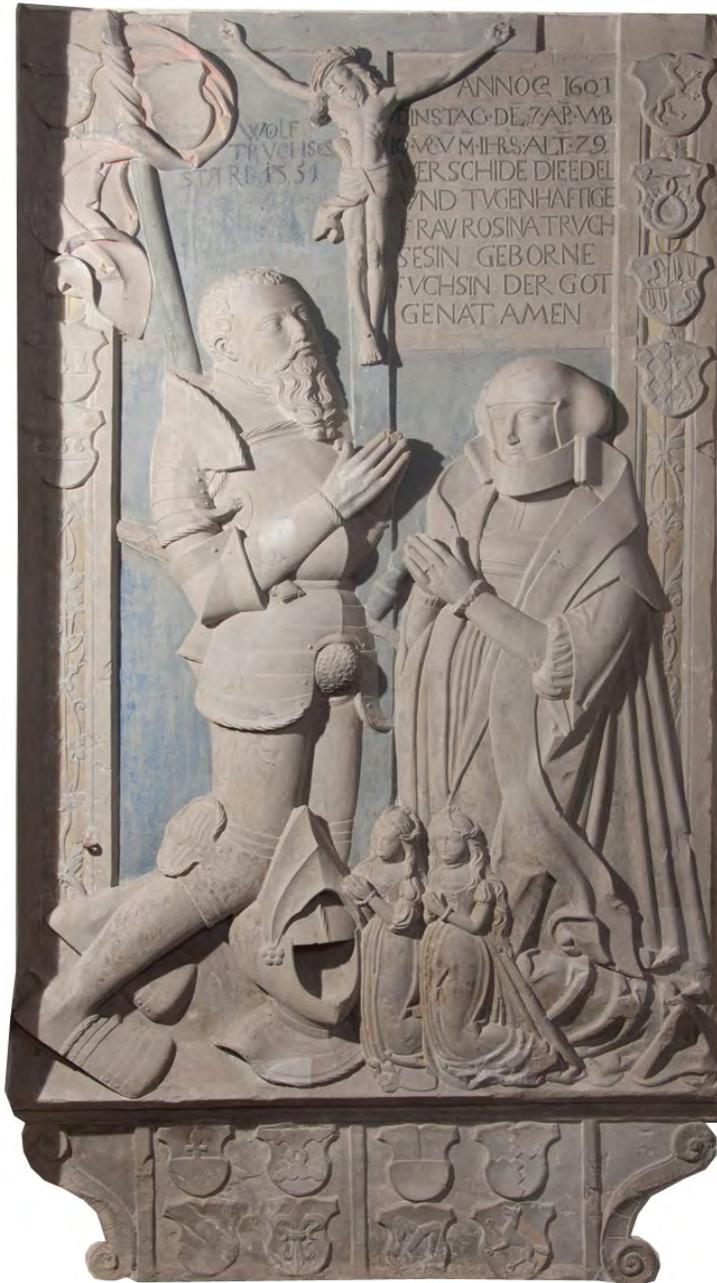


Abb. 151: Epitaph N 12, Gesamtaufnahme.

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N 12

Höhe 2, 13 m Sandstein

Breite 1, 14 m

Inschrift Die Inschrift über Wolf Truchsess von Wetzhausen ist mit seinem Namen und Todesjahr aufgemalt. Dort heißt es: „WOLF TRUCHSES STARB 1554“.

Die Inschrift über seiner Frau ist auf einer vom Hintergrund leicht abgesetzten Fläche mit erhabenen Buchstaben aus dem Stein gehauen. Die zweite Zeile mit dem Todesdatum allerdings ist in den Stein gemeißelt. Möglicherweise wurde zum Tode des Wolf 1554 das Epitaph schon mit der Inschrift der Frau gefertigt. Das Todesdatum konnte nach ihrem Tod nachträglich in die frei gelassenen Stellen eingemeißelt werden. Es heißt dort:

„ANNO D 1601 DINSTAG • DE • 7 • AP • WB 10 • UR • V. M. • IHRS • ALT • 79 • VERSCHIDE DIE EDEL UND TUGENTHAFTE FRAU ROSINA TRUCHSESIN GEBORNE FUCHSIN DER GOT GENAT AMEN“



Abb. 152: Das aufgemalte Todesjahr des Wolf Truchsess von Wetzhausen.



Abb. 153: Die Inschrift über der verstorbenen Rosina von Fuchs mit unterschiedlicher Bearbeitung.

Beschreibung Das Epitaph des Wolf Truchsess von Wetzhausen und seiner Gattin Rosina Truchsessin von Wetzhausen, geborene von Fuchs, ist ein Renaissance Grabdenkmal aus zwei Teilen. Auf einem von Voluten gestützten Unterbau steht auf einem leicht auskragendem Gesims eine rechteckige Gedenkplatte, welche rechts und links mit Pfeilerarchitektur den Aufbau einer Ädikula aufnimmt. Die Pfeiler sind profiliert und in der Fläche mit stilisierten Pflanzenornamenten verziert. Ein typischer Renaissanceaufbau würde einen Giebelaufsatz oder ein Gebälk vermuten lassen, dieser fehlt.

Im Hintergrund des Epitaphs ist die Kreuzigungsszene dargestellt. Davor kniet das Stifterehepaar mit ihren zwei Töchtern. Der Mann zur Linken ist bärtig und trägt eine Rüstung. Seine Hände sind betend vor der Brust gefaltet. Ein Dolch steckt am Gürtel. Eine Turnierlanze mit einer Fahne, die sich am oberen Ende um die Stange windet, ragt links hinter ihm ins Bild. Seine Frau kniet ebenfalls betend zur Rechten, zu ihren Füßen knien ihre zwei Töchter. Im Unterbau sind acht Wappenschilder zu sehen. Auf den seitlichen Ädikulapfeilern sind rechts und links je vier Wappenschilder dargestellt.

Person Wolf Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Bettenburg ist der Sohn des Balthasar Truchsess von Wetzhausen und der Anna von Wechmar (Epitaph N 10). Seine Großeltern sind Philipp Truchsess von Wetzhausen und Kunigunde von Thüngen (Epitaph N 11). Wolf Truchsess vermählte sich 1545 mit

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N 12

Person der 1525 geborenen Rosina Füchs von Schweinshaupten. Sie war die Tochter des Sebastian Fuchs von Schweinshaupten und dessen Frau Anna, einer geborenen von Seckendorf. Wolf starb am Samstag nach Peter und Paul im Jahr 1554 als letzter dieser Bettenurger Linie, denn er hatte nur zwei Töchter. Seine Frau Rosina starb 1601. Interessant ist, dass ihr Alter in der Inschrift mit 79 angegeben ist, nach BIEDERMANN wurde sie nur 76.

Mit der Heirat der erstgeborenen Tochter Anna, die als Mädchen auf dem Epitaph dargestellt ist, mit Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 1), wurden die Linien der Truchsesse von Wetzhausen zu Wetzhausen und der zu Bettenburg wieder vereint. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIII)

Tracht und Rüstung

Wolf Truchsess von Wetzhausen trägt einen vollständigen Feld- oder Prunkharnisch. Die Harnischbrust hat einen „Gansbauch“ und ist mit einem vertikalen Grat verziert. Auf seiner rechten Seite ist ein Rüsthaken angebracht. Unter der Brust trägt Wolf einen Harnischkragen, der das Schlüsselbein bedeckt. Über den Schultern sitzen die Vorder- und Hinterflüge, die einen Brechrand aufweisen. Dieser Schulterbereich ist an den Oberarmen vierfach geschoben und vernietet. Die Oberarmröhren sind kaum zu sehen, da die Ellenbogenkacheln sehr groß gestaltet sind. Bis zu den Handgelenken sind Unterarmröhren zu erkennen. Wie alle Rüstungsteile haben auch diese einen kordelartig verdrehten Zierrand. Wolf trägt keine Handschuhe.

Unter dem Bruststück ist der Harnisch gegürtet. Darauf folgen die dreifach geschobenen Bauchreifen und die vierfach geschobenen Beintaschen. Die Schamkapsel ist sehr groß und hat ein Kettenmuster. An den Beintaschen befestigt sind die Diechlinge (Oberschenkelröhren). Die Kniekacheln sind sehr ausladend mit seitlichen Muscheln verziert. Darauf folgen die Unterbeinröhren, die ohne sichtbare Naht in die mehrfach geschobenen Eisenschuhe übergehen. Die Schuhe haben eine flach abgerundete Form („Kuhmaulform“ oder „Bärenfüße“). An den Fersen sind Sporen befestigt.

(BOHEIM 1890, S. 61 ff.; Meyers Konversationslexikon 1905, S. 334 ff.; Galerie Fischer 1936, S. 8 f.)



Abb. 154: Feldharnisch mit Rüsthaken und mehrfach geschobenen Vorderflügen, Detail.



Abb. 155: Detail der Kleidung der Frau mit Verzierung des Mieders im Brustbereich und gerafften Saum des Hemds an den Handgelenken.

Rosina trägt ein bodenlanges Kleid. Wie in der Zeit üblich ist der Rock vom Mieder getrennt. Ein Gürtel vermittelt zwischen beiden. Über die Miederbrust verläuft waagrecht eine verzierte Borte. Das Dekolleté wird sittsam vom fein

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N 12

Tracht und Rüstung

gearbeiteten, darunter getragenen Hemd mit kleiner Stehkrause am Hals geschlossen. Ein schmaler Steg verläuft vertikal auf dem Hemd. Das Mieder scheint kurzärmelig zu sein, denn an den sichtbaren Ellenbogen ist nur das voluminöse Hemd zu sehen. Die Unterarme sind von engen Manschetten bedeckt. An den Handgelenken erkennt man den gerafften Saum des Hemdes. Über dem Kleid trägt die Truchsessin einen einer Schauben ähnelnden Mantel mit halblangen Ärmeln. Die Ärmelöffnungen bestehen nur aus Schlitzchen. Der Kragen der Schauben ist bis über die Schultern umgeschlagen, so dass der Eindruck eines weiteren Mantels entsteht. Ihre Haare werden von einer tief in der Stirn sitzenden Kugelhaube („Bündlein“) komplett verborgen. Die Haube ist an den Ohren gepolstert. Darunter gehört eine Unterhaube mit der Kinnbinde, die den Mund und das Kinn verbirgt. Die Stola über ihren Schultern könnte die Verlängerung des Stoffes der Haube sein.

Die beiden Töchter sind ähnlich gekleidet wie ihre Mutter. Ein Kleid, bestehend aus engem, vorne geschnürtem Mieder und weitem, bodenlangem Rock, sowie das darunter getragene, den Ausschnitt verbergende Hemd bilden eine für die deutsche Renaissance mode typische Einheit. Das Hemd schließt mit einer kleinen Krause am Hals. An den Handgelenken ist der gerüschte Saum zu sehen. Die Ärmel des Mieders sind geschlitzt um das Hemd darunter bauchig hervorschauen zu lassen. Im Gegensatz zu ihrer Mutter tragen die Töchter keinen Mantel über dem Kleid. Ihre Haare sind lang und offen. Auf dem Kopf tragen sie ein Schapel, ein Kranzgebilde, welches den Jungfrauen vorbehalten war. (BÖNSCH 2001, S. 135 ff.; EISENBART 1962, S. 140 ff.; LOSCHEK 1999, S. 137; THIEL 1968, S. 172)

Wappen

Es sind insgesamt 16 Wappenschilder auf dem Epitaph dargestellt.

Vier Schilder sind auf dem Pfeiler links neben Wolf Truchsess von Wetzhausen zu sehen. Es handelt sich dabei, von oben nach unten, um das der Truchsesse von Wetzhausen, der von Wechmar, der Herren von Thüngen und der Herren von Bastheim. Auf dem Pfeiler der rechten Seite sind vier Ahnenwappen der Rosina von Fuchs zu sehen. Es handelt sich dabei, von oben nach unten, um die Schilder der Herren von Fuchs zu Rügenheim, der Familie von Seckendorf, der von Giech und der Herren von Leineck.

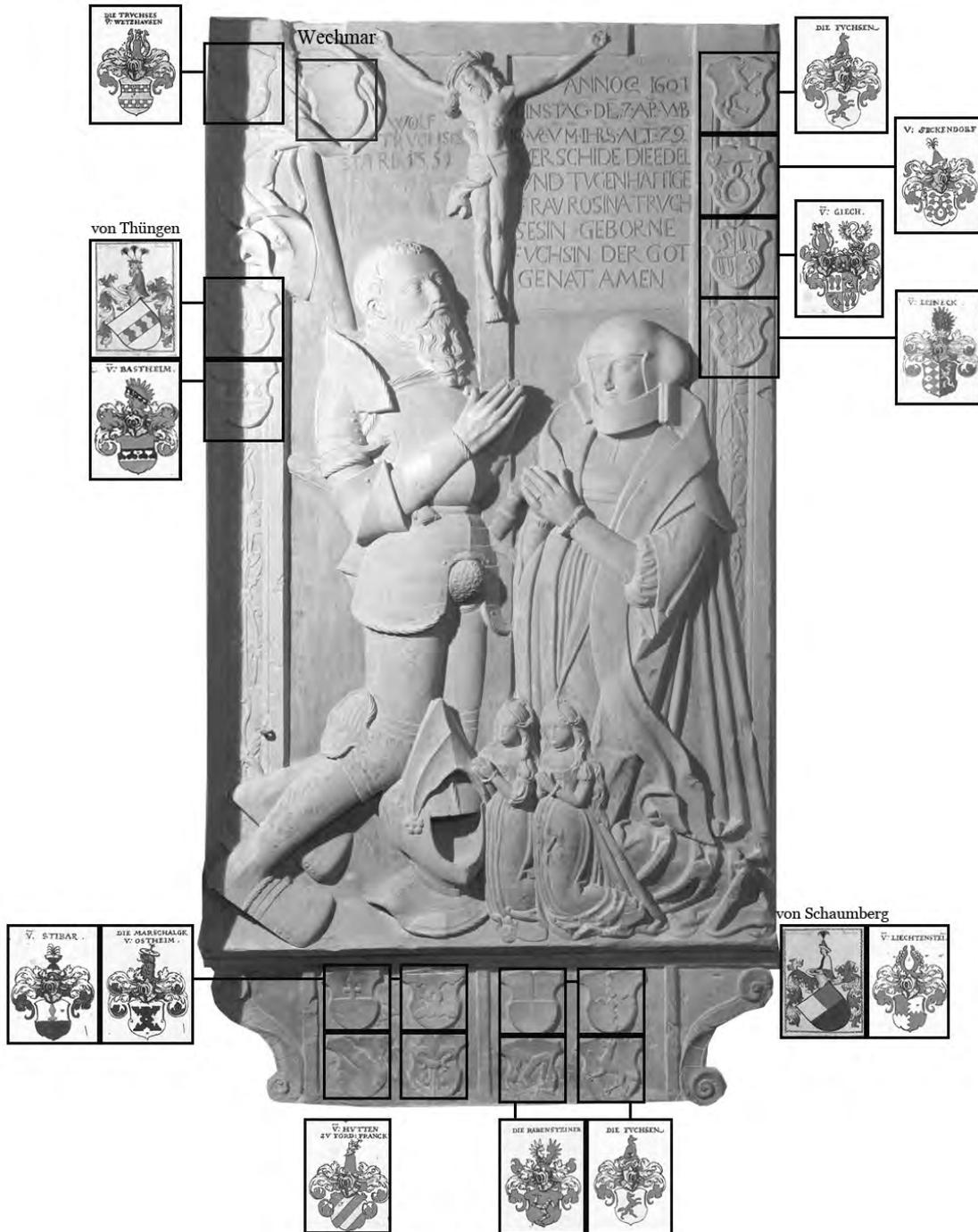
Im Unterbau des Epitaphs sind insgesamt acht Wappenschilder in zwei getrennten Feldern abgebildet. Die Schilder links sind Ahnenwappen des Wolf. Es ist das Wappen der Herren von Stiebar, des Marschalk von Ostheim und der von Hutten zu sehen. Das vierte Wappen konnte nicht zweifelsfrei identifiziert werden. Genealogisch müsste es sich wie bei Epitaph N 10 um das Schild der von Seinsheim zu Hohenkottenheim handeln. Die Ahnenwappen der Rosina von Fuchs rechts gehören den Herren von Schaumberg, den von Lichtenstein, den von Rabensteiner und den von Fuchs zu Rügenheim.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 104, 108 und 109.; SCHEIBLER'sches Wappenbuch. Stand: 12.11.2012: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler318ps.jpg>)

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N12

Wappendarstellung



Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N12

Fassung

Bei der Sichtfassung des Epitaphs handelt es sich nicht um die Originalfassung. Der Hintergrund ist in einem dunklen Blau gehalten. Die Farbe ist flächig auch über das Kreuz gestrichen und hat lasierenden Charakter. Darunter befinden sich partiell noch Fassungsinseln älterer Phasen. Auch die Inschrift über dem Verstorbenen ist in einem ähnlichen Blau aufgemalt. Die Farbe wurde hierfür nur deckender verwendet. Darunter erkennt man eine in einem anderen Schriftbild geschriebene ältere Inschrift in Schwarz. Das Randornament ist in den Zwischenräumen lasierend gelb gefasst.

Bei genauerem Hinschauen entdeckt man viele Fassungsreste, die auf ältere Fassungen schließen lassen. So zeigt die Fahne rote Fassungsreste, ebenso wie Teile der Wappenschilder, die wohl einmal heraldisch vollständig gefasst waren. Auch in den Augen und zwischen den Lippen zeigen sich rote Farbreste. Im Schriftfeld über der Frau sind zwischen den heute grau gestrichenen, erhaben gearbeiteten Buchstaben blaue Farbreste vorhanden. Ebenso sind im Randornament, in den Ecken unter der heutigen lasierenden gelben Farbschicht, blaue Fassungsreste erkennbar. Auch im Lendenschurz des Christus sind partiell noch blaue Fassungsfragmente sichtbar. Es handelt sich dabei aber wahrscheinlich um Reste des Hintergrunds, da der Lendenschurz an anderen Stellen gelbe Fassungsreste mit einer Blattmetallauflage aufweist. Die Farbigkeit ist vergleichbar mit der des Gedenksteins N 10. Die Haare des Christus zeigen dunkelbraune Fassungsreste, der Dornenkranz zeigt in den Vertiefungen grüne Reste, zwischen den Lippen findet sich rote Fassung. Das Kreuz ist heute wie der Hintergrund lasierend blau gestrichen. In einer älteren Fassung ist ein braunes Kreuz wahrscheinlicher (vgl. Epitaph N 10 und S 7).



Abb. 156: Im Schriftfeld über der Frau im Epitaph sind blaue Fassungsreste neben den Buchstaben zu erkennen. Dort wurde auch die Schabprobe P1 entnommen.

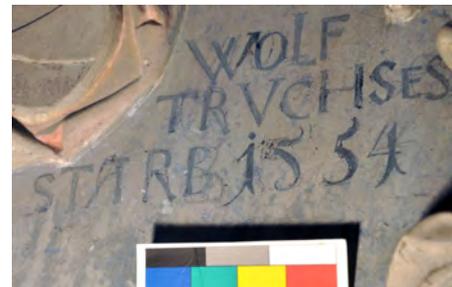


Abb. 157: Unter dem heute blau lasierten Hintergrund über dem Mann im Epitaph sind Inseln einer älteren Fassung zu erkennen. Ebenso ist eine frühere Inschrift unter der heute sichtbaren zu erkennen.

Fassungs- untersuchung

Aus dem Schriftfeld mit blauen Fassungsresten wurde eine Schabprobe entnommen und ein Streupräparat angefertigt. Vermutet wurde Azurit als farbiges Pigment, wie bei Epitaph N 10, S 2 und S 7. Im Streupräparat sind neben Azurit- auch grüne Partikel nachzuweisen, die Malachit sehr ähneln. Polarisationsmikroskopisch ist nicht nachweisbar, ob es sich um eine Mischung von Azurit mit Malachit oder um eine Umwandlung des Azurit zu Atacamit durch chlorhaltige Einflüsse handelt.

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N 12

Fassungs- untersuchung

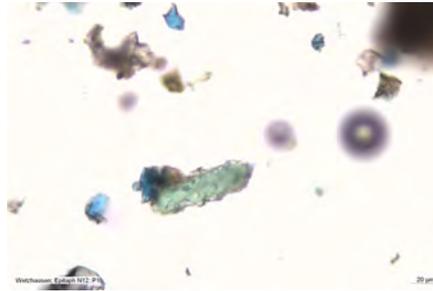


Abb. 158: Epitaph N 12, Streupräparat der Probe P1 unter einfach polarisiertem Durchlicht. Neben Azurit sind grüne, malachitähnliche Partikel zu sehen.

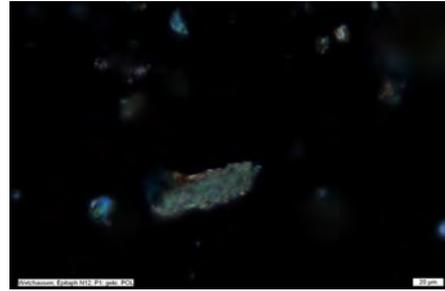


Abb. 159: Epitaph N 12, Streupräparat der Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

Stein und Bearbeitung

Das Epitaph ist aus einem grünen, sehr feinsandigen, homogenen Sandstein gearbeitet. Es handelt sich wahrscheinlich um einen der so genannten „Grünen Mainsandsteine“. Darunter fallen Sander oder Schleieriether Sandstein, die sich beide durch eine homogene Struktur mit olivgrüner Farbe auszeichnen. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 092 und 095)

Das Epitaph ist qualitativ gearbeitet, es sind kaum Werkzeugspuren auf der Oberfläche zu erkennen, die auf eine bestimmte Bearbeitung hinweisen. Der Hintergrund ist sorgfältig geschliffen, er ist ohne Werkzeugspuren. Die figürliche Darstellung ist sehr detailliert ausgearbeitet. Die Gesichter scheinen sehr individuell. An den betenden Händen des Wolf sind die Adern, die über den Handrücken laufen, anatomisch genau ausgearbeitet.



Abb. 160: Links im Epitaph N 12 ist ein Zeichen in Form eines Y in den Stein gehauen. Es ist wahrscheinlich die Signatur des Bildhauers.



Abb. 161: Die Adern auf dem Handrücken des Ritters sind detailliert gearbeitet.

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N 12

Stein und Bearbeitung

Deutliche Werkzeugspuren finden sich vor allem im Schriftfeld über der Frau. Neben den zwei Zeilen, die zu Entstehungszeit frei gelassen worden waren (vgl. Abschnitt über die Inschrift), finden sich an den erhaben gearbeiteten Buchstaben Ritzungen zur horizontalen Begrenzung. Die Form der Buchstaben wurden wohl vor der Ausarbeitung umrissen, da einige geritzte Verlängerungen der Stege zeigen (vgl. Abb. 153).

Auf dem leicht auskragenden Gesims über dem Unterbau ist ganz links ein Steinmetzzeichen zu sehen. Es ist das einzige Epitaph der Kirche, das ein solches Zeichen trägt und somit auch der einzige Hinweis auf einen möglichen Bildhauer (vgl. Abb. 160).

Zustand

Der Zustand des Epitaphs ist mäßig. Einige kleiner auskragenden Teile des Epitaphs sind im Laufe der Zeit abgebrochen. Ebenso sind einige kleinere schuppige Bereiche im oberen Teil des Epitaphs zu sehen. In bodennahen Bereichen ist der Stein wegen der aufsteigenden Feuchte und eventueller Salzbelastung stärker beschädigt. Das Steingefüge scheint partiell entfestigt. Die Oberfläche schuppt in größeren Schalen mit offenen Flanken, die parallel zur Steinschichtung entstanden sind, auf. Die offenen Flanken der entstandenen Schalen sind als Risse zu erkennen. Im Unterbau des Epitaphs sind auch einige geschlossene Schalen durch Abklopfen der Oberfläche entdeckt worden.



Abb. 162: Im unteren Bereich des Epitaphs schuppt der Stein parallel zum Lager stark auf.

Vergleicht man den Zustand heute mit der Aufnahme des Epitaphs von 1972 sind nur kleinere Unterschiede bemerkbar. Die schichtparallele Aufspaltung im unteren Bereich ist auf der Aufnahme auch erkennbar. Die Schäden scheinen sich nicht erheblich verschlimmert zu haben.

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N12

Zustandskartierung



Legende

	Schalen		schuppende Oberfläche		Eisen
	Fehlstellen		Riss		

Wolf Truchsess von Wetzhausen & Rosina von Fuchs

N12

Aufnahme von 1972



Abb. 163: Epitaph N 12, Aufnahme von 1972.

Rosina Ursula Truchsessin von Wetzhausen**N 13**

† 1629



Abb. 164: Epitaph N 13, Gesamtaufnahme.

Rosina Ursula Truchsessin von Wetzhausen

N 13

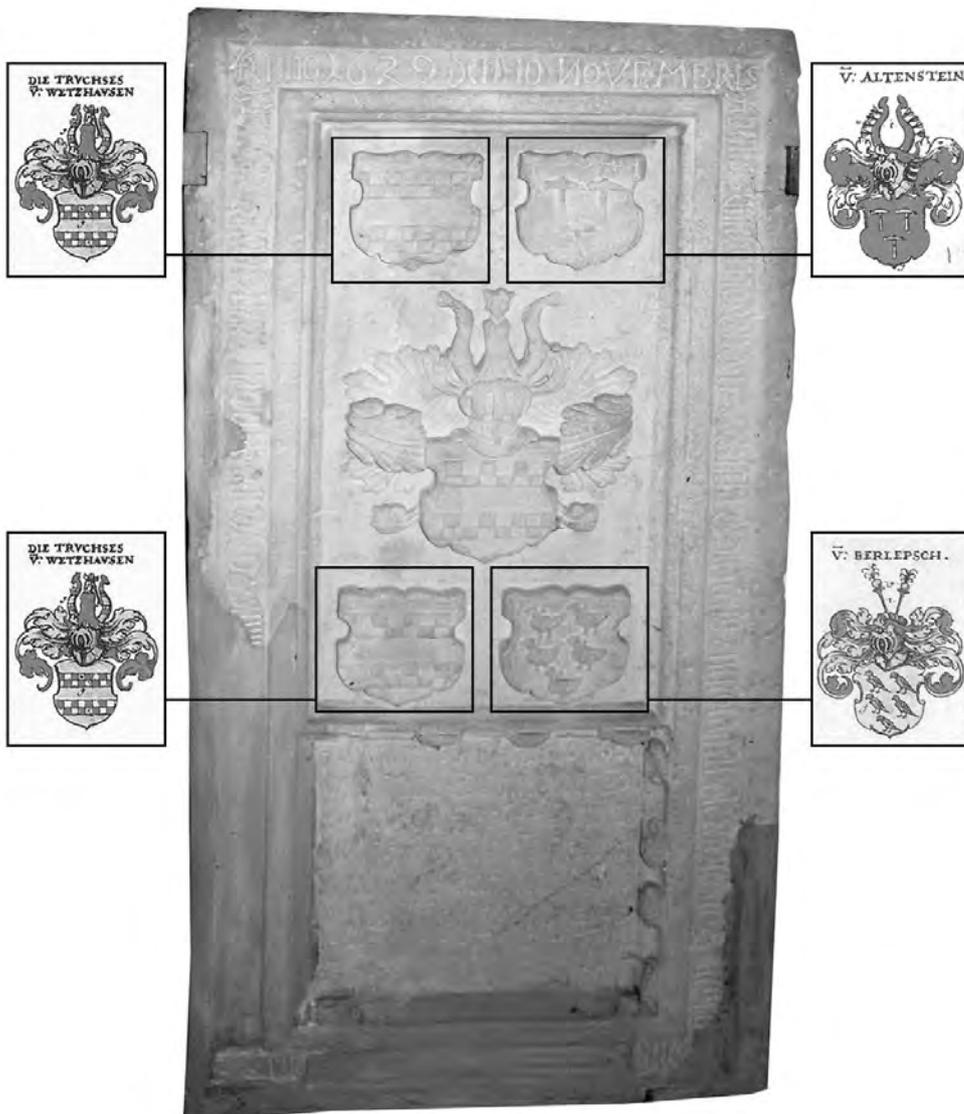
Höhe	2,02 m	Sandstein
Breite	1,66 m	
Inscription	Eine Inschrift in Fraktur umläuft das Epitaph der Rosina Ursula. Im unteren Bereich ist sie wegen großer Ausbesserungen nicht mehr lesbar. <i>„Anno • 16 • 29 • den • 10 • NOVEMBRIS • abents • zwischen • 10 • und • 11 • uhr • ist • in • Gott • selig • entschlafen • die • woledle // // // // // • 20 • jhar • 8 // // // // boren // // // // ieren • Selen • Got • genad“</i>	
	Im Textfeld des Epitaphs steht ebenfalls in Fraktur geschrieben: <i>„Ich war noch sehr jung, schön und stark Da mich der Tod legt in den Sarg Drumb Mensch sihe an mein Grabstein und denk dabei ans Ende dein Bis fromb und Gottfürchtig dazu so stirb in sanft und geh zur Ru!“</i>	
Beschreibung	Der Stein der Rosina Ursula Truchsessin von Wetzhausen ist ein hochrechteckiger Grabgedenkestein aus gelben Sandstein. Er wird in keiner anderen Aufzählung der Epitaphien der Kirche erwähnt. Auch die Aufstellung in der Kirche, neben dem nordwestlichen Ausgang zur Empore, scheint provisorisch. Es ist anzunehmen, dass der Stein erst im 20. Jahrhundert aus der Gruft unter der Kirche in den Kirchenraum gekommen ist (vgl. Gedenkestein 03 und 04 im Chor, sowie Gedenkestein im Herrschaftstand). Der Grabstein besteht aus einem etwa 20 cm breiten Rand mit einfacher Profilierung und Umschrift. Die tieferliegende Fläche zeigt im oberen Drittel zentral ein Vollwappen umgeben von vier Wappenschildern. Im unteren Drittel ist ein Schriftfeld mit einer rollwerkartigen Umrahmung zu sehen. Ein Gedicht über die jung verstorbene Rosina Ursula ist darin zu lesen.	
Person	In der Umschrift des Epitaphs ist der Teil mit dem Namen der Verstorbenen nicht mehr vorhanden. Name und Geschlecht waren nur über die Ahnenwappen herauszufinden. Da es sich um die gleichen Wappen wie bei Hans Valentin (Epitaph S 14) und Joachim Ulrich (Epitaph S13) handelt, kann es sich nach BIEDERMANN nur um die Schwester Rosina Ursula handeln. Sie wurde am 15 September 1609 geboren und starb unvermählt am 10. November 1629. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXIII)	

Rosina Ursula Truchsessin von Wetzhausen

N 13

Wappen Es sind insgesamt fünf Wappen zu sehen. Das zentrale Vollwappen ist das der Truchsesse von Wetzhausen. Bei den vier umliegenden Schildern handelt es sich links zweimal um die Truchsesse von Wetzhausen, rechts oben ist das Schild der Herren Stein von Altenstein, unten rechts das der Herren von Berlepsch zu sehen. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 134)

Wappendarstellung



Rosina Ursula Truchsessin von Wetzhausen

N 13

Fassung	Es sind keine Fassungsreste zu sehen. Es befinden sich auch keine Ölfarbreste auf dem Stein, da sich dieser zu der Zeit noch in der Gruft befand.
Stein und Bearbeitung	Der Grabstein ist aus einem gelben, mittel- bis grobsandigen Sandstein gearbeitet. Die Struktur des Steins ist inhomogen, mit unregelmäßig verteilten schwarzen Glimmerpartikeln. Es ist keine Schichtung zu beobachten. Charakteristisch für den Stein scheint sein Verwitterungsverhalten zu sein. Auf der Oberfläche sind kleine lochartige Vertiefungen zu sehen (Trichterchen).
Zustand	Der Zustand des Grabgedenkesteins ist gut. Der Stein stand bis zur Kircheninstandsetzung in den 1970er Jahren in der Gruft. Wahrscheinlich war der Stein durch die feuchte Aufstellung in der Gruft beschädigt, weshalb größere Ausbesserungen mit einer Steinerfüllungsmasse im Randbereich gemacht wurden. Einige kleinere Ausbrüche sind heute zu sehen, der Stein ist aber nicht entfestigt, die Oberfläche scheint stabil.

Zustandskartierung



Legende



Fehlstelle



Altergänzung

Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen

S 1

† 1690



Abb. 165: Gesamtaufnahme des Epitaphs S 1.

Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen **S 1**

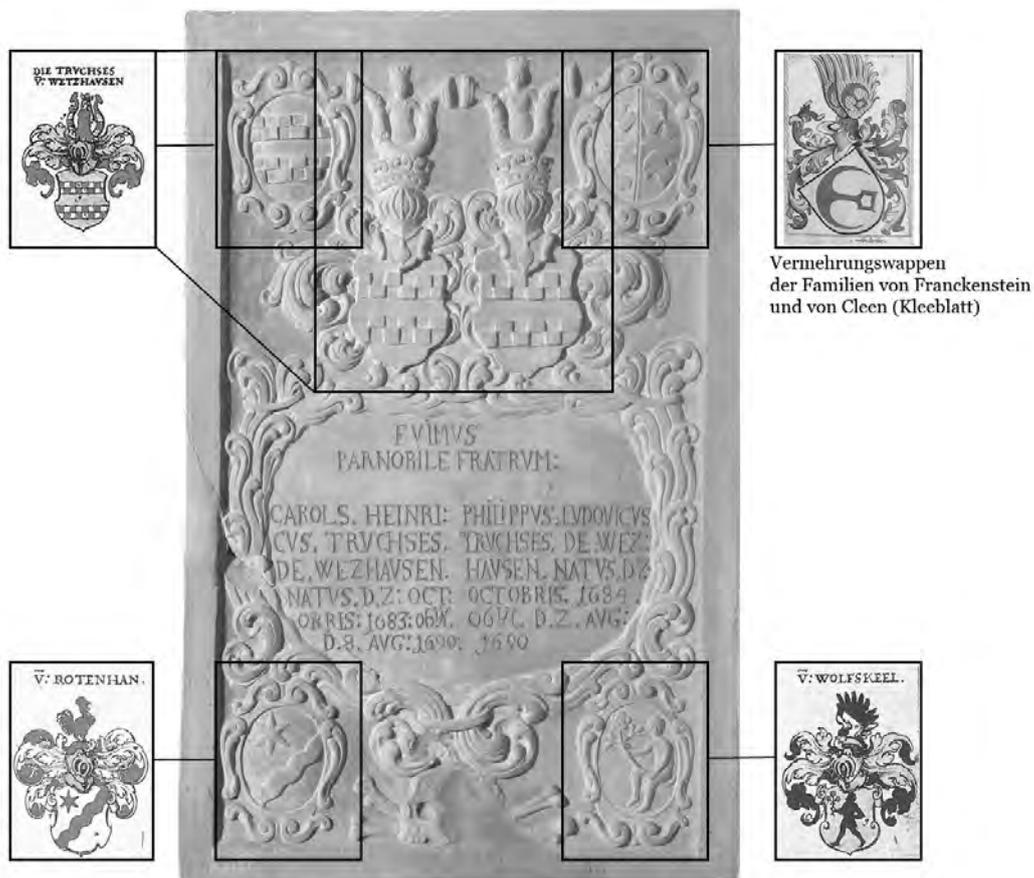
Höhe	1, 22 m	Sandstein
Breite	0, 77 m	
Inskrift	Die Inskrift in der Kartusche ist hauptsächlich in Kapitalis gearbeitet, einige Kleinbuchstaben zeigen die Form einer Fraktur: FUIMUS PARNOBILE FRATRUM: CARLOS. HEINRI: PHILIPPUS. LUDOVICUS CVS. TRUCHSES. TRUCHSES. DE. WEZ: DE. WEZHAUSEN. HAUSEN. NATUS. D.7 : NATUS. D.2. : OCT: OCTOBRIS. 1684. OBRIS: 1683:ogyt. ogyt. D.2. AUG: D. 8. AUG:1690 1690	
Beschreibung	Der Grabgedenkstein der Brüder Karl Heinrich und Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen ist eine hochrechteckige Gedenkplatte mit einfachem flachen etwa zehn cm breiten Rahmen. Der Stein ist ohne Überstand in die Wand eingemauert. In einer von stilisierten Akanthusblättern umrahmten, ovalen Kartusche ist eine Inskrift eingemeißelt. Über der Kartusche sind zwei Wappen der Truchsesse von Wetzhausen zu sehen. Unter der Kartusche befindet ein nur noch partiell vorhandener Totenkopf. In den Ecken des Gedenksteins sind insgesamt vier Wappenschilder, von stilisierten Akanthus und Voluten umrahmt, dargestellt.	
Person	Die beiden Brüder Karl Heinrich und Philipp Ludwig sind die Söhne des Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen (Epitaph S 11) und der Magdalena Dorothea von Frankenstein. Karl Heinrich wurde am 2. Oktober 1683 geboren, sein Bruder Philipp Ludwig ein Jahr später, am 7. Oktober 1684. Beide starben kurz hintereinander im August 1690. Ihr Onker ist der Erbauer der Kirche Veit Heinrich. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXIV. A)	

Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen S 1

Wappen Über der Schriftkartusche sind zwei Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen zu sehen. In den Ecken ist je ein Wappenschild abgebildet. Oben links ist das Schild der Truchsesse von Wetzhausen und oben rechts das der Herren von Frankenstein zu sehen. Unten links ist das Schild der Herren von Rotenhan, unten rechts der Familie von Wolfskeel dargestellt.

(APPUHN 1999, TAFEL 100, 101 und 123.; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankenstein-Scheibler210ps.jpg> [Stand 12.11.2012])

Wappendarstellung



Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen S 1

Fassung Der Grabgedenkstein zeigt unter den Resten der Ölfarbe mit weißer Grundierung einige wenige graue Fassungsreste. Das Epitaph war wahrscheinlich partiell monochrom grau gefasst um eine hohe Kontrastierung zu erreichen. Im Randbereich und der Fläche ist heute ein gelb lasierender, moderner Anstrich zu sehen. Auch die Inschrift scheint neu gefasst.

Stein und Bearbeitung Der Gedenkstein ist aus einem hellgrauen, sehr feinsandigen und homogenen Sandstein gearbeitet.

In der Schriftkartusche sind horizontale und vertikale Ritzungen im Stein zu erkennen, die als Linierung der eingemeißelten Inschrift dienten. Weitere Bearbeitungsspuren sind auf die Abnahme der Ölfarbe zurückzuführen. In den Flächen sind im Streiflicht unregelmäßige Kratzspuren zu sehen. Die Oberfläche ist dabei partiell leicht verdunkelt. Möglich ist eine mechanische Abnahme der Ölfarbe nach vorherigem Aufbringen eines Abbeizmittels.



Abb. 166: In der Kartusche sind Behelfslinien für die Inschrift eingritz.



Abb. 167: Im unteren Wappenschild sind Spuren einer mechanischen Abnahme der Ölfarbe zu sehen.

Zustand Der Stein ist in einem sehr guten Zustand. Die linke untere Ecke scheint großflächig gebrochen gewesen zu sein. Dabei sind Teile des Rands links und die bildliche Darstellung des Totenkopfes abhanden gekommen. Die damals entstandenen Risse und Fehlstellen wurden mit einem zementhaltigen Mörtel geschlossen. Das Material verweist auf eine Maßnahme im 20. Jahrhundert. Auf der Aufnahme des Grabgedenksteins von 1972 sind die geschlossenen Fehlstellen sehr dunkel, sie wirken frisch. Auch die Inschrift scheint neu überfasst.

Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen S 1

Zustandskartierung



Legende



Fehlstellen



Riss



Altergänzungen

Karl Heinrich & Philipp Ludwig Truchsess von Wetzhausen

S 1

Aufnahme von 1972



Abb. 168: Epitaph S 1, Aufnahme von 1972.

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

† 1542



Abb. 169: Epitaph S 2, Gesamtaufnahme.

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra **S 2**

Höhe	2, 31 m	Sandstein
Breite	0, 89 m	
Inscription	<p>Die Buchstaben der Inschrift sind in Kapitalis erhaben aus dem Stein geschlagen:</p> <p>Links: „ANNO DNI 1542 IAR AUF SONTAG NACH MARIA GEBURT STARB DIE EDEL UND TUGENHAFTIGE FRAU SIBILLA TRUCHSESSIN GEBORNE VON STERNBERG KC DER GOT GENEDIG SEIN WOL AMEN“</p> <p>Rechts: „ANNO DNI 1569 MITWOCH N FRW • 3W • 5 • V • 6 STARB DIE EDEL UND TUGENHAFTIGE FRAU BRIGITTA TRUCHSESSIN GEBORNE VON BIBRA DER SELE GOT GENEDIG SEIN WOL AMEN.“</p> <p>oben (halb abgeschlagen): „(...)SSEN DES SEL GOT DER ALMECHTIG GENEDIG SEIN W (...)</p> <p>Bogen: „ANNO (...) DRETE UHREN (...)RV ZWISCHEN 5 WEIE(...)N VEST JOCHIM TRUCHSES (...)</p>	
Beschreibung	<p>Das Epitaph des Joachim Truchsess von Wetzhausen und seinen Frauen Sybilla, geboren von Sternberg und Brigitta, geboren von Bibra, zeigt einen Renaissanceaufbau. Auf einer rechteckigen Grabplatte mit der bildlich plastischen Darstellung der Verstorbenen als Stifter vor einer Kreuzigungszene, steht ein halbrunder Aufsatz. Ein Unterbau ist hier nicht mehr vorhanden, kann aber beim Versatz in die Kirche entfernt worden sein. Die rechteckige Grabplatte nimmt architektonische Merkmale in Form von Pilastern mit Basis und Kapitell auf und erinnert damit an eine Ädikula. Die quaderförmig gedachten Pilaster sind perspektivisch mit zwei Ansichtsflächen gearbeitet. Das Gesims ist verkröpft. Die Verstorbenen sind als Hochrelief unter Beachtung der Perspektive vor den architektonischen Aufbau des Epitaphs gesetzt. In zentraler Position im Vordergrund ist der Truchsess Joachim knieend und mit gefalteten Händen vor dem Kreuz zu sehen. Er trägt eine Rüstung, hat gewellte Haare und einen lockigen Bart. Sein Helm liegt vor ihm. Links hinter ihm sind seine zwei verstorbenen Frauen in zeitgemäßer Tracht zu sehen. Eine Tochter mit langen, lockigen Haaren kniet zu Füßen der Frauen. Im Hintergrund der bildlichen Szene sind acht Wappenschilder zu sehen. Im halbrunden Giebelaufsatz sind noch einmal vier Wappenschilder angeordnet. Auf den Pilastern und im Aufsatz ist eine Inschrift zu lesen. Besonders ist hier die Bearbeitung. Die Buchstaben sind nicht wie üblich in den Stein gemeißelt, sondern ragen erhaben aus der flachen Oberfläche.</p>	
Person	<p>Joachim Truchsess von Wetzhausen zu Bundorf ist der Sohn des Dietz Truchsess von Wetzhausen zu Bundorf (Epitaph S 3) und der Helena, eine geborene Füchsin von Rügenheim (Epitaph S 4). Geboren wurde er am 1. Juni 1514. Joachim war hochfürstlicher Amtmann in Würzburg und später zu Wildberg. Er war zweimal verheiratet. Beide Frauen sind auf dem Epitaph verewigt. Seine erste Frau war Sibylla von Sternberg, die Tochter des Hans von Sternberg und dessen Frau Anna, eine geborene von Thüngen. Sibylla starb 1542. Joachim heiratete daraufhin Brigitta von Bibra, die Tochter des Hans von Bibra zu Irmelshausen und dessen Frau Margaretha, eine geborene von Haun. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXVI)</p>	

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra**S 2****Tracht und
Rüstung**

Joachim Truchsess von Wetzhausen trägt einen vollständigen Feldharnisch. Die Harnischbrust hat einen „Gansbauch“ und ist mit einem vertikalen Grat verziert. Auf seiner rechten Seite ist ein Rüsthaken angebracht. Unter der Brust trägt Joachim einen Harnischkragen, der das Schlüsselbein bedeckt. Über den Schultern sitzen die Vorder- und Hinterflüge, die einen hohen Brechrand aufweisen. Dieser Schulterbereich ist an den Oberarmen mehrfach geschoben und vernietet. Die Oberarmröhren sind kaum zu sehen, da die Ellenbogenkacheln sehr groß gestaltet sind. Bis zu den Handgelenken sind Unterarmröhren zu erkennen. Wie alle Rüstungsteile haben auch diese einen kordelartig verdrehten Zierrand. Joachim trägt keine Handschuhe.

Unter dem Bruststück trägt Joachim einen Gürtel. An ihm sind der kleine Dolch und das Langschwert befestigt. Unter dem Gürtel folgen die geschobenen Bauchreifen und die vierfach geschobenen Beintaschen. Die Schamkapsel ist sehr groß und hat ein Kettenmuster. An den Beintaschen befestigt sind die Diechlinge (Oberschenkelröhren). Die Kniekacheln sind mit ausladenden seitlichen Muscheln verziert. Darauf folgen die Unterbeinröhren, die ohne sichtbare Naht in die mehrfach geschobenen Eisenschuhe übergehen. Die Schuhe haben eine flach abgerundete Form („Kuhmaulform“ oder „Bärenfüße“). An den Fersen sind Sporen befestigt. Zu seinen Füßen steht der Schaller des Joachim. Der Helm hat ein bewegliches Visier, welches mit einer als Blume verzierten Niete befestigt ist und vorne spitz zuläuft.

(BOHEIM 1890, S. 61 ff., Meyers Konversationslexikon 1905, S. 334 ff., Galerie Fischer 1936, S. 8 f.)



Abb. 170: Detailaufnahme der Tochter.



Abb. 171: Detailaufnahme der beiden Ehefrauen.

Die Frauen tragen beide das gleiche bodenlange Kleid. Der Rock ist zu der Zeit üblicherweise schon vom Mieder getrennt. Ein Gürtel vermittelt zwischen beiden Kleidungsstücken. Über die Miederbrust verläuft eine waagrecht verzierte

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Tracht und Rüstung

Borte. Das Dekolleté wird sittsam vom fein gearbeiteten, darunter getragenen Hemd, mit kleiner Stehkrause am Hals, bedeckt. Die Armröhren des Mieders sind mehrfach geschlitzt. Dazwischen quillt das Hemd hervor. Über dem Kleid tragen die Truchsessinnen einen einer Schauben ähnelnden Mantel mit halb-langen Ärmeln. Die Ärmelöffnungen bestehen nur aus Schlitzern. Der Kragen der Schauben ist bis über die Schultern umgeschlagen, so dass der Eindruck eines weiteren Mantels mit kurzen Ärmeln entsteht. Bei beiden Frauen werden die Haare von einer tief in der Stirn sitzenden Kugelhaube komplett verborgen („Bündlein“). Darunter wird üblicherweise eine Unterhaube getragen, zu der auch die den Mund und Kinn verbergende Kinnbinde gehört (LOSCHKE 1999, S. 137). Die Stola über ihren Schultern könnte die Verlängerung des Stoffes der Haube darstellen.

Die Tochter ist ähnlich gekleidet wie die Frauen. Ein Kleid, bestehend aus einem engen, vorne geschnürten Mieder und weitem, bodenlangen Rock, sowie das darunter getragene, den Ausschnitt verbergende Hemd bilden eine, für die deutsche Renaissancemode typische, Einheit. Das Hemd schließt mit einer kleinen Krause am Hals. An den Handgelenken ist der gerüschte Saum zu sehen. Die Ärmel des Mieders sind an den Gelenkstellen geschlitzt, um das Hemd darunter bauschig hervorschauen zu lassen. Im Gegensatz zu den Frauen trägt die Tochter keinen Mantel über dem Kleid. Ihre Haare sind lang und offen. Auf dem Kopf trägt sie ein einfaches Schapel ohne Zierelemente.

(BÖNSCH 2001, S. 140; EISENBART 1962, S. 140 ff.; THIEL 1968, S. 172)

Wappen

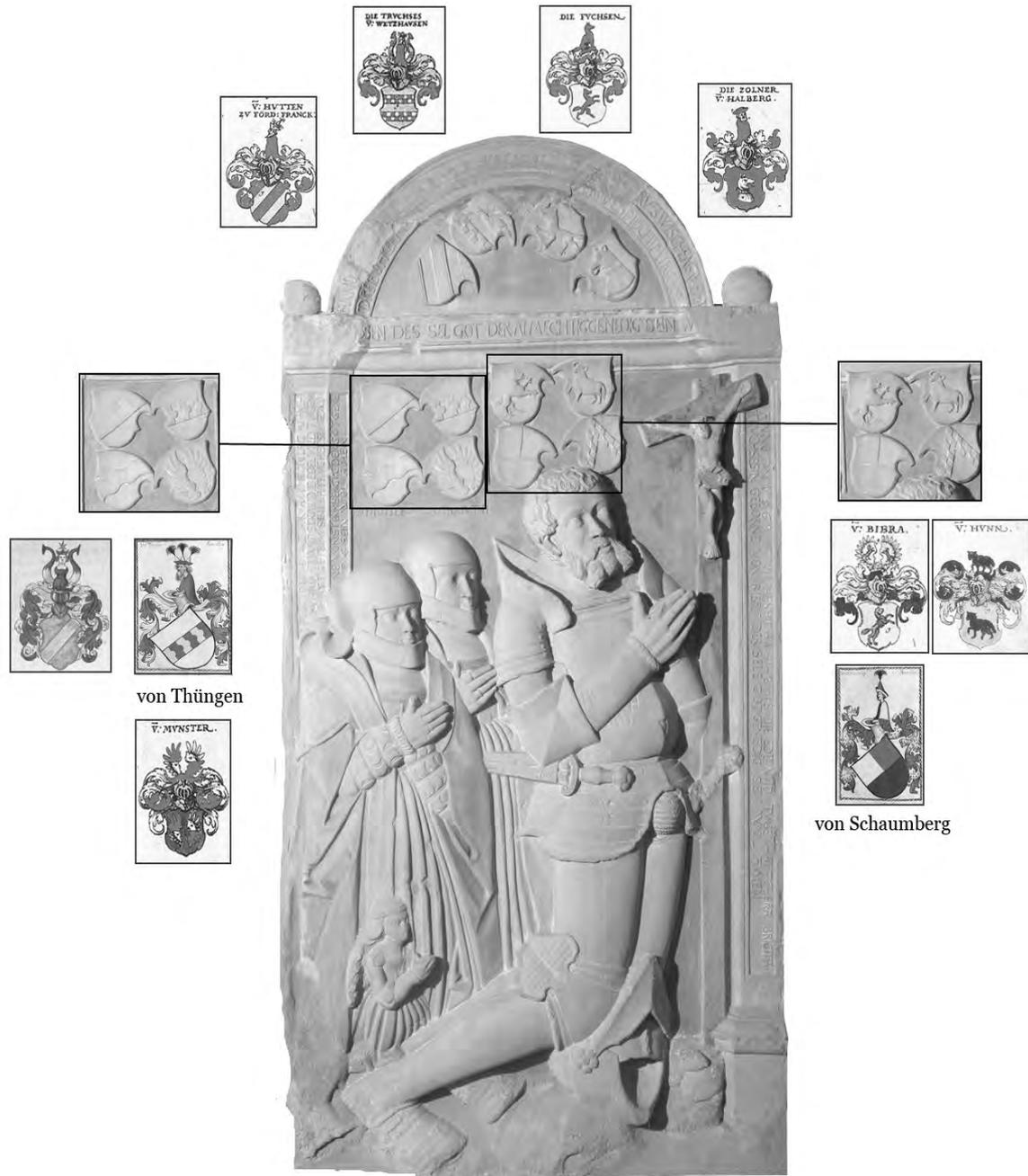
Es sind insgesamt zwölf Wappenschilder dargestellt. Bei den vier Schildern im Giebel handelt es sich um die Ahnenwappen des Joachim Truchsess von Wetzhausen. Von links nach rechts sind die Schilder der Herren von Hutten, der Truchsesse von Wetzhausen, der Herren von Fuchs und das der Zollner von Hallberg zu sehen.

Die jeweils vier Ahnenwappen seiner zwei Ehefrauen sind im Hintergrund des Epitaphs abgebildet. Zwischen ihnen ist ein schmaler Steg gearbeitet. Links davon sind die Wappen der Vorfahren der Sybilla von Sternberg zu sehen. Dabei handelt es sich um die Schilder der Herren von Sternberg, der von Thüngen, der von Münster und ein unbekanntes. Die vier Schilder, die die adelige Herkunft seiner zweiten Frau Brigitta von Bibra beweisen, gehören zu den Herren von Bibra, den von Haun(e), den von Schaumberg und ein unbekanntes. (APPUHN 1999, Tafeln 100 und 101; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler318ps.jpg> [Stand 10.11.2012])

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Wappendarstellung



Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Fassung

Der Hintergrund des Epitaphs erscheint heute in einem bläulichen Grün. Das Grün scheint eine lasierende, jüngere Farbfassung darzustellen. Darunter sind partiell ältere Fassungsinseln zu sehen. In den Schriftfeldern rechts und links, sowie in der Schrift im Gebälk des Epitaphs befinden sich viele blaue Fassungsreste, die nur noch pudrig aufliegen. Dieses Blau könnte auch im gesamten Hintergrund des Epitaphs verwendet worden sein. Im Lendenschurz des Christus finden sich auch blaue Farbreste. Das Kreuz rechts ist schwarz lasierend gestrichen. Diese Farbgebung ist zeitgleich mit der grünen Hintergrundlasur zu sehen. Die Wappenschilder unter dem Gesims sind schwarz umrahmt. Die Flächen der Wappenschilder sind in Gelb und einem hellen Rot abgefasst. Im Wappenschild der Familie Münster sind blaue Farbreste erkennbar.



Abb. 172: Im Schriftbereich an den Seiten und im Gebälk sind deutlich blaue Fassungsreste erkennbar.



Abb. 173: Im Wappenschild der Familie von Münster sind rote und blaue Fassungsreste erkennbar.

Die Kleidung der Verstorbenen weist unter den Resten der abgenommenen Ölfarbe und ihrer weißen Grundierung gelbe Fassungsreste auf. Zwischen den Lippen sind rote Partikel zu erkennen. Das Kleid der Frau ist heute partiell schwarz lasiert. Dies ist zeitgleich mit der grünen Hintergrundlasur und der heutigen Fassung des Kreuzes zu sehen. Die schwarze Lasur verläuft hier auch über einige abgewitterte Stellen im unteren Bereich des Epitaphs. Im Giebelfeld des Epitaphs ist eine größere Ausbruchsstelle zu sehen. Sie wurde jedoch nicht mit Steinerfüllungsmasse geschlossen, sondern als eine Art Retusche integriert. Hierfür wurden die gleichen Farben wie im unteren Bereich verwendet. Es ist deshalb anzunehmen, dass die heute sichtbaren grünen und schwarzen Lasuren erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts bei der Kirchenrenovierung entstanden sind (vgl. Aufnahme von 1972, Abb. 184).



Abb. 174: Detailaufnahme des Kopfes des Joachim. In den Haaren sind gelbe Fassungsreste zu sehen, zwischen den Lippen Spuren von Rot.



Abb. 175: Die große Fehlstelle im Giebel ist retuschiert.

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Fassungs-
 untersuchung

Das Blau aus den Schriftfeldern wurde polarisationsmikroskopisch untersucht. Es konnte sehr fein gemahlenes Azurit als farbgebendes Pigment bestimmt werden.



Abb. 176: Epitaph S 2, Makroaufnahme der Probe P1.

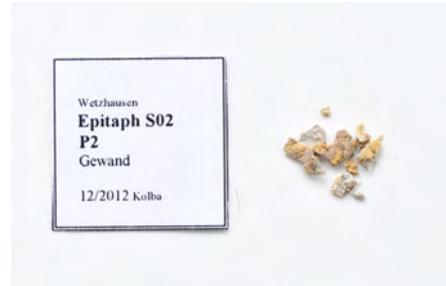


Abb. 177: Epitaph S 2, Makroaufnahme der Probe P2.

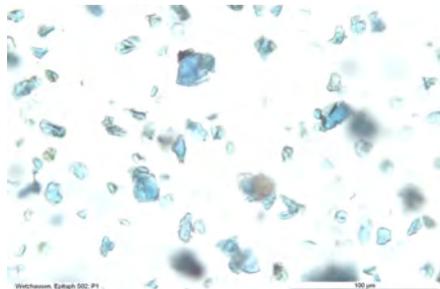


Abb. 178: Streupräparat der blauen Fassung (P1, Epitaph S 2) ergab Azurit als farbgebendes Pigment.

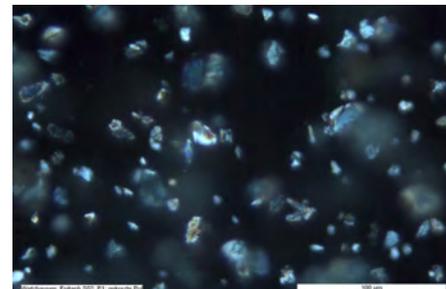


Abb. 179: Epitaph S 2, Streupräparat P1 unter gekreuzten Polarisatoren.



Abb. 180: Epitaph S 2, Querschliff der Probe P2 unter Auflicht Hellfeld.

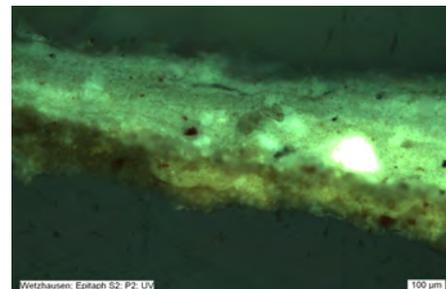


Abb. 181: Epitaph S 2, Querschliff der Probe P2 unter UV-Anregung.

Probe P2 wurde von der Rüstung des Joachim entnommen. Im Querschliff ist als unterste Schicht eine gelbe Farbschicht zu sehen. Die Matrix ist hellgelb, darin sind orangefarbene Pigmentpartikel zu erkennen. Die zwei Schichten darüber sind nicht sehr gut identifizierbar, da ein Hohlraum zwischen den Fassungen entstanden ist. Unter UV-Anregung fluoresziert die untere dieser beiden Schichten und kann die Grundierung der oben aufliegenden „steinfarbenen“ Ölfarbe darstellen. Einige rote Partikel, die in dieser Grundierung zu finden sind, wurden vermutlich beim Auftrag aus der unterbundenen älteren Fassung mit aufgenommen. Die oberste Schicht fluoresziert weniger stark. Es handelt sich um die Ölfarbfassung, die Anfang des 20. Jahrhunderts abgenommen wurde.

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Stein und Bearbeitung

Das Epitaph ist aus einem mittelsandigen, gelblich grauen Sandstein mit homogener Struktur gearbeitet.

Die Flächen wurden nach der Bearbeitung sorgfältig geschliffen, es sind keine Werkzeugspuren zu erkennen.

Zustand

Das Epitaph ist in einem mäßigen Zustand. Größere Ausbrüche sind vor allem im Giebel und am Gebälk zu beobachten. Möglicherweise entstanden diese Fehlstellen bei der Renovierung der Kirche in den 1970er Jahren. Der obere Teil des Giebels und die linke Kugel wurde wohl im Zuge dieser Renovierung retuschiert. Auf Aufnahmen des Epitaphs 1972 sind die Fehlstellen nur mit einem hellen Putz geschlossen (s. Aufnahme von 1972, Abb. 184). Viele kleinere Ausbrüche sind an den profilierten Rändern der Pfeiler und an herausragenden Stellen zu sehen. Der Griff des Langschwerts fehlt. Zusätzlich wurde der Harnisch des Joachim mit einem harten Gegenstand zerkratzt. Sämtliche Nasen der Figuren sowie der Kopf und linke Arm des Christus wurden bei einer früheren „Reparatur“ ergänzt. In der unteren bodennahen Zone schuppt die Oberfläche des Steins stark auf, der Stein scheint entfestigt. Es wurden außerdem zwei größere Schalen entdeckt. Wie bei allen Epitaphien ist die Schalenbildung auch hier auf die erhöhte Salzbelastung durch die Wandfeuchtigkeit zu erklären.



Abb. 182: Die Oberfläche der Rüstung des Joachim wurde mit einem harten Gegenstand zerkratzt.

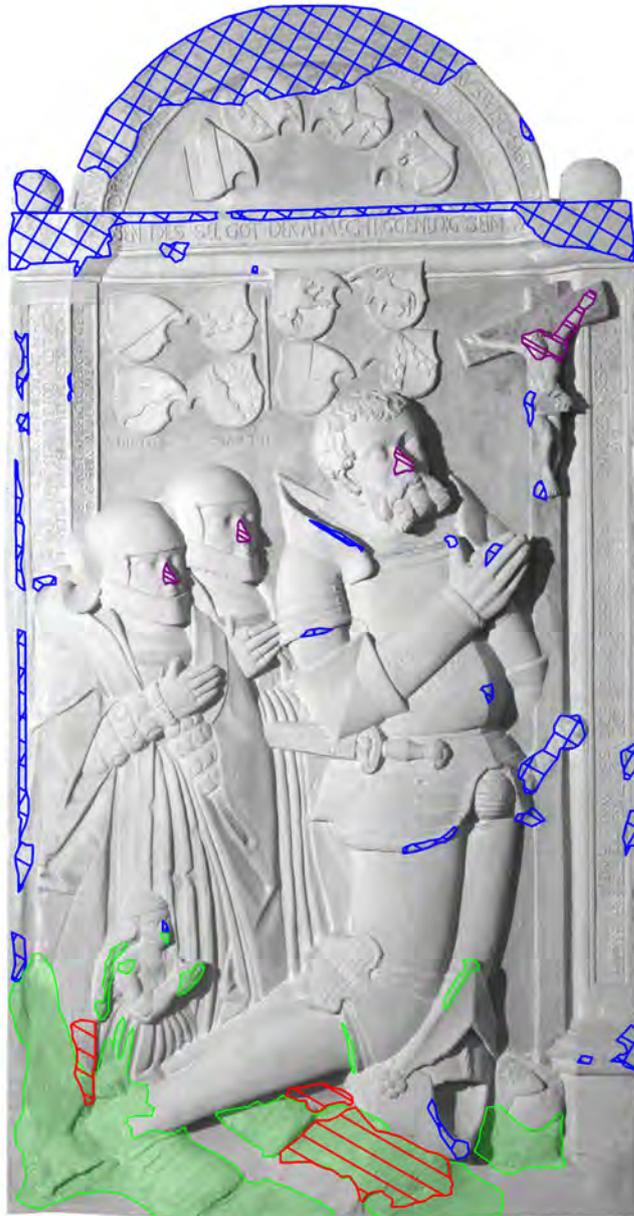
Abb. 183: Im unteren Bereich schuppt die Oberfläche des Natursteins stark auf. Das Steingefüge ist entfestigt.



Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Zustandskartierung



Legende

- | | |
|---|---|
|  Schalen |  schuppende Oberfläche |
|  Fehlstellen |  Altergänzung |

Joachim T. v. W. & Sybilla von Sternberg & Brigitta von Bibra

S 2

Aufnahme von 1972



Abb. 184: Epitaph S 2, Aufnahme von 1972 mit noch nicht retuschier-tem Aufsatz.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

† 1517



Abb. 185: Epitaph S 3, Gesamtaufnahme.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

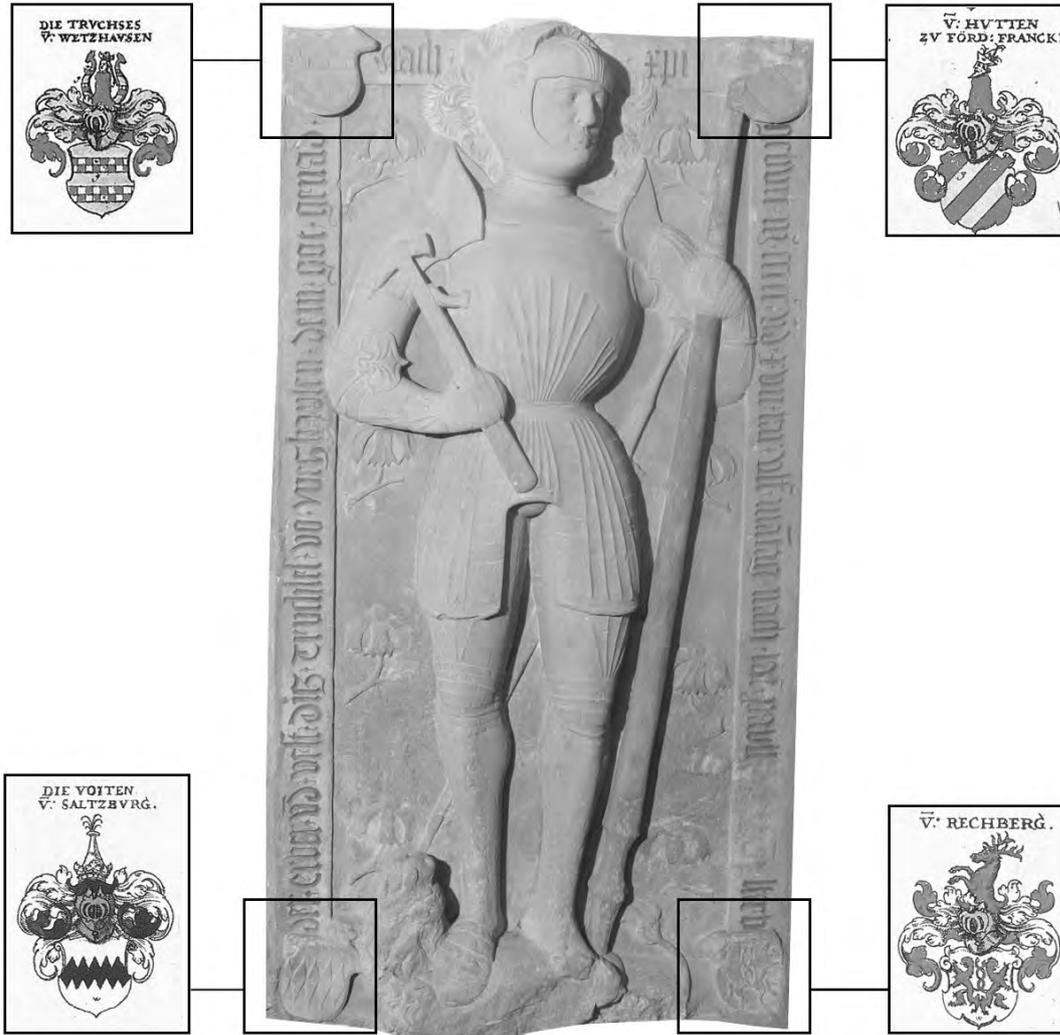
Höhe	2, 34 m	Sandstein
Breite	0, 88 m	
Inscription	Umschrift in gotischen Minuskeln: „nach • xpi • geburt • M • CCCC° • ud • XVII • uff • matag • nach • sat • pauli //// starb • der • erbar • ud • vest • diez • Truchses • vo • weczhausen • dem • got • genad“	
Beschreibung	Das Grabdenkmal des Dietz von Wetzhausen ist ein hochrechteckiges Epitaph mit einem lebensgroßen Flachrelief des Verstorbenen in einem Feldharnisch. In seiner linken Hand hält er eine Turnierlanze, in seiner Rechten trägt er eine Streitaxt. Er steht auf einem sich windenden Löwen (Zeichen der Tapferkeit). Eine Umschrift in gotischen Minuskeln umrahmt die zentrale bildliche Darstellung des Ritters. In den Ecken sind insgesamt vier Wappenschilder ausgearbeitet. Der Hintergrund des Epitaphs ist mit acht dreiblättrigen Blütenköpfen als Flachrelief ornamentiert.	
Person	Dietz war Truchsess von Wetzhausen zu Bundorf. Bei BIEDERMANN taucht er als Sohn des Albrecht Truchsess von Wetzhausen zu Bundorf und der Margaretha von Hutten auf. Geboren wurde er 1479. Er war hochfürstlicher sächsischer Amtmann zu Lichtenberg. Er starb montags „nach der Belehrung des Paulus“ im Jahr 1517. Seine Gemahlin war seit 1502 Helena Füchsin von Rügenheim, die ebenfalls 1517 starb und auch in Wetzhausen begraben liegt (Epitaph S 4). (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXVI)	
Rüstung	Dietz Truchsess trägt einen ganzen Feldharnisch. Er ist partiell geriefelt und gekehlt. Der Helm mit aufschlächtigem Visier umschließt auch das Kinn. Hinten sind Federn als Helmzier befestigt. Die Harnischbrust ist kugelig gewölbt. Auf seiner rechten Seite ist ein Rüsthaken angebracht. Unter der Brust trägt er die Halsberge, die den Hals und das Schlüsselbein bedecken. Die Vorder- und Hinterflüge, welche die Schultern schützen, haben einen hohen Brechrand. Üblicherweise wurden dann die Achseln mit beweglichen, vorgehängten Schwebescheiben bedeckt. Dietz trägt diese nicht. An den Oberarmen ist deshalb zu erkennen, dass die Armröhren mehrfach geschoben sind. Die einzelnen Blechstreifen werden durch Nieten verbunden. Die Ellenbogenkacheln haben verzierte, leicht auskragende Muscheln. Die Unterarmröhre geht in den mehrfach geschobenen Fäustling über, den so genannten „Hentze“. Unter dem Brustpanzer ist ein Gürtel zu sehen. Es folgen die mehrfach geschobenen Bauchreifen und Beintaschen. Die Diechlinge (Oberschenkelröhren) sind ebenfalls vertikal geriefelt. Die Kniekacheln sind aus horizontalen Blechstreifen zusammengesetzt, die Beinröhren der Unterschenkel gehen ohne sichtbare Naht in die sechsfach geschobenen Eisenschuhe über. (Galerie Fischer 1936, S. 10; DEMMIN 1893, S. 608)	

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

Wappen Das Schild oben links zeigt das Wappen der Truchsesse von Wetzhausen, oben rechts ist das Wappen der Familie von Hutten zu sehen. In der unteren linken Ecke ist das Schild der Voiten von Salzburg, rechts unten das der Herren von Rechberg. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 107 und 110)

Wappendarstellung



Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

Fassung

Der Grabgedenkstein erscheint in der heutigen Sichtfassung mit einem lasierendem Anstrich. Die Farbe reicht auch über Ausbrüche und verwitterte Stellen im unteren Bereich des Steins und ist deshalb als jünger anzusehen. Der Hintergrund ist in einem hellen Grün gehalten, wobei der durchscheinende Sandstein der Fassung einen gelben Stich gibt. Die Blumen im Hintergrund weisen in einigen Vertiefungen und Hinterschnidungen der Blütenblätter hellrote Fassungssreste auf. Die Stiele könnten grün gewesen sein. Grüne Fassungssreste sind aber nur an einem Stiel unter dem linken Arm des Ritters zu erkennen. Die Wappenschilder weisen wenige Fragmente roter Fassung auf. Die Rüstung zeigt Spuren von Weiß. Die Federn des Helms haben gelbe und rote Farbreste. Das fein gearbeitete Gesicht wurde zusätzlich mit schwarzen Strichen um Pupille und Augenbrauen kontrastiert. Die Schrift ist in einem grünlichen Grau herausgefasst.



Abb. 186: In einer Vertiefung der Blüte sind hellrote Fassungsspuren zu sehen.



Abb. 187: Unter einem Blütenstängel im Hintergrund rechts sind hellgrüne Fassungssreste zu erkennen.



Abb. 188: Ausarbeitung der Pupillen und der Augenbrauen mit einer schwarzen Konturierung im Gesicht des Ritters.



Abb. 189: Rote Fassungsspuren in den Federn der Helmzier.

Fassungs- untersuchung

Die hellroten Fassungssreste in den Hinterschnidungen einer Blüte wurde polarisationsmikroskopisch untersucht. Zusätzlich wurde ein Querschliff angefertigt.

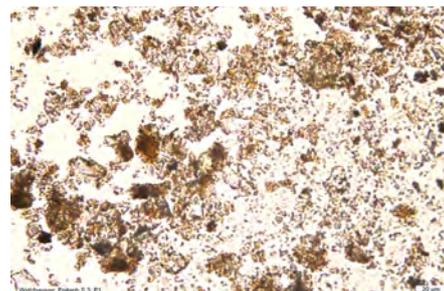


Abb. 190: Gedenkstein S 3, Streupräparat der Probe P1 unter Durchlicht.

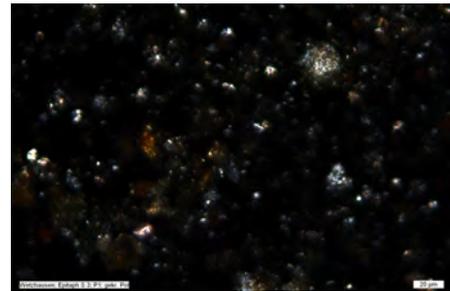


Abb. 191: Gedenkstein S 3, Streupräparat der Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

Fassungs- untersuchung

Im Streupräparat sind gelber Ocker und Hämatit identifizierbar. Es sind aber auch andere farblose Partikel zu sehen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Ausmischung von gelben Ocker und roter Erde.



Abb. 192: Gedenkstein S 3, Querschliff der Probe P1 mit Auflicht Hellfeld.

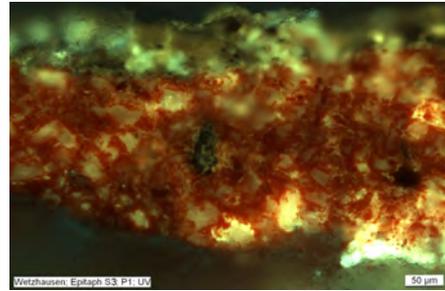


Abb. 193: Gedenkstein S 3, Querschliff der Probe P1 unter UV Anregung.

Im Querschliff wird eine dicke orangerote Schicht deutlich. In einer roten Matrix sind opake große Partikel zu sehen. Die opaken Körner werden unter UV-Anregung besonders deutlich. Es sind außerdem schwarze Partikel zu sehen, wofür es sich um eine Ausmischung der Farbe mit zum Beispiel Holzkohle handeln kann. Die graue Schicht darüber entspricht der neuzeitlichen Ölfarbfassung.

Stein und Bearbeitung

Das Epitaph ist aus einem gelben, mittel- bis grobsandigen Sandstein gearbeitet. Die Struktur ist homogen.

Vor allem der Randbereich mit umlaufender Inschrift zeigt Werkzeugspuren. Die Inschrift wurde mit vier Linien angerissen, damit alle Ober- und Unterlängen der Zeichen auf einer Höhe liegen.



Abb. 194: Detailaufnahme des Randbereichs mit vorher angerissener Inschrift.



Abb. 195: Mit einem Flacheisen abgearbeiteter Kopf des Löwen.

Zustand

Der Gedenkstein ist großflächig in einem schlechten Zustand. Vor allem im unteren bodennahen Bereich fehlt die entstehungszeitliche Oberfläche. Das Gefüge ist entfestigt und die Oberfläche des Steins schuppt schichtparallel in kleinen Schalen ab. In kleineren Fehlstellen erkennt man in der Bruchfläche kleine weiße Punkte im Steingefüge. Dies ist ein Hinweis auf auskristallisierte Salze, die durch ihren Kristallationsdruck zu einer Sprengung der Oberfläche und somit zu einigen Fehlstellen geführt haben. Die Salze dringen durch aufsteigende Feuchte im Mauerwerk in den Stein und können dort oberflächennah kristallisieren. So ist auch das Vorhandensein größerer Schalen und Risse

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

Zustand

zu erklären, die sich ebenfalls nur in der unteren Hälfte des Epitaphs befinden. Sie wurden in der Zustandskartierung kenntlich gemacht. Einige Fehlstellen sind schon älter und mit dem Einbau in die Kirche zu erklären, wie zum Beispiel das fehlende Ende der Lanze im rechten oberen Eck und eine größere Stelle im unteren Rand. Eine neuere „Überarbeitung“ scheint aber das Abarbeiten des Löwenkopfes mit einem Flacheisen zu sein.



Abb. 196: Rissystem parallel zum Lager des Steins am Bein des Ritters.



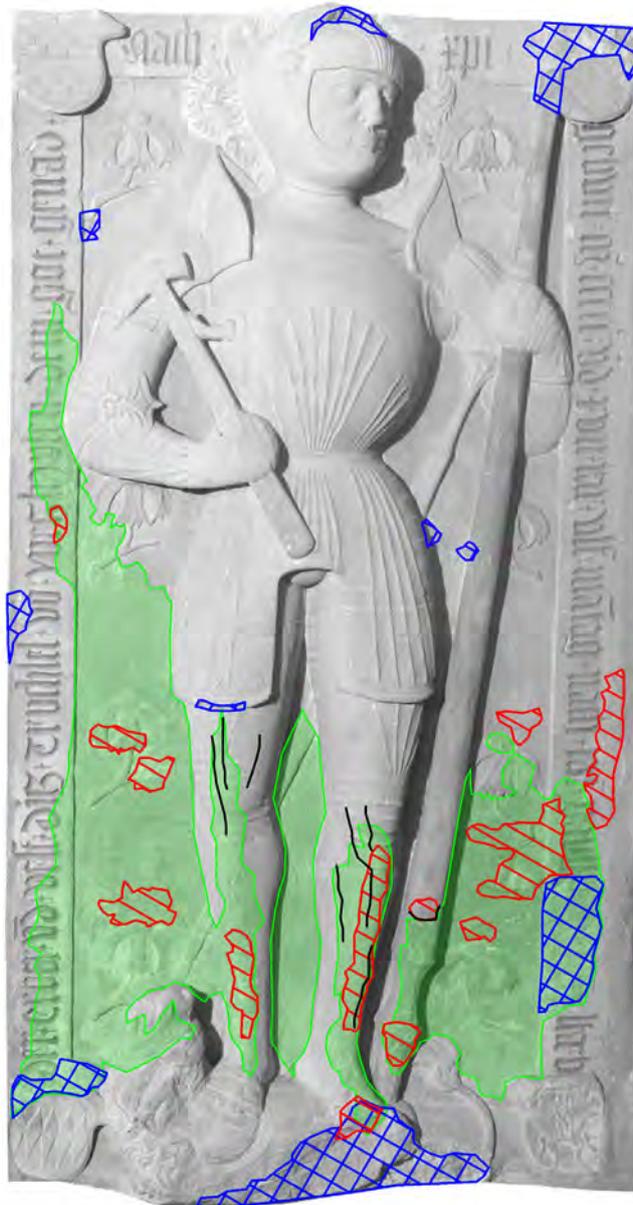
Abb. 197: Im Streiflicht wird die schuppige Oberfläche des Hintergrunds besonders deutlich.

In der Aufnahme von 1972 sind die gleichen Schäden wie heute zu erkennen. Die Fläche hinter der Ritterdarstellung scheint ebenso aufgerauht und schuppig wie im heutigen Zustand. Der Löwenkopf ist auch abgearbeitet. Der Schaden am Wappen rechts oben scheint von im Kircheninneren ablaufenden Regenwasser zu stammen. Auf einer Gesamtaufnahme mehrerer Steine sind Wasserläufe auf der Wand zu sehen.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

Zustandskartierung



Legende



Schalen



schuppende Oberfläche



Fehlstellen



Riss

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 3

Aufnahme von 1972



Abb. 198: Epitaph S 3, Aufnahme von 1972.

Elena Füchsin von Rügenheim**S 4**

† 1517



Abb. 199: Epitaph S 4, Gesamtaufnahme.

Elena Füchsin von Rügenheim

S 4

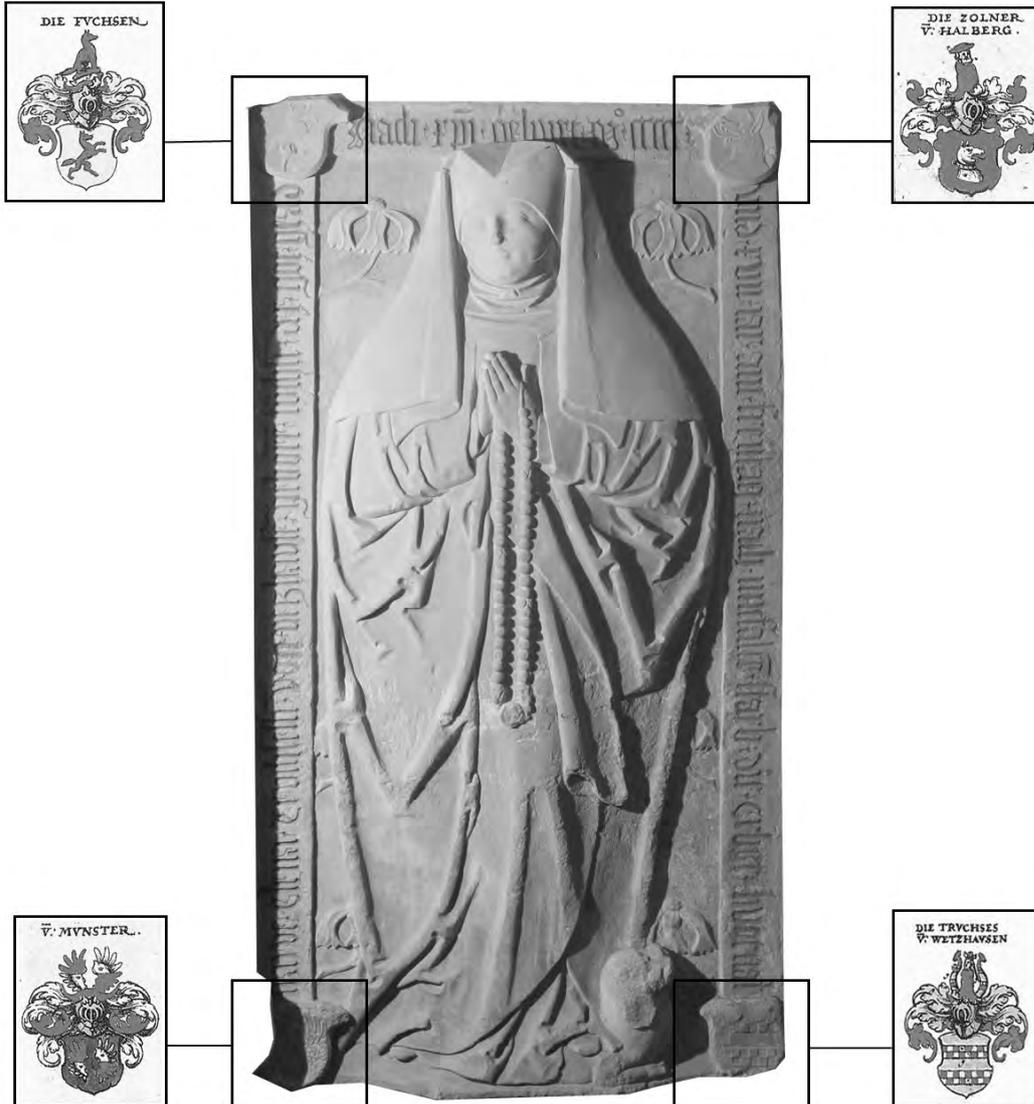
Höhe	1, 87 m	Sandstein
Breite	0, 88 m	
Inscription	Die Inschrift ist umlaufend in gotischen Minuskeln mit einzelnen Majuskeln in den Stein gehauen: <i>„nach • xpi • geburt • m • ccccc • und • xvii • iar • am • freitrag • nach • mitfaste • starb • die • erber • //// fraue • elena Truchsessi • vo • weczhause • gebore • Füchsi • der • got • gnad.“</i>	
Beschreibung	Der Grabgedenkstein der Elena Truchsessin von Wetzhausen, geborene Füchsin von Rügenheim, ist ein hochrechteckiges Grabdenkmal mit lebensgroßem Flachrelief der Verstorbenen in zeitgenössischer Tracht. Sie hält eine Perlenkette (Rosenkranz) in den betend vor der Brust gefalteten Hände und steht auf einem Hund. Eine Umschrift in gotischen Minuskeln umrahmt die Darstellung. In den Ecken ist je ein Wappenschild zu sehen. Im Hintergrund sind vier der gleichen dreiblättrigen Blütenköpfe zu erkennen wie bei Epitaph S 3. Dieses stilistische Merkmal und die Entstehungszeit lassen den gleichen Bildhauer vermuten.	
Person	Bei der in der Inschrift als Elena bezeichneten Verstorbenen handelt es sich um die Frau des Dietz Truchsess von Wetzhausen (Epitaph S 3). Sie wird bei BIEDERMANN Helena genannt. Elena ist die Tochter des Hans Fuchs von Rügenheim zu Rügheim und Wunfurth und dessen Frau Elisabeth Zollnerin zu Halburg zu Rimbach. Das Geburtsjahr der Elena ist nicht bekannt. Sie wurde 1502 mit Dietz Truchsess von Wetzhausen vermählt und starb 1517. Aus der Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor, unter anderem Joachim Truchsess von Wetzhausen (Gedenkstein S 2). (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXVI und Tabula XLVII)	
Tracht	Elena trägt ein bodenlanges Kleid, das nur ganz unten im Gedenkstein zu erkennen ist. Es scheint so lang zu sein, dass es auf dem Boden schleift. Rechts und links sind ihre Fußspitzen unter den Stofffalten zu sehen. Über dem Kleid trägt Elena einen weiten umhangähnlichen Mantel ohne Ärmel. Bei SCHADENDORFER wird dieses Kleidungsstück als ein zweiter Rock gedeutet, den die Frau zum Kirchgang trug (SCHADENDORFER 1956, S. 14). Die vorderen Enden des mantelartigen Umhangs klemmt die Truchsessin unter ihre Unterarme. Damit werden einerseits verzierende Falten gebildet, andererseits wird ein Schleifen des Umhangs auf dem Boden verhindert. Zusammengehalten wird der Umhang lediglich von einem eng um den Hals geschlungenen Tuch. Dieses gehört zur Unterhaube des „Sturzes“, welche die Truchsessin trägt. Diese Haube bestand üblicherweise aus einem gestärkten Leinenstoff und war in Nürnberg bis 1522 per Kleiderordnung verpflichtend. Nach LOSCHEK wurde der „Sturz“ über eine Unterhaube ohne Drahtgestell gestülpt. Um den Hals wird die Haube üblicherweise mit einer Schnur befestigt. (BÖNSCH 2001, S. 110; LOSCHEK 1999, S. 445; THIEL 1968, S. 143)	

Elena Füchsın von Rügenheim

S 4

Wappen Bei den Wappen handelt es sich oben um die Schilder der von Fuchs aus Rügenheim und der Zollner aus Hallburg, bei den unteren um das Schild der Familie von Münster und das der Truchsesse von Wetzhausen. (APPUHN 1999, Tafeln 100 und 101)

Wappendarstellung



Elena Füchsins von Rügenheim

S 4

Fassung

Der Gedenkstein S 4 scheint vom gleichen Bildhauer wie auch S 3 gefertigt zu sein. Auch die farbliche Gestaltung ist ähnlich. Es sind allerdings nur sehr wenige Fassungsreste zu erkennen. Im Wappenschild der Familie von Fuchs oben links ist ein gelber Hintergrund auszumachen, der darin dargestellte Fuchs ist hellrot. Darüber befinden sich mindestens zwei Graufassungen, wobei es sich bei der obersten Schicht um die auf allen Epitaphien in Resten vorhandene Ölfarbfassung handelt. Die Kette des Rosenkranzes zeigt Spuren eines hellen Rots (ähnlich dem im Wappenschild der Herren von Fuchs). Die Blüten im Hintergrund scheinen wie in Gedenkstein S 3 gefasst gewesen zu sein. Die Stiele scheinen demnach grün gewesen zu sein, in den Blüten sind partiell hellrote Fassungsreste zu erkennen. Heute sind sie in den Zwischenräumen blau gestrichen. Der Hintergrund erscheint gelblich grün. Davon ist kaum mehr etwas sichtbar, da das Epitaph vor allem im unteren Bereich des Hintergrunds stark zurückgewittert ist. Auf der Stirn am Rand zur Haube sind hellrosafarbene Inkarnatsspuren sichtbar.

Stein und Bearbeitung

Das Grabgedenke ist aus einem gelben, mittel- bis grobsandigen Sandstein gearbeitet. Der Stein hat eine unregelmäßige Struktur, mittel- und grobsandige Partien wechseln sich ab.

Bearbeitungsspuren sind nur im Rand zu sehen. Dort wurden die Ober- und Unterkanten der Zeichen der umlaufenden Inschrift mit zwei parallelen Ritzungen angerissen. Der Hintergrund scheint geschliffen zu sein, da die Fläche sehr flach und gleichmäßig erscheint.



Abb. 200: Detail der Inschrift mit zwei angerissenen parallelen Ritzungen

Zustand

Der Gedenkstein ist hinsichtlich des Zustands zweigeteilt. Die obere Hälfte des Steins ist in einem guten Zustand. Lediglich einige kleine Ausbrüche, wie an der Nasenspitze, im Faltenverlauf der Haube und am Wappenschild rechts oben, sind zu erkennen.

Die untere Hälfte ist in einem schlechten Zustand. Die Oberfläche schuppt sehr stark auf und sandet ab. Das Gefüge des Steins scheint entfestigt. Partiiell ist bröckeliger Zerfall zu beobachten.



Abb. 201: Partiiell sind weiße Kristalle in den Ausbruchstellen zu sehen.



Abb. 202: Abgewitterte Gesteinsoberfläche, Detail.

Elena Füksin von Rügenheim

S 4

Zustand

Grund dafür ist, wie bei allen anderen Gedenksteinen, die Salzbelastung des durch das feuchte Mauerwerk. Der Kristallationsdruck schwächt das Gefüge, der Stein wird bröckelig und Schalen entstehen. Die Salzkristalle sind im Steingefüge als weiße Partikel gut zu erkennen. Interessant bei diesem Gedenkstein ist das überwiegende Auftreten kleinerer Schalen in einem horizontal Streifen in der Mitte. Grund für dieses Phänomen ist eine Schichtung des Gesteins. Auf der Aufnahme des Steins von 1972 sind die gleichen Schäden zu erkennen. Die Umschrift scheint zu dieser Zeit neu gefasst worden zu sein.

Zustandskartierung



Legende

- | | | | |
|---|------------|---|---------------------|
|  | Fehlstelle |  | schuppende Bereiche |
|  | Schale | | |

Elena Füchsinn von Rügenheim

S 4

Aufnahme von 1972



Abb. 203: Epitaph S 4, Aufnahme von 1972.

Hans Truchsess von Wetzhausen**S 5**

† 1514



Abb. 204: Epitaph S 5, Gesamtaufnahme.

Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5

Höhe	1, 95 m	Sandstein
Breite	0, 78 m	
Inscription	Die Umschrift ist in gotischen Minuskeln in den Stein gemeißelt. Beim Einbau in die Kirche 1707/08 wurde die Inschrift halb abgeschlagen, um den Stein an die Breite des Pilasters anzupassen. oben: „/// nach • xpi geb. • m • ccccc • und XIII ///“	
Beschreibung	Der Gedenkstein des Ritters Hans Truchsess von Wetzhausen ist ein hochrechteckiges Grabdenkmal mit lebensgroßer, halbplastischer, gerüsteter Figur des Verstorbenen. Eine umlaufende Inschrift wurde beim Einbau in die Kirche 1707/08 teils abgeschlagen, weshalb die gotischen Minuskeln der Seiten nicht mehr lesbar sind (vgl. Epitaph N 9). Lediglich die obere Inschriftenzeile ist noch vollständig vorhanden. Der Ritter steht auf einem Löwen. In der linken Hand hielt er ursprünglich eine Turnierlanze, allerdings ist diese samt Hand verloren. In der Rechten trug er, der Handstellung nach, eine Streitaxt, ähnlich dem Ritter in Epitaph S 3. Die Rüstung des Hans ist, bis auf wenige Einzelheiten, die gleiche wie die des Dietz (Epitaph S 3). Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass es sich um den gleichen Bildhauer handeln könnte. Im Vergleich zu den anderen Ritterdarstellungen der Kirche (Epitaph N 6, N 9 und S 10) ist die Darstellung des Hans jedoch stilistisch bemerkenswert. Während die anderen Ritter eine steife, nach vorne gerichtete Haltung einnehmen, scheint die Figur des Dietz bewegt. Das Gewicht des Körpers ist auf ein Bein verlagert, der Oberkörper befindet sich in einer leichten Drehung. Es handelt sich deshalb bei Dietz und Hans nicht um denselben Bildhauer.	
Person	Hans Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen, zu Rothenstein und zu Friesenbach ist der Sohn des Dytz Truchsess von Wetzhausen (Gedenkstein S 10) und dessen erster Frau Dorothea Voitin von Salzburg. Er wurde 1446 geboren und war „kayserlicher Kammer Gerichts Assessor“ und hochfürstlicher Rat in Würzburg. Später hatte er die Stelle des Marschalls und Amtmann zu Mainberg und Mellerstadt inne. Seit 1486 war Hans vermählt mit Petronella von Diemar, Tochter des Peter von Diemar zu Reineck. Nach ihrem Tod 1486 heiratete Hans 1487 Cecilia Marschallin von Ostheim, Tochter des Christoph Marschalls von Ostheim und dessen Frau Eida Marschallin von Ostheim, eine geborene von Herbilstadt. Cecilia verstarb 1494. Hans Truchsess von Wetzhausen war Turnierreiter, was auch durch die Turnierlanze auf seinem Grabdenkmal zum Ausdruck gebracht werden sollte. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIX)	
Rüstung	Hans Truchsess von Wetzhausen trägt einen ganzen Feldharnisch. Dieser ist partiell geriefelt und gekehlt. Der Helm mit aufschlächtigem Visier umschließt auch das Kinn. Hinten sind acht Federn als Helmzier befestigt. Ein dreiteilig profilierter Grat verziert den Helmscheitel. Die Harnischbrust ist kugelig gewölbt. Auf seiner rechten Seite ist ein Rüsthaken angebracht. Unter der Brust trägt er die Halsberge, die den Hals und das Schlüsselbein bedecken.	

Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5

Rüstung

Die Vorder- und Hinterflüge, welche die Schultern schützen, haben einen hohen Brechrand. Üblicherweise wurden dann die Achseln mit beweglichen, vorgehängten Schwebescheiben bedeckt. Hans trägt diese nicht. An den Oberarmen ist deshalb zu erkennen, dass die Armröhren mehrfach geschoben sind. Die einzelnen Blechstreifen werden durch Niete verbunden. Die Ellenbogenkacheln haben verzierte, leicht schleifenförmig auskragende Muscheln. Die Unterarmröhre geht in den mehrfach geschobenen Fäustling über, den so genannten „Hentze“. Unter dem Brustpanzer ist ein Gürtel zu sehen. Es folgen die mehrfach geschobenen Bauchreifen und sehr lange Beintaschen, die einem Rock ähneln. Die Schamkaspel ist großflächig abgeschlagen. Die Diechlinge (Oberschenkelröhren) sind wie das Bruststück vertikal geriefelt. Es sind nur Halbröhren, die hinten mit Riemen – wahrscheinlich aus Leder – zusammengehalten werden. Die Kniekacheln sind aus horizontalen Blechstreifen zusammengesetzt, die Beinröhren der Unterschenkel gehen ohne sichtbare Naht in die sechsfach geschobenen Eisenschuhe über.

(GALERIE FISCHER 1936, S. 10, DEMMIN 1893, S. 608)



Abb. 205: Diechlinge mit Befestigungsriemen hinter dem Schenkel.



Abb. 206: Riefelung des Brustpanzers, Detail. An den Resten des Streitaxt sind noch die feinen Verzierungen zu sehen.

Die Rüstung des Hans gleicht bis auf kleine Einzelheiten der des Dietz (Gedenkstein S 3). Wie Dietz trägt auch Hans eine Streitaxt in seiner rechten Hand und eine Turnierlanze in seiner Linken.

Hans Truchsess von Wetzhausen

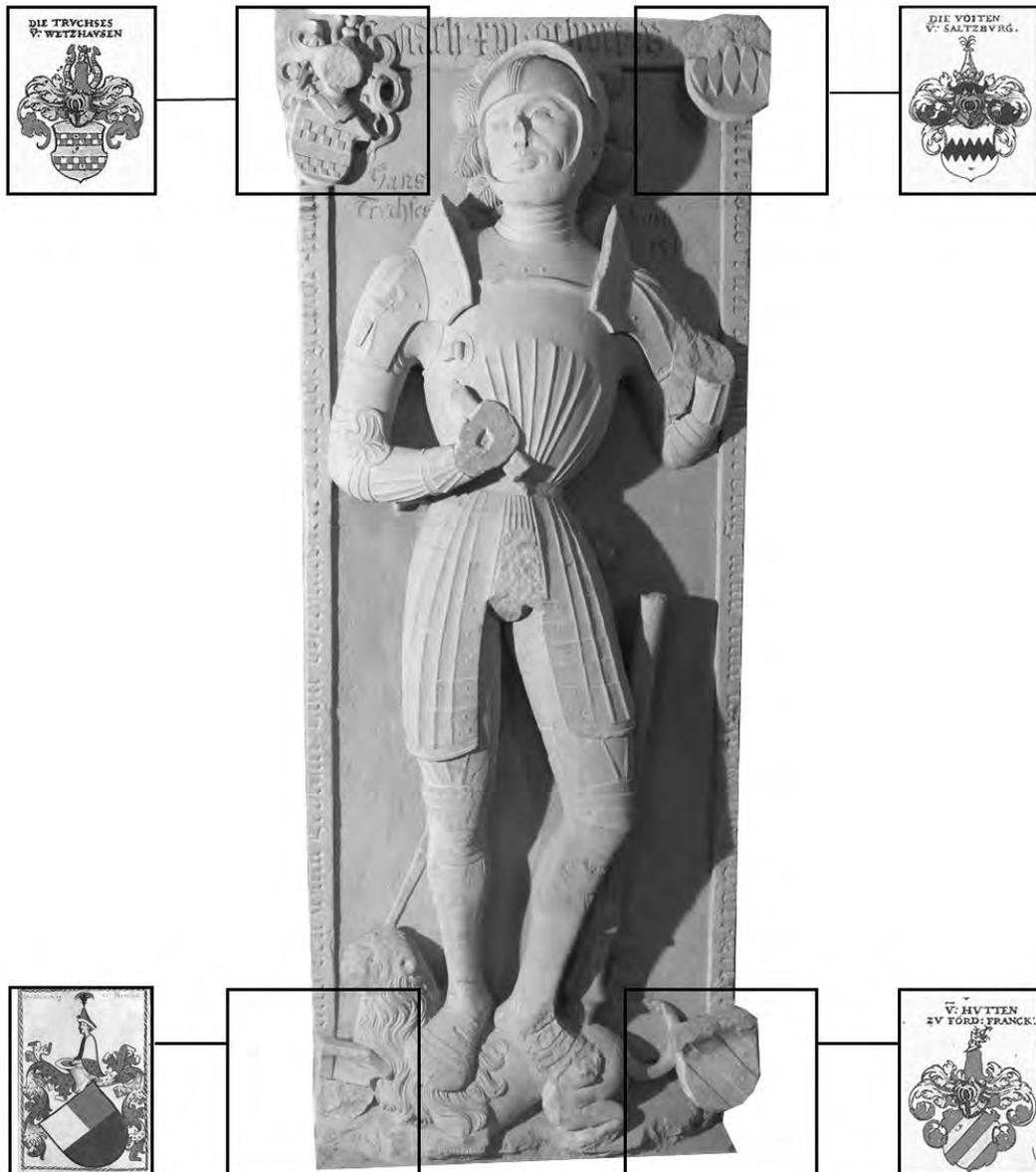
S 5

Wappen

Bei den dargestellten Wappen handelt es sich oben links um das Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen, oben rechts ist das Schild der Voiten von Salzburg zu sehen. Unten ist links das Wappen der Familie von Schaumberg, unten rechts das der von Hutten.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 107.; Scheibler'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler318ps.jpg> [Stand 10.11.2012])

Wappendarstellung



Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5

Fassung

Das Epitaph S 5 zeigt augenscheinlich nur wenige Fassungsreste. Die Rüstung des Ritters weist einige unidentifizierbare Fassungsreste auf. Möglich ist eine gelbe Fassung, da auf jedem Epitaph der Kirche die Rüstungen der Ritter gelbe Spuren aufweisen. Der Löwe, auf dem der Ritter steht, ist heute noch gelb. Das Schwert ist schwarz lasiert. Im Gesicht des Ritters sind Augen, Brauen und Lippen mit schwarzen Konturstrichen hervorgehoben.



Abb. 207: Das Gesicht des Hans ist mit viel Ausdruck gearbeitet. Zusätzlich sind heute die Pupillen und Augenbrauen schwarz nachgezogen. Auf den Lippen zeigen sich rote Spuren.

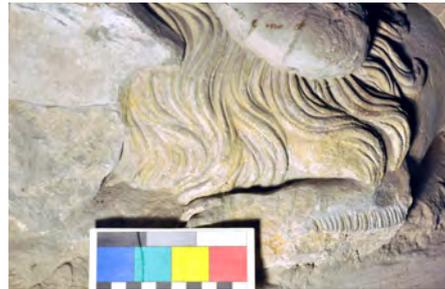


Abb. 208: Die Mähne des Löwen ist heute gelb gefasst.

Besonders farbig erscheinen die Federn der Helmzier. Sie sind heute grün, gelb, blau und rot gefasst. Unter der Sichtfassung erkennt man partiell die gleichen Farben aus einer früheren Phase. Unter der heute eher dunkelrot erscheinenden Helmfeder kommt teils ein sehr helles Rot zum Vorschein. Vor allem im Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen sind viele Fassungsreste zu sehen. Das Wappenschild hat eine weiße Grundierung, darüber folgt alternierend mit Weiß eine rote Abfassung der geschachteten Streifen. Das restliche Schild sowie der Helm sind gelb gefasst. Die Helmdecke weist partiell rote Fassungsreste auf. Im Übergang zum Hintergrund sind grüne Farbspuren erkennbar, die auf eine frühere vollständig grüne Farbigkeit des Hintergrunds schließen lassen. Über dieser untersten Fassung liegen mindestens zwei weitere Farbschichten, wobei die oberste die abgenommene Ölfarbe ist.

Die auf den Hintergrund gemalte Inschrift mit dem Namen und Todesjahr des Verstorbenen ist dunkelgrau. Es scheint nicht die Originalinschrift zu sein. Darunter ist eine ältere Schrift sichtbar. Die eingemeißelte umlaufende Inschrift ist dunkelgrau herausgefasst, wobei darunter Fragmente älterer Fassungen zu vermuten sind.



Abb. 209: Die Pfeile zeigen auf markante Fassungsreste im Vollwappen der Truchsesse. Grüne Fragmente weisen auf eine eventuelle ursprüngliche Farbgebung des Hintergrunds hin.



Abb. 210: Unter der heutigen aufgemalten Inschrift links neben der Ritterdarstellung ist eine ausgebleichene frühere Schrift mit schwarzen Fassungsfragmenten zu erkennen.

Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5

Fassungs- untersuchung

Um festzustellen, ob die grünen Reste des Hintergrunds entstehungszeitlich sein könnten, wurde ein Streupräparat einer Schabprobe angefertigt.



Abb. 211: Gedenkstein S 5, Entnahmestelle der Probe P1.

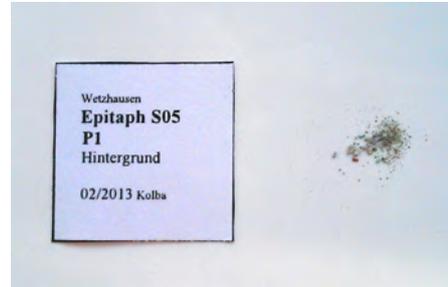


Abb. 212: Gedenkstein S 5, Makroaufnahme der Probe P1.



Abb. 213: Gedenkstein S 5, Malachitpartikel in Probe P1 unter Durchlicht.

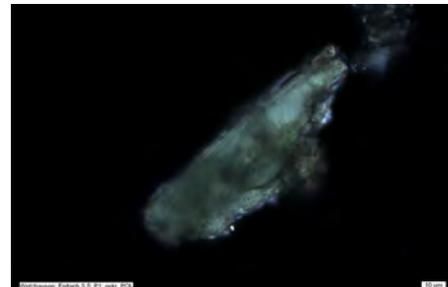


Abb. 214: Gedenkstein S 5, Malachitpartikel in Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

Als farbiges Pigment der Probe P 1 konnte Malachit analysiert werden. Die Partikel zeigen unter einfach polarisiertem Durchlicht einen deutlichen Pleochroismus von grün nach fast farblos. Die Partikel sind faserig und löschen unter gekreuzten Polarisatoren meist undulös aus. Die Reste der Grünfassung im Hintergrund könnten also entstehungszeitlich sein. Möglicherweise war der Hintergrund komplett grün gefasst.

Stein und Bearbeitung

Der Grabgedenkstein ist aus einem gelben, mittelsandigen Sandstein mit homogener Struktur gearbeitet. An einigen Stellen ist eine schräge Schichtung mit rötlicher Färbung zu beobachten.

Auf dem Stein sind kaum Werkzeugspuren zu sehen. Der Hintergrund wurde geschliffen um eine besonders ebene Oberfläche zu erhalten. Die Ränder, welche mit dem Einbau in die Kirche abgeschlagen wurden, scheinen grob gespitzt und danach mit einem Beil mit gerader Schneide (Fläche) zugerichtet worden zu sein.

Auf der Oberfläche der Rüstung sind mit Streiflicht feine vertikale Schleif- oder Kratzspuren zu erkennen. Möglicherweise sind dies keine Herstellungsspuren sondern Folge einer mechanischen Abnahme der Ölfarbe zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Bei diesem Gedenkstein ist auch eine frühere Verwendung einer Vierung nachzuweisen. Die rechte Hand des Hans ist glatt abgearbeitet mit einem rechteckigen Dübelloch in der Mitte (Abb. 206). Die Vierung ist heute entfernt.

Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5

Stein und Bearbeitung



Abb. 216: Der abgeschlagene Rand zeigt Spuren eines Beils mit gerader Fläche.



Abb. 215: Die abgeschlagene Schamkapsel des Hans zeigt Spuren eines Spitzmeißels.

Zustand

Wie bei Stein S 4 ist der Zustand des Grabgedenksteins zweigeteilt. Während der obere Teil, was das Steingefüge angeht, in einem guten Zustand ist, sandet die Oberfläche in der unteren Hälfte großflächig ab. Das Gefüge ist wegen des Kristallationsdrucks der eingedrungenen Salze entfestigt und zerfällt partiell bröckelig. Vor allem die Oberfläche des flachen Hintergrunds ist partiell stark aufgeraut und schuppig.

Bei den Fehlstellen handelt es sich meist um exponierte, früher freistehende Stellen, die im Laufe der Zeit abgebrochen sind, zum Beispiel der Streithammer und die Turnierlanze. An anderen Stellen wurden die Fehlstellen mechanisch (mit Absicht) herbeigeführt, etwa an der Schamkapsel, dem Schuh rechts und der Vierung der rechten Hand. Alle Schäden und Fehlstellen sind auf der Aufnahme von 1972 bereits zu erkennen.

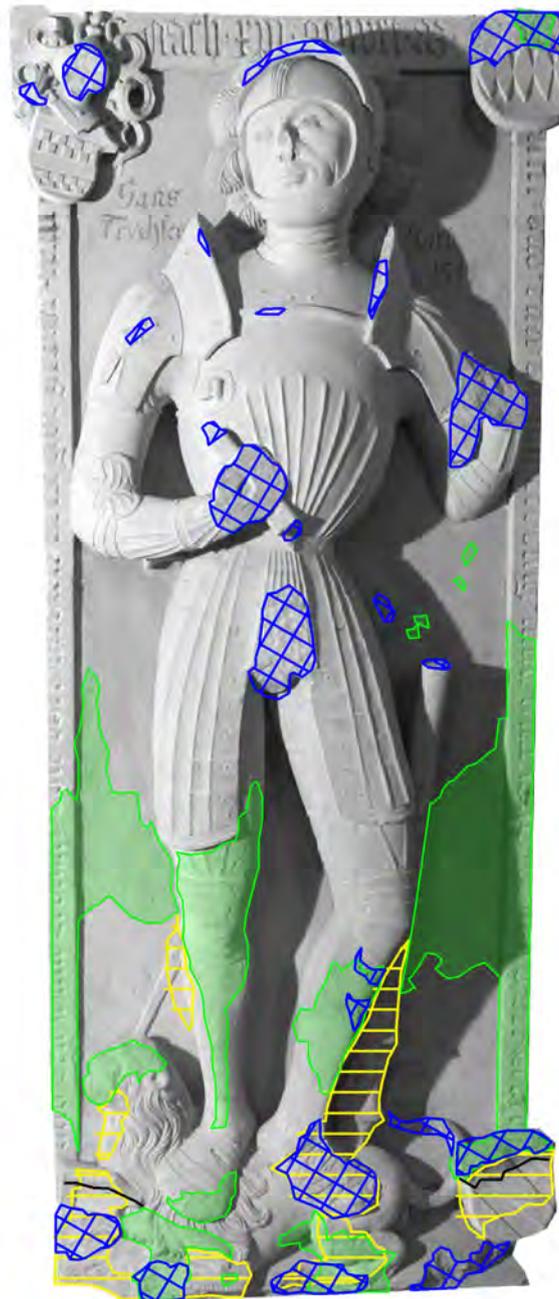


Abb. 217: Schleif- und Kratzspuren auf der Oberfläche des Brustpanzers.

Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5

Zustandskartierung



Legende

	Fehlstelle		schuppende Oberfläche
	Salze		Riss

Hans Truchsess von Wetzhausen

S 5**Aufnahme von 1972**

Abb. 218: Epitaph S 5, Aufnahme von 1972.

Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

† 1494



Abb. 219: Epitaph S 6, Gesamtaufnahme.

Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

Höhe	1, 92 m	Sandstein
Breite	0, 95 m	
Inscription	<p>Die Umschrift ist in gotischen Minuskeln gemeißelt: <i>„Anno • dni • M • cccc • lxxxxIII • an • sonabent • nach • sanct • Moritzitag • starb • die • erbere • fraw • Cecilia • truchsesin • geborne • marschalgin • der • got • gnad“</i></p>	
Beschreibung	<p>Der Grabgedenkstein der Cecilia Truchsessin von Wetzhausen ist eine hochrechteckige Platte mit umlaufender Inschrift und einem lebensgroßen Flachrelief der Verstorbenen in zeitgenössischer Tracht. Die Inschrift passte wohl nicht ganz auf die Fläche des Rahmens, weshalb sie in der Fläche links oben fortgeführt wurde. Die Verstorbene hält einen Rosenkranz in den betend vor der Brust gefalteten Händen. Bemerkenswert an der bildhauerischen Ausführung ist die stilisierte, „überzeichnete“ Gestaltung der parallel verlaufenden Falten des Gewands.</p> <p>In jeder Ecke des Epitaphs ist ein Wappenschild zu sehen, in der oberen linken Ecke sind es zwei.</p>	
Person	<p>Cecilia Truchsessin von Wetzhausen war die zweite Ehefrau des Hans Truchsess von Wetzhausen (Gedenkstein S 5), mit dem sie seit 1487 vermählt war. Sie war eine geborene Marschallin von Ostheim, die Tochter des hochfürstlich sächsischen Amtmann und Ritters Christoph Marschalk von Ostheim und dessen Frau Eida Marschallin von Ostheim, eine geborene von Herbilstadt. Cecilia starb 1494. Sie hatte einen Sohn, Erhard, dessen Epitaph ebenfalls in der Kirche zu finden ist (Gedenkstein N 9). (BIEDERMANN 1747, Tab. CLXXIX)</p>	
Tracht	<p>Cecilia trägt ein bodenlanges, in der Taille gegürtetes Kleid mit parallel verlaufenden, vertikalen Falten. Der Saum ist mit einer Zierborte bestickt. Ihre Fußspitzen sind unter den Stofffalten zu sehen. Über dem Kleid trägt sie einen weiten umhangähnlichen Mantel ohne Ärmel. Bei SCHADENDORFER wird dieses Kleidungsstück als ein zweiter Rock gedeutet, den die Frau zum Kirchgang trug (SCHADENDORFER 1956, S. 14). Die vorderen Enden des mantelartigen Umhangs klemmt die Truchsessin unter ihre Unterarme. Die Enden werden so nach oben gezogen und der bestickte Saum des darunter getragenen Kleides gezeigt. Der Umhang ist in Höhe der Hände umgeschlagen und zeigt ein Innenfutter von anderer Stofflichkeit. Zusammengehalten wird der Umhang lediglich von einem eng um den Hals geschlungenen Tuch, der Kinnbinde, die zur Unterhaube gehört. Die Überhaube, regional „Sturz“ genannt, wurde über die stützende Unterhaube drapiert und unter dem Kinn mit einer Schnur geknotet. Neben den Wangen ist diese Unterhaube zu erkennen.</p> <p>(BÖNSCH 2001, S. 110; LOSCHEK 1999, S. 445; THIEL 1968, S. 143)</p>	

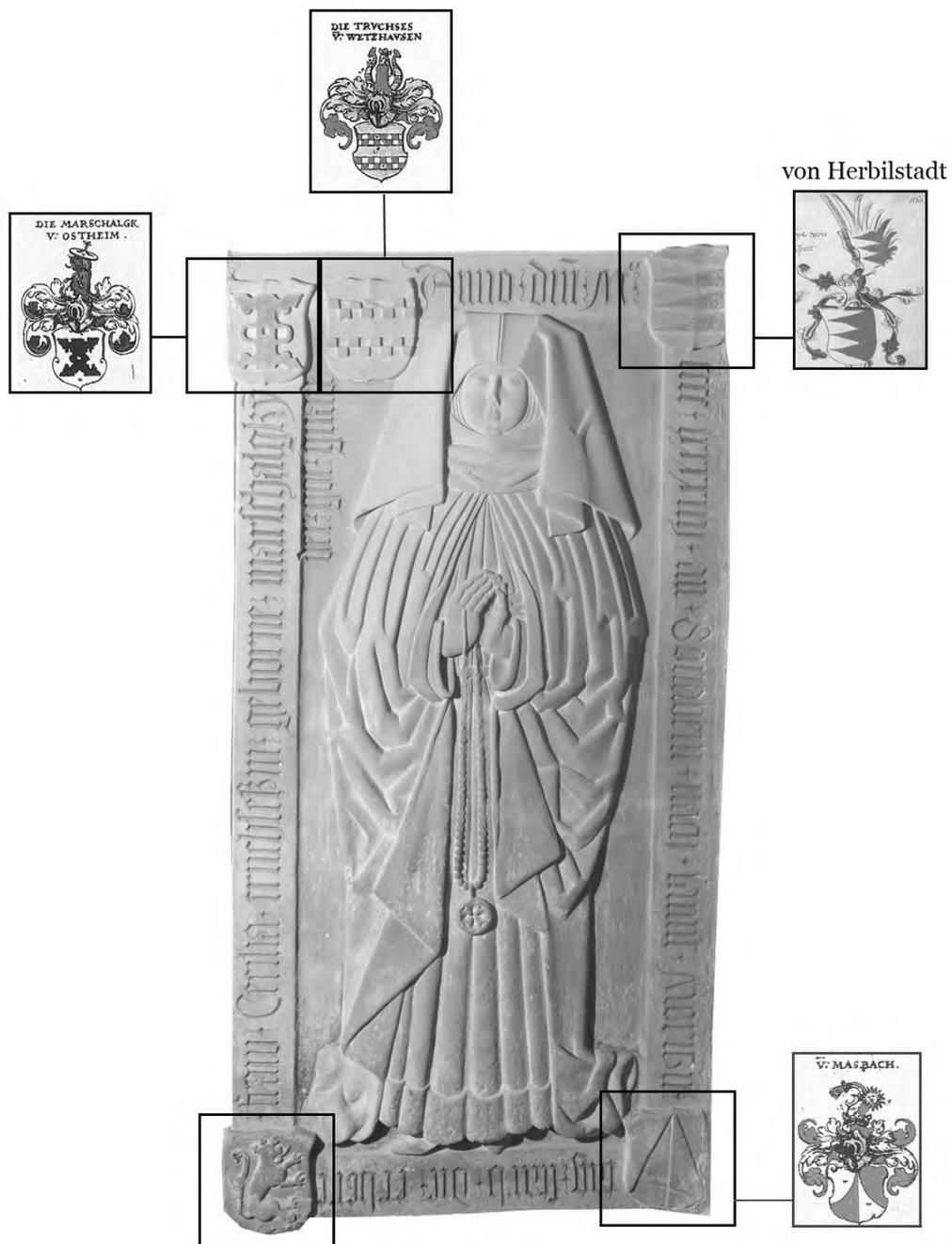
Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

Wappen

Bei den Wappenschildern handelt es sich oben (von links nach rechts) um die Schilder des Marschalk von Ostheim, der Truchsesse von Wetzhausen und der Familie von Herbilstadt. Die unteren beiden Wappen sind wegen der fehlenden Helmzier und Farbigkeit nicht identifizierbar, da die Schilder in dieser Form von mehreren Geschlechtern verwendet wurden. Rechts unten könnte es sich um die Familie von Maßbach handeln. Auch über das BIEDERMANN'sche Geschlechtsregister lassen sich keine genaueren Angaben über die Wappen herleiten. (APPUHN 1999, Tafeln 101 und 102; Herbilstadt aus dem Ingeram Kodex: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ingeram_Codex_160.jpg [Stand 27.11.1012])

Wappendarstellung



Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

Fassung

Der Grabgedenkestein hat nur wenige Fassungsreste, die auf eine ältere Fassung schließen lassen. Der Hintergrund ist flächig mit einer blauen Lasur gestrichen. Die Farbe reicht auch über Verwitterungen und kleinere Ausbrüche, stellenweise auch über Reste der auf allen Steinen befindlichen Ölfarbe. Sie ist demnach ins 20. Jahrhundert zu datieren. In den Vertiefungen der Gewandfalten der Verstorbenen sind hellgelbe Fassungsreste zu sehen. Am unteren Gewandsaum ist ein kleiner roter Spritzer zu erkennen. Es ist nicht zu klären, ob es sich dabei um ein Fragment der Fassung oder um eine versehentlichen Spritzer einer Wandfarbe handelt. Die Wappenschilder sind in der heutigen Sichtfassung weiß, rot, gelb und blau lasiert, auch ein moderner Anstrich. Auch die blauen Pupillen scheinen eine moderne Zutat zu sein. Zwischen den Lippen finden sich rote Spuren. Die umlaufende Inschrift ist in einem dunklen Blaugrau abgefasst, ebenfalls modern.

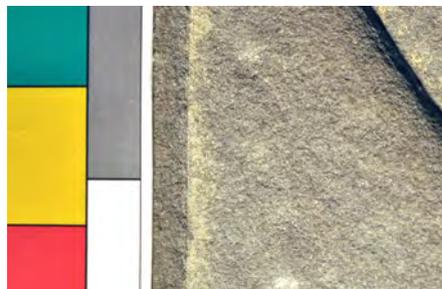


Abb. 220: In den Gewandfalten sind noch Reste einer gelben Fassung zu finden.



Abb. 221: Der Hintergrund ist mit einer lasierend aufgetragenen Farbe blau gestrichen.

Stein und Bearbeitung



Abb. 222: Der Randbereich mit Inschrift ist gleichmäßig schariert.



Abb. 223: Die Ränder des Gewands sind mit einem flachen Eisen ziseliert.

Der Gedenkestein ist aus einem gelben, mittelsandigen Sandstein mit homogener Struktur gearbeitet.

Der Rand wurde mit einem relativ breiten Eisen schariert. Danach erst wurden die einzelnen Buchstaben in den Stein gehauen. Die Größe der Zeichen ist mit zwei parallelen Ritzungen angerissen. Der Hintergrund scheint geschliffen, dort sind keine Werkzeugspuren zu erkennen.

Das Halbrelief der Verstorbenen hat an einigen Stellen Verzierungen. Mit einem kleinen, etwa einem cm breiten flachen Eisen wurde am Saum des Umhangs eine Art Stelmuster erzeugt um, die Stofflichkeit des Innenfutters darzustellen. Auch die Unterhaube, die neben den Wangen zu erkennen ist, hat schmale etwa ein cm schmale Einkerbungen, die in parallelen Reihen in den Stein gehauen wurden. Dies ist auch am Truchsesswappen zu erkennen.

Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

Zustand

Der Gedenkstein ist hinsichtlich seines Zustands, wie die vorherigen Steine an der Südwand, zweigeteilt. Die obere Hälfte hat kaum Schäden. Lediglich wenige kleine Ausbrüche, wie die Nasenspitze und eine Ecke des Truchsesser Wappenschildes. Die meisten Perlen der Kette (Rosenkranz) sind schon vor längerer Zeit angebrochen. Diese Bruchflächen sind gleichmäßig verwittert. Das Fehlen des linken Randes am Schild des Marschalk von Ostheim (oben rechts) ist auf den Einbau in die Kirche 1708 zurückzuführen. Im oberen linken Eck ist ein schmaler Riss.

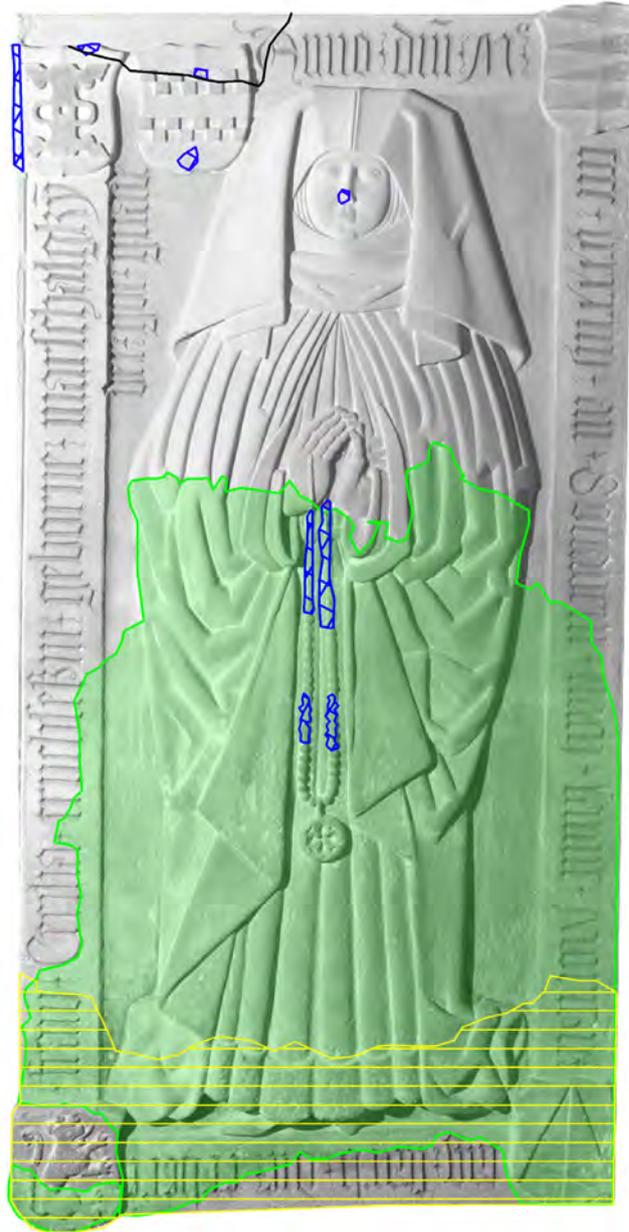
Auf der unteren Hälfte des Steins hingegen ist die Oberfläche großflächig abgewittert. Die Oberfläche schuppt und sandet leicht ab. Dies beschränkt sich jedoch auf die oberen Kornlagen. Das Steingefüge ist größtenteils nicht tiefergehend entfestigt. Zusätzlich sind im bodennahen Bereich Salzausblühungen zu beobachten, die die Ursache der abschuppenden Oberfläche sind.

Auch auf der Aufnahme des Gedenksteins von 1972 sind im unteren Bereich schuppende, aufgeraute Oberflächen zu erkennen. Dunkle Flecken bis in etwa 50 cm Höhe könnten die Höhe der aufsteigenden Feuchte kennzeichnen. Bis in diese Höhe ist der Stein auch heute geschädigt. Auf einer Detailaufnahme des Steins (nicht abgebildet), sind weiße Flächen zu sehen, die auf Salzfloreszenzen hinweisen können.

Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

Zustandskartierung



Legende

- | | | | |
|---|-----------------------|---|-------|
|  | Fehlstellen |  | Salze |
|  | schuppende Oberfläche | | |

Cecilia Marschallin von Ostheim

S 6

Aufnahme von 1972



Abb. 224: Epitaph S 6, Aufnahme von 1972.

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

† 1549



Abb. 225: Epitaph S 7, Gesamtaufnahme.

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Höhe	2, 04 m	Sandstein
Breite	1, 02 m	
Inscription	Die Inschrift ist in Kapitalis im Hintergrund aufgemalt: <i>„HANS TRUCHSES STARB 1549“</i>	
Beschreibung	<p>Das Epitaph des Hans Truchsess von Wetzhausen ist ein hochrechteckiger Grabgedenkestein mit einer Andachtszene als Halbrelief. Der Grabstein ist rechts und links mit gekehlten Pilastern gegliedert, die bildliche Darstellung des Andachtsbildes ist perspektivisch davor angeordnet. Im oberen Abschluss sind einige Ausbrüche zu sehen. Es ist anzunehmen, dass das Epitaph einen Giebelaufsatz oder ein abschließendes Gebälk hatte. Der Verstorbene kniet betend in Rüstung vor einer Kreuzigungsszene, die zentral im Hintergrund stattfindet. Er trägt einen Dolch und ein Langschwert am Gürtel, sein Helm liegt vor ihm. Seine Frau - in der Inschrift nicht erwähnt - kniet rechts von ihm. Ihre Hände sind betend vor der Brust gefaltet. Unter den Händen ist eine glatt geschliffene Stelle zu sehen. Sie trug wahrscheinlich einen Rosenkranz. Zu ihren Füßen sind in derselben Haltung drei Töchter zu sehen. Drei Söhne, ebenfalls kniend und betend, sind hinter dem Vater aufgereiht zu erkennen. Über den Figuren sind je zwei (insgesamt vier) Wappenschilder angeordnet. Unter den drei Töchtern sieht man zwei weitere Schilder. Unter dem Ritter ist nur noch ein Schild zu erahnen, allerdings ist dieses wegen der starken Abwitterung unleserlich. Wahrscheinlich war links daneben auch ein Schild vorhanden, aufgrund starker Salzbelastung und daraus resultierendem Substanzverlust ist es verloren.</p>	
Person	<p>Hans Truchsess von Wetzhausen ist der Sohn des Erhard Truchsess von Wetzhausen (Epitaph N 9) und dessen Frau Margareta von Münster. Sein Großvater war demnach Hans Truchsess von Wetzhausen (Epitaph S 5), sein Urgroßvater Dietz (Epitaph S 10). Hans wurde 1513 geboren. Seit 1539 war er verheiratet mit Ursula von Aschhausen, geboren 1518, die Tochter des Hans Georgens von Aschhausen und dessen Frau Barbara, eine geborene von Rosenberg. Hans war hochfürstlicher Amtmann zu Münnerstadt, Geroldshofen und Gabelstein. Er verstarb am 24. Februar 1549. Seine Frau starb am 17. Januar 1579. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXX)</p>	
Rüstung und Tracht	<p>Hans trägt einen Riefelharnisch, der in einigen Quellen wegen der stilistischen Form und der Ausstattung auch Maximiliansrüstung genannt wird, in Annäherung an die Rüstungen Kaiser Maximilians.</p> <p>Ein geriffeltes Bruststück mit Gansbauch ist zu erkennen. Auf dem Bruststück ist deutlich der Rüsthaken zum Einlegen der Lanze zu sehen. Unter dem Gürtel folgt der zweifach geschobene Bauchreifen und die dreifach geschobenen Beintaschen. Am Gürtel trägt er links ein Langschwert, rechts einen kleineren Dolch mit verziertem Knauf. Die Vorder- und Hinterflüge über den Schultern weisen einen hohen Brechrand auf. Die daran befestigte Röhre für den Oberarm scheint bis auf die qualitativvoll gearbeitete Ellenbogenkachel nicht geriefelt zu sein. Die Unterarmröhre ist wieder geriefelt. Hans trägt keine Handschuhe. Das Beinzeug, welches üblicherweise an den Beintaschen befestigt wird, besteht bei Hans aus einem geriefelten Diechling und einer Kniekachel</p>	

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Tracht und Rüstung

mit breiter Muschel. Wie beim Armzeug ist keine Röhre für den Unterschenkel deutlich gemacht. Die Beinröhre geht direkt in den mehrfach geschobenen vorne fächerartig auslaufenden Eisenschuhe über. An den Fersen waren Sporen befestigt. (BOHEIM 1890, S. 61 ff., Meyers Konversationslexikon 1905, S. 334 ff., Galerie Fischer 1936, S. 8 f.)

Die drei Söhne des Hans tragen eine etwa knielange Schaubе. Die Schaubе ist vorne mit einer vertikalen Borte verziert. An den Armen sieht man das Hemd unter dem mehrfach geschlitzten Wams, eine Mode, die aus der Landsknechttracht kommt. Die Hosen sind nicht zu sehen. Die enganliegenden Strümpfe der Unterschenkel weisen aber auf Kniehosen hin. Die Schuhe sind absatzlos. Alle drei Söhne haben wellige Haare, die sie etwa kinnlang tragen.

Ursula trägt einen bodenlangen Rock und ein langärmeliges Mieder. Ein Gürtel vermittelt zwischen beiden Kleidungsstücken. Über die Miederbrust verläuft waagrecht eine verzierte Borte. Das Dekolleté wird vom fein gearbeiteten, darunter getragenen Hemd bedeckt. Das Hemd, bei dem kleine übereinandergelegte Falten zu sehen sind, schließt mit einem Stehkragen am Hals. Die Ärmel des Mieders sind mehrfach geschlitzt, so dass der Stoff des Hemdes voluminös hervorquillt. An den Handgelenken erkennt man den gerafften Saum des Hemdes. Über dem Kleid trägt die Truchsessin einen einer Schaubе ähnelnden Mantel mit halblangen Ärmeln. Die Ärmelöffnungen bestehen nur aus Schlitzten. Der Kragen der Schaubе ist bis über die Schultern umgeschlagen, so dass der Eindruck eines weiteren Mantels entsteht. Ihre Haare werden von einer tief in der Stirn sitzenden Haube komplett verborgen. Die Haube ist an den Ohren gepolstert (Kugelhaube oder „Bündlein“). Darunter wurde eine Unterhaube getragen. Zu ihr gehört die den Mund und Kinn verbergende Kinnbinde (LOSCHKE 1999, S. 137). Die bodenlange „Stola“ über ihren Schultern ist wahrscheinlich die Verlängerung des Stoffes der Haube. Die beiden Töchter sind ähnlich gekleidet wie ihre Mutter. Ein Kleid, bestehend aus engem, vorne geschnürtem Mieder und weitem, bodenlangen Rock sowie das darunter getragene, den Ausschnitt verbergende Hemd bilden eine Einheit. Das Hemd schließt mit einer kleinen Krause am Hals. An den Handgelenken ist der gerüschte Saum zu sehen. Die Ärmel des Mieders sind an den Gelenken geschlitzt, um das Hemd darunter bauschig hervorschauen zu lassen. Im Gegensatz zu ihrer Mutter tragen die Töchter keinen Mantel über dem Kleid. Ihre Haare sind lang und offen. Auf dem Kopf tragen sie ein Schapel, ein Kranzgebinde, welches den Jungfrauen vorbehalten war.

(BÖNSCH 2001, S. 135 ff.; EISENBART 1962, S. 140 ff.; LOSCHKE 1999, S. 470; THIEL 1968, S. 172)

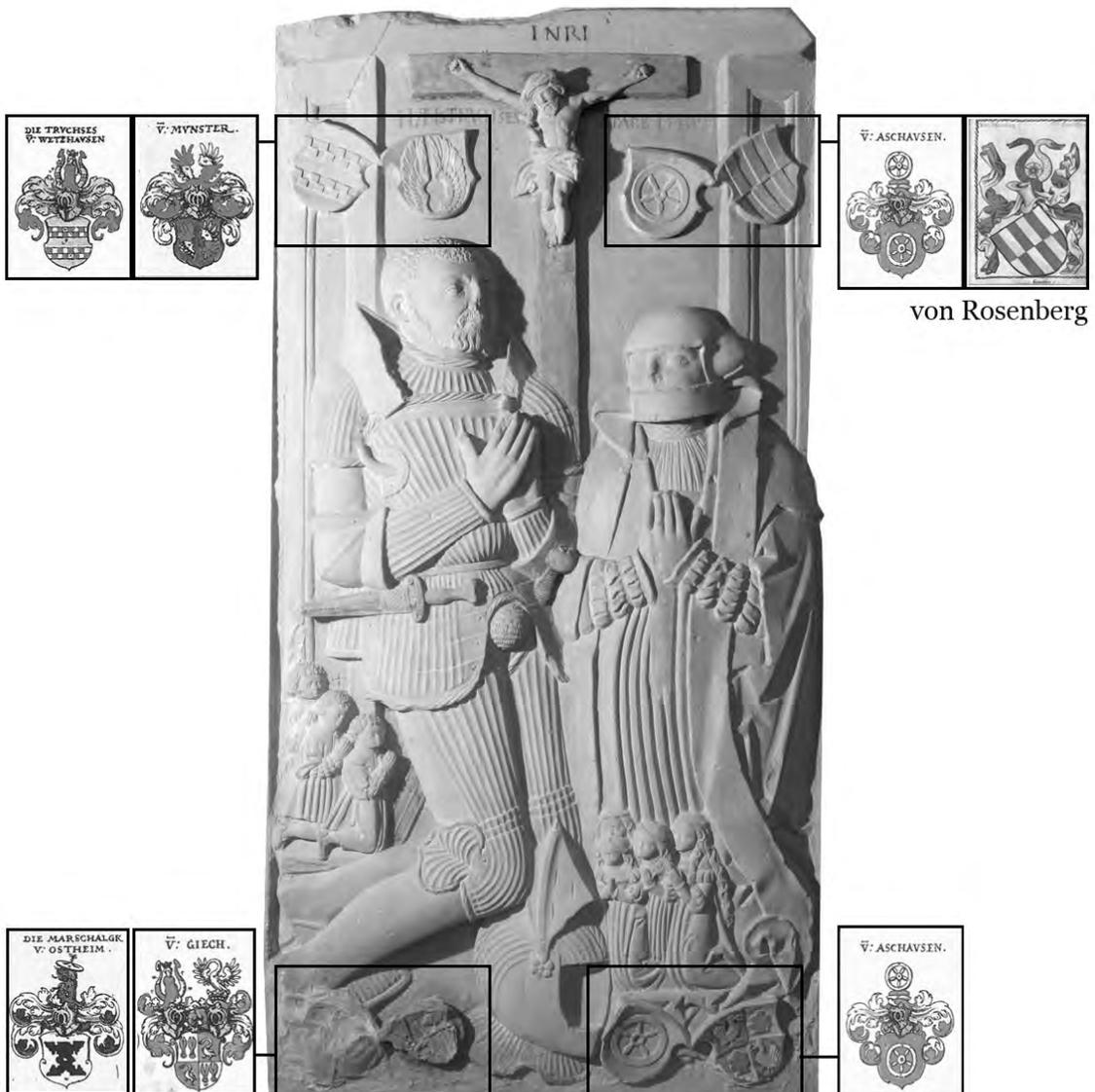
Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Wappen

Es sind insgesamt acht Wappenschilder abgebildet. Bei den Schildern oben handelt es sich (von links nach rechts) um das der Truchsesse von Wetzhausen, der Familie von Münster, der von Aschhausen und der von Rosenberg. Bei der unteren Reihe ist die Bestimmung wegen der starken Verwitterung nicht ganz eindeutig. Ganz links ist das Schild der von Giech zu sehen. Das Wappen daneben ist heute kaum mehr vorhanden. Auf einer Aufnahme von 1972 ist dort das Schild des Marschalk von Ostheim zu erkennen. Das linke Schild unter der Frau gehört der Familie von Aschhausen, rechts bleibt unidentifiziert. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 104 und 106; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/f5/Rosenberg-Scheibler235ps.jpg/170px-Rosenberg-Scheibler235ps.jpg> [Stand: 27.11.2012])

Wappendarstellung



Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Fassung

Das Epitaph S 7 scheint aufwendiger gefasst gewesen zu sein. Es sind noch viele Fassungsreste vorhanden, die auf eine ältere Fassung hinweisen. Der Hintergrund war in der untersten erhaltenen Fassung flächig blau gestaltet. Vor allem im unteren Bereich des Epitaphs zwischen den Beinen des Ritters und seiner Söhne ist reichlich blaue Fassung zu sehen. Auch in den Kanten im Übergang zum Kreuz finden sich blaue Reste sowie in Vertiefungen des Lendenschurzes. Eine polarisationsmikroskopische Untersuchung ergab Azurit als farbgebendes Pigment. Somit könnte diese blaue Hintergrundfassung entstehungszeitlich sein. Die Wappenschilder im Epitaph sind in ihren heraldischen Farben in Schwarz, Rot, Gelb, Weiß oder Blau abgefasst.



Abb. 226: Für die blaue Fassung im Hintergrund konnte Azurit als farbgebendes Pigment identifiziert werden. Die Fassung könnte damit entstehungszeitlich sein.



Abb. 227: Im Übergang von Hintergrund zum Kreuz finden sich blau und braun überlagert.

Auf der Rüstung des Verstorbenen und auf dem Kleid der Frau sind zwei Schichten erkennbar. Auf eine gelbe, augenscheinliche unterste Fassung folgt partiell ein hellrosa Ton. Bei den Kindern sind nur gelbe Reste auf der Kleidung erkennbar. Die Haare aller und der Bart des Ritters zeigen ebenso gelbe Fassungsspuren. Ein eingeritztes Kreuz über einem verstorbenen Sohn weist hellrote Farbreste auf. Der Schwertknauf sowie die kurze Dolchscheide des Ritters sind fast flächig schwarz. Es könnte sich dabei sehr gut um Reste der untersten noch erhaltenen Fassung handeln.



Abb. 228: Am Griff des Dolchs liegen gelbe und schwarze Fassungsreste übereinander.



Abb. 229: Zwischen den Lippen des Christus finden sich rote Farbspuren. Der Dornenkranz zeigt grüne Reste in den Vertiefungen.

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Fassung

In den Zierelementen der Dolchscheide finden sich außerdem gelbe Farbspuren. Möglicherweise war diese Zierornamentik vergoldet, es finden sich aber keine Blattmetallreste. Das Kreuz im Hintergrund ist heute augenscheinlich grau bis schwarz. In den Kanten des Übergangs zum Hintergrund zeigt sich aber ein kräftiges Braun als Kreuzfarbe. Der Lendenschurz des Christus hat gelbe Fassungsspuren, in den Vertiefungen finden sich die blauen Reste des Hintergrundes. Partuell sind auf der gelben Fassung des Lendenschurzes Spuren einer Blattmetallauflage sichtbar. Im Gesicht finden sich Reste einer differenzierten Farbgebung. Zwischen den Lippen sind rote Reste erkennbar, die Dornenkrone hat grüne Spuren. Auf dem gesamten Epitaph finden sich Reste der grüngrauen Ölfarbe und der zugehörigen weißen Grundierung.

Fassungs- untersuchung



Abb. 230: Epitaph S 7, Makroaufnahme der Probe P1.



Abb. 231: Epitaph S 7, Makroaufnahme der Probe P2.

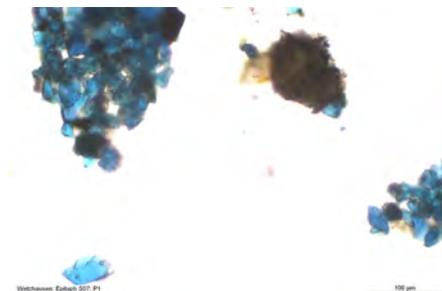


Abb. 232: Epitaph S 7, Streupräparat der Probe P1 im Durchlicht. Das farbgebende Pigment ist Azurit.

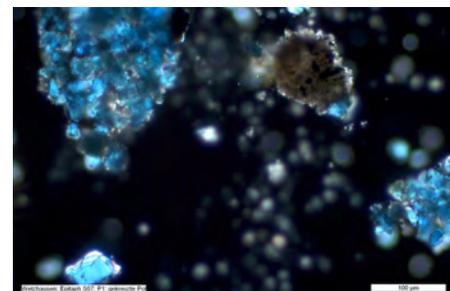


Abb. 233: Epitaph S 7, Probe P1 unter gekreuzten Polarisatoren.

Ein Streupräparat des blauen Hintergrunds beweist Azurit als farbgebendes Pigment. Es könnte sich damit um die Originalfarbigkeit der Hintergrundfläche handeln.

Der Querschliff der Probe P4 des Epitaphs (aus dem Lendenschurz des Christus) zeigt drei unterschiedliche Fassungen. Die unterste Schicht besteht aus einer sehr dünnen, weißen Grundierung. Eine bindemittelreiche Schicht mit roten Pigmentkörnern, bildet darauf das Anlegemittel der aufliegenden Blattmetallauflage. Später wurde der Lendenschurz mit einer relativ dicken, hellroten Fassung überstrichen. Diese Schicht hat eine hellrote Matrix mit hellroten, braunen und weißen Partikeln. Die Schicht ist im Querschliff gerissen. Die letzten beiden Schichten, welche unter UV-Anregung fluoreszieren, sind die Grundierung (vmtl. Bleiweiß-Öl) auf einer dunklen Verschmutzung und die „steinfarbene“ Ölfarbe von der auf allen Epitaphien Reste zu finden sind.

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Fassungs- untersuchung



Abb. 234: Epitaph S 7, Querschliff der Probe P2 unter Auflicht Hellfeld.

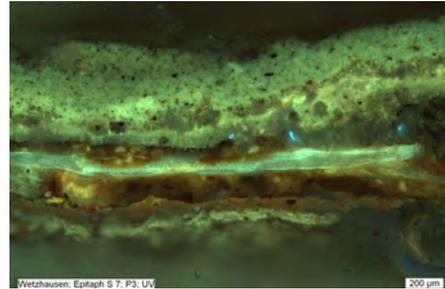


Abb. 235: Epitaph S 7, Querschliff der Probe P2 unter UV-Anregung.

Stein und Bearbeitung

Das Epitaph ist aus einem hellgelben, feinsandigen Sandstein mit homogener Struktur gearbeitet. Der Stein weist einen hohen Hellglimmeranteil auf und hat unregelmäßig verteilt schwarze, limonitische Einschlüsse.



Abb. 236: In der Oberfläche sind stellenweise schwarze, limonitische Einschlüsse zu sehen.



Abb. 237: Stark entfestigte Bereiche, Detail.

Die Oberfläche des Epitaphs erscheint sehr glatt, es sind keine Werkzeugspuren zu erkennen. Es ist deshalb anzunehmen, dass die Oberfläche nach der Bearbeitung geschliffen wurde.

Zustand

Der Zustand des Epitaphs ist mäßig. Im unteren bodennahen Bereich schuppt die Oberfläche stark auf, der Stein sandet und das Gefüge ist entfestigt (vgl. Abb. 237). Es haben sich Mürbzonen gebildet. Die Ursache für die Entfestigung ist wie bei allen Epitaphien hauptsächlich die hohe Salzbelastung im Stein und Mauerwerk. Durch den Kristallationsdruck der Salze lockert sich das Steingefüge. Um die Umrisse der Frau zieht sich ein schmaler Riss, der auf eine Schichtung des Steins zurückzuführen ist. Interessant ist die Verwendung einer rechteckigen Vierung am Kinn des Hans Truchsess. In der Kartierung ist diese als Altergänzung gekennzeichnet. Die mögliche entstehungszeitliche Verwendung von Vierungen, zum Beispiel an den Gedenksteinen S 5 (Hände) und N 1 (Nasen und Hände), könnte aber auch auf eine Originalvierung hinweisen.

Auch auf der Aufnahme von 1972 sind die heute zu beobachtenden Schäden zu erkennen. Die untere Wappenreihe ist partiell schon geschädigt. Bis heute haben sich die Mürbzonen weiter ausgebreitet. Das Wappen des Marschall von Ostheim (links unten) ist heute nicht mehr zu erkennen, auf der Aufnahme ist es erst zur Hälfte verloren.

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen

S 7

Zustandskartierung



Legende

 Schalen	 schuppende Oberfläche	 Riss
 Fehlstellen	 Altergänzung	 Mürbzzone

Hans Truchsess von Wetzhausen & Ursula von Aschhausen**S 7****Aufnahme von 1972**

Abb. 238: Epitaph S 7, Aufnahme von 1972.

Ursula von Giech

S 8

† 1474



Abb. 239: Epitaph S 8, Gesamtaufnahme.

Ursula von Giech

S 8

Höhe	2, 04 m	Sandstein
Breite	0, 87 m	
Inscription	<p>Die Umschrift ist in gotischen Minuskeln in den Rahmen gemeißelt: <i>„Nach • xpi • geburt • m • cccc • lxxIII • iar • an • unsr' • frewe • abent • coceptiois • starb • fraw • ursula • heren • dietzen • truchseß • zu • W[etz]hausen • hausfraw • gebore • von • giech • der • got • genedig • sey • amen.“</i></p>	
Beschreibung	<p>Der Gedenkstein der Ursula Truchsessin von Wetzhausen ist eine hochrechteckige Grabgedenkplatte mit einer umlaufenden Inschrift in gotischen Minuskeln. Zentral ein lebensgroßes Flachrelief der Verstorbenen in zeitgenössischer Tracht. Sie trägt eine Perlenkette (Rosenkranz) in den betend vor der Brust gefalteten Händen. Es sind insgesamt vier Wappenschilder in den Ecken der bildlichen Darstellung zu sehen.</p>	
Person	<p>Ursula Truchsessin von Wetzhausen war die dritte Ehefrau des 1481 verstorbenen Dytz Truchsess von Wetzhausen (Gedenkstein S 10). Sie ist die Tochter des Heinrich von Giech zu Buchau und dessen Ehefrau Margaretha von Giech, einer geborenen von Seckendorf. Ursula war die Witwe des Hans Fuchsens von Wunfurth und seit 1465 mit Dytz verheiratet. Sie starb 1474 kinderlos. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIX)</p>	
Tracht	<p>Ursula trägt ein bodenlanges Kleid. Der Saum des Rocks liegt auf dem Boden auf. Eine Fußspitze ist unter den Stoffalten nicht zu sehen. Über dem Kleid trägt sie einen weiten umhangähnlichen Mantel ohne Ärmel. Bei SCHADENDORFER wird dieses Kleidungsstück als ein zweiter Rock gedeutet, den die Frau zum Kirchgang trug (SCHADENDORFER 1956, S. 14). Der mantelartige Umhang wird hier entweder von einem nicht sichtbaren Gürtel gehalten, oder die Truchsessin klemmt sich den Stoff unter die Unterarme. Der Saum wird so nach oben gezogen und das darunter getragene Kleid gezeigt. Zusammengehalten wird der Umhang von einem eng um den Hals geschlungenen Tuch. Diese Kinnbinde gehört zur Unterhaube des „Sturzes“, welche die Truchsessin auf dem Kopf trägt. Die Haube bestand üblicherweise aus einem gestärkten Leinenstoff, der über einer in mehreren Falten gelegte Unterhaube befestigt wurde. (BÖNSCH 2001, S. 110; LOSCHEK 1999, S. 445; THIEL 1968, S. 143)</p>	

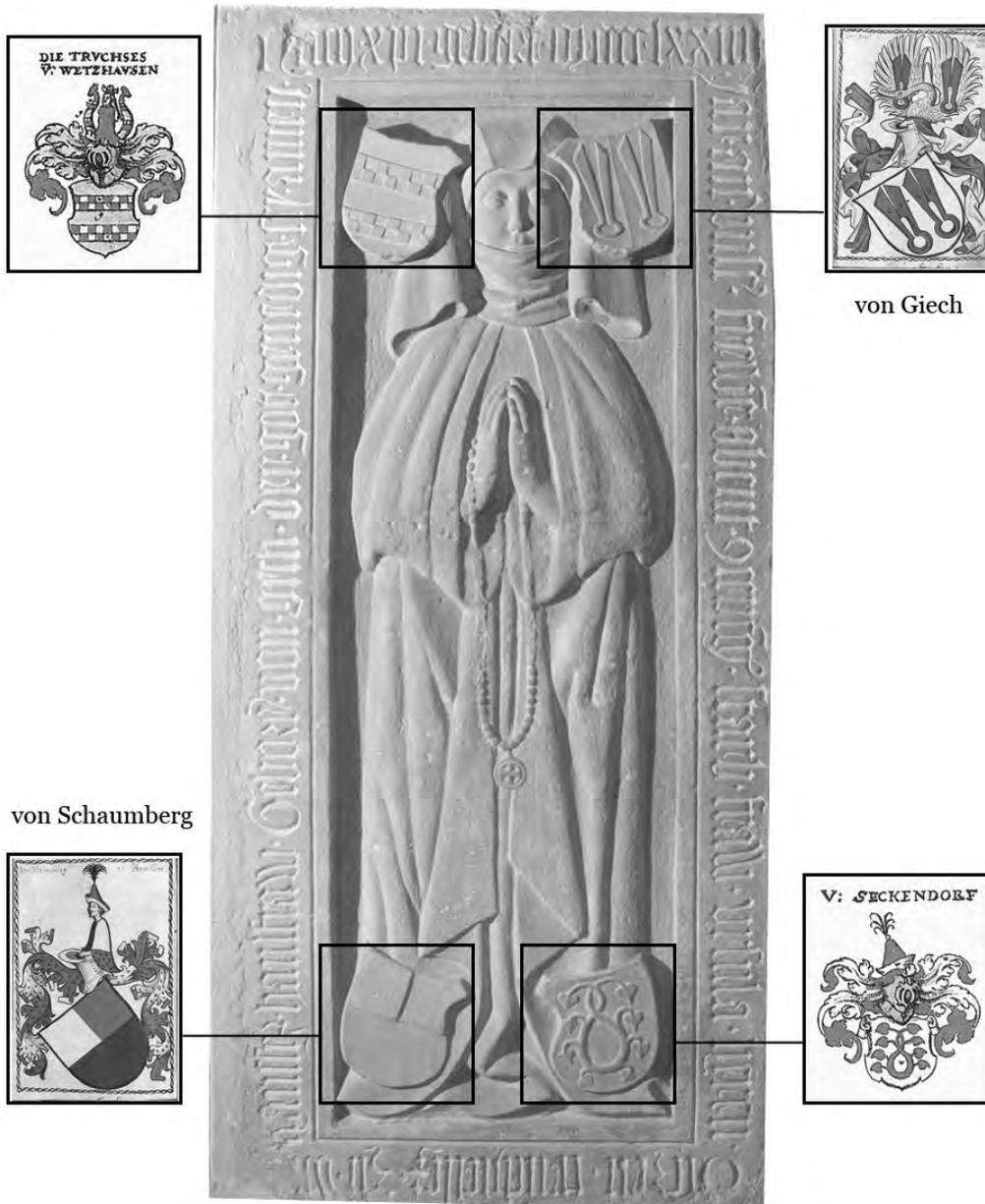
Ursula von Giech

S 8

Wappen

Bei den vier dargestellten Wappen handelt es sich um die Schilder der Truchsesse von Wetzhausen, der Familie von Giech, der von Schaumberg und der von Seckendorf. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 104.; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler318ps.jpg> [Stand 10.11.2012])

Wappendarstellung



Ursula von Giech**S 8****Fassung**

Der Grabgedenkestein ist steinsichtig. Es sind kaum Fassungsreste zu finden. Der Hintergrund ist hellrot lasiert – ein moderner Anstrich. Im Gewand finden sich gelbe Fassungsspuren sowie auch im Wappen der Truchsesse von Wetzhausen links oben. Überall sind Reste der abgenommenen Ölfarbe und der zugehörigen weißen Grundierung sichtbar. Die Umschrift ist in einem hellen Grau neu herausgefasst. Wahrscheinlich geschah dies während der Renovierung der Kirche in den 1970er Jahren. Seitlich wurde das Epitaph optisch vergrößert, indem man die Fuge zum danebenliegenden Gedenkestein S 9 mit einer „steinfarbenen“ (Dispersions-) Farbe geschlossen hat.



Abb. 240: Gelbe Fassungsreste auf dem Gewand auf Gedenkestein S 8.



Abb. 241: Rote Farbspuren im Hintergrund.

Stein und Bearbeitung

Der Gedenkestein ist aus einem gelben, mittel- bis grobsandigen Sandstein gearbeitet. Die Struktur des Steins ist homogen, aber mit unregelmäßig verteilten schwarzen Glimmerpartikeln. Es ist keine Schichtung zu beobachten. Ähnlich wie Epitaph N 13 scheint das Verwitterungsverhalten charakteristisch für den Stein zu sein. Auf der Oberfläche – vor allem mittig – sind kleine lochartige Vertiefungen zu sehen (Trichterchen).

Auf der Oberfläche des Mantels und in der Fläche sind vertikale Spuren eines Werkzeugs zu sehen. Es ist nicht erkennbar, ob es sich dabei um Herstellungsspuren oder Kratzspuren einer mechanischen Entfernung der Ölfarbe zu Beginn des 20. Jahrhunderts handelt.

Zustand

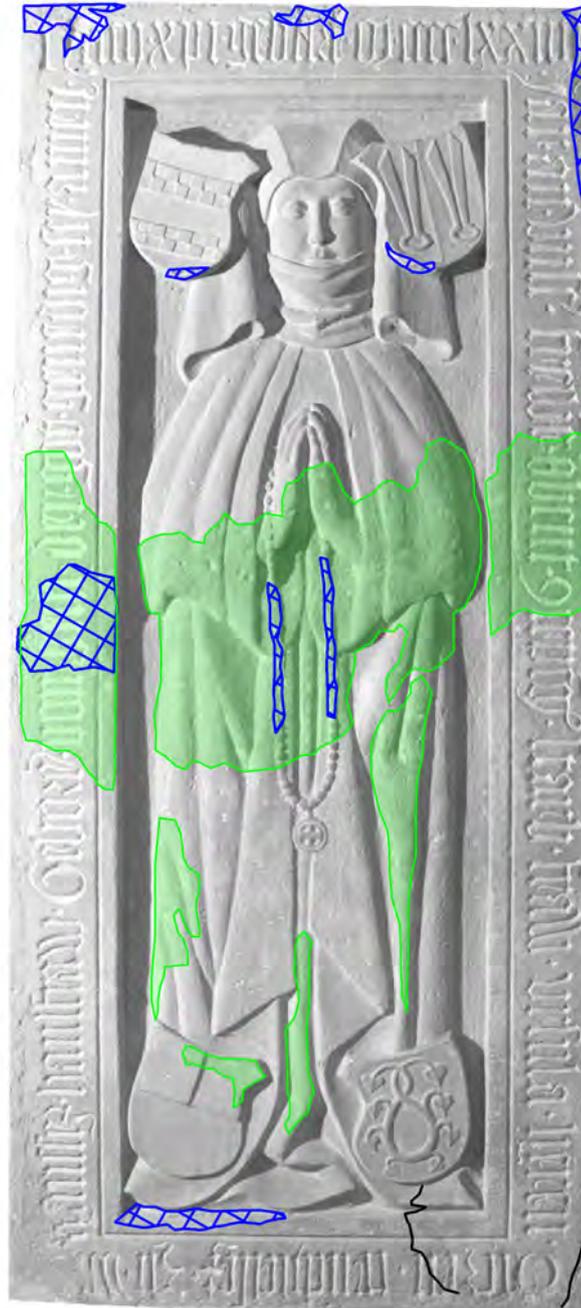
Der Zustand des Gedenkesteins ist gut. An den Ecken und am Rand sind einige kleinere Ausbrüche zu sehen, die jedoch keinen Einfluss auf die Festigkeit des Steins haben. Am unteren Rand sind Stellen leicht entfestigt, jedoch nicht so stark wie am nebenliegenden Epitaph S 7. Eine größere, leicht schuppige Fläche liegt mittig im Gedenkestein der Ursula (s. Kartierung). Dort ist die Oberfläche des Steins abgewittert. Es haben sich kleine trichterförmige Löcher gebildet. Dies kann auch ein gesteinscharakteristisches Verhalten auf eine Salzbelastung sein (BLÄUER BÖHM 1994, S. 95). Im unteren rechten Eck sind zwei kleine Risse zu erkennen.

Vergleicht man den Gedenkestein heute mit der Aufnahme von 1972 sind keine Unterschiede zu erkennen.

Ursula von Giech

S 8

Zustandskartierung



Legende

- | | | | |
|---|-----------------------|---|------|
|  | Fehlstelle |  | Riss |
|  | schuppende Oberfläche | | |

Ursula von Giech**S 8****Aufnahme von 1972**

Abb. 242: Epitaph S 8, Aufnahme von 1972.

Dorothea Voitin von Salzburg

S 9

† 1461

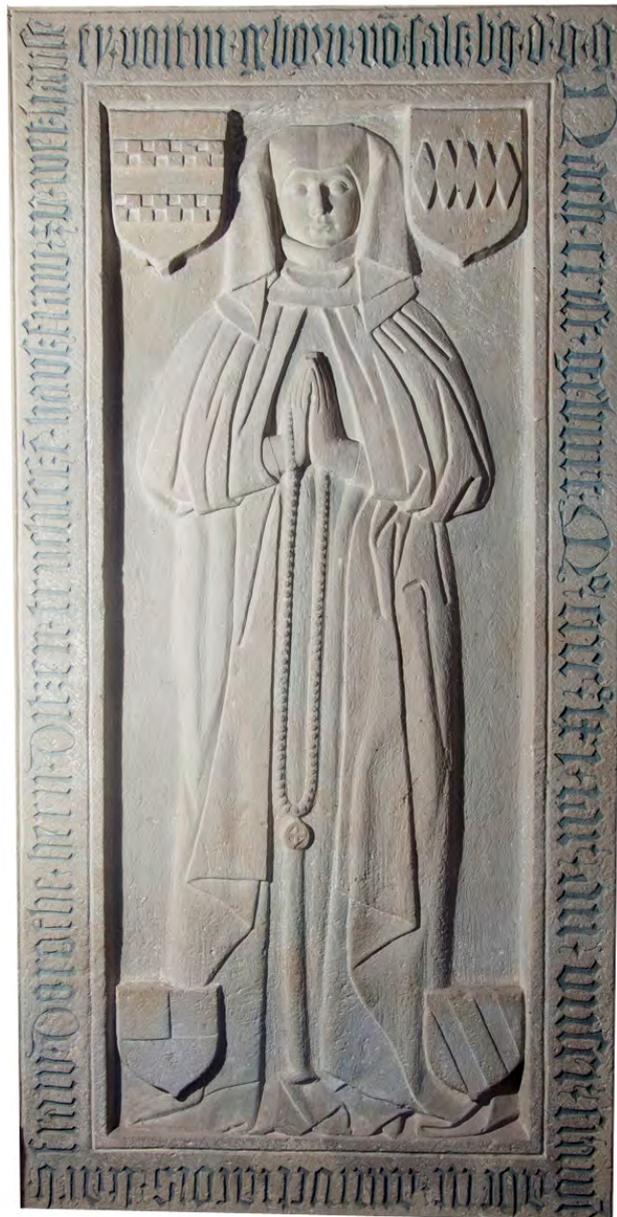


Abb. 243: Epitaph S 9, Gesamtaufnahme.

Dorothea Voitin von Salzburg

S 9

Höhe	2, 06 m	Sandstein
Breite	1, 02 m	
Inscription	Die Umschrift ist in gotischen Minuskeln und beginnt untypischerweise rechts oben: „Nach • christ • geburt • m ^o cccc ^o • lxI • iar • an • unser • frave • abent • annuc- tiaciois • starb • Dorothe hern • ditz • truchses • e • hausfraw • v • wetzhause • sy • vort in • geboren • vo • salssby • d • g • g •“	
Beschreibung	Der Gedenkstein der Dorothea ist der älteste der Kirche. Es ist eine hochrecht- eckige Grabgedenkplatte. Innerhalb eines flachen Rahmens mit umlaufender Inscription in gotischen Minuskeln ist ein lebensgroßes Flachrelief der Verstor- benen zu sehen. Sie hält einen Rosenkranz in den betend vor der Brust gefal- teten Händen. In den Ecken der Fläche sind vier Wappenschilder dargestellt.	
Person	Dorothea Voitin von Salzburg ist die erste Ehefrau des Dietz senior Truchsess von Wetzhausen (Epitaph S 10). Sie ist die Tochter des hochfürstlich würzbur- gerischen Rats und Ritter Hans Voit von Salzburg und dessen Frau Dorothea, eine Geborene von Hutten. Das Geburtsdatum der Dorothea ist nicht bekannt. Sie heiratete Dietz im Jahr 1445 und starb 1461. Sie hinterließ Dietz - als ein- zige seiner drei Ehefrauen - zwei Söhne und drei Töchter. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIX)	
Tracht	Dorothea trägt ein Kleid, das faltenreich auf dem Boden aufliegt. Rechts un- ten ragt ihre linke Fußspitze unter dem Gewandsaum hervor. Über dem Kleid trägt sie einen ebenso langen Umhang, der nur am Hals durch ein eng ge- schlungenes Tuch zusammengehalten wird. Bei diesem Tuch handelt es sich um eine Art Wimpel „ein Tuch, das nicht über den Kopf gelegt wird, son- dern Hals, Nacken und Kinn bedeckt und von unten in Höhe der Ohren an der Frisur befestigt wird“ (EISENBART 1962, S. 156), oder eine Kinnbinde, die zur Haube gehört. Die vorderen Enden des mantelartigen Umhangs klemmt die Truchsessin unter ihre Unterarme. Damit werden einerseits verzierende Falten gebildet, andererseits wird ein Schleifen des Umhangs auf dem Boden verhindert. SCHADENDORFER spricht hier von einem zweiten Rock, der zuhause getragen nur bis zur Taille reichte, zum Kirchgang aber bis zum Kragen ge- tragen wurde (SCHADENDORFER 1956, S. 16). In ihren Händen hält die Truchsessin eine Perlenkette, die als Rosenkranz verstanden werden soll. Die Haare werden unter einer ausladenden Haube versteckt. Diese Flügel- haube („Sturz“) bestand meist aus getränktem Leinen und wurde über einer mit großen, ausgestopften Falten gebildeten Unterhaube getragen. Sie war bis Mitte des 16. Jahrhunderts per Kleiderordnung in Nürnberg vorgeschrieben. (BÖNSCH 2001, S. 110; LOSCHEK 1999, S. 445; SCHADENDORFER 1956, S. 14)	

Dorothea Voitin von Salzburg

S 9

Wappen

Bei den dargestellten vier Wappen handelt es sich oben rechts um das Schild der Truchsesse von Wetzhausen, oben links ist das Schild der Voiten von Salzburg zu sehen. Die zwei kleineren Wappen unten zeigen die Schilder der Familie von Schaumburg und der von Hutten. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 107; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler-318ps.jpg> [Stand 10.11.2012])

Wappendarstellung



Dorothea Voitin von Salzburg

S 9

Fassung

Wie schon der Gedenkstein S 8 weist S 9 nur wenige Fassungsreste auf. Der Hintergrund und das Untergewand der Verstorbenen sind leicht blau lasiert. Im Wappenschild der Truchsesse von Wetzhausen sind vor allem in den Vertiefungen der kreuzweise geritzten Oberfläche wenig gelbe Farbreste erkennbar. Der Rosenkranz weist Spuren von Rot auf. Die umlaufende Inschrift ist blaugrau herausgefasst - ein moderner Anstrich.



Abb. 244: Gelbe Fassungsreste auf dem Wappenschild der Truchsesse bei Gedenkstein S 9.



Abb. 245: Werkzeugspuren eines Spitzmeißels mit darin befindlichen Resten der Ölfarbe.

Stein und Bearbeitung

Der Grabgedenkstein ist aus einem gelben, mittel- bis grobsandigen Sandstein gearbeitet. Die Struktur ist inhomogen. Wie bei S 8 und N 13 hat auch dieser Stein trichterförmige Vertiefungen der Oberfläche.

Auf dem gesamten Gedenkstein sind Werkzeugspuren zu sehen. Die Oberfläche des Hintergrunds und Randbereichs wurden mit der Fläche (Beil mit flacher Schneide) kreuzweise bearbeitet. Die Einkerbungen im Stein sind nicht genau parallel. Mit der Fläche, welche beidhändig geführt wird, ist es nicht möglich exakt parallele Hiebe durchzuführen, weshalb immer ein unterschiedlich breiter Grat der alten Oberfläche stehen bleibt. Die überkreuzte Führung der Fläche erzielt eine gewollte Musterung der Oberfläche (FRIEDERICH 1968, S. 48). Auf dem Randsteg wurden danach die v-förmigen Einkerbungen gearbeitet, um die Inschrift mittig zu setzen.



Abb. 246: Bearbeitungsspuren im Hintergrund, Detail.



Abb. 247: Bearbeitungsspuren eines Beils mit flacher Schneide auf dem Rand.

Dorothea Voitin von Salzburg

S 9

Zustand

Das Epitaph ist in einem guten Zustand. Die Oberfläche der unteren Hälfte des Epitaphs ist aufgeraut und schuppt stellenweise auf. Es ist aber kein Substanzverlust zu erwarten.

Vergleiche mit der Aufnahme des Epitaphs von 1972 zeigen kaum Unterschiede zum heutigen Zustand. Die Oberfläche im unteren Bereich scheint schon damals verwittert gewesen zu sein. Auffällig auf dem Bild ist die dunkle Verfärbung der unteren Hälfte des Epitaphs. Es scheint als wäre der Stein bis zur Mitte feucht, eventuell durch kapillar aufsteigendes Wasser aus dem Boden.

Zustandskartierung



Legende



Fehlstellen



schuppende Oberfläche

Dorothea Voitin von Salzburg**S 9****Aufnahme von 1972**

Abb. 248: Epitaph S 9, Aufnahme von 1972.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

† 1481



Abb. 249: Epitaph S 10, Gesamtaufnahme.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

Höhe 2,60 m

Sandstein

Breite 0,90 m

Inskrift Die Umschrift ist in gotischen Minuskeln gemeißelt:
 „Anno • dni • M • CCCC • LXXXI • uff • samstag v nach • valetini • starb • der
 • gestrenge • und • ernfest • her • dytz • truchßes • von • wetzhausen • ritter •
 hofmeyster • dem • got • g.“

Beschreibung Das Epitaph des Dietz Truchsess von Wetzhausen ist eine lebensgroße, fast vollplastische Darstellung des Verstorbenen als Ritter auf einem bossenhaften Sockel. Auf der Hintergrundplatte und dem Sockel verläuft eine umlaufende Inskrift in gotischen Minuskeln. Der Ritter steht auf einem Löwen, dem Zeichen für Tapferkeit. In seiner rechten Hand hält er eine Turnierlanze. Die linke Hand liegt auf seinem Schwert. Besonderes Merkmal des Verstorbenen ist sein langer gewellter Bart. Auf seiner linken Brustseite ist ein Orden zu sehen, der an einer Kette von der Schulter hängt. Das Abzeichen besteht aus einer sechseckigen Spange mit waagrechten Klemme in der Mitte.



Abb. 250: Detailaufnahme des Fürspänglerordens auf seiner linken Brust.



Abb. 251: Detailaufnahme des langen, gewellten Bartes des Dietz.



Abb. 252: Epitaph des Friedrich von Seinsheim, Marktbreit.

Den Orden der Fürspängler (auch „Fürspänger“) stiftete angeblich Karl IV. 1355 in Nürnberg zu Ehren der Heiligen Jungfrau. Das Abzeichen ist zu Ehren der Jungfrau eine goldene Gürtelschnalle, weshalb die Träger des Ordens „Fürspängler“ genannt wurden. Mitglieder waren nur Männer aus alten Rittergeschlechtern. In Turnierbüchern taucht der Orden auch als Turniergesellschaft auf (WALDAU 1786, S. 81–82). Eine weitere Darstellung des Ordenszeichens ist mir vom Epitaph des Friedrich von Seinsheim in der Nikolaikirche in Marktbreit be-

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

- Beschreibung** kannt (s. Abb. 252). In den zwei oberen Ecken der Hintergrundplatte ist je ein Wappenschild zu sehen. Ein weiteres Wappenschild wird vom Löwen links vor den Sockel gehalten. Rechts am Sockel ein weiteres Wappen.
- Person** Dietz Truchsess von Wetzhausen ist einer der wichtigsten Männer in der Linie der Wetzhäuser Truchsesse. Von ihm stammt die heute noch existierende Linie der Truchsesse ab. Dietz war einer von fünf Söhnen des Albrecht Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und dessen Frau Anna von Schaumberg. Albrecht war Ritter, Erbforstherr des Waldes Haßberg und Hauptmann auf dem Frauenberg in Würzburg (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIX). Dietz, wahrscheinlich 1411 geboren, war Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen, Rothenstein, Friesenhausen und Bundorf. Nach VOLKER VON TRUCHSESS schloss Dietz 1440 mit allen Familienzweigen, die von Theodoricus und Johannes Dapifer abstammen, einen Wappenvertrag, welcher das heutige zweireihige Schachbrettmuster im Wappenschild auf Goldgrund und die blondbezopfte Dame zwischen den Hörnern der Helmzier zum gemeinsamen heraldischen Symbol der Familie machte. Der Vertrag wurde 1442 kaiserlich bestätigt. Dietz heiratete 1445 Dorothea Voitin von Salzburg. 1448 wird Dietz kaiserlicher Amtmann in Schweinfurt. 1452 wird er vom Kaiser persönlich zum Ritter geschlagen. Zehn Jahre später wird er zum hochfürstlichen Rat unter Fürstbischof Johann von Grumbach in Würzburg berufen und wird Hofmeister und Hauptmann auf dem Frauenberg in Würzburg sowie Amtmann zu Wildberg. Nach dem Tod seiner ersten Frau 1461 heiratete Dietz ein Jahr darauf Margaretha von Redwitz. Sie starb zwei Jahre später kinderlos. 1465 vermählte sich Dietz, nach BIEDERMANN, mit Ursula von Giech, mit der er ebenfalls keine Kinder bekam. LOHER beruft sich auf die Quellen eines SEBASTIAN ZEISSNER. Dort heißt es, dass Ursula von Giech die zweite Frau des Dietz war, die drei Jahre nach der Hochzeit verstarb. Die dritte Ehefrau war nach ZEISSNER Margaretha von Steinrück. Sie überlebte Dietz um einige Jahre. Es gibt angeblich Urkunden über einen Erbstreit zwischen ihr und den Kindern aus erster Ehe des Dietz (LOHER 1984, S. 131). Von Fürstbischof Rudolf von Scherenberg erwarb Dietz das Anwesen Bundorf als Lehen. Er übergab es seinem Zweitgeborenen und eröffnete damit die Bundorfer Linie. Von diesem Fürstbischof wurde Dietz 1468 zum Vorsitzenden des Hofgerichts ernannt und war damit höchster Jurist in Würzburg. Zu dieser Zeit arbeitete auch Nikolaus Riemenschneider am fürstbischöflichen Hof, der seinen Neffen Tilmann nach Würzburg holte (VON TRUCHSESS 2008). Dietz trat urkundlich belegt 1479 bei einem Turnier an. Zeichen für seine Turniertätigkeit ist die Lanze in seiner Rechten. 1481 verstarb Dietz. Seinen Gedenkstein mit einer vollplastischen Darstellung als Ritter erwähnt auch BIEDERMANN. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXIX)
- Rüstung** Dietz trägt einen vollständigen gotischen Feldharnisch. Das Bruststück ist unter einen Bauchpanzer, der mit drei vertikalen Graten verziert ist, geschoben. Der Bauchpanzer ist an der Seite links mit Schnallen verschlossen. Rechts sind nur Scharniere zu sehen. Er war aufklappbar. Die so genannten Halsberge, welche das Schlüsselbein und den Hals schützen sollen, ist wegen des langen Bartes des Ritters nicht zu erkennen. Die Schultern werden von den Vorder- und Hinterflügen bedeckt. Davor hängen große sechsblütige Schwebeschei-

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

Rüstung

ben zum Schutz der Achseln. Das Armzeug besteht aus ebenso aufklappbaren Oberarmröhren, den muschelförmig ausschweifenden Ellenbogenkacheln und den Unterarmröhren. An den Händen trägt Dietz mehrfach geschobene, eiserne Fingerhandschuhe. Sie sind mit Gravuren und Punzen verziert. Das Bauchstück ist gegürtet, darunter folgen die mehrfach geschobenen Bauchreifen und kleine Beintaschen, an denen üblicherweise das Beinzeug befestigt wurde. Die Beintaschen werden mit Schnallen und Riemen an den Bauchreifen befestigt. Das Beinzeug besteht aus den Diechlingen, den Kniebuckeln und den Beinröhren. Die Diechlinge werden an den Innenseiten der Schenkel mit Riemen und Schnallen zusammengehalten.



Abb. 253: Die Beintaschen sind mit Schnallen und Riemen am Bauchreifen befestigt.



Abb. 254: Detail der Eisenschuhe des Dietz mit abgearbeiteten Spitzen.



Abb. 255: Detail des Brustpanzers links: Es sind Scharniere zum Aufklappen angebracht.



Abb. 256: Detail des Brustpanzers rechts: Der Brustpanzer wird hier mit Schnallen geschlossen.

An den Füßen trägt er Eisenschuhe. Die Schuhe sind an den Spitzen abgearbeitet. Ursprünglich gehörten zur Rüstung des Dietz gotische Spitzschuhe (vgl. Epitaph des Jörg Truchsess von Wetzhausen, N 6). Der Helm ist ein gotischer Schaller mit beweglichem Visier, bei dem der Nacken tief und ausschweifend gearbeitet ist. (DEMMIN 1893, S. 608; BOHEIM 1890, S. 80)

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

Wappen

Es sind insgesamt vier Wappenschilder zu sehen. Oben links ist das Schild der Truchsesse von Wetzhausen abgebildet, oben rechts das der Herren von Seckendorf. Unten links ist das Schild der Herren von Schaumburg zu sehen, rechts das der Familie von Giech. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 107; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler-318ps.jpg> [Stand 10.11.2012])

Wappendarstellung



Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

Fassung

Das Epitaph des Ritters Dietz hat augenscheinlich nur wenig Farbreste aufzuweisen. Im Hintergrund der fast vollplastischen Ritterdarstellung sind keine Farbspuren identifizierbar. In den Vertiefungen der Rüstung finden sich einige gelbe aber auch weiße Fassungsfragmente. Auch im Orden auf der Brust des Ritters sind wenige gelbe Fragmente zu sehen. Im Gesicht des Dietz zeichnet sich eine Gestaltung in einem Inkarnatston ab. Vor allem in den Augen sind Fassungsreste zu erkennen. Zwischen den Lippen findet sich Rot. Der Löwe, auf dem der Ritter steht, ist gelb gefasst. Die Wappenschilder sind gemäß ihrer Heraldik farblich gestaltet. Das Wappenschild der von Schaumburg, welches der Löwe zwischen seinen Vorderpfoten hält, ist rot, weiß und schwarz gefasst. Das Wappenschild der von Giech an Hinterpfoten ist weiß und rot gefasst. Im Schild der Truchsesse von Wetzhausen oben links sind rote und gelbe Fassungsreste zu erkennen.



Abb. 257: Auf dem Löwen sind reichlich gelbe Farbreste zu sehen.



Abb. 258 (rechts): Das Wappenschild der von Schaumburg weist wie der Löwe noch viele Farbreste auf.

Stein und Bearbeitung



Abb. 259: Detail der Hintergrundfläche mit vertikalen etwa acht cm breiten Einkerbungen.



Abb. 260: Detailaufnahme des ausdrucksvoll gearbeiteten Gesichts des Dietz Truchsess.

Das Epitaph ist aus einem gelben Sandstein gearbeitet. Der Stein ist homogen und fein- bis mittelsandig.

In der Fläche des Hintergrunds sind etwa acht cm breite, nicht parallele Einkerbungen zu erkennen. Der Hintergrund wurde wahrscheinlich mit der Flä-

Dietz Truchsess von Wetzhausen

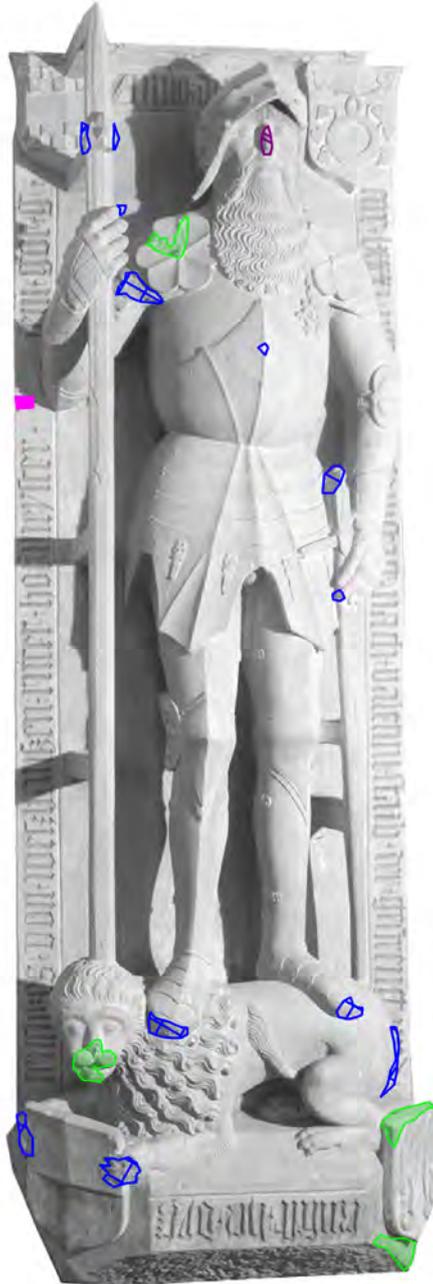
S 10

- Stein und Bearbeitung** che – einem beidhändig geführten Beil – nach einer ersten groben Bearbeitung geglättet. Auch auf dem Rahmen sind diese Spuren zu sehen, dort scheint die Oberfläche danach aber geschliffen worden zu sein, bevor die Schrift eingemeißelt wurde. Um das Wappen herum wurde die Oberfläche mit einem flachen Meißel abgetragen.
- Zustand** Das Epitaph ist in einem guten Zustand. Wegen der erhöhten Aufstellung auf dem bossenhaften Sockel ist auch kaum eine Salzbelastung, die zu einer Entfestigung des Steins führen könnte, zu beobachten. Der Sockel aus rotem Sandstein ist dafür umso mehr durch Salze beschädigt. An einigen Stellen schuppt die Oberfläche leicht auf. Die Spitzen der Schuhe, sowie das Gesicht des Löwen wurden zu unbekannter Zeit überarbeitet und abgeschlagen. Es sind einige Fehlstellen zu sehen, die jedoch auf eine mechanische Belastung schließen lassen. So ist die Querstrebe der Turnierlanze abgebrochen sowie Teile des Schwertgriffs. Der Rand des Schallers ist abgearbeitet. Es wird vermutet, dass auch die Wangen des Dietz abgearbeitet wurden. Die Nase ist grob ergänzt. Bei Vergleichen mit der Aufnahme von 1972 sind keine Unterschiede zu erkennen. Die Umschrift scheint neu gefasst zu sein.

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

Zustandskartierung



Legende

	Fehlstelle		Altergänzung
	schuppende Oberfläche		Eisen

Dietz Truchsess von Wetzhausen

S 10

Aufnahme von 1972



Abb. 261: Gedenkstein S 10, Aufnahme von 1972.

Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen**S 11**

† 1687



Abb. 262: Gedenkstein S 11, Gesamtaufnahme.

Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen

S 11

Höhe	1, 75 m	Sandstein
Breite	0, 84 m	
Inskrift	Die Inskrift ist in Kapitalis in die Kartusche geschlagen: „ANN: 1687 • DEN • 14. JULI STARB IM KEISERLICHEN FELDLAG BEY MOHAZ IN UNGARN DER REICHS FREY WOHLGEBORNE HERR HERR HANNS EYTEL TRUCHSES VON UND ZU WEZHAUSEN DER ROM:KEISER MAY: OBRISTER ÜBER EIN REGIMET CURASSIRER • WARD GEBOHREN • ANNO • 1647 • DEN • 28 • DECEMBRIS“	
Beschreibung	Der hochrechteckige, barocke Grabgedenkestein des Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen zeigt innerhalb eines schmalen, flachen Rahmens verschiedene Vollwappen. In der unteren Hälfte des Steins ist eine ovale Kartusche mit eingemeißelter Inskrift zu sehen. Die Kartusche ist mit Akanthusranken umrahmt. Unter der Schriftkartusche ist ein Totenkopf mit geflügeltem Stunden-glas dargestellt. Rechts und links davon ist jeweils ein vollständiges Wappen zu sehen. Über der Kartusche sind zentral zwei große Vollwappen abgebildet. Darüber sitzen zwei kleinere Wappen in den Ecken des Gedenkesteins. Zwischen ihnen wächst ein Akanthusblatt von oben in die Fläche.	
Person	Hans Eitel Freiherr Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen wurde am 18. Dezember 1647 als Sohn des Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen (Epitaph S 13) und der Martha Amalia (Epitaph S 12) geboren. Sein Bruder Veit Heinrich (Epitaph 02) war der Erbauer der Kirche 1708. Hans Eitel war kaiserlicher Obrist über ein Regiment Kürassiers. Kürassiere sind die schwer bewaffnete Kavallerie, das heißt die Ritter zu Pferd, in der frühneuzeitlichen Kriegsführung. (http://de.wikipedia.org/wiki/Kürassiere ; Stand: 15.11.2012) Verheiratet war Hans Eitel seit 1681 mit Magdalena Dorothea Freyin von Frankenstein. Deren Eltern waren Johann Friedrich Freiherr von Frankenstein zu Uhlstadt, ein hochfürstlicher Marschall des Würzburger Hofes und Oberamts-mann in Neustadt an der Saale und Kitzingen, und seine Frau Anna Maria Freiin von Frankenstein, geboren von Eppe. Hans Eitel starb im Krieg gegen die Türken am 14. Juli 1687 im kaiserlichen Feldlager bei Mohaz in Ungarn, was sich auch in der Inskrift lesen lässt. Er liegt wohl dort in der Nähe von Darda in einer Kapelle begraben. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXIV)	

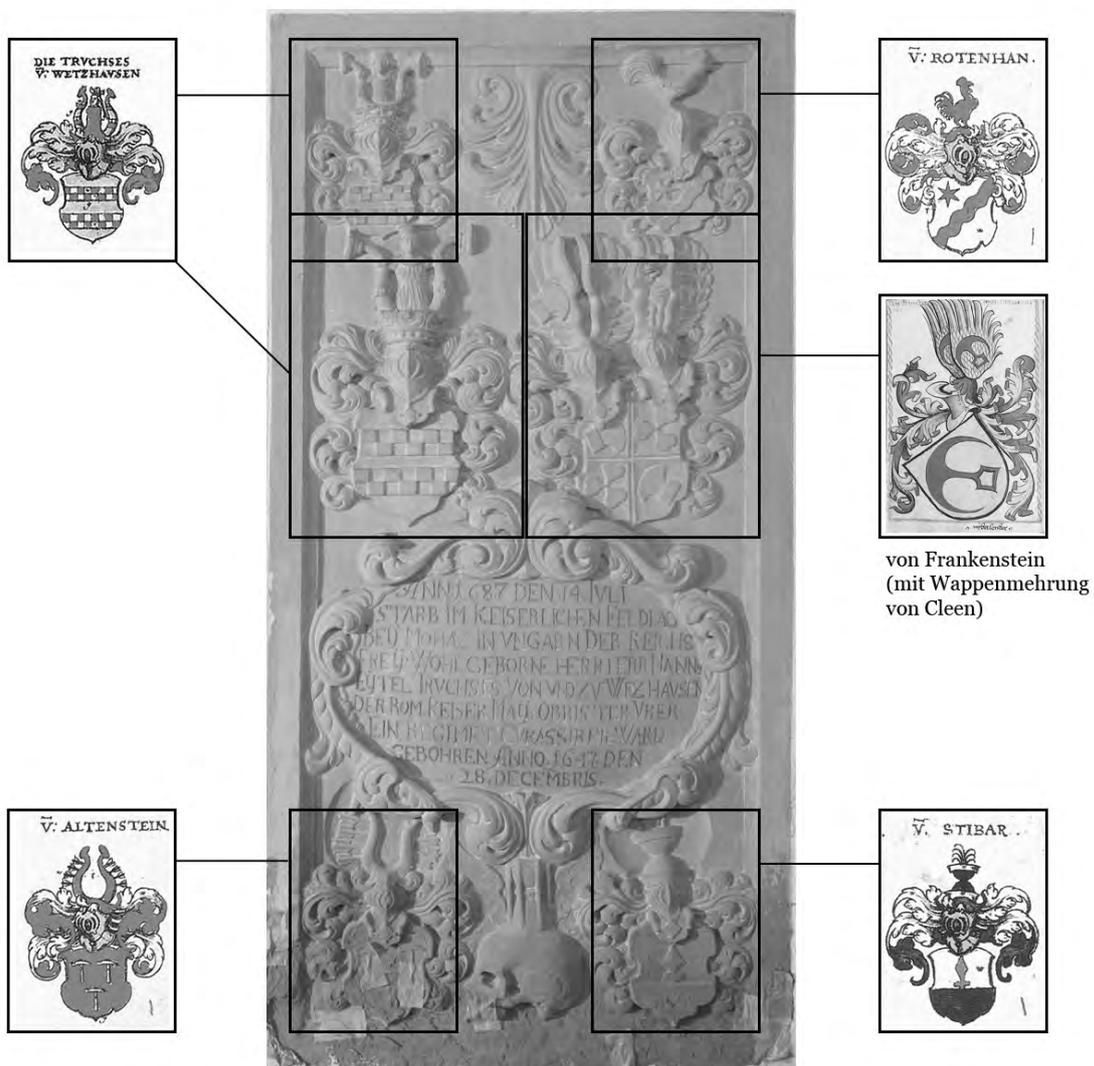
Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen

S 11

Wappen

In der Mitte des Gedenksteins ist das Hochzeitswappen des Hans Eitel zu sehen. Es sind die Vollwappen der Truchsesse von Wetzhausen und der Freiherren von Frankenstein. Die beiden Vollwappen oben gehören den Truchsess von Wetzhausen und der Familie von Rotenhan. Unten sind die Vollwappen der von Altenstein und der von Stibar zu sehen. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 104 und 123.; SCHEIBLER'sches Wappenbuch: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler318ps.jpg> [Stand 10.11.2012])

Wappendarstellung



Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen

S 11

Fassung Der Gedenkstein scheint entstehungszeitlich ungefasst gewesen zu sein. Auf der Oberfläche sind nur Reste der weißen Grundierung und der darauffolgenden steinfarbenen Ölfarbe sichtbar. Die Inschrift in der Kartusche ist grau herausgefasst. Dabei handelt es sich aber wahrscheinlich um eine Farbe des 20. Jahrhunderts.

Stein und Bearbeitung Der Grabgedenkstein ist aus einem sehr hellen, leicht gelblichen Sandstein gearbeitet. Der Stein ist sehr feinkörnig und hat eine homogene Struktur. Es könnte sich um den sogenannten „Weißen Mainsandstein“ handeln, der heute noch in Neubrunn östlich von Haßfurt abgebaut wird. (GRIMM 1990, Gestein Nr.



Abb. 263: Im Streiflicht sind deutlich die angerissenen Hilfslinien in der Schriftkartusche zu sehen.

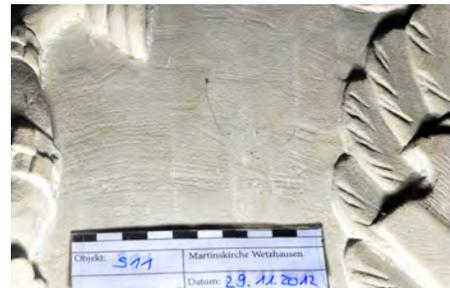


Abb. 264: Detail der Hintergrundfläche mit etwa drei cm breiten horizontalen Spuren eines Schariereisens.

In der Schriftkartusche sind angerissene Hilfslinien für die eingemeißelte Inschrift zu sehen. Schräge Einkerbungen zeigen auch hier den Gebrauch der „Fläche“ zum Glätten. Die Hintergrundfläche zeigt horizontale Spuren einer etwa drei cm breiten „Fläche“ („Pille“). In senkrecht verlaufenden Bahnen entlang der Ränder der Wappenreliefs wurde so die Oberfläche abgeflacht. Die Oberfläche wurde danach geschliffen, da die Einkerbungen nicht mehr sehr tief sind. (FRIEDERICH 1968, S. 48.)

Zustand



Abb. 265: Detail der unteren linken Ecke des Epitaphs S 11.

Wie bei den meisten Gedenksteinen der Südwand, ist auch der Zustand des Steins S 11 zweigeteilt. Er ist zu einem großen Teil ohne Schäden. Es sind lediglich einige kleinere Ausbrüche zu beobachten, die jedoch keinen Einfluss auf den Zustand haben und nicht als Schaden betrachtet werden.

Für die unteren 50 cm hingegen bedarf es einer sofortigen Handlung. Der Stein ist feucht und wirkt deshalb dunkel. Die originale, bildhauerische Oberfläche des Epitaphs ist verloren. Der Stein ist stark entfestigt. Es haben sich Mürbzonen gebildet und das Gefüge schuppt und schiebert großflächig auf. Bei der kleinsten Berührung der Steinoberfläche sandet eine Kornlage ab. Durch die Aufschieferung haben sich Schalen mit offenen Flanken gebildet. Die nur

Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen

S 11

Zustand noch als Umrisse erkennbaren Reste der unteren Wappenschilder drohen herunterzufallen. Die offenen Flanken der Schalen wurden deshalb mit einer Kaschierung aus Japanpapier notgesichert (Fr. KERN, BLfD).
 Auf der Aufnahme von 1972 ist der untere Bereich noch vollständig erhalten. Lediglich ganz unten am Rahmen ist zu erkennen, dass der Stein entfestigt ist. Bei der Renovierung der Kirche scheint der bestehende Schaden am unteren Rand überputzt worden zu sein.

Zustandskartierung



Legende

- | | | | |
|---|-------------|---|-----------------------|
|  | Schalen |  | schuppende Oberfläche |
|  | Fehlstellen | | |

Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen

S11

Aufnahme von 1972



Abb. 266: Gedenkstein S 11, Aufnahme von 1972.

Martha Amalia von Rotenhan**S 12**

† 1693

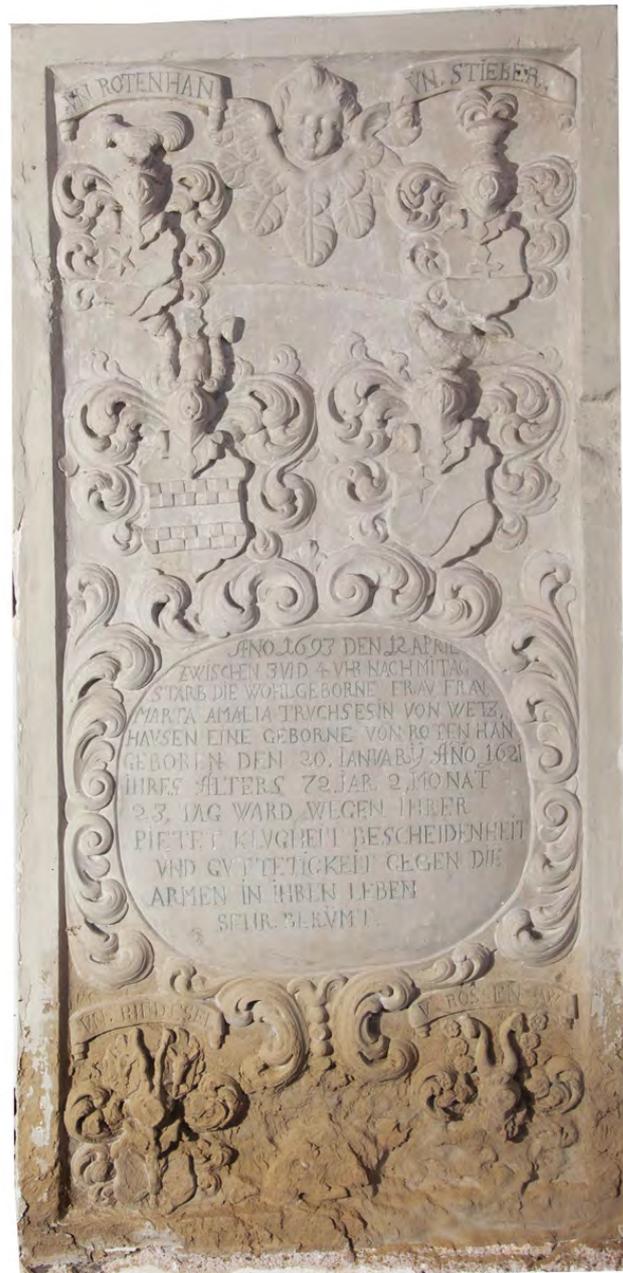


Abb. 267: Gedenkstein S 12, Gesamtaufnahme.

Martha Amalia von Rotenhan

S 12

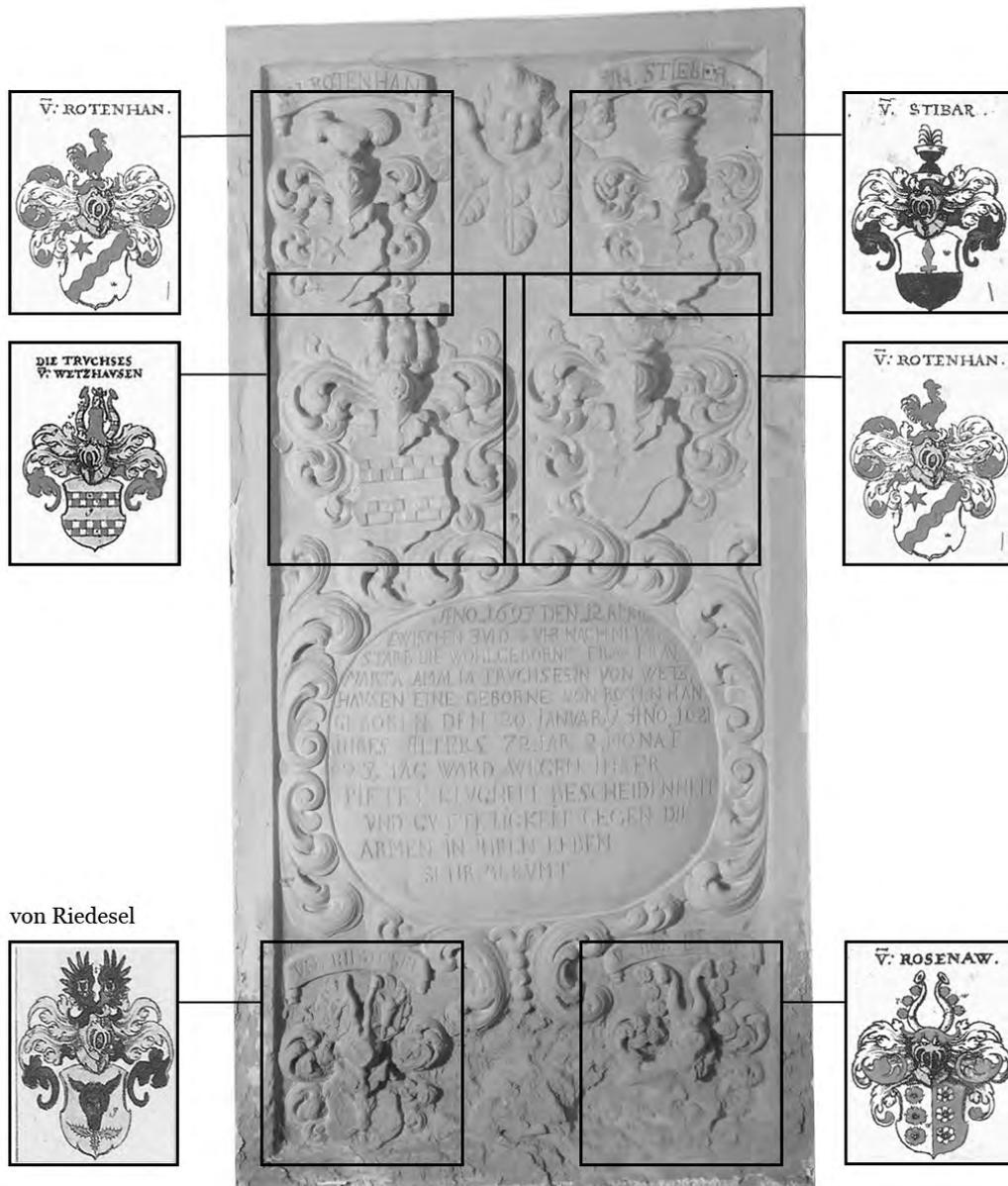
Höhe	1, 82 m	Sandstein
Breite	0, 87 m	
Inscription	Die Inschrift ist in Kapitalis in die Kartusche geschlagen: „ANO 1693 DEN 12 APRIL ZWISCHEN 3 UND 4 UHR NACHMITAG STARB DIE WOHLGEBORNE FRAU, FRAU MARTA AMALIA TRUCHSESIN VON WETZ, HAUSEN EINE GEBORNE VON ROTHENHAN GEBOREN DEN 20. JANUARY ANO 1621 IHRES ALTERS 72. IAR 2. MONAT 23, TAG WARD WEGEN IHRER PIETET KLUGHEIT BESCHIEDENHEIT UND GUTTETIGKEIT GEGEN DIE ARMEN IN IHREM LEBEN SEHR BERÜHMT.“	
Beschreibung	Der Grabgedenkestein der Martha Amalia von Rotenhan sieht dem Gedenkestein S 11 des Hans Eitel Truchsess von Wetzhausen sehr ähnlich. Es ist ebenfalls hochrechteckig mit flach gearbeiteten Rahmen. In der tiefer gearbeiteten Fläche ist eine große Kartusche mit der Inschrift in Kapitalis zu sehen. Die Kartusche ist mit Akanthusblättern umrahmt. Unter der Schriftkartusche ist rechts und links jeweils ein Vollwappen dargestellt. Darüber verläuft jeweils ein Band mit dem Namen des Wappeninhabers. Die mittlere Darstellung ist aufgrund der starken Salzsprengung nicht mehr ersichtlich. Wahrscheinlich war hier ein Totenkopf oder ein Stundenglas abgebildet. Über der Kartusche sind wie bei Stein S 11 zwei größere Vollwappen zu sehen. In den oberen Ecken sind zwei kleine Wappen abgebildet. Über ihnen verläuft ebenfalls ein Band mit dem Namen der dem Wappen zugehörigen Familie. Zwischen ihnen ist ein Engelskopf mit Flügeln zu sehen.	
Person	Martha Amalia wurde am 20. Januar 1621 als Tochter des Adam Hermann von Rotenhan zu Rotenhan, Eyrichshofen, Rentweinsdorf, Sendelbach und Hermannsberg geboren. Er war „kayserlich, königlich Schwedisch wie auch hochfürstlicher Sachsen Weymarischen geheimen Raths“ sowie Stadthalter in Königshofen in Franken, Stallmeister, Oberamtmann zu Ebern und Raun- eck sowie Ritterhauptmann des Kanton Baunach. Seine Frau war Amalia Katharina von Rotenhan, eine geborene Stibarin von Buttenheim. Martha Amalia ist damit die Schwester von Anna Katharina (Epitaph N 4). Martha Amalia wurde am 13. Februar 1643 mit Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen vermählt. Sie hatten sechs Söhne und fünf Töchter und starb am 12. April 1693. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXIII)	

Martha Amalia von Rotenhan

S 12

Wappen Es sind insgesamt sechs Vollwappen dargestellt. Oben links ist das Wappen der Herren von Rotenhan, rechts das der von Stibar zu sehen. Die zentralen Wappen sind die Ehwappen Martha Amalias und Hans Eitels. Links das der Truchsesse von Wetzhausen und rechts das der Herren von Rotenhan. Unten ist links das Wappen der Herren von Riedesel, rechts der von Rosenau zu sehen. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 104 und 134)

Wappendarstellung



Martha Amalia von Rotenhan

S 12

Fassung

Der Grabgedenkstein scheint wie S11, dem er stilistisch ähnelt, nicht gefasst gewesen zu sein. Es sind nur Reste der weißen Grundierung und der darauffolgenden sandsteinfarbenen Ölfarbe zu sehen. Bei näherem Betrachten konnten aber rote Farbspuren in der Akanthusumrahmung über der Kartusche entdeckt werden. Die Inschrift in der Kartusche ist grau herausgefasst, wobei es sich um eine Farbe des 20. Jahrhunderts handelt.



Abb. 268: In der Akanthusumrahmung der Schriftkartusche sind rote Spuren zu erkennen.

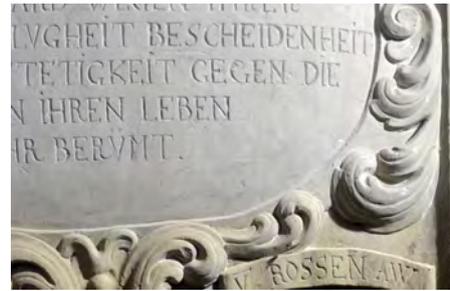


Abb. 269: Detail der Hintergrundfläche mit etwa drei cm breiten horizontalen Werkzeugspuren.

Stein und Bearbeitung

Der Gedenkstein ist aus einem sehr hellen, leicht gelblichen Sandstein gearbeitet. Der Stein ist sehr feinkörnig und hat eine homogene Struktur. Es könnte sich um den sogenannten „Weißen Mainsandstein“ handeln, der heute noch in Neubrunn östlich von Haßfurt abgebaut wird. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 106) Die Hintergrundfläche der Kartusche zeigt horizontale Spuren eines etwa drei cm breiten Werkzeugs (vmtl. einer „Fläche“), das im rechten Winkel zum Rand hin geführt wurde. Die so geschaffene Oberfläche wurde danach geschliffen, da die Einkerbungen nicht mehr sehr tief sind. Horizontale Linien wurden nach der Oberflächenbearbeitung als Hilfe für die eingemeißelte Inschrift angerissen.

Zustand

Der Zustand des Steins S 12 ist schlecht. Der Gedenkstein ist zwar im oberen Teil ohne schwerwiegende Schäden, dafür sind die unteren 50 cm von einem erheblichen Substanzverlust betroffen. Im oberen Bereich verläuft ein Riss quer durch den Stein. An den Rändern des Risses haben sich einige kleinere Fehlstellen gebildet. Am linken Rand ist eine größere Fehlstelle schon einmal ergänzt worden. Unten ist der Stein feucht und wirkt deshalb dunkel. Die original, bildhauerische Oberfläche des Gedenksteins ist verloren. Der Stein ist stark entfestigt. Es haben sich Mürbzonen gebildet und das Gefüge schuppt und schiefert großflächig auf.



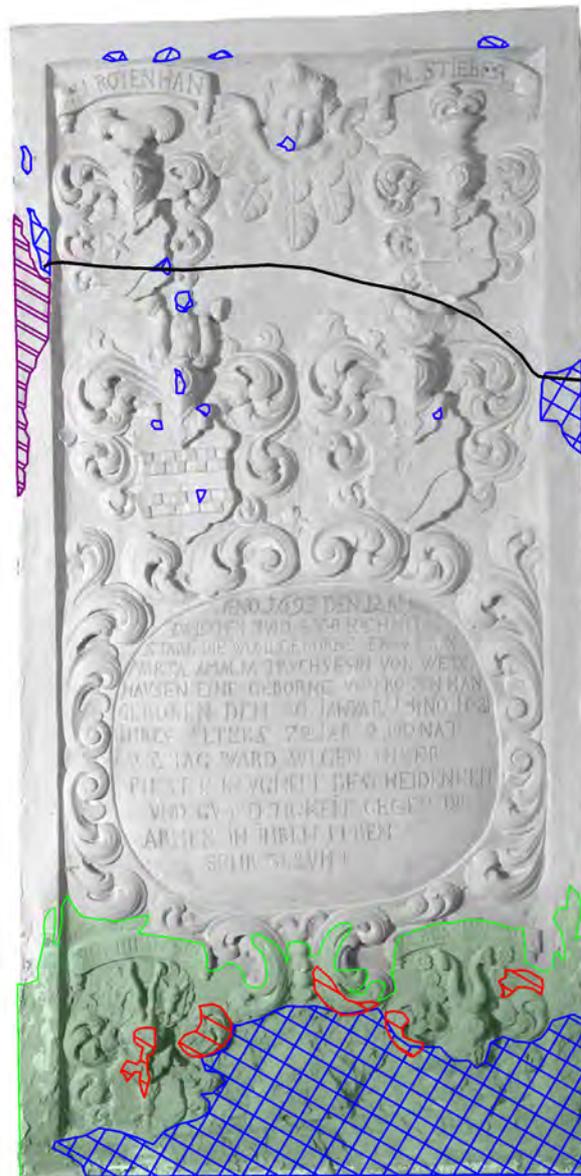
Abb. 270: Zustand im unteren, bodennahen Bereich.

Martha Amalia von Rotenhan

S 12

Zustand Bei der kleinsten Berührung der Steinoberfläche sandet eine Kornlage ab. Durch die Aufschieferung haben sich Schalen mit offenen Flanken gebildet. Die nur noch als Umrisse erkennbaren Reste der unteren Wappenschilder drohen herunterzufallen. Es sind die gleichen Schadensbilder wie bei Gedenkstein S 11 zu beobachten. Die starke Entfestigung ist auf die hohe Salzkonzentration im Stein durch hochsteigende Feuchte im Mauerwerk zurückzuführen. Auf der Aufnahme des Steins von 1972 ist der untere Bereich noch vollständig erhalten. Eventuell war der untere Rand schon beschädigt, er wurde aber bei der Renovierung überputzt.

Zustandskartierung



Legende

 Schalen	 schuppende Oberfläche	 Riss
 Fehlstellen	 Altergänzung	

Martha Amalia von Rotenhan

S 12

Aufnahme von 1972



Abb. 271: Gedenkstein S 12, Aufnahme von 1972.

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

† 1661

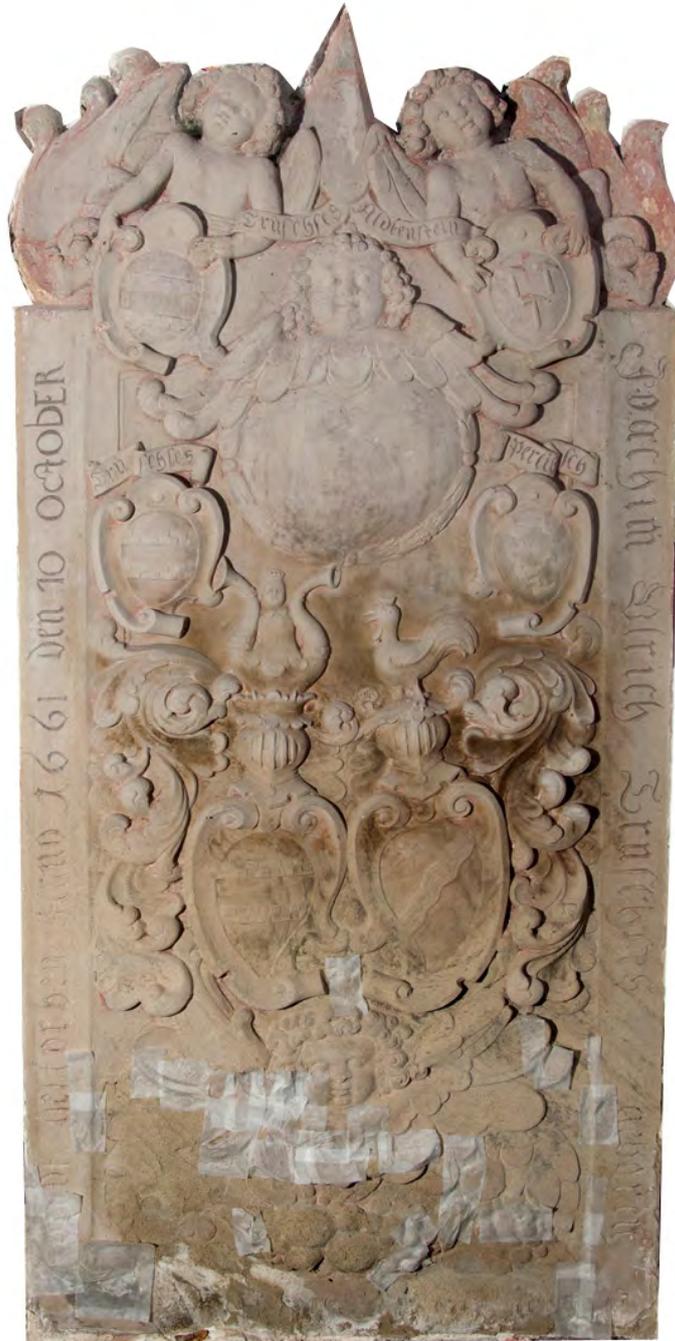


Abb. 272: Gedenkstein S 12, Gesamtaufnahme.

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

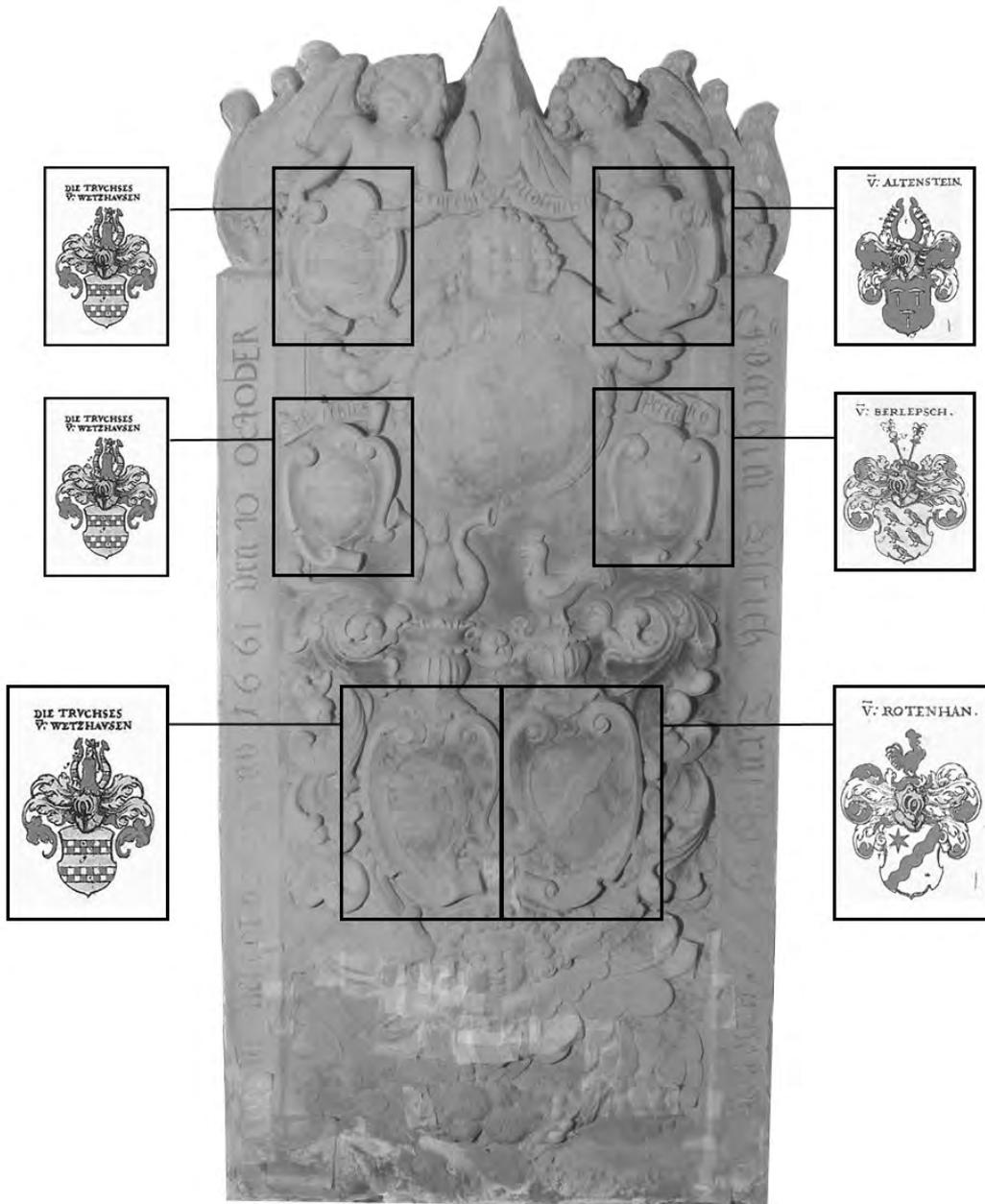
Höhe	1, 80 m	Sandstein
Breite	0, 82 m	
Inscription	Die Inschrift ist umlaufend in Fraktur geschrieben und lautet: <i>„Joachim Ulrich Truchses geboren /// (fehlt heute – Aufnahme von 1972 sagt ANNO 1611) gestorben Anno 1661 den 10 October“</i>	
Beschreibung	Der Grabgedenkstein des Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen ist in seiner groben Form hochrechteckig. Der flach gearbeitete Rahmen mit der Inschrift verläuft aber nicht vollständig umlaufend. Der obere Rand schließt mit zwei Engelsfiguren und einer Art Pyramide ab. Beide Engel halten jeweils ein Wappen in den Händen, die mit einem Band, auf dem der Familienname der Wappeninhaber vermerkt ist, über die Breite des Gedenksteins verbunden sind. Darunter ist eine runde Kartusche mit Inschrift zu sehen. Die Kartusche wird von einer Pflanzenranke umrahmt und von einem Engelskopf mit Flügeln bekrönt. Rechts und links darunter sind zwei kleinere Vollwappen zu sehen. Mittelpunkt der Darstellung ist ein Allianzvollwappen der Truchsesse von Wetzhausen und den Freiherren von Rothenhan. Unter dem Allianzwappen ist ein weiterer Engelskopf mit Flügeln zu sehen. Ein Fruchtgehänge unter dem Engelskopf ist wegen der starken Verwitterung durch Salzsprengung nicht mehr vorhanden (vgl. Aufnahme von 1972).	
Person	Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Wildenhaid wurde am 26. Mai 1612 geboren. Sein Vater war Siegemund Heinrich Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Wildenhaid. Seine Mutter war Anna Maria von Stein zu Altenstein. Seinem Bruder Hans Valentin ist der Gedenkstein neben ihm gewidmet (Epitaph S 14). Joachim Ulrich war Lieutenant zu Pferd. Er war mit Martha Amalia von Rothenhan, geboren am 20. Januar 1621, verheiratet. Ihr gehört der Gedenkstein rechts neben Joachim Ulrich (Epitaph S 12). Joachim Ulrich starb am 10. Oktober 1661. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXIII)	

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

Wappen Zentral ist das Allianzwappen des Joachim Ulrich und der Martha Amalia zu sehen. Die zwei Vollwappen gehören den Truchsessen von Wetzhausen und den Freiherren von Rotenhan. Bei den vier dargestellten Ahnenwappen ist links zweimal das Schild der Truchsesse von Wetzhausen zu sehen. Rechts ist das Schild der Herren von Berlepsch, darüber das der Stein von Altenstein dargestellt. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 134)

Wappendarstellung



Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

Fassung

Der Grabgedenkestein ist aus einem rötlichen Sandstein gefertigt. Die Farbigeit wurde wohl noch verstärkt, da auf dem gesamten Stein rote Farbreste zu sehen sind. In den Ecken und Kanten des reliefartig ausgearbeiteten Steins sind zusätzlich grüne Fassungsreste erkennbar. Möglicherweise wurden die Akanthusumrahmungen der Vollwappen und Wappenschilder grün abgefasst um einen farblichen Kontrast zu der monochrom roten Fassung des übrigen Gedenkesteins zu bilden. Es kann sich aber auch um eine flächige Zweitfassung handeln. Auf der Oberfläche sind zusätzlich Reste der abgenommenen Ölfarbe zu sehen. Der Rand wurde mit einem „steinfarbenen“ Anstrich beschnitten.



Abb. 273: Der Gedenkestein war rot gefasst. Die pflanzliche Ornamentik scheint dazu grün im Kontrast gestanden zu haben.



Abb. 274: Die rote Fassung reicht bis über den Randbereich.

Fassungs- untersuchung

Zur zeitlichen Einordnung der Fassungsreste wurde ein Querschliff und ein Streupräparat der grünen Fassung hergestellt.



Abb. 275: Gedenkestein S 13, Makroaufnahme der Probe P1.



Abb. 276: Gedenkestein S 13, Makroaufnahme der Probe P2.

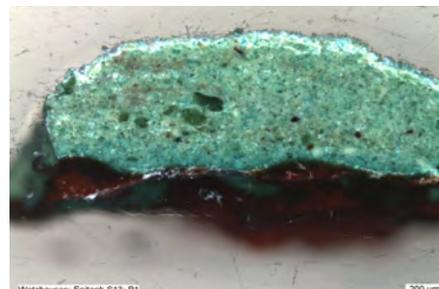


Abb. 277: Querschliff der Probe P1 d der beiden sichtbaren Fassungen unter Auflicht Hellfeld.

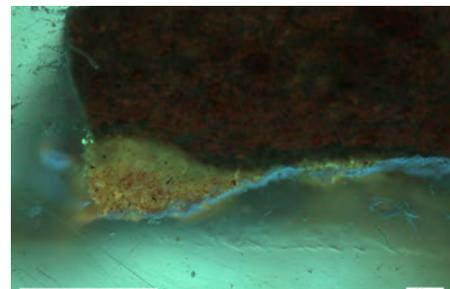


Abb. 278: Vergrößertes Detail des Querschliffs der Probe P1 unter UV-Anregung.

Im Querschliff ist als untere Schicht eine rote Fassung zu sehen. Diese Fassung fluoresziert unter UV-Anregung stark. Das Bindemittel scheint nach oben gewandert zu sein. Die grüne Schicht darüber ist sehr dick. In der hellen bläulich

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

Fassungs- untersuchung

grünen Matrix sind unterschiedlich große Pigmentpartikel zu erkennen. Einige dieser Partikel sind sehr groß, dunkelgrün und mit muschelartigem Bruch. Vereinzelt sind runde, kleinere sowie eher bläuliche Partikel zu sehen. Darüber liegt eine dünne weiße Schicht, die aber Rest der Grundierung der abgenommenen Ölfarbfassung sein kann.

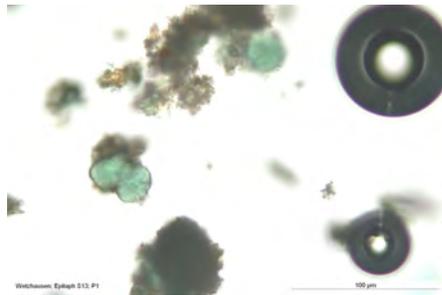


Abb. 279: Streupräparat der Probe P1 des Steins S 13 unter einfach polarisiertem Durchlicht.

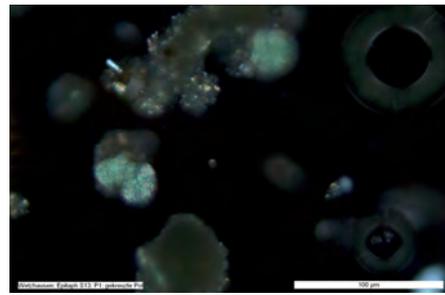


Abb. 280: Streupräparat der Probe P1 des Steins S 13 mit gekreuzten Polarisatoren.

Ein Streupräparat der grünen Fassung zeigt eine Mischung unterschiedlicher grüner Pigmente. Neben großen, dunkelgrünen Partikeln mit muschelartigem Bruch (Kupferpigment) sind auch rosettenförmige Partikel zu sehen. Dabei handelt es sich um Schweinfurter Grün. Die grüne Fassung kann also erst im 19. Jahrhundert entstanden sein.

Das Streupräparat der Probe P2 zeigt ein Mineralgemenge. Es handelt sich um rote Erde.

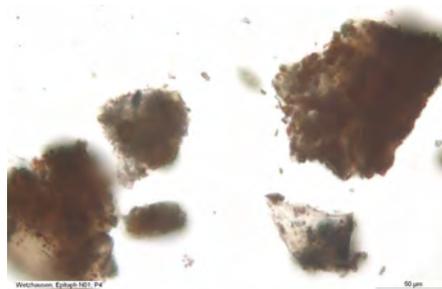


Abb. 281: Streupräparat der Probe P2 des Gedenksteins S 13 unter dem Polarisationsmikroskop.

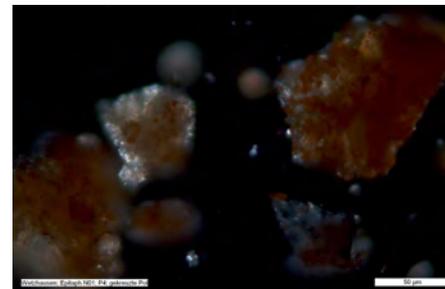


Abb. 282: Streupräparat der Probe P2 des Gedenksteins S 13 mit gekreuzten Polarisatoren.

Stein und Bearbeitung

Der Grabgedenkestein ist aus einem gelben Sandstein mit rötlichem Farblich gearbeitet. Der Stein ist homogen, sehr feinkörnig, ohne Schichtung aber mit gleichmäßig verteilten schwarzen Pünktchen. Die Rotfärbung des Steins kann durch Eisenhydratoxidausfällungen entstanden sein, wie es beim Burgreppacher Sandstein oftmals vorkommt. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 110)

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

Stein und Bearbeitung



Abb. 283: Randbereichs, Detail.



Abb. 284: Zopf der Jungfrau des Wetzhäuser Wappens, Detail.

Auf dem Rand sind vertikale Kratzspuren zu sehen. Es ist nicht erkennbar, ob es sich um entstehungszeitliche Werkzeugspuren oder um Spuren der mechanischen Abnahme der Ölfarbe zu Beginn des 20. Jahrhunderts handelt. Schönes Detail ist der geflochtene Zopf der Jungfrau des Wappens der Truchsesse. Die Umrisse wurden dünn angerissen.

Zustand

Der Zustand des Epitaphs ist heute schlecht. Der gesamte untere Bereich ist durch die aufsteigende Feuchte und dem damit verbundenen Salzeintrag entfestigt. Der Stein bröckelt, sandet und hat partiell überhaupt keine Stabilität mehr. Es haben sich Schalen gebildet. Stellenweise sind diese schon abgefallen. Unter den jetzigen Fehlstellen sind Mürbzonen zu sehen. Auf der Aufnahme von 1972 ist der untere Bereich noch nicht so stark geschädigt. Ein Zerfall der Steinsubstanz ist erst im linken unteren Eck zu erkennen.

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

Zustandskartierung



Legende

 Schalen	 schuppende Oberfläche	 Stockflecken
 Fehlstellen	 Riss	

Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen

S 13

Aufnahme von 1972



Abb. 285: Gedenkstein S 13, Aufnahme von 1972.

Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen**S 14**

† 1633

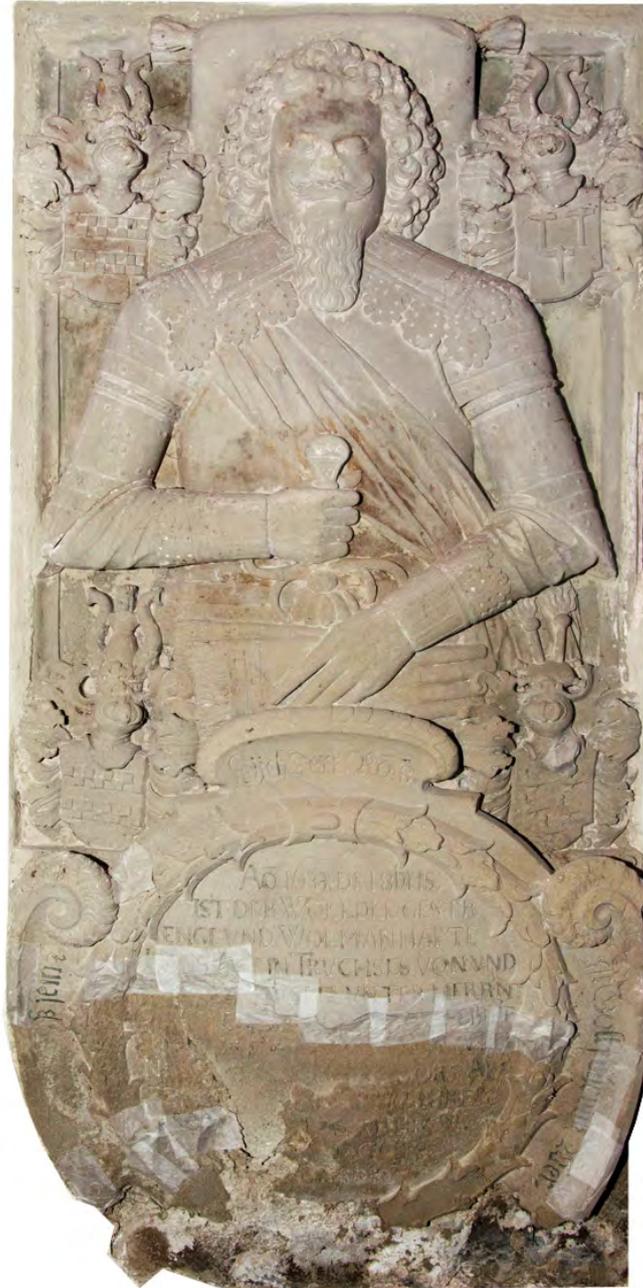


Abb. 286: Gedenkstein S 14, Gesamtaufnahme.

Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen

S 14

Höhe	1,72 m	Sandstein
Breite	0,82 m	
Inscription	In der Kartusche ist in Kapitalis heute lesbar:	

„Ao. 1633. DE 18BRIS,
IST DER WOLEDLE GESTR.,,
ENGE UND WOLMANHAFTE
HANS VALENTIN TRUCHSES VON UND
//// USEN UNTER HERRN
////TNS////SEN ER
///TS////N FER.,,
N/////////ORF AL
E//////// JAHREN
////WAHR 31
////I GOTT //“

Um die Kartusche herum ist der Leichentext zu lesen:

oben: „Leihcj Text Rö; 8 •“

rechts: „Zu Gott führ uns Herr ////“

links: „ //// sein“

Auf der Aufnahme des Gedenkstein aus dem Jahr 1972 ist die Inschrift in der Kartusche noch fast vollständig erhalten (s. Abb. 290).

„Ao. 1633. DE 18BRIS, IST DER WOLEDLE GESTRENGE UND WOLMANHAFTE HANS VALTIN TRUCHSES VON UND ZU WEZHAUSEN, UNTER HERRN [OBRI] STEN STEINAU GEWESENER [////] MEISTER DURCH EINEN FERN[////]SCHUS BEIDEM DORF AL [////]M TODTES VERFAHREN, SEINES ALTERS WAHR 31. JAHR. DEM GOTT GENAD.“

Beschreibung	<p>Der Grabgedenkstein des Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen hat eine hochrechteckige Form. Unten schließt der Stein mit einer halbrunden Schriftkartusche ab. Man erkennt rechts unten neben einem Sondagenschnitt, dass der Stein ursprünglich auch unten rechteckig abschloss, dieser Teil wurde aber später überputzt. Die Schriftkartusche nimmt die gesamte untere Hälfte des Steins ein. Sie hat eine runde Form und wird von einem gebundenen Kranz aus Blättern umrahmt. Rechts und links finden sich an die Kartusche ange-setzte Voluten, die eine Pflanzenornamentik aufweisen. Darin ist der Leichentext zu lesen. Im Oval über der Kartusche liest sich der entsprechende Hinweis auf das Bibelzitat. Rechts und links über der Kartusche sind zwei Vollwappen zu sehen. In der Mitte ist, teilweise in Rüstung, der Verstorbene Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen als Halbreilief dargestellt. Er liegt auf seinem Totenbett, der Kopf ruht auf einem Kissen, dessen Ecken mit Quasten verziert sind. Die untere Körperhälfte verschwindet unter der Schriftkartusche. Rechts und links neben dem Kissen sind zwei Vollwappen zu sehen. Der Verstorbene hält Handschuhe in seiner linken Hand, die Rechte umschließt den Griff eines Degens, welcher mittig auf seiner Brust zu liegen scheint. Er hat lockige Haare und trägt einen Schnauzer mit spitzem Kinnbart.</p>
--------------	---

Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen**S 14**

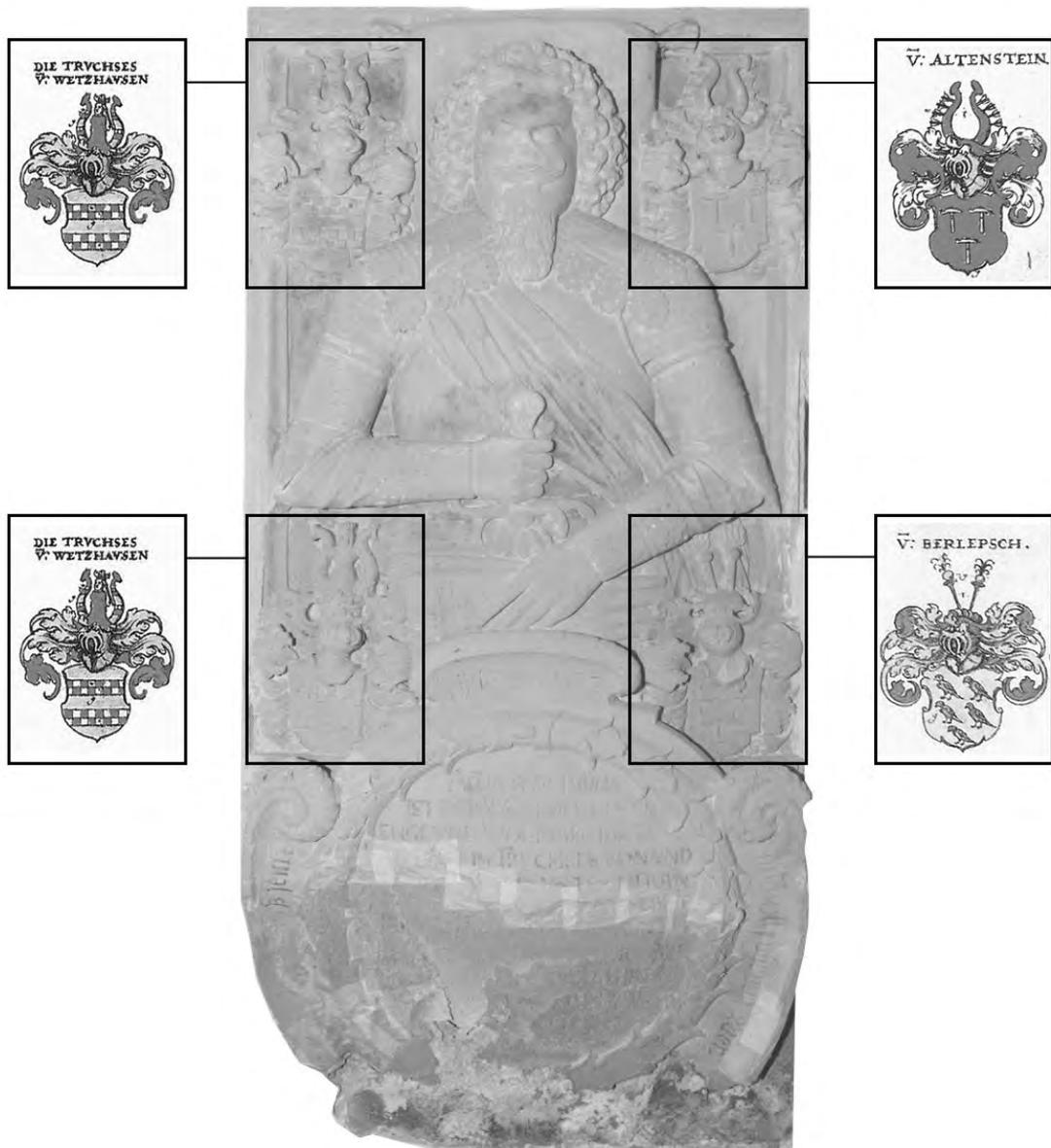
- Person** Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen wurde am 4. Juli 1602 als Sohn des Siegemund Heinrich Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen und Wildenheid und dessen Ehefrau Anna Maria Stein zu Altenstein geboren. Er war kaiserlicher Reitmeister und starb am 1. Dezember 1633 bei einem Treffen in Weißenburg vor dem Dorf Aleßheim durch einen Schuss. Sein Bruder ist Joachim Ulrich Truchsess von Wetzhausen (Gedenkstein S 13). Hans Valentin ist außerdem der Onkel des Kirchenerbauers Veit Heinrich (Gedenkstein O2). (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXI)
- Tracht** Die Kleidung des Hans Valentin ist eine Rüstung mit modischen Adaptionen des Dreißigjährigen Krieges. Zu sehen ist nur sein Oberkörper, der von einem glatten Brustpanzer mit kordelartig, verdrehten Randverzierungen (unter den Armen) bedeckt ist. Eine breite, tuchartige Schärpe verläuft mit mehreren Falten von seiner rechten Schulter quer über den Oberkörper. Unter dem Brustpanzer sind mehrfach geschobene, mit Nieten verbundene Bauchreifen zu sehen. Die Schultern des Hans Valentin schützen mehrfach geschobene, mit Nieten verbundene Metallstreifen, eine Weiterentwicklung der Hinter- und Vorderflüge beim gotischen Feldharnisch. Ein breiter Spitzenkragen, der „Koller“, liegt darüber und bedeckt den Hals und die Schultern. Das Armzeug des Hans Valentin besteht aus einer punzierten Oberarmröhre und einem dreifach geschobenen Ellenbogenstück. Am Unterarm ist keine Rüstung zu sehen, hier wird das darunter getragene Hemd sichtbar. An den Handgelenken trägt Hans Valentin umgestülpte Hemdärmelmanschetten, welche das gleiche Spitzenmuster haben wie der „Koller“. Die Handschuhe, die er mit seiner linken Hand festhält, sind am Armstück mit zwei Streifen verziert und am Saum gefranst. Der Unterkörper des Hans Valentin verschwindet unter der Schriftkartusche. Üblicherweise trug der adelige Mann an den Beinen Kniebundhosen mit Bandschlappenbesatz (vorher wurden an diesen so genannten Nesteln die Strümpfe befestigt). An den Füßen trug man hohe Stiefel mit umgeklappten Stulp. Der Kopf des Verstorbenen ist unbedeckt. Auf dem Epitaph ist weder ein Hut noch ein Helm zu sehen. Hans Valentin hat lockige Haare, die ihm bis zum Kinn reichen. Er trägt einen langen Schnauz- und Kinnbart. (LOSCHKE 1999, S. 49 und S. 302; THIEL 1968, S. 209)

Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen

S 14

Wappen Es sind vier Vollwappen auf dem Epitaph zu sehen. Bei den beiden Wappen links handelt es sich jeweils um das der Truchsesse von Wetzhausen. Rechts oben ist das Wappen der Herren Stein von Altenstein zu sehen, darunter das der Herren von Berlepsch. (APPUHN 1999, Tafeln 100, 101 und 134)

Wappendarstellung



Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen**S 14**

Fassung	Außer Resten der abgenommenen „steinfarbenen“ Ölfarbe sind keine Fassungsreste auf dem Stein zu erkennen.
Stein und Bearbeitung	Der Grabgedenkestein ist aus grünen Sandstein gearbeitet. Der Stein ist sehr feinsandig und hat eine homogene Struktur mit gleichmäßig verteilten Glimmerpartikeln und kleinen schwarzen Pünktchen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Varietät des Sander Sandsteins, der heute noch etwa acht Kilometer südlich von Haßberg abgebaut wird. (GRIMM 1990, Gestein Nr. 095) Auf dem Stein sind außer einigen Kratzern keine Werkzeugspuren zu erkennen.
Zustand	Der Zustand des Gedenkesteins ist schlecht. Der obere Teil ist wie bei allen Epitaphien der Südseite in einem guten Zustand. Es sind kleine Ausbruchstellen zu sehen, die aber keinen Einfluss auf die Festigkeit des Steins haben (Nase und Wappenhelm). Im unteren, bodennahen Bereich ist der Gedenkestein in einem desolaten Zustand. Der Stein ist stark entfestigt und hat Mürbzonen und Schalen gebildet. Er ist unten flächig von einem Salzrasen bedeckt. Stellenweise sind diese Salzausblühungen stark verkrustet. Die Oberfläche der Schriftkartusche ist im unteren Bereich kaum mehr vorhanden. Einige Buchstaben sind noch zu erkennen. Der Stein wird hier nur noch durch Reste der für die Schrift verwendeten Ölfarbfassung auf der Oberfläche gehalten. Die obere Hälfte der Kartusche hat den Verbund zum Untergrund verloren und eine große Schale gebildet, die nur noch partiell am Stein gehalten wird. Die umrahmende Akanthusranke ist im unteren Bereich verloren oder liegt hohl.



Abb. 287: Im unteren Bereich des Gedenkesteins sind große Flächen von einer Salzkruste bedeckt.



Abb. 288: Die Schrift der Kartusche wird stellenweise nur noch durch Reste der Ölfarbfassung auf der Oberfläche gehalten.



Abb. 289: Die Kartusche schiefert schichtenparallel auf.



Abb. 290: Auf der Oberfläche sind dunkle Flecken zu erkennen.

Auf der Oberfläche des Gedenkesteins sind mittig dunkle Verfärbungen zu sehen. Wegen des hohen Feuchteintrag durch das Mauerwerk haben sich hier Mikroorganismen angesammelt, die den Stein dunkel verfärben (Stockflecken).

Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen

S 14

Zustand Eventuell kann es sich auch um Rückstände eines Abbeizers zur Entfernung der Ölfarbe handeln. Auf der Aufnahme von 1972 ist die Schriftkartusche noch fast vollständig erhalten. Partiiell sind auch hier schon Schalen herausgebrochen, die Kartusche lag sicherlich hohl. An den unteren Ecken sind schon deutlich eine Aufschieferung und eine Mürbzonenbildung zu erkennen.

Zustandskartierung



Legende

	Schalen		schuppende Oberfläche		Stockflecken
	Fehlstellen		Riss		Salzausblühungen

Hans Valentin Truchsess von Wetzhausen

S 14**Aufnahme von 1972**

Abb. 291: Gedenkstein S 14, Aufnahme von 1972.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

† 1590



Abb. 292: Epitaph S 15, Gesamtaufnahme.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Höhe 3, 89 m Sandstein

Breite 1, 66 m

Inscription Im Schriftfeld am Gebälk steht in Kapitalis:
 „CHRISTUS IST UMB UNSER
 SÜNDEN WILLEN DAHIN GEBEBEN
 UND UMB UNSER GERECHTIGKEIT
 WILLEN WIDER AUFFERWECKET“

Hinter der Figur steht in Kapitalis auf die Fläche gemalt:

„HANS HEINRICH TRUCHSESS NATUS 1544 DENATUS 1590“

Beschreibung Das Grabdenkmal des Hans Heinrich ist wie das Epitaph des Veit Ulrich (Epitaph N 1) aufgebaut. Im Gegensatz zu den anderen Grabmälern in der Kirche ist auch dieses Epitaph (wie N 1) nicht vollständig in die Wand eingelassen, sondern steht vor der Mauer. Beide Epitaphien sind mehrgeschossige, dreiaxige Architekturepitaphien mit vollplastischer Gliederung und Figuren, sowie ausladenden Gesimsen. Der architektonische Rahmen wird durch einen Sockelbereich mit Säulenbasen, zwei vollplastischen Säulenschäften mit korinthischem Kapitell, einem auskragenden Gesims und einem dreigeschossigen Giebelaufsatz gebildet und ähnelt damit einer Ädikula. Säulenbasen und Sockel sind aufgrund der hohen Salzbelastung extrem abgebaut. Rechts und links der Säulenschäfte sind im Hintergrund flügelartige Pilaster mit ange deuteten Nischen, Muschelkalotten und einem volutenförmigen Übergang zum Gesims ersichtlich. In den Nischen stehen zwei Apostelfiguren. Die Figur rechts, heute ohne Kopf, stellt Petrus mit dem Schlüssel dar. Links ist mit Schwert und geschlossenem Buch Paulus zu sehen. Zwischen den korinthischen Säulen steht, als fast vollplastische Figur, der verstorbene Hans Heinrich in Rüstung. Zu seinen Füßen links liegt sein Helm. Mit der linken Hand hält er ein Schwert. Die Rechte ist als Faust leicht erhoben. Bruchkanten an Hand und Hüfte weisen darauf hin, dass er in dieser Hand etwas trug, vermutlich einen Streithammer oder -axt.

Auf dem auskragenden Gebälk ist eine Inschriftentafel angebracht, auf der ein für den Verstorbenen ausgewählter Totentext zitiert wird.

Der mehrgeschossige Giebelaufsatz besteht aus einem von zwei freistehenden korinthischen Säulen eingerahmten Relief mit der Auferstehungszene. Rechts und links flankieren auf einem Schreibpult sitzende Evangelisten mit Flügeln die Szene. Ein Gebälk darüber trennt das unterste Giebelgeschoss von dem darüber dargestellten Relief des Vollwappens des Verstorbenen. Oberer Abschluss des Epitaphs bildet ein Dreiecksgiebelfeld mit einem Relief des Gottvaters.

Person Hans Heinrich ist der Bruder des in Epitaph N 1 mit seiner Frau dargestellten Veit Ulrich Truchsess von Wetzhausen. Geboren wurde er 1544 als Sohn des Hans Truchsess von Wetzhausen und der Ursula, eine geborene von Aschhausen (Epitaph S 7). Hans Heinrich starb unvermählt 1590. BIEDERMANN schreibt außer den Lebensdaten nichts über ihn (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXXI). Von Hans Heinrich handelt allerdings die heute noch in Wetzhausen erzählte Geschichte des Brotstifters. Hans Heinrich zog in die Türkenkriege.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

- Person** In einer nicht näher bekannten, aber wohl lebensgefährlichen Situation soll er geschworen haben, bei seiner Rückkehr eine Stiftung zu machen. Wieder zuhause kamen ihm am Dorfrand Kinder entgegen. Hans Heinrich schwor daraufhin, dass jedes Kind in seinem Land in Zukunft jeden Tag ein Stück Brot erhalten sollte. Diese Tradition wurde noch bis zum Ersten Weltkrieg fortgesetzt. Nach VON TRUCHSESS bekam bis 1914 jedes Kind mittags nach der Schule am Treppenaufgang des Schlosses eine Brotpende. Mit dem Gebrauch von Lebensmittelmarken wurde die Brotpende aber abgeschafft (VON TRUCHSESS 2008).
- Rüstung** Hans Heinrich trägt einen kompletten Feldharnisch. Er ist vergleichbar mit dem Rüstungspanzer des Veit Ulrich (Epitaph N 1). Unter der Rüstung erkennt man am Halsausschnitt eine kleine Spitzenkrause. Vermutlich trägt Hans Heinrich ein Hemd unter der Rüstung. Der sogenannte Harnischkragen, der im Kampf den Hals und das Schlüsselbein schützen soll, ist unter dem Bruststück sichtbar. Das Bruststück ist bauchig geformt. Am Bruststück sind die Schulterstücke (Vorder- und Hinterflüge) mit einem hohen, bis zum Kopf reichenden Brechrand angebracht. Die Armröhren sind mit verzierten Ellenbogenkacheln beweglich gehalten. Die Handschuhe des Ritters werden „Hentze“ genannt. Ähnlich eines Fäustlings ist hier nur der Daumen abgetrennt. Diese Form des Handschuhs wurde sowohl im Kampf als auch im Turnier verwendet. Die Schamkapsel scheint aus Kettengliedern zu bestehen. Diese Kettenstruktur ist auch unter den Armen und am Gesäß zu erkennen. Es scheint, als trüge Hans Heinrich unter dem Harnisch ein Kettenhemd (vgl. Abb. 292). Unter einem schmalen Gürtel folgen die Bauchreifen sowie mehrfach geschobene Beintaschen, die mit kleinen Schnallen und Riemen an den Bauchreifen befestigt werden. Das Beinzeug besteht aus den Diechlingen, den Kniebuckeln und den Beinröhren. Die Darstellung ist sehr detailgetreu gearbeitet. Von den Seiten lassen sich kleine Haken, Ösen und Schnallen erkennen, mit denen das Beinzeug befestigt wurde. An den Füßen trägt der Ritter Eisenschuhe. Der Helm zu seinen Füßen hat ein frei bewegliches Visier. Auf dem Hinterkopf sind als Helmzier Federn aufgesteckt (BOHEIM 1890, S. 80 ff.).
Der gesamte Harnisch ist oberflächlich mit schwarzen Streifen verziert. Durch Einbrennen eines Öls auf die Oberfläche konnten die Rüstungen geschwärzt werden. Eine solche Optik mit vertikalen Streifen und vergoldeten Ziernähten war im 16./17. Jahrhundert beliebt (s. Anhang 1) (GALERIE FISCHER 1936, S. 9).



Abb. 293: Rüstung des Hans Heinrich, Detail.



Abb. 294: Handschuh („Hentze“) des Hans Heinrich mit schwarzen Streifen.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Wappen

An den vorgestellten Säulen des Epitaphs sind insgesamt 28 Vollwappen zu sehen. Auf jeder Säule sind in sieben Reihen untereinander jeweils zwei Wappen dargestellt. Beginnend bei der linken Säule von oben nach unten in Leserichtung sind zu sehen: das Wappen der Herren von Münster, der Truchsesse von Wetzhausen, der Familie von Giech, des Marschalk von Ostheim, der Herren von Liechtenstein, des Voiten von Salzburg, der Familie von Redwitz, der von Herbilstadt, ein unbekanntes, der von Streitberg, von Horneck zu Weinheim, noch einmal von Herbilstadt sowie zwei nicht mehr vollständig lesbare Wappen ganz unten. Dabei handelt es sich links wohl um das der Herren von Masbach, was jedoch nur an Sonne und Mond, die auf der Helmzier noch zu sehen sind, erkennbar ist.

Auf der rechten Säule von oben nach unten in Leserichtung sind abgebildet: das Wappen der Herren von Aschhausen, das der Familie von Rosenberg, der von Berlichingen, der von Giech, des Gölers von Ravensburg, daneben ist das Wappen der so genannten Landschaden zu sehen. Darunter folgen die Wappen der Herren von Thüngen, das der von Rechberg, der von Liebenstein, der von Helmstadt, des von Adoltzheim, ein unbekanntes und zwei nicht mehr lesbare ganz unten.

Im Giebelfeld des Epitaphs ist das Vollwappen des Verstorbenen Hans Heinrich abgebildet.

Auf eine Wappendarstellung wie bei den anderen Epitaphien wurde aufgrund der Unübersichtlichkeit bei einer solchen Vielzahl von Wappen verzichtet.

(APPUHN 1999, Tafeln 100, 101, 102, 103, 104, 106, 107, 110 und 122)

Fassung

Das Epitaph ist fast vollständig gefasst. Bei der heutigen Sichtfassung handelt es sich nicht um die Originalfassung, wobei man sich bei der Farbauswahl wahrscheinlich an früheren Resten orientiert hat. Das Epitaph war, wie alle anderen in der Kirche, bis nach 1912 mit einer „sandsteinfarbenen“ Ölfarbe übermalt. Großflächige Reste hiervon sieht man, wie bei Epitaph N 1, vor allem hinter den Kapitellen der Säulen. Die Ölfarbe wurde wahrscheinlich mit einem Abbeizer abgenommen. Auf dem Epitaph sind in Vertiefungen wenige gelartige Reste und eingetrocknete weiße Krusten zu sehen. Auch die braune Verfärbung und die stark kraquelierte Malschicht auf den Kapitellen und auf den Evangelisten lässt auf die Verwendung eines alkalischen Abbeizers schließen.

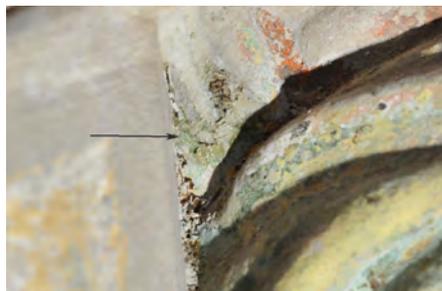


Abb. 295: Reste eines Abbeizers in den Vertiefungen des Gewands des rechten Evangelisten.



Abb. 296: Rechtes Kapitell mit Resten der entfernten Ölfarbe und braunen Verfärbungen durch den Abbeizer.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Fassung

Die heutige Sichtfassung zeigt grüne Säulenschäfte. Die Farbe ist über Ausbrüche und Reste der Ölfarbe gestrichen und deshalb neu. Die Wappen sind heraldisch korrekt in Rot, Blau, Schwarz, Weiß und Gelb abgefasst. Partiiell sind Reste einer Blattmetallaufgabe zu sehen. Auf den Wappen sind mindestens zwei Phasen abzulesen. Die Fassungsreste auf den Wappen sind stark craqueliert, sie wurden vermutlich nicht mit der Ölfarbe überstrichen. Im Sockelbereich sind aufgrund der hohen Salzbelastung und Verwitterung der Oberfläche keine Farbreste mehr zu erkennen. Die Fläche hinter der Figur des Verstorbenen ist heute ungefasst. In den Hinterschneidungen zur Figur, an den seitlichen, flügelartigen Pilastern und in den Vertiefungen des Gebälks sind dunkelblaue Farbreste erkennbar. Hinter dem Vollwappen der Truchsesse im Aufsatz sind die gleichen blauen Fassungsreste zu erkennen. Es ist davon auszugehen, dass der Hintergrund früher komplett blau gefasst war (vgl. Epitaph N 1). Die Rüstung des Hans Heinrich ist partiell mit schwarzen Streifen gefasst (vgl. Abb. 293). Die Farbe ist sehr verblasst, es könnte sich um eine entstehungszeitliche Fassung handeln. Die kordelartig verdrehten Wülste an den Rändern der einzelnen Rüstungsteile sind gelb gefasst, die Gürtel und Schnallen erscheinen schwarz. Partiiell sind darauf Blattmetallaufgaben zu erkennen. Im Gesicht des Hans Heinrich zeichnen sich hellrosa Inkarnatsreste ab. Vor allem in den Augen ist ersichtlich, dass das Epitaph aufwendig gefasst war. Die Pupille ist schwarz, die Iris erhaben aus dem Stein gehauen, die Lider schwarz umrandet, zur Nase hin ist am Augapfel rote Fassung zu sehen. Am Hinterkopf ist zu erkennen, dass die Haare hellrot gestrichen waren (meist sind die Haare der Truchsesse in der Kirche gelb).



Abb. 297: Dunkleblaue Fassungsreste unter der Ölfarbe des 19. Jahrhunderts hinter dem Vollwappen der Truchsesse im Giebel.



Abb. 298: Vor allem in den Augen zeigen sich Reste einer aufwendigen Fassung.

Auf dem Gebälk sind hellorangefarbene Fassungsreste zu sehen. Auf dem Relief sind kaum Fassungsreste vorhanden. Die Fahne, der Umhang des Auferstandenen und die Hose eines Käschers sind in einem leicht glänzenden Rot gestrichen. Die Ölfarbe liegt partiell darüber. Das Rot ist deshalb vor das 19. Jahrhundert zu datieren. Die Schwerter und Schuhe der Käscher sind schwarz, teilweise sind darauf Blattmetallreste zu sehen.

Die Evangelisten, die lose auf dem Gebälk stehen, sind vorne und hinten bemalt. Es waren mindestens zwei Fassungen vorhanden, bevor die Ölfarbe aufgetragen wurde. Der rechte Evangelist hat einen gelben Umhang. Später wurde er hellgrün überfasst. Der Saum des Gewands ist dunkelrot, darunter sind hellrote Spuren zu erkennen. Seine Flügel sind partiell vergoldet, darunter sind hellrote Fassungsreste zu sehen. Das Inkarnat ist rosa, die Haare gelb.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Fassung

Das Sitzpult hat gelbe, ziselierte Flächen und orangene Ränder, die vermutlich vergoldet waren. Der linke Evangelist hat einen gelben Umhang, darunter sind orangefarbene Spuren sichtbar. Der Saum ist hellrot und war vermutlich vergoldet (Blattmetallaufgabe). Das Inkarnat ist hellrosa, die Mütze schwarz. Das Truchsesswappen im Aufsatz oben ist rot gefasst und teils vergoldet. Die Fassung scheint neu zu sein. Gottvater im obersten Giebfeld trägt einen roten Umhang. Seine Krone hat eine Blattmetallaufgabe. Die Flächen des Hintergrunds waren vermutlich zu einem früheren Zeitpunkt dunkelblau gefasst (vgl. Abb. 296).

Fassung- untersuchung

Anhand des farbgebenden Pigments sollte bestimmt werden, ob es sich bei den fragmentarisch erhaltenen Resten der blauen Hintergrundfassung um die originale Farbigekeit handeln könnte. Mit einem Streupräparat der Probe P1 konnte Smalte identifiziert werden. Somit könnte der Hintergrund des Epitaphs entstehungszeitlich blau gefasst gewesen sein.



Abb. 299: Epitaph S 15, Entnahmestelle der Probe P1.



Abb. 300: Epitaph S 15, Makroaufnahme der Probe P1.

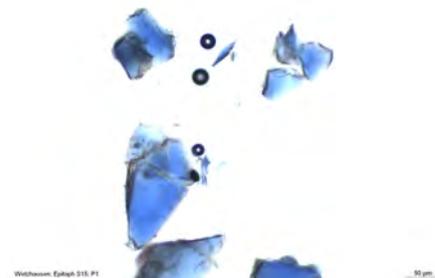


Abb. 301: Epitaph S 15, Streupräparat der Probe P1.

Da das Rot im Relief unter der Ölfarbe liegt, wurde auch davon eine Schabprobe entnommen und ein Streupräparat angefertigt. Farbgebendes Pigment ist Hämatit. Damit ist aber keine Aussage über die entstehungszeitliche Fassung zu machen. Es kann sich auch um einen barocken Anstrich handeln.

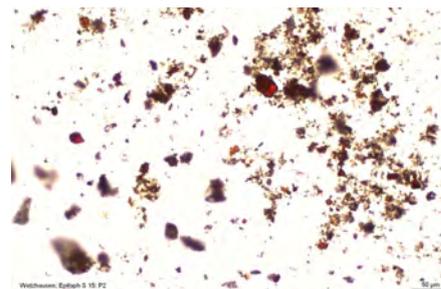


Abb. 302: Epitaph S 15, Streupräparat der Probe P2 unter Durchlicht.

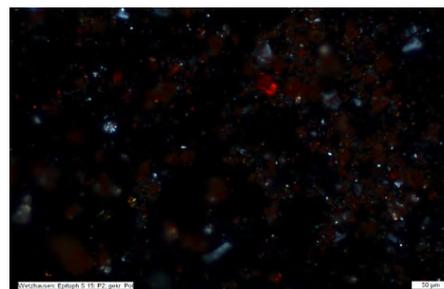


Abb. 303: Epitaphs S 15, Streupräparat der Probe P2 unter gekreuzten Polarisatoren.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Stein und Bearbeitung Das Epitaph ist aus grünem Sandstein gefertigt. Er ist homogen, fein- bis mittelsandig und weist in regelmäßigen Abständen schwarze Glimmerbestandteile auf. Es könnte sich um eine Varietät des Sander Sandsteins handeln, der nach GRIMM etwa acht km südlich von Haßfurt abgebaut wurde (GRIMM 1990, Gestein Nr. 095).

Augenscheinlich sind keine Werkzeugspuren einer Bearbeitung zu erkennen. Die Flächen wurden geschliffen, sie erscheinen sehr glatt.

Zustand Der Zustand des Epitaphs ist im oberen Bereich sehr gut. Es sind keine Schäden zu sehen, bis auf einige kleinere Ausbrüche der Ecken und Kanten im Gebälk und an den Rändern.

Die Folgen einer hohen Feuchtebelastung des Mauerwerks und der so in den Stein eingebrachten Salze sind im unteren, bodennahen Bereich zu erkennen.



Abb. 304: Rechter Säulenschaft, Detail.



Abb. 305: Die Oberfläche am Sockel der rechten Säule ist stark abgewittert und sandet ab.

Die originale Oberfläche des Epitaphs ist im unteren Bereich nicht mehr vorhanden. Die Schäden ziehen sich bis in etwa 70 cm Höhe. Alle Ecken und Kanten, sowie auch bildhauerische Details sind „verwaschen“. Der Stein bröckelt, die oberen Kornlagen sanden ab, es sind einige Schalen mit offenen Flanken sichtbar. Einige Fehlstellen sind auf früheren Schalenverlust zurückzuführen. Auf den abgewitterten, sandenden Oberflächen sind überall kleine, weiße Salzkristalle zu sehen, die Hauptschadensursache.

In der Fläche wurden geschlossene Schalen durch Abklopfen der Oberfläche entdeckt. Möglicherweise ist die Oberfläche durch Rückstände des früheren Anstrichs verdichtet und undurchlässig, weshalb die Salze oberflächennah kristallisieren und Schalen bilden. Die Schalendicke ist relativ gleichmäßig, wie bei einer herausgebrochenen Schale ersichtlich (vgl. Abb. 305). Auf der Aufnahme von 1972 sind die gleichen Schäden zu beobachten. Der Stein erscheint feucht.



Abb. 306: Herausgebrochene Schale im Hintergrund.

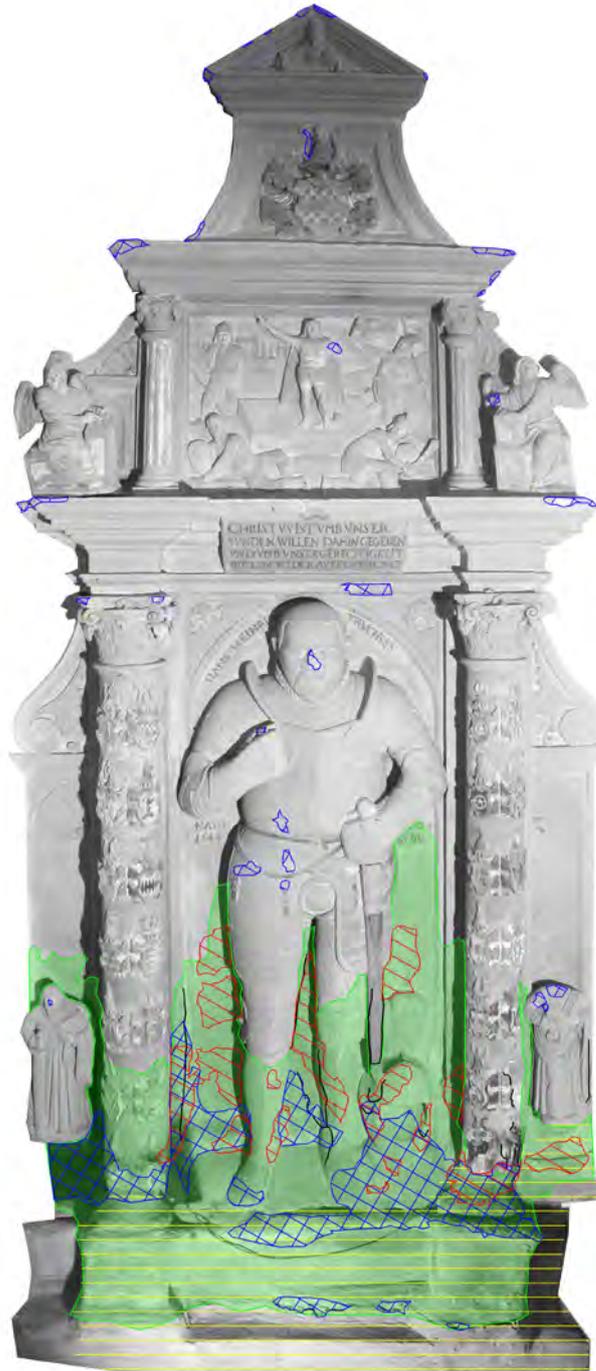


Abb. 307: Salzkristalle auf der abgewitterten Oberfläche am rechten Säulenschaft.

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Zustandskartierung



Legende

- | | | | |
|--|------------|--|-----------------------|
| | Fehlstelle | | schuppende Oberfläche |
| | Schale | | Salzausblühungen |
| | Riss | | |

Hans Heinrich Truchsess von Wetzhausen

S 15

Aufnahme von 1972



Abb. 308: Epitaph S 15, Aufnahme von 1972.

Barbara von Bibra

Herrschaftsstand

† 1474



Abb. 309: Gedenkstein im Herrschaftsstand, Gesamtaufnahme.

Barbara von Bibra

Herrschaftsstand

Höhe	2,02 m	Sandstein
Breite	0,90 m	
Inscription	Die Inschrift ist umlaufend in gotischen Minuskeln mit einzelnen Majuskeln. „Anno • dni • m • cccc • lxxiii • iar • an • sant • stephans • tag • invennis • ge- nannt • starb • fraw • Barbara //// Wetzhausen • eine • geborne • von • bibra • der • got • genad • amen“	
Beschreibung	Der Grabgedenkestein ist hochrechteckig mit auf einem Rahmen eingehauener umlaufender Inschrift und einem lebensgroßen Halbreliet der Verstorbenen Barbara in zeitgenössischer Tracht. Der Rahmen ist mit einem durchlaufenden Stab vom tieferliegenden Grund getrennt. In den Ecken je ein Wappenschild. Neben dem Gedenkestein erklärt eine Tafel: Der Stein wurde bei der Kirchenrenovierung 1969 aus der Gruft geborgen und in den Herrschaftsstand versetzt.	
Person	Bei der Verstorbenen handelt es sich um Barbara Truchsessin von Wetzhausen, eine Geborene von Bibra. Sie war die Tochter des Caspar von Bibra und dessen Frau Kunigunde, einer geborenen Wolfskeelin von Reichenberg. Barbara wurde 1447 mit Hans Truchsess von Wetzhausen vermählt, nachdem ihr erster Ehemann Carl Truchsess von Wetzhausen zu Großlangheim 1445 gestorben war. Hans war der Bruder des Dietz (Epitaph S 10). Sein Geburtsdatum ist nicht bekannt. Er war Truchsess von Wetzhausen zu Wetzhausen, Rothenstein und Friesenhausen. Nach BIEDERMANN errichtete er 1479 ein Bergwerk in Rothenstein. Hans starb 1489, seine Frau Barbara 1474. (BIEDERMANN 1747, Tabula CLXXVIII)	
Tracht	Die Truchsessin trägt ein Kleid, das faltenreich auf dem Boden aufliegt. Über dem Kleid trägt sie einen ebenso langen Umhang, der nur am Hals durch ein eng geschlungenes Tuch, einer Art Wimpel, zusammengehalten wird. Dieser Wimpel (auch Kinnbinde) gehört zur ausladenden Haube, die die Haare verdeckt. Diese Flügelhaube (regional als „Sturz“ bezeichnet) bestand meist aus getärktem Leinen und wurde über eine Unterhaube gestülpt. Sie war bis Mitte des 16. Jahrhunderts per Kleiderordnung in Nürnberg vorgeschrieben (LOSCHKE 1999, S. 445). Die vorderen Enden des mantelartigen Umhangs klemmt die Truchsessin unter ihre Unterarme. Damit werden einerseits zierende Falten gebildet, andererseits wird praktisch ein Schleifen des Umhangs auf dem Boden verhindert. SCHADENDORFER spricht hier von einem zweiten Rock, der Zuhause getragen nur bis zur Taille reichte, zum Kirchengang aber bis zum Kragen getragen wurde (SCHADENDORFER 1956, S. 16). In ihren Händen, die betend vor der Brust gefaltet sind, hält die Truchsessin eine Perlenkette, die wohl als Rosenkranz verstanden werden soll. (BÖNSCH 2001, S. 110; EISENBART 1962, S. 156; SCHADENDORFER 1956, S. 14)	

Barbara von Bibra

Herrschaftsstand

Wappen Es sind insgesamt vier Wappenschilder dargestellt: Oben links das Schild der Truchsesse von Wetzhausen, rechts oben das Familienwappen der Herren von Bibra. Unten links das Schild der Herren von Schaumberg, unten rechts das der von Wolfskeel. (APPUHN 1999, Tafeln 100 und 101)

Wappendarstellung



Barbara von Bibra

Herrschaftsstand

Fassung	Es sind kaum Fassungsreste zu sehen. Die Pupillen zeigen schwarze Reste, der Hintergrund hat dunkle Spuren. Er wurde überschlämmt und gestrichen. Es findet sich keine Ölfarbbreite auf dem Grabstein, da sich dieser zur Zeit der Beschichtung noch in der Gruft befand.
Stein und Bearbeitung	Der Gedenkstein ist aus einem gelben, meist grobsandigen Sandstein gearbeitet. Es sind homogen verteilt schwarze und rote Pünktchen zu erkennen. Charakteristisch scheint eine „pockennarbige“ oberflächliche Verwitterung zu sein, sowie ein Abschälen der oberen Kornlagen in dünnen Schalen.
Zustand	Das Epitaph wurde bearbeitet, nachdem es zur Kirchenrenovierung aus der Gruft genommen und im Herrschaftsstand aufgestellt wurde. Es sind einige größere Altergänzungen zu erkennen, die sich auch quer über das Epitaph ziehen, eventuell war es gebrochen. Die Oberfläche scheint geschlämmt und gefestigt. Sie ist zwar blasig aber sehr fest. Am rechten Rand hat sich die Oberfläche in dünnen Schalen abgelöst. Auch dort scheint dünn geschlämmt geworden zu sein. Die Ergänzungen und Schlämmen sind farblich dem Stein angepasst. Auf der Aufnahme von 1972 ist der gleiche Zustand zu erkennen.

Barbara von Bibra

Zustandskartierung

Herrschaftsstand



Legende



Fehlstelle



Altergänzung



verwitterte
Oberfläche

Barbara von Bibra

Herrschaftsstand

Aufnahme von 1972



Abb. 310: Gedenkstein aus dem Herrschaftsstand, Aufnahme von 1972.

Literatur

- APPUHN 1999 APPUHN, HORST (Hrsg.): *Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605*, München 1999
- AURAS/MELISA 2002 AURAS, MICHAEL/MELISA, GABRIELE: *Kompressenentsalzung – Wirkungsprinzip, Materialien, Anwendung, Fallbeispiele* in: Salze im historischen Natursteinmauerwerk, IFS Tagung, Mainz 2002, S. 41–52
- BALLHAUS 1935 BALLHAUS, KARL: *Ein Beitrag zur Geschichte der Herren von Truchsess zu Wetzhausen, Henneberg und Wildberg*, in: Blätter für Heimatkunde, Königshofen 1935
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE **Grundriss der Kirche.**
- BIEDERMANN 1747 BIEDERMANN, JOHANN GOTTFRIED: *Geschlechtsregister der reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken loblichen Orts Baunach*, Nachdruck der Ausgabe von 1747, Neustadt/Aisch 1988
- BIEDERMANN 1749 BIEDERMANN, JOHANN GOTTFRIED: *Geschlechtsregister der reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken loblichen Orts Rhön und Werra*, Bayreuth 1749
(Onlineausgabe Stand 30.01.2013: <http://books.google.de/books?id=j9JDAACAAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>)
- BLÄUER BÖHM 1994 BLÄUER BÖHM, CHRISTINE: *Salzuntersuchungen an Baudenkmalern*. in: ZKK, Jg. 8, Heft 1, 1994, S. 86–103
- BLUM 1951 BLUM, ANDRÉ: *Das französische Kostüm zur Zeit der Valois*, in: LAVER, JAMES (Hrsg.): *Das Kostüm/Eine Geschichte der Mode Renaissance und Barock*, München 1951, S. 63–126
- BOEHEIM 1890 BOEHEIM, WENDELIN: *Handbuch der Waffenkunde. Das Waffenwesen in seiner historischen Entwicklung von Beginn des Mittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1890
- BÖNSCH 2001 BÖNSCH, ANNEMARIE: *Formengeschichte europäischer Kleidung*, Wien, Köln, Weimar 2001
- BROCKHAUS 1911 BROCKHAUS: *Kleines Konversationslexikon*, 5. Auflage, Bd. 1, Leipzig 1911
- DEHIO 1999 DEHIO, GEORG: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern I: Franken*; München, Berlin 1999 (2. durchgesehene Auflage; bearbeitet von: BREUER, T./OSWALD, F./PIEL, F./SCHWEMMER, W.)
- DEMMIN 1893 DEMMIN, AUGUST: *Die Kriegswaffen in ihrer geschichtlichen Entwicklungen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Eine Encyklopädie der Waffenkunde*, Leipzig 1893
- EISENBART 1962 EISENBART, LISELOTTE CONSTANZE: *Kleiderordnung der deutschen Städte zwischen 1350 und 1700*, Göttingen, Berlin, Frankfurt 1962
- ERSCH/GRUBER 1838 ERSCH, JOHANN SAMUEL/GRUBER, J. G. (Hrsg.): *Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste*, Leipzig 1838
(Onlineausgabe Stand 23. 01. 2013: http://books.google.de/books?id=l8wWAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false)
- FITZNER/HEINRICHS 2005 FITZNER, BERND/HEINRICHS, KURT: *Kartierung und Bewertung von Verwitterungsschäden an Natursteinbauten*, in: Z. dt. Ges. Geowiss. 156, Stuttgart 2005
(Onlineausgabe Stand 22.12.2012: <http://www.stone.rwth-aachen.de/zdgg.pdf>)

- GALERIE FISCHER 1936 GALERIE FISCHER (Hrsg.): *Jagdkammer des Reichsgrafen R. v. Kaunitz 2. Teil, Auktionskatalog der Auktion am 13. Mai 1936 in Zürich*, Luzern 1936 (Onlineausgabe Stand 03.02.2013: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fischer1936_05_13bd2/0020)
- GENEALOGISCHES HANDBUCH DES ADELS 2004 Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 134, C. A. Starke Verlag, Limburg a. d. Lahn 2004
- GRASSEGGGER/ ADAM 1994 GRASSEGGGER, G./ADAM, S.: *Untersuchungen zur Entwicklung der mikroskopischen Gefüge von Kieselsäureester-Gelen in Porenräumen mit und ohne Salz-, Feuchtestöreffekte*, in: SNETHLAGE, R. (Hrsg.): *Jahresberichte aus dem Forschungsprogramm Steinzerfall - Steinkonservierung*, Bd. 4, Berlin 1992, S. 127–133
- GRIMM 1990 GRIMM, WOLF-DIETER: *Bildatlas wichtiger Denkmalgesteine der Bundesrepublik Deutschland*, in: Arbeitsheft 50, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München 1990
- FRIEDERICH 1932 FRIEDERICH, KARL: *Die Steinbearbeitung in ihrer Entwicklung vom 11. bis zum 18. Jahrhundert*, Augsburg 1932
- KLEMENT 1985 KLEMENT, EKKEHARD (Hrsg.): *Blick in die Vergangenheit*, in: Beiträge zur Geschichte Schweinfurts und des nördlichen Mainfrankens. Vermischte Schriften des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums Schweinfurt, Bd. 2, 1985
- KLOOS 1980 KLOOS, RUDOLF M.: *Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Darmstadt 1980
- KLOOS 1986 KLOOS, RUDOLF M.: *Die mittelalterliche Epigraphik (Inskriptenkunde)*, in: BÜSSEM, E./NEHER, M.: *Repertorium der deutschen Geschichte – Mittelalter*, München 1986, S. 102–107
- LATZKE 1970 LATZKE, IRMGARD: *Hofamt, Erzamt und Erbamt im mittelalterlichen deutschen Reich*, Diss. Phil. Fakultät Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 1970
- LAVER 1951 LAVER, JAMES: *Die Anfänge der Renaissance zur Zeit der Tudors*, in: LAVER, JAMES (Hrsg.): *Das Kostüm/Eine Geschichte der Mode Renaissance und Barock*, München 1951, S. 3–60
- LAUE 2002 LAUE, STEFFEN: *Verwitterung von Naturstein durch lösliche Salze an wechselfeuchter Luft*, in: *Salze im historischen Natursteinmauerwerk*, IFS Tagung 2002, Bericht Nr. 14, Mainz 2002, S. 19–30
- LENNING/KRAUSE/RAKEWITZ 2003 LENNING, GERTRUD/KRAUSE, GISELA/RAKEWITZ, GERTRAUD: *Kleine Kostümkunde*, Berlin 2003
- LILL/MADER 1912 LILL, GEORG/MADER, FELIX: *Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. 3, Regierungsbezirk Unterfranken & Aschaffenburg*, Bezirksamt Hofheim, München 1912
- LOHER 1984 LOHER, BRIGITTE: *Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Truchsesse von Wetzhausen*. Zulassungsarbeit für Lehramt an Gymnasien des Lehrstuhls für Bayerische Geschichte der LMU, München 1984
- LOSCHKE 1999 LOSCHKE, INGRID: *Reclams Mode- und Kostümllexikon*, Stuttgart 1999
- MEYERS GROSSES KONVERSATIONSLEXIKON 1909 Meyers Großes Konversations-Lexikon, Bd. 17, Leipzig 1909, S. 334–337
- NEUE DEUTSCHE BIOGRAFIE 1990 Neue Deutsche Biografie, Bd. 16, Berlin 1990
- DEUTSCHE INSCHRIFTEN *Deutsche Inschriften. Terminologie zur Schriftbeschreibung*, Wiesbaden 1999
- READE 1951 READE, BRIAN: *Die Vorherrschaft Spaniens*, in: LAVER, JAMES (Hrsg.): *Das Kostüm/Eine Geschichte der Mode Renaissance und Barock*, München 1951, S. 191–252

- SÄTTLER 1990 SÄTTLER, LUDWIG: *Steinfestigung an salzbelasteten Gesteinen*, in: SNETHLAGE, R. (Hrsg.): *Jahresberichte aus dem Forschungsprogramm Steinerfall - Steinkonservierung*, Bd. 2, Berlin 1990, S. 165–168
- SCHADENDORF 1956 SCHADENDORF, WULF: *Von Tracht und Mode im alten Nürnberg*, Nürnberg 1956
- SCHOENEN 1962 SCHOENEN, PAUL: *Epitaph*, in: RDK, Bd. 5, München 1962, Sp. 872–921
- SCHOLZ 1999 SCHOLZ, SEBASTIAN: *Totengedenken in mittelalterlichen Grabinschriften vom 5. bis zum 15. Jahrhundert*, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* Bd. 26/1999, S. 37–61
- SCHULLER 2011 SCHULLER, MANFRED: *Wetzhausen. Burg und Schloss einer fränkischen Reichsritterschaft*, Vorträge der Ringvorlesung SS 2011, Bamberg 2011
- SIEBMACHER 1605 s. APPUHN 1999
- STEIGER/NEUMANN/GRODTEN/
WITTENBURG/DANNECKER 1998 STEIGER, M./NEUMANN, H.-H./GRODTEN, T./WITTENBURG, C./DANNECKER, W.: *Salze in Natursteinmauerwerk – Probenahme, Messung und Interpretation*, in: *Denkmalpflege und Naturwissenschaft Natursteinkonservierung II*, Fraunhofer IRB Verlag 1998, S. 61–91
- STOLLEIS 2008 STOLLEIS, KAREN: *Kölner Patrizier- und Bürgerkleider in der frühen Neuzeit*, in: *Riggisberger Berichte*, Bd. 15, Abbegg Stiftung 2008, S. 19–43
- THIEL 1968 THIEL, ERIKA: *Geschichte des Kostüms*, Berlin 1968
- VON TRUCHSESS 2008 VON TRUCHSESS, VOLKER: *Festvortrag 300 Jahre Kirche Wetzhausen*, gehalten am 28.06.2008 (gedruckte und gebundene Zusammenschrift der Rede)
- WALDAU 1786 WALDAU, GEORG ERNST: *Etwas zur Geschichte des alten deutschen Ritterordens der Fürspänger in Nürnberg*, in: *Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg*, II. Heft, Nürnberg 1786, S. 82–90

Internetquellen

- [http://www.international.icomos.org/publications/monuments_and_sites/15/pdf/Icomos_Glossar_deutsch-englisch\[1\].pdf](http://www.international.icomos.org/publications/monuments_and_sites/15/pdf/Icomos_Glossar_deutsch-englisch[1].pdf) (Stand 29.11.2012)
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Henneberg_\(Adelsgeschlecht\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Henneberg_(Adelsgeschlecht)) (Stand 8.10.2012)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kürassiere> (Stand: 15.11.2012)
- www.salzwiki.de (Stand 24.02.2013)
- http://bibel-online.net/buch/luther_1545_letzte_hand/psalm/25/#1 (Stand 21.01.2013)
- <http://bibeltext.com/hebrews/12-11.htm> (Stand 21.01.2013)
- http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ingeram_Codex_160.jpg (Stand 27.11.2012)
- <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankenstein-Scheibler210ps.jpg> (Stand 12.11.2012)
- <http://www.rambow.de/die-von-kronberg.html#!prettyPhoto> (Stand 12.11.2012)
- <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:S-Scheibler318ps.jpg> (Stand 10.11.2012)
- <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/f5/Rosenberg-Scheibler235ps.jpg/170px-Rosenberg-Scheibler235ps.jpg> (Stand 27.11.2012)
- <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:R-Scheibler408ps.jpg&filetimestamp=20080120210233> (Stand 27.11.2012)

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen, sofern nicht anders vermerkt: Verfasserin

Abb. 1: maps.google.de (Stand 19.10.2012)

Abb. 2: <http://www.dekanat-ruegheim.de/seiten/211.htm> (Stand 19.10.2012)

Abb. 3: <http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/Galerien/galerie632.htm> (Stand 19.10.2012)

Abb. 11: APPUHN 1999, S. 121.

Abb. 18 & 19: Grundriss der Kirche nach Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Abb. 65, 66, 71, 75, 79, 99, 101, 124, 140, 150, 163, 168, 184, 198, 203, 218, 224, 238, 242, 252, 261, 266, 271, 285, 291, 308 und 310: DOROTHEA HILDEBRANDT 1972 in CLODT VON PEZOLDS Bildband der Epitaphien, 2002.

Abb. 252: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cf/Marktbreit_St_Nikolai_Seinsheim-Epitaphien_1-3.jpg (Stand 11.02.2013)

Anhang

A 1 - Kostüm- und Rüstungsvergleiche

A 2 - Probenkartierung

A 1 - Kostüm- und Rüstungsvergleiche



ALBRECHT ALTENDORFER
Porträt einer Frau
1515/25

(Quelle Stand 08.02.2013:
<http://www.malerei-meisterwerke.de/bilder/albrecht-altendorfer-portraet-einer-frau-00065.html>)



ALBRECHT DÜRER
Eine Nürnberger Frau im Tanzkleid
um 1500

(Quelle Stand 19.01.2013:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2c/Dürer_-_Eine_Nürnberger_Frau_im_Tanzkleid.jpg)



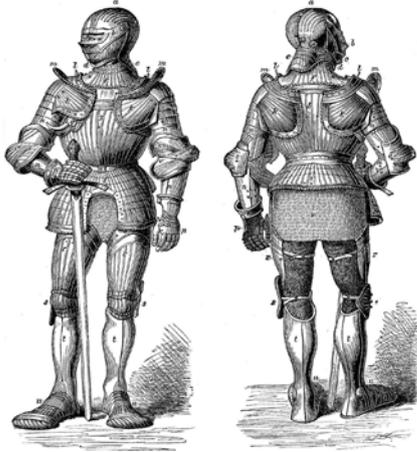
ALBRECHT DÜRER
Eine Nürnberger Frau in Kirchgangskleidung
1500

(Quelle Stand 19.01.2013:
<http://www.zeno.org/Kunstwerke.images/I/2210035jpg?w=500&h=932&vid=453322551>)



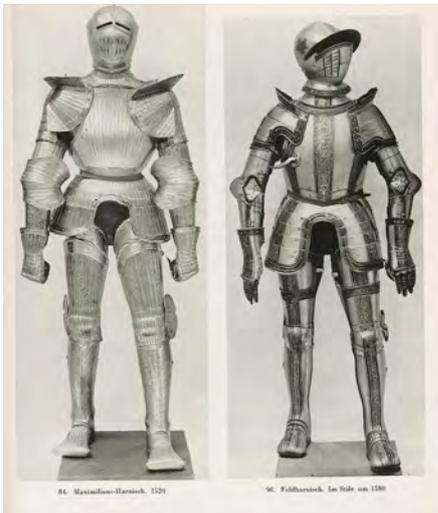
Sturz nach einer Nürnberger Zeichnung von 1555.

(LOSCHKE 1999, Abb. 442, S. 445)



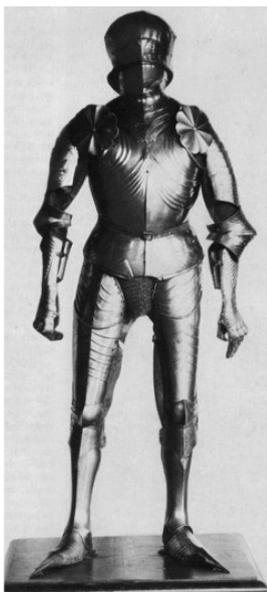
Feldharnisch zur Zeit Kaiser Maximilians (16. Jahrhundert).

(Quelle Stand 01.01.2013:
<http://www.zeno.org/Meyers-1905/B/Rüstung?hl=rüstung>)



Feldharnisch zur Zeit Kaiser Maximilians (16. Jahrhundert).

(Quelle Stand 03.02.2013:
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglitData/image/fischer1936_05_13bd2/1/Tafel_15.jpg)



Feldharnisch um 1480.

(Quelle Stand 03.02.2013:
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglitData/image/fischer1936_05_13bd2/1/Tafel_15.jpg)

A 2 - Probenkartierung

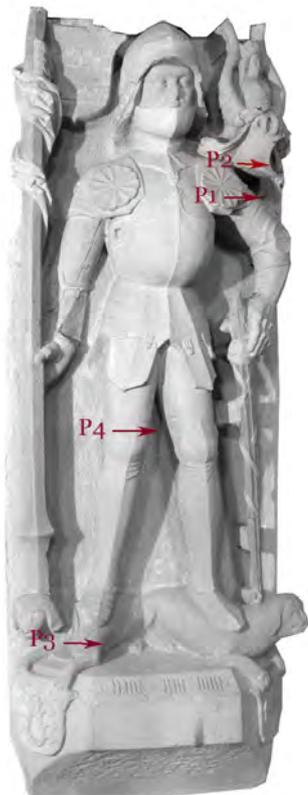
Gedenkstein 02



Epitaph N 1



Gedenkstein N 6



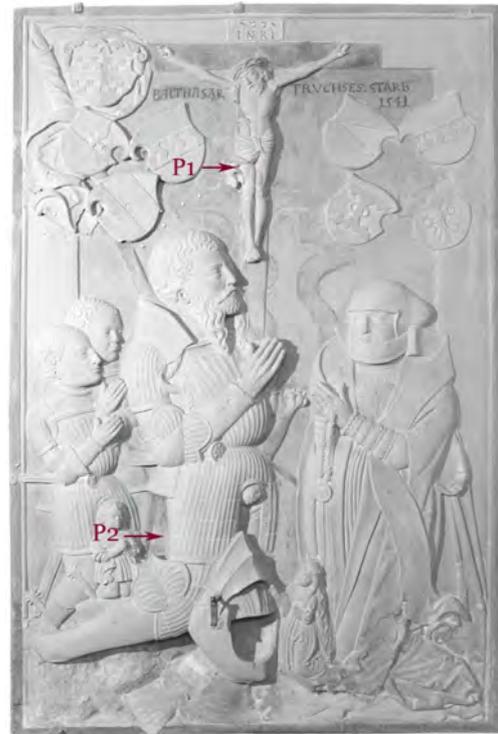
Gedenkstein N 8



Gedenkstein N 9



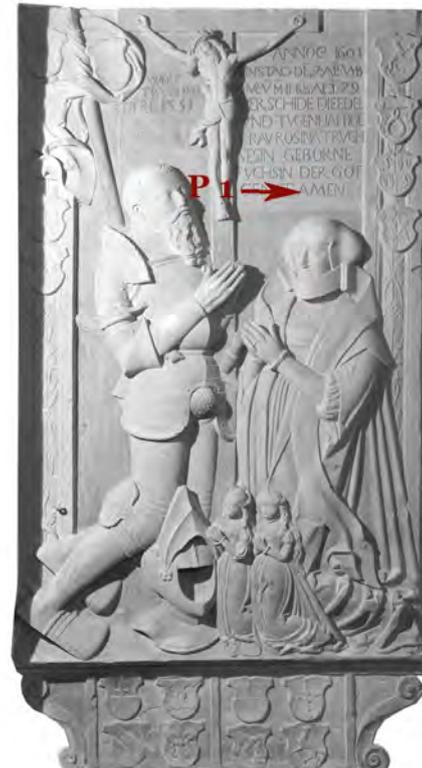
Epitaph N 10



Gedenkstein N 11



Epitaph N 12



Epitaph S 2



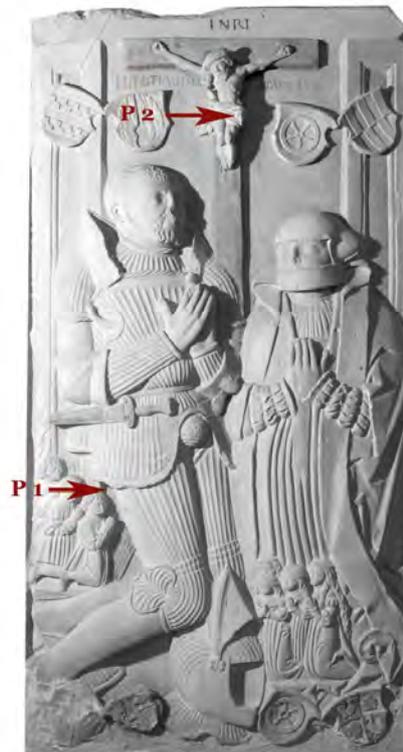
Gedenkstein S 3



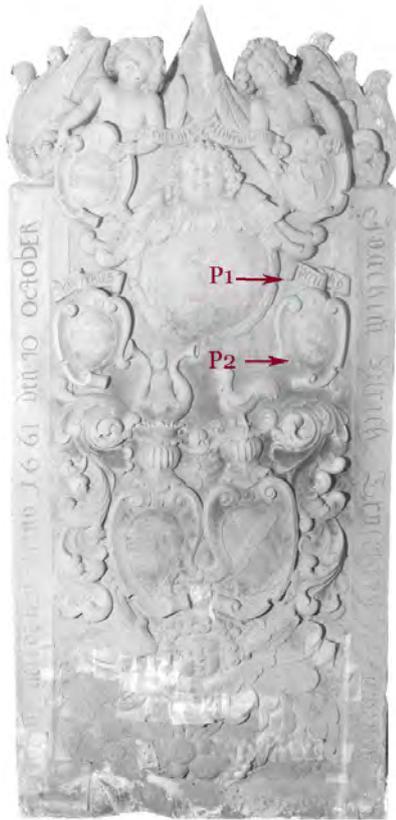
Gedenkstein S 5



Epitaph S 7



Gedenkstein S 13



Epitaph S 15

